Das Tausend-jährige/ und durch die Bischöfliche Einweyhung der neuen Kirche geheiligte Ostoberen:

oder

Merkwürdige Begebenheiten,

welche sich

Bey der Feyerlichsten Einseegnung

der neu erbauten Kirche/

und dem

Tausend-jährigen

Jubel-Fest

Deß befreyten Reichs-Stiffts/ und GOttes-Hauses

Ottobeyren

zugetragen.

Ottobeyren, Gedruckt bey Carl Joseph Wanckenmiller, 1767.
Zu finden bey Johann Martin Baader, Buchbinder allda.

Allodium.

Vorrede deß Verfassers.

Sehr vieles sind wir der Schrifft schuldig. Sie rettet die erhabensten Tugenden unserer Ur-Ahnen von dem Untergang, und ertheilet selben die Unsterblichkeit, welche Sie von Cedern, Ertz, und Marmor umsonst gehoffet hatten. Sie ist ein getreuer Leit-Stern, welcher uns die Klippen der falschen Sätze entdecket, und sicher auf der Strasse der Wahrheit fortführet. Sie ist dem Faden der Ariadne gantz ähnlich, weilen wir uns durch dero Beyhilff glücklich auß dem Labyrinth verdorbner Gewohnheiten entwickeln, und in die heilige Fuß-Stapffen unserer grossen Aeltern eintreten. Sie ist ein immerwährende Stimme, welche der spaten Nachkommenschafft die ihren Groß-Vättern erwiesene Gnaden, ertheilte Freyheiten, vermehrte Rechten verkündet, und hierdurch selbe zur schuldigen Danckbarkeit ermahnet. Dahero wünschte der gecrönte Prophet so sehnlich, die Geheimnisse, und Wercke GOttes geschrieben, und in einem Buch verzeichnet zu sehen, weilen er in dem Geist erkennte, daß das Volck, so erschaffen sollte werden, den HErrn loben wurde. Auch dieses ware, und wird allzeit mein eintziges Ziel seyn. Ich stellte in meinem vor einigen Wochen zum Druck beförderten Werckgen das gestifftete, erhaltene, und verherrlichte Ottobeyren also vor, daß ich der traurigsten Schicksaalen, augenscheinlichen Gefahren, und offt sehr nahen Umsturtzes, und gäntzlichen Unterganges nit vergasse. Gegenwärtige Bläter beschreiben, wie drey Hochwürdigste Bischöfe die neue prächtige Kirche so wohl, als die Opfer-Tische zu heiligen, und einzuweyhen, auch eben so viele Durchleuchtigste, Hochwürdigste, und Gnädigste Reichs-Fürsten den Ehren-Tage dieser tausendjährigen Braut durch ihre höchste Gegenwart zu verherrlichen sich gewürdiget, welches fürwahr eine fast unerhörte Gnade ist, und für unser GOttes-Hause zu allen Zeiten die gröste Ehre seyn wird. Selbe enthalten, wie vierzehen andere infulierte Häupter samt einer grossen Anzahl hoher Gästen dieses Jubel-Fest zu zieren, sich geneigtest erzeiget haben. Auß welchem denn ein zukünfftiges Alter leicht folgeren, und schlüssen kan, was für Lob-Sprüche selbes demjenigen schuldig seye, welcher allein nach so trüben Wolcken besonders der

letzten Jahrhunderten ein so angenehme Glückes-Sonne hat aufgehen lassen, und nach so harten, und fast unzahlbaren Stössen ein so unerwartete Heiterkeit gegeben.

Ware nun dieser Beweg-Grund hinreichend mich zum schreiben zu bewegen; so nöthigte mich das allgemeine Verlangen das Werck zu beschleunigen. Mir ist zwar nit unbekannt, wie verdächtig dieses Vorgeben einem unbenannten Wälschen Redner scheine, weilen wir selbes so gar an der Stirne jener Bücher lesen, welche eben so gelassen sich in ihren dunckelen Gemachen erzeigen, als die junge Hünlein in ihrem zarten Kercker. Doch habe ich dieser in sich so gerechten Bestraffung mich um so weniger schuldig gemachet, weilen nit allein die auß benachbart, und entfernten Oertern eingelauffene Briefe, sondern das außdrückliche, und wiederhollte Verlangen der Höchsten, und Hohen Gäste, deren Augenwincke ich als Befehle billich verehre, meinen Kiel immer ermunterten. Und darff ich nit ein überzeugende Probe dessen jene sinnreiche, und ruhm-volle Beschreibung nennen, welche ein fremde Feder in die zu Augsburg gedruckte Frantzösche Zeitungen Num. 82. hat eingerucket?

Meine niedrige Schreib-Art, und unreine Sprache wird, wie ich hoffe, dem geneigten Leser, minderen Eckel, und Verdruß verursachen, weilen selbe wenigstens gleich dem Monde mit fremden Licht pranget. Denn den meisten Theil nehmen ein jene Meisterstücke der Geistlichen Wohlredenheit, welche wir allhier bewunderet, und würdig sind, daß selben in Bücher-Sälen ein Platz eingeraumet, der Namen dieser geübtesten Meistern verewiget, und die auß selben theils gesammelte, theils annoch zu hoffende Früchten auch anderen von uns entlegenen mitgetheilet wurden.

Uebrigens weilen ich wohl wuste, daß der Ruff nach seiner Gewohnheit allen Begebenheiten einen mercklichen Zusatze gemachet; so habe ich, um einen genauen, und sicheren Bericht von dem gantzen Hergang zu geben, diese Beschreibung in zwey Theile abgeschnitten. Der erste belehret alles umständlich, was von der Zeit, da der Grund-Stein zu der neuen Kirche geleget worden, biß zu dero würcklichen Einweyhung merckwürdiges vorgefallen ist. Der Zweyte enthält alles, was ich immer durch diese acht-tägige Feyerlichkeit habe bemercken können, so einen Raum in unseren Jahr-Bücheren, und die Aufmercksamkeit eines wohlgesinnten Gemüthes verdienet. Ein günstiger Leser, wenn er den gantzen Verlauff, und Hergang zu Gemüthe führet, wird leicht begreiffen, daß der darbey gemachte Aufwand, wenn man die Kräfften Ottobeyrens, übergroß, wenn man die Hoheit, Würde, und Viele der Gäste, billich, und nothwendig, und wenn man endlichen das erhabenste Ziel, so allein die Ehre GOttes ware, betrachtet, schuldig, und heilig gewesen.

Erster Theil

Von Erbauung der Kirche biß zur feyerlichen Einsegnung.

§. 1.

Von Anfang deß Gebäudes.

NIchts ist mehr denen alles verzehrenden Unbilden der Zeit außgesetzet, als die Gebäude. Wenn jhre Zähne wegen Festigkeit der Mauern stumpf zu werden beginnen, ruffet sie alle Elementen zu hilff, und verbündet sich mit jhnen, um den Untergang der Kunst-stücke zu beschleunigen. Vergebens häuffet das Abgöttische Griechen-Land seine Schätze zusamen, um der Nachwelt ein Wunder in seinem Tempel zu Ephesus zu übergeben, indeme erstens der eines ewigen Namen unsinnig begierige Herostratus die süsse Hoffnung in dem Rauch aufgehen machet; nachmalen aber das Alter diese kostbare Arbeit also zernichtet, daß uns nichts mehr, denn das blosse Angedencken übrig bleibet. Noch der harte Marmor, noch das überhäuffte Gold, und die vermengte Edelsteiner können die Residentz eines Persischen Monarchen von dem Untergang retten: Wir lesen dero silberne, und goldene Bänck, und mit schimmerenden Sternen besetzte Bildniß deß Himmels allein auf dem Papier. Und was finden wir wohl von den 32. Schuh breiten, und 100. hohen Mauern Babylons? was von dessen zahlreichen Thürnen, welche jhr Haupt 10. Schuh über die übrige Mauer erhebten? was endlichen von den in dem Lufft hangenden Wunder-Gärten? diese vormahlen so prächtige Stadt, und mächtige Beherrscherin der Welt hat jhren Schimmer also verlohren, daß die Erdmesser anjetzo nit einmahl die Lage derselben mit Gewißheit bestimmen können.

Niemand wird sich dahero verwunderen, das Rupertus II. jener grosse Abbt, dessen Verdienste keine Zung, noch Feder genugsam beloben wird, so wohl das allhiesige Closter, als Kirchen Gebäude in so elenden Stand bey dem Antritt seiner Regierung gefunden, daß jenes nit einmahl die schlaffende Religiosen vor dem Regen-Wasser, oder fallenden Schnee mehr schützen könnte; dieses aber den gäntzlichen Einsturtz mit der Zeit drohete. Von den Zeiten der grossen Prälaten Leonardi, und Caspari, welche die allhiesige Kirchen, und Closter-Mauern theils wiederhergestellet, theils erweitert haben, waren schon mehr als 150. Jahre verflossen, und erlaubeten ohnedem denselben die Bedrangnissen der Zeiten nit, daß sie jhre Wercke auf mehrere Jahrhundert befestigten. Rupertus sahe

die höchste Noth ein, und fienge fast zu gleicher Zeit zu regieren, und zu bauen an. Allein bedauerte dieser fromme Vorsteher, daß er den Anfang von der Wohnung der Menschen, und nit von dem Wohnsitz GOttes machen muste, indeme jene einer weit grösseren, und näheren Gefahr außgesetzet ware. Endlichen nachdeme er seinen Brüdern sattsam vorgesehen, legte er den ersten Grundstein zu dem Hauß GOttes mit den in dem Römischen Pontifical vorgeschriebenen Ceremonien. Um die Kirche mit dem Closter bequemer, und enger zu verbünden, ward die Nordliche Seiten hierzu erwählet, also, daß der Chor, und Haupt Altar gegen Mittag, das Langhauß, und Facciata gegen Mitternacht stehen sollte. Rupertus wünschete zwar daß angefangene Werck vollenden zu können; aber die durch den 30. Jährigen Regierungs-Last geschwächte Kräfften, und der unmenschliche Tode beneideten diesem würdigsten Abbten das Glück, welches der Himmel dessen Nachfolger, und nunmehro regierenden Prälaten ANSELMO vorbehalten.

Dieser setzte durch sieben Jahre den Bau fort nach dem Beyspiel seines ruhmwürdigsten Vorfahrers, ohne hiezu außwertige Arbeiter zugebrauchen, in dieser eintzigen Absicht, daß der arme Unterthan sein nothwendige Nahrung darbey gewinnen könnte, weilen die erschöpfte Cassen, und entstandene Kriegs Unruhen nit mehrer erlaubten.

Der Sommer deß 1748. Jahrs ware, da mit allem ernst das Werck betrieben wurde. Zu desselben Anfang wurde das Gebäu übertragen dem fürtreflichen Churfürstlich Bayerischen Bau-Meistern Herrn Johann Michael Fischer, und sahen wir am Ende dessen schon die alte Kirche zu Boden liegen. Allein was grosser Schrecken befiele unsere Gemüther, als wir gewahr wurden, in was für augenscheinlicher Gefahr wir uns bißhero befunden? denn als der hintere Theil würcklich nieder gerissen war, stürtzte das Gewölb den 20. August vor 3. Uhr Nachmittag gählings ein, unter welchem wir das gewöhnliche Lob-GOttes vormahlen Tag und Nacht abzusingen pflegten, bey welchem unglücklichen Zufall 2. Arbeiter ihr Leben elendiglich eingebüsset, und mehrere sich kümmerlich durch die eilfertige Flucht gerettet. So wurde denn an dem Gotts-Hauß mit gedoppelten Eifer gearbeitet, also, daß die aufgeführte Mauern, und verfertigte Gewölber schon in dem 1756. Jahr die Hand der Künstlern erwarteten.

§. 2.
Beschreibung der neuen Kirche.

NUn unserem Ziel näher zu kommen, mittheilen wir ein getreue Beschreibung der gantzen Kirche. Selbe ist also erbauet, daß der Chor, und Hoh-Altar gegen Mittag, der Eingang hingegen gen Norden stehet. Ihr länge erstrecket sich mit den Mauern auf 309. die breite in dem Chor, und Langhauß auf 125. Schuh: die Höhe aber hält in dem Chor 91. in dem Schiff 94. (biß an das Haupt Gesimse gerechnet) in der Haupt-Kuppel biß in dero mitte 122. Schuh. Sie ist einem Creutz ähnlich, und machen die 2. grosse Capellen die Arme auß, daß sie folglich in der mitte 210. Schuh breit ist. Zur Seite der 3. Thüren stehen zwey 365. Schuh hohe Thürne. Die Facciata zieren 3. grosse steinerne Statuen, auß welchen die mittere den Heil. Ertz-Vatter Benedict, die übrige unsere mächtige Schutz-Patronen Alexander, und Theodor vorstellen. Unter diesen ist die Bildniß deß Heil. Ertz-Engels, und besonderen Ottobeyrischen Schutz-Geistes Michael zu sehen.

In

In der Kirche selbst sind 16. Altär, nämlich der Hohe, und Creutz-Altar, drey in einer jeden auß den 2. grossen, und vier in den neben Capellen, die übrige vier unter der Haupt-Kuppel; über dieses 3. gedeckte Kuppeln, 4. andere grosse, und 11. kleinere Felder. Die Höhe deß Chor Altars hat 90. Schuh: dessen Antritt ist auß Marmor; der schöne Tabernackel, welchen der Kunstreiche Herr Baur Gold arbeiter in Augspurg verfertiget: daß 33. Schuh hohe, und 16. Schuh 7. Zohl breite Blat, welches die allerheiligste Drey-Einigkeit vorstellet, die 6. Säulen, und 4. grosse Statuen samt anderen mitteren, und kleinen Figuren geben jhme ein Majestät-volles Ansehen. Sein Haupt bedecket das erste Feld, in welchem die 24. das Lamm anbettende Alte auß der geheimen Offenbahrung entworffen sind. Auf den Pontifical-Chor folgen

Die Chorstühle. Jhre ruckwände zieren 18. Bas relief, deren neun Biblische Geschichten, welche auf die merckwürdigste in den übrigen 9. enthaltene Wunderthaten unsers grossen Ertz-Vatters Benedicti abzielen, außdrucken. Uber denselben ist die erste Kuppel, und darinnen die 9. Chör der Engeln zu sehen. Zu beeden Seiten befinden sich 2. Sacristeien, und ober diesen 2. lieblichst sprechende, und mit sehr vielen Registern versehene Orgel-Werck, welche eines gebohrnen Ottobeyrers, und nunmehrigen Königl. Orgelmachers in Dijon deß Kunstreichen Herrn Carl Riepp wahre Meisterstücke sind. In den vier kleineren ob denselben sich befindenden Felderen sind die vier von den Engeln verkündete Geheimnisse, als die Verkündigung Mariæ, Geburt, Urstände, und Himmelfart Christi sehr künstlich entworffen.

An das Chor-Gewölb stosset die grosse, und mittere Kuppel, welche die durch Sendung deß Heil. Geistes gepflantzte Kirche vorweiset. In deroselben Umfang stehen fünff kleinere Altär, nämlich in der Mitte der Creutz-Altar, auf welchem ein grosser Partickel deß Heil. Creutzes, und unser uralt, und andächtiges Bildniß deß Gecreutzigten der allgemeinen Verehrung außgesetzet: auf der Ostlich, oder Evangeli Seite die Altäre deß Heil. Michaëlis, wo der Leib deß Heil. Mauri Diaconi ruhet, und deß Heil. Joannis Baptistæ, allwo der gantze Leib deß Heil. Bonifacij Martyrers, und Artzten bewahret wird: auf der Westlich, oder Epistel Seite haben jhre Ruhestadt die verehrens-würdige Cörper deß Heil. Januarij Subdiaconi, und Benedicti Martyrers, auß welchen jener auf dem Altar deß Heil. Schutz-Engels, dieser auf dem Altar deß Heil. Josephs verehret wird.

Auf den Seiten dieser Kuppel siehet man die zwey grosse Capellen. Die erste, so gegen Aufgang stehet, stellet in dem ober sich habenden Feld die Marter der Heil. Brüdern vor. Dero Haupt Altar, so 70. Schuh hält, und ein 25. Schuh, 8. Zohl hohes, und 13. Schuh, 9. Zohl breites Blat hat, ist der Ehre deß unüberwindlichen Blut-Zeugen Alexandri, und anderer Patronen deß Closters gewiedmet. Zur Seite gegen Mittag ist ein kleinerer Altar zur Ehre deß Heil. Ertz-Vatters Benedicti; der andere aber gegen Mitternacht zur Ehre der Heil. Jungfrauen, und Martyrern Ursulæ, Catharinæ ꝛc. errichtet.

Gleiche Ordnung ist in der zweyten gegen Westen liegenden Capelle beobachtet worden. Das Bild deß eben so hohen mitteren Altars enthält den bey den Echinaden erhaltenen Sieg, wie daß darüber stehende Feld den Schutz, und Fürbitt der seeligsten Jungfrauen Mariæ. Zu beeden Seiten ziehen die Augen an sich die 2. zierliche Altäre der Heil. Scholasticæ, und Annæ.

An dem Haupt Pfeiler dieser Kuppel gegen Untergang ist die sehens-würdige Cantzel, oder Predigt-Stuhl, gegen Aufgang aber der besonders künstliche Tauff-Stein gestellet.

Das Schiff endlichen hat zur Seite 4. Neben-Capellen. Die erste gegen Osten ist deß Heil. Martini, die zweyte deß Heil. Antonij. Gegen Westen liegen die übrige zwey, nämlich der Heil. Nicolai, und Joannis von Nepomuck, wie auß 4. zu ersehenden Feldern leicht zu erkennen ist. Die darinn befindliche Kuppel stellet die durch den Heil. Orden fortgestantzte Kirche, und das letzte Feld die Stiftung, Bestätigung, und Erhaltung unseres Gotts-Hauses vor. Die letzte 3. kleine Felder, in welchen eben so viele auß der Göttlichen Schrifft entlehnte Geschichten gemahlen sind, befinden sich unter der also genannten Port-Kirchen.

Alle Gemählde, welche in den Gewölbern, Capellen, Altären, Sacristeien, und anderen Orten in das Aug fallen, sind Erfindungen und Kunst-stücke deß Welt-berühmten, und von uns niemahl genug zu belobenden Herrn Jacob Zeiler, Seiner Kaiserlichen Majestät Academischen Mahlern, welchem durch einige Sommer sein ebenfalls kunstreichen Pemsel vergesellschafftet der wegen seiner außnehmenden Erfahrenheit bekannte Herr Frantz Anton Zeiler. Die eintzige Bildnissen deß Heil. Benedicti, und Scholasticæ, der Heil. Ursulæ, und Annæ verdancken ihre Zierde, jene dem kräfftigen Pemsel deß Herrn Joseph Mages, diese der Annehmlichkeit eines Herrn Januarij Zicken. Die Statuen so wohl inner, als ausserhalb der Kirche, Bas relief, Figuren, und Zier-Arbeit sind mehrmahlige Proben der ungemeinen Geschicklichkeit deß Hrn Joseph Christian. Die seltene, und wohl angebrachte Stuccador-Arbeit samt den Statuen auf dem Haupt-Gesimse, und Bas relief ober den Beichtstühlen rühmet mit stummen Lippen die schon in mehreren Ländern, und Oertern erwiesene Kunst deß Herrn Michael Feuchtmayer, wie die Chor, und Beichtstühle, die Thüren, und übrige Holtz-Arbeit ihre mit der Majestät vereinigte Schönheit der Hand deß Herrn Martin Hermanns zuschreiben.

§. 3.
Erste Einsegnung.

Nachdeme nun wir mit dem Kirchen Gebäude so weit gekommen, ward der Entschluß gefasset, alle Anstalten vorzukehren, damit wir selbe bäldist beziehen, und darinn dem Allerhöchsten das geziemende Lob fürohin absingen, wie auch das Heiligste Meß-Opfer abstatten könnten. Dahero wurde

Der Hochwürdige Herr Sigismundus, deß Heil. Geists Ordens der Löblichen Hospitäler, und Gotts-Häuser in Memmingen, und Wimpfen Prælat, und Maister, auch durch Teutschland, und Elsaß Visitator, und Vicarius Generalis &c. durch einen Abgeordneten erbethen, die in dem Römischen Ceremonien-Buch vorgeschriebene simplicem Benedictionem, oder Einsegnung vorzunehmen, worzu der 31. August, als das Fest der Heil. Engeln bestimmet worden. Es langten demnach Se Hochwürden, und Gnaden an dem Vor-Abend allhier an, und nahmen deß folgenden Tages fruh Morgens um halb sechs Uhr besagte heilige Verrichtung vor, also, daß wir um viertel auf sieben Uhr die Prim das erstemahl in dem neuen Chor abhalten kunten.

Hoch ermeldter Prälat beliebten um die gewöhnliche Zeit das Hoch-Ambt in Pontificalibus mit der grösten Erbauung, und Andacht abzusingen. Wor-

auf

auf diese freuden-volle Verrichtung mit dem Ambrosianischen Lob-Gesang beschlossen worden.

Ubrigens weilen die schwache Gesundheits Umstände, und hoch erlebte Alter welche so gar diese Handlung unserem dreymahl jubilierten Gnädigen HErrn Reichs Prälaten nit gestatteten, uns keine Hoffnung mehr übrig liessen, das Selber den Höchsten, und hohen Gästen bey vorseyenden hohen Fest seine schuldige Aufwartung machen könnte, als gelangte unsere Bitte an mehr besagte Se Hochwürden Herrn Prälaten, das Hochdieselbe diese Zeit hindurch die mühsame Stelle eines Prælati domestici, und Hauß-Vatters vertretteten. Dero angebohrne Milde und besondere Neigung gegen Ottobeyren gestattete nit, daß auf ein so billiches Ansuchen eine abschlägige Antwort erfolgete; vielmehr sägten Sie mit eben so vieler Fertigkeit zu, als mit grossem Ruhm Sie so arbeit-volles Amt verrichtet.

§. 4.

Einweyhung der 12. Altären.

SChon zu Anfang deß Augusts hatten wir unsere unterthänigste Bitte Ihro Hochfürstlichen Durchleucht, unserem Gnädigsten Ordinario durch Abgesandte, und Ihro Königlichen Hochheit Bischoffen zu Freisingen, und Regensburg schrifftlich überreichet, und waren hierinn so glücklich, daß wir von diesen höchsten Fürsten, und Bischöfen ein gnädigst und mildestes Ja-Wort erhielten. Weilen aber die Altäre allzu zahlreich, und die vorgeschriebene Ceremonien all zu Mühesam, und häuffig, als das diese feyerliche Einweyhung in einem Tage könnte verrichtet werden; als geruheten Ihro Durchleucht dero Hochwürdigen Herrn Suffraganeo, und Weyhbischofen in Augspurg die Vollmacht, 12. Altäre bey verschlossenen Thüren einzuweyhen, zu ertheilen; wie auß nachstehenden Schreiben zu ersehen:

Nos JOSEPHUS DEI, & S. Sedis Gratia Episcopus Augustanus, S. R. I. Princeps, Landgravius Hassiæ, Princeps Hirsfeldiæ, Comes in Katzenelenbogen, Diez, Nidda, Schaumburgi, Isenburgi, & Biddingæ, Abbas Exemptus Földwariensis in Hungaria, Eques Illustris Ordinis Sti Huberti &c. &c.

Cum de proximo sit per Nos solemni ritu consecranda Ecclesia Insignis Monasterij in Ottobeuren, itemque Altare Majus; reliqua minora Altaria remaneant pariter consecranda, Nosque ad omnia hæc munera non simus satis: ideo cum tempus sit modo peropportunum, & commoda se præbeat occasio Domino Suffraganeo nostro, diverso tempore aliunde distracto, id munus perficiendi, etiamsi nondum Ecclesia sit solenniter consecrata, utendo specialibus facultatibus, ob difficultatem longi itineris, quo recursus haberi possit ad Urbem, Nobis a S. Sede Apostolica peculiariter attributis, cumque nullus expressus id vetet Canon Ecclesiasticus, prædicto Reverendissimo Mactaritensi Suffraganeo Nostro licentiam impertimur, ut, quando sibi commoda detur occasio, etiam ante solemnem Dedicationem, minora Altaria per Ecclesiam valeat consecrare, dummodo id exequatur foribus clausis, & in forma omnino privata, & remaneant tria Altaria (ultra Altare Majus) adhuc consecranda, quod perficiendum erit in Actu ipso solemnis Consecrationis Ecclesiæ a Serenissimo Regali Principe Clemente Wenceslao Episcopo Frisingensi, & Ratisbonensi, Nostroque Coadjutore. Non obstantibus &c. Datum ex Castro Nostro Oberdorffij die 29. Aug. MDCCLXVI.

(L. S.)

JOSEPHUS Episcopus Augustanus
Landgravius Hassiæ.

J. F. Gandolfi Consil. Eccl. Ser. in Spirit. Sec. intimus.

Diesem Zufolge erkiesete der Hochwürdige, Frey Reichs Hoch-Wohlgebohrne Herr Frantz Xaveri Freyherr Adelmann von Adelmansfelden, Episcopus Mactaritensis, deß hohen Dom Stiffts Augspurg Canonicus Capitularis, Ihro Hochfürstl. Durchleucht allda Suffraganeus, auch höchst dero Geistlichen Raths Præsident &c. den 12. und 13ten September zu diesem feyerlichen Act, und beglückte Ottobeyren durch sein erwünschte Ankunfft den 11ten besagten Monats Nachmittag.

Diesen frohen Augenblick verkündeten die erthönende Glocken, und stunde das gantze Convent bereit, Seine Bischöfliche Gnaden, welchen bey dem Eingang der Kirche abzusteigen gefiele, mit geziemender Ehrfurcht zu empfangen. Hochdenselben ware der P. Großkeller biß Mindelheimb entgegen gefahren, um Ihro Gnaden von dort auß biß hieher zu bedienen.

Die Heil. Reliquien, welche in denen den folgenden Tag zu consecrierenden Altären sollten verschlossen werden, wurden noch selben Abend bey der Sacristey zwischen 2. brennenden Wachskertzen andächtig außgesetzet, und 6. Ordens-Priester beordnet, die Metten, und Laudes de pluribus Martyribus zu betten.

Folgenden Tage wurden die Prim und andere kleinere Horæ samt dem Amt in aller fruhe abgehalten, und lasen alle Priester (sechs außgenommen) die Heil. Messe, also, daß um 8. Uhr schon der Anfang der feyerlichen Verrichtung kunte gemacht werden.

Se Bischöfliche Gnaden hatten für diesen Tage die sechs gegen Niedergang auf der Epistel Seite liegende Altäre bestimmet. Dahero haben Hochdieselben den ersten, und grösten zu ehren der allerseligsten Jungfrauen und Mutter GOttes Mariæ, als Königin deß Heil. Rosenkrantzes, den zweyten zur Ehre der H. Scholasticæ, den 3ten zur Ehre der H. Annæ, und der Familie Christi eingeweyhet, der vierte wurde denen Heil. Josepho, und Benedicto dem Martyrer, der 5te dem Heil. Nicolao, der sechste dem Heil. Joanni von Nepomuck geheiliget. Diesem Act wohnte das gantze Convent bey, und bettete wechsel-weiß die vorgeschriebene Antiphonen, und Psalmen ab. Auf den neu eingeweyhten Altären statteten so denn die sechs beordnete Priester dem allerhöchsten für diese so lang gewünschte Gnade den schuldigsten Danck durch entrichtung deß unblutigen und heiligsten Opfers ab.

Obschon nun diese heilig, und mühe-volle Handlung drey gantze Stund gedauret, geruheten doch Se Bischöfliche Gnaden nach einer sehr kurtzen Ruhe dem häuffig versammelten Volck das Heil. Sacrament der Firmung noch, ehe sie die ermattete Kräfften in etwas erquickten, zu ertheilen. Ja weilen die Anzahl deren, welche um dieses Heil. Geheimniß baten, immerdar anwachsete, haben Hochdieselbe diese heilige Arbeit gleich nach der Mittag-Tafel wieder vorgenommen, und mit unermüdeten Eifer biß gegen Abend fortgesetzet. Hierauf sind die Heil. Gebeiner auf den folgenden Tage vor den Eingang in die Sacristey gesetzet, die Metten, wie gestern gebettet, und also dieser freuden-volle Tag beschlossen worden.

Den 13ten September ward alles, wie den verflossenen Tag, beobachtet. Die Altäre, welche durch die Bischöfliche Hand geheiliget wurden, sind folgende: 1. der Heil. Patronen Alexandri, Theodori, und Sebastiani, 2. der Heil. Benedicti, Placidi, Mauri. 3. der Heil. Ursulæ, Catharinæ, Binosæ &c. 4. deß Heil. Joannis deß Tauffers, und Bonifacij deß Artzten, und Martyrers, 5. deß

Heil.

Heil. Martini, und 6. deß Heil. Antonij von Padua. Jene, so das Heil. Sacrament der Firmung empfangen wollten, versammelten sich anheute in weit grösserer Menge, also, daß 8. und offt mehrere Priester mit verbünden genug zu schaffen hatten. Doch liesse der Hochwürdig und Gnädige Bischöff von der langen, und beschwerlichen Arbeit nit allein nit ab, sondern unterbrache selbe öffters, und verrichtete mit dem Volck das nach Empfahung dieses H. Geheimniß gewöhnliche Gebeth, damit theils denen noch übrigen ein bequemerer Platz eingeraumet wurde, theils die andere selben Tag noch nacher Hauß zu kehren Zeit gewinneten.

Den 14. Tag, nämlich das Fest der Erfindung das Heil. Creutzes machten Se Bischöfliche Gnaden dadurch merckwürdig, das Sie dreyen Fratribus Professis das Subdiaconat ertheilten. Die übrige so wohl vor, als nachmittägige Stunden foderten die sehr zahlreiche, um das H. Sacrament der Firmung unterthänig bittende Fremdlinge, also, das, da Hochdieselbe schon würcklich Abends zur Tafel zu gehen gedencketen, und erst wiederum einige auß entfernten Oertern kamen, Sie die Tafel verschoben, und dem demüthigen flehen Gnädig zusagende, auf ein neues zu der Heil. Arbeit kehreten. Die Anzahl deren, so dieses Heil. Geheimniß zu empfangen die Gnade gehabt, belauffet sich auf 5548.

Die in Augsburg fürseyende wichtige Geschäfft vergönneten uns das Glücke nit, diesen Hochwürdigen, und Gnädigen Gast länger verehren zu können. Ihro Bischöfliche Gnaden traten dahero den 15ten um 8. Uhr vormittag die ruckreise unter abermahliger Läutung aller Glocken an. Wenn wir die beglückte Stunden, so Hochdieselbe uns Gnädig geschencket, zählen, und die viele Verrichtungen, Mühe, und Arbeit betrachten, müssen wir gestehen, das Sie wenig ruhige Minuten allhier gefunden. Und so wir uns vorgenohmen hätten, nit eine kurtze Geschicht, sondern ein weitläuffige Lob-Rede zu verfassen, wurden wir überflüßigen Stoff, und Materi haben. Die bewunderens-würdige Gedult bey so grosser ungestimme deß Volcks, der ununterbrochene Eifer bey so gehäufften Arbeiten, die sonderbare Milde gegen alle, die ungemeine Andacht bey den heiligen Verrichtungen wurden uuserer ansonst unerfahrnen Feder Worte genug einflössen. Gewiß werden auch gantze Jahrhundert nit vermögend seyn das Gedächtniß eines so würdigen Gasts, und Gnädigen Gönners in den danckbaren Hertzen, und Gemüther der jetzig, und zukünfftigen Einwohnern unseres Gotts-Hauses außzulöschen.

Der zweyte Theil.

Von der feyerlichen Einweyhung der neuen Kirche.

§. 1.

Ankunfft der Höchsten Gäste.

DEr für uns beglückteste Tag brache endlich an, an welchem wir die außnehmende Gnade geniessen sollten, die Höchste Gäste in unseren Ring-Mauern unterthänigst verehren zu können. Denn die Durchleuchtigiste Fürsten den 26ten September zu ihrer Anherokunfft Gnädigst zu bestimmen geruhet hatten. So wurden demnach alle Anstalten, so viel nämlich unsere geringe Kräfften erlaubten, zum würdigen Empfang vorgekehret. Unsere Unterthanen hatten freywillig zu diesem Ende eine Compagnie zu Pferd errichtet, und sich selbst auf eigene kösten einen sehr schönen Uniform angeschaffet. Gleichfahls ware ein Compagnie zu Fuß auß Burgern montieret; die andere muste in ihren gewöhnlichen Kleidern Dienst thun, und die Wachen in dem Marckt-flecken versehen. Die bemeldte Compagnien versammelten sich an besagten Tage, und stellten sich in parade. P.R.P. Prior, und Herr Cantzler wurden beordnet, denen Durchleuchtigsten Gästen in Mindelheim unterthänigst aufzuwarten, wie denn auch einige Reutter auf den Gräntzen postieret, die erwünschte Ankunfft Höchst derenselben erwarteten.

Diese geschahe endlich nach 3. Uhr Nachmittag, unter Läutung aller Glocken, und Erthönung unserer Böllern. Die Höchste Herrschafften stiegen bey der Kirch-Thüre auß, allwo Höchstdieselben von Sr. Hochwürden HErrn Prälaten von Memmingen, als erbettenen Prælato domestico, von unserem nunmehro 79. Jährigen HErrn Reichs Prälaten, welcher sich durch seinen Bedienten dahin führen liesse, und dem gantzen Convent in Flocken mit brennenden Kertzen empfangen worden. Alsbald Ihro Durchleucht, und Ihro Königl. Hoheit in die Kirche hineingetreten, stimmte P.R.P. Prior die Antiphon: Ecce Sacerdos magnus &c. an, welche von dem gantzen Chor samt dem Psalmen: Memento Domine David unter Vortragung deß Convent-Creutzes abgesungen worden. Beede Durchleuchtigste Fürsten Bischöfe pflegten indessen ihre Andacht unter der Kuppel vor dem Creutz-Altar, und wurden hierauf in die bestimmte Zimmer begleitet. Der Hofstat ware so zahlreich, als ansehnlich, und stimmte mit der höchsten Würde vollkommen überein.

Weilen sich nun die Cavallerie, und Infanterie in dem inneren Hof rangiret hatte: so geruheten die Höchste Gäste derselben Ubungen von den Fenstern anzusehen, und darüber ein gnädigstes Wohlgefallen zu bezeugen. Gleich hernach folgte eine sehr kurtze Tafel, welche diesem erfreulichsten Tage ein Ende machte.

Den folgenden 27. Sept. verherrlichte die Ankunfft Sr Hochfürstlichen Gnaden von Kempten. Höchst Dieselben waren hierzu durch Abgeordnete gehorsamst erbe-

erbethen. Und was wäre billicher, als daß das Hochwürdigste Ober-Haupt jenes Stiffts an der Freude Ottobeyrens theil nehmete, dessen grosse Vorfahrer Fridericus, Bilgrinus, Joannes, Wolfgangus, und andere unser Schicksale, und Wohlstand sich so nachdrucklich haben angelegen seyn lassen? Ihro Hochfürstl. Gnaden wurden von unseren R. P. Sub-Priore, und Herrn Cantzley Verwaltern auf den Gräntzen complimentiert, und trafen unter Begleitung einiger entgegen geschickten Reuttern glücklichst um 3. Uhr Nachmittag allhier mit einer zahlreichen, und ansehnlichen Suite ein. Auch diesen beglückten Zeit-Punckt verkündete uns das klingende Ertz der Glocken, und das krachen der Pöllern, dabey denn wiederum unsere Soldatesca so wohl zu Pferd, als zu Fuß die Ehre genosse, in Höchst deroselben Angesicht aufmarchieren zu können, und den mehrmahligen Beyfall dieses Höchsten Gasts zu verdienen.

Abends erschienen die Hochwürdigste Bischöfe nit bey der offentlichen Tafel, sondern beliebten wegen vorhabender Consecration, und Einweyhung der Kirche in geheim zu speisen. Die Metten aber de pluribus Martyribus ward, wie in dem Pontifical vorgeschrieben, von sechs dazu ernannten Ordens Geistlichen abgehalten.

§. 2.

Erster Tag, und würckliche Einweyhung der Kirche.

Freude, und Erstaunung wechselten bey Anbruch dieses höchst für uns beglückten Tages in unseren Gemüthern ab; und finden wir nit Worte genug, mit welchen wir jede Ceder-würdige Begebenheiten lebhofft außdrucken könnten. Wir schreiben auch dieses nit nach Vorschrifft der Wohl-Rednern, welche ihre Schreib-Art für gar zu mager, und niedrig halten, wenn sie nit die Gegenwürfe über alle Wahrscheinlichkeit erhebet. Nein: viele tausend beaugte Zeugen werden den Unglauben überweisen, daß wir unsere Erzählung in den Gräntzen der alleinigen der Historie angeböhrnen Wahrheit eingeschräncket haben.

Die zu dieser Zeit fast ungewöhnliche Kälte ward an diesem Tage durch den rauhen Ost-Wind vermehret. So gar die erhartete Bauren Brust fienge an zu zitteren, da sie diesen ungebethenen Vorboten deß nahe vorseyenden Winters fühlete. Ohne diese Ungemach der Zeit, und Lufft in Betrachtung zu ziehen, wurde nach Abbettung der Geistlichen Tag-Zeiten der Anfang zur feyerlichen Einweyhung um sieben Uhr Morgens gemachet.

Ihro Hochfürstl. Durchleucht, der Hochwürdigste, Durchleuchtigste Reichs Fürst, und HErr, HErr JOSEPHUS Bischoff zu Augsburg, Landgraf zu Hessen, Fürst zu Hirschfeld, Graf zu Katzenelenbogen, Diez, Ziegenheim, Nidda, Schaumburg, Isenburg, und Bidingen, Canonicus der Cathedral Kirchen zu Constantz, Lüttich, und der Metropolitan Kirche zu Cölln, Infulierter Abbt zu Földwar in Hungarn ꝛc. ꝛc. Wie auch Ihro Königliche Hoheit, der Hochwürdigste, Durchleuchtigste Reichs Fürst, und HErr HErr CLEMENS WENCESLAUS Bischoff zu Freising, und Regensburg, Coadjutor deß Bistthums Augsburg, Königlicher Printz in Pohlen, und Litthauen, ꝛc. Hertzog zu Sachsen, Gülich, Cleve, Bergen, Engern, und Westphalen, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meissen, Ober, und Nieder Lausitz, Burggraf zu Magdeburg, Gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck Ravensperg, Barbay und

Hanau, Herr zu Ravenstein ꝛc. ꝛc. befanden sich um besagte Stund schon vor der Kirch-Thüre (welcher Ort an meisten der Wuth der Winden außgesetzet ist) und fiengen die Heilige, aber zu gleich langwierig, und höchst beschwerliche Verrichtung mit allgemeiner Erbauung, und Erstaunung an.

Bey Ihrd Durchleucht vertraten die Stelle eines Assistenten Ihro Hochwürden, und Gnaden Herrn Baron von Ecker der Hohen Dom-Stifter Augsburg, und Freisingen Canonicus Capitularis, dann auch Probst deß Collegiat Stiffts zu St. Andreas. Das Amt eines Diaconi, und Subdiaconi nahmen auf sich Ihro Hochwürden, und Gnaden Herr Graf von Breuner der Metropolitan Kirche zu Saltzburg, und der Hohen Dom-Stiffter Augsburg, und Passau Canonicus Cap. und Ihro Hochwürden, und Gnaden Herr Baron von Rodt der Hohen Dom-Stiffter Augsburg, und Constantz Canonicus Capit. Ceremoniarius endlich waren hierbey Ihro Hochwürden, und Gnaden Herr von Balli deß Löblichen Collegiat-Stiffts S. Mauritij in Augsburg Dechant.

Ihro Königliche Hoheit hatten zum Assistenten Ihro Hochwürden, und Gnaden Herrn Baron von Bodmann der Hohen Dom-Stiffter Freising, und Regensburg Canonicum Capit. denn deß Löbl. Stiffts bey unser Frauen in München infulierten Probsten, zu Diaconen, und Subdiaconen Ihro Hochwürden, und Gnaden Herrn Baron von Westernach der Hohen Dom-Stifftern Freising, Augsburg, und Constantz Capitularem Can. und Ihro Hochwürden, und Gnaden Herrn Baron von Hornstein der Hohen Dom-Stifftern Freisingen und Augsburg Canonicum Capit. Sr Hoheit Geistl. Rath, und Vicarium in Spiritualibus Generalem erkiesen.

Es ware fürwahr ein die Augen reitzende Lust, und Majestät voller Anblick, zwey Hochwürdigste Bischöfe, und sechs infulierte Hochwürdige Dom Capitularen mit einer so heiligen Arbeit beschäfftiget, zu einer Zeit ansehen. Allein entzuckte unsere Gemüther vor allem erstens der unbeschreiblich, und unglaubliche Eifer Ihro Durchleucht. Wir können mit Recht sagen, was wir bey dem Heil. Luca lesen: Wir haben heute Wunder gesehen. Denn Wir sahen einen durch hohes Alter, 26. Jährigen Regierungs-Last, und wiedrige Gesundheits Umstände entkräfftеten Hohen Priester: wir fühleten die ungewöhnliche Räuhe der Witterung: Wir erkannten die lange Dauer, und grosse Beschwerlichkeit der Ceremonien: Wir hatten vor Augen den weiten Umfang der einzuweyhenden Kirche. Wir erstaunеten dahero billich, sehende, daß die Übermasse deß wahrhafft Fürstl. Geistes sich so gar äusserlich ergüssete, und dem geschwächten Cörper die benöthigte Kräfften ertheilte; die Andachts Flammen, die ungemeine Kälte hemmete; die heilige Wandlung durch mehr denn 5. Stunde ununterbrochen fortgesetzet wurde, also, das Ihro Durchleucht öffter nach Vorschrifft deß Ceremonien-Buchs um die gantze Kirche gegangen, die Treppen, und daß bey den Aposteln errichtete Gerüst fertig bestiegen, und endlich mit Einweyhung deß Hoch-Altars nach 12. Uhr diesem feyerlichen Act ein Ende gemachet.

Eben so viel bewunderens würdiges bermerckten wir in Sr Königlichen Hoheit. Höchstdieselbe beliebten gnädigst die drey Altäre, nämlich deß Heil. Creutzes, deß Heil. Michaelis, und deß Heil. Schutz-Engels einzuweyhen. Wir bewunderten hierbey die mit einer sonderbaren Fertigkeit vereinbarte Genauigkeit in Beobachtung aller auch mindesten Ceremonien, die gröste mit der Majestät vereinigte Milde, und die großmüthige Unempfindlichkeit, indeme Se Hoheit,

helt, da alle übrige für grösse der Kälte fast erstarreten, allein diese ungemeine Ungemach der Zeit nit zu fühlen schienen. Wenn wir die enge Schrancken einer Beschreibung zu übertreten gedenckten, würden wir, ohne uns nach dem Beyspiel der Rednern die Zunge eines Cicero zu wünschen, leicht eine der vollkommnesten Lob-Reden der gelehrten Welt liefern, wenn wir mit blossen, und ungeschmückten Wörten alle Umstände, und wunder-volle Begebenheiten erzählten. Allein wir kehren wieder zu unserem Fürhaben.

Nach vollendeten allen zur Einweyhung der Kirche, und Altären gehörigen Ceremonien, haben Ihro Hochfürstliche Durchleucht, der Hochwürdigste, Durchleuchtigste Reichs Fürst und HErr HErr JOSEPHUS Bischoff zu Augsburg Land-Graf zu Hessen ꝛc. ꝛc. unter Assistierung der hochermeldten Hochwürdigen, und Gnädigen Herrn Baron von Eckher, Grafen von Breuner, Baronen von Rodt, von Westernach, und von Hornstein das erste Hoch-Amt in der neu eingeweyhten Kirche mit einer unbeschreiblichen Andacht, und allgemeiner Erbauung abgesungen. Während diesem entrichteten Se Königliche Hoheit das heiligste, und unblutige Opfer auf dem von Höchstdenselben erst geheiligten Creutz-Altar, und geruheten sodenn dem übrigen Gottes-Dienst auf dem in mitte deß Chors zubereiteten Bethstuhl biß an das Ende beyzuwohnen: Wie denn auch Se Hochfürstliche Gnaden von Kempten dem gantzen bißhero beschriebenen Einweyhungs-Gepräng, und dem Hoch-Amt von einem Beth-Ort zu zusehen, beliebet haben. Der Beschluß ward endlich von Ihro Durchlrucht nach 2. Uhr mit Anstimmung deß Ambrosianischen Lob-Gesangs gemachet, daß also diese heilige Verrichtungen mehr denn sieben Stunde dauerten, und sich höchst zu verwunderen ist, daß die Hochwürdigste und Durchleuchtigste Fürsten, und Bischöfe nit das mindeste Zeichen einer Entkräfftung an sich mercken lassen.

Die gantze heutige Musik, welche auf diese Feyerlichkeit Sr Durchleucht Hof Capell-Meister Herr Petrus Pompeius Sales Mitglied der Akademie zu Bologna neu erfunden, ware auserlesen. Auch liessen sich unter währendem Hoh-Amt die Pöller fast ohne Unterlaß hören, und paradierten die aufgestellte Compagnien von Morgens frube an biß zum Ende.

Die dritte Nachmittags-Stund war schon angebrochen, als zur Tafel das Zeichen gegeben wurde. Und bemercken wir nit unbillich als ein Merckmale der übermäßigen Gnade, daß die Höchste Fürsten, von nun an jederzeit offentlich auf unserem grossen Sale zu speisen sich gewürdiget, und so gar dem gemeinen Volck den Zutritt dahin gestattet haben. Welches denn sich diese Gnädigste Erlaubniß desto begieriger zu Nutzen gemachet, je ungewohnter selbem ware drey Höchste Reichs Fürsten, und einen so zahlreichen Adel zu gleicher Zeit versammelt sehen.

Übrigens weilen Ihro nunmehro Glorreichest regierende Päbstliche Heiligkeit auf die gantze Octav einen vollkommenen Ablaß allergnädigist ertheilet hatten; Wir aber wegen Bedienung so hoher, und vieler Gästen wenig ruhige Minuten genossen: als sind vier Wohl-Ehrwürdige Patres Augustiner, und eben so viele Patres Franciscaner, und Capuciner geziemend ersuchet, und anhero beruffen worden, die Beichten deß häuffig anhero kommenden Volcks diese acht Tage hindurch anzuhören. Womit Selbe heute den Anfang gemachet, und Gelegenheit genug gefunden haben, ihren unermüdeten Eifer zu erproben, indeme sie etlichmale erst um 5. Uhr Abends die Beichtstühle verlassen kunten.

Zweyter Tag.

Danckbare Diener GOttes laden insgemein auch Fremde, ja wohl gar leblose Geschöpfe zum Lob GOttes ein, weil sie ihre Kräfften viel zu schwach erkennen, als das Sie dem Allerhöchsten das schuldigste Danck-Opfer verabzinsen könnten. Die Göttliche Schrifft leget die unlaugbare Beweiß dieser Wahrheit in den drey Babylonischen Knaben, und damit wir kürtze halber andere umgehen, in dem gecrönten Propheten vor Augen. Auch wir waren entschlossen, diesem heiligen Beyspiel, so viel uns möglich, nachzuahmen. Derowegen sind die erfahrnester Redner theils durch Abgeordnete, theils durch Schreiben erbethen worden, durch Geistreiche Predigten das anwesende Volck zu ermunteren, damit seibes mit uns den allgütig, und allmächtigen Erhalter unseres Gottes-Hauses preisete.

Auß dieser Ursach kamen Ihro Hochwürden, und Gnaden, der Hochwürdige HErr GEORGIUS Abbt deß Löblichen Reichs Stiffts, und Gottes-Hauses Roggenburg, dann beeder Löblichen Gotts-Häuser ad S. Lucium, und zu Chur-Walden in Graubündten Pater Abbas hereditarius, und Superior Ordinarius &c. gestern Abends hier an, dessen ungemeine Erfahrenheit so wohl in der Rede-Kunst, als in anderen höheren Wissenschafften die in Druck beförderte Wercke schon längstens der gelehrten Welt verkündet haben.

Nun dieser neue Norbertus unseres Schwaben-Landes, welcher mit den häuffigen Geschäfften eines würdigen Abbten das mühe-volle Amt eines Apostolischen Predigers weißlichist vereinbaret, bestiege der erste an heutigem Tage, als an dem Fest deß Heil. Ertz-Engels Michaels, unsere Cantzel, und machte sich durch nachstehende Lob, und Ehren-Rede das tausend-jährige Ottobeyren auf ein neues verbunden.

Ottobeyren
in
Seinem tausend Jahr alten Jubel- und Kirchweih-Fest
ein
Heiliges, ein Neues, ein wohlgeziertes Jerusalem

Vorspruch:

Vidi sanctam Civitatem, novam Jerusalem, paratam ut Sponsam ornatam viro suo. Apoc. 21. Vers. 2.

Ich sahe die heilige Stadt, das neu Jerusalem, und sie ware zubereitet, wie ein Braut, die ihrem Mann gezieret ist. Das Buch der heimlichen Offenbahrung XXI. 2.

Eingang.

Schlechte Ehre, geringer Ruhm, durch Feuer-würdige Unthaten bey der grauen Nachwelt seinen Namen verewigen wollen! keine Lob-Feder hat sich jemals Stumpf geschrieben, das Paris, der treulose Trojaner,

in

in dem Tempel Apollinis Timbræi dem unüberwindlichen Achilles mit einem verrätherischen Mord-Pfeil seinen grossen Helden-Geist auß der belebten Brust geschossen. Noch itzo zörnen alle vier Welt-Angeln auf den Herostratus jenen ruhm-gierigen Griechen, daß er den Wunder-Tempel Dianæ zu Epheso, zu dessen Erbauung gantz Griechen-Land fast all sein Gold zerschmeltzet, durch eine verwegne Brandfackel in schwartze Aschen vergraben.

Eine weit edlere Denckens-Art hatte das obschon noch heydnische Rom begeistert, welches steif darauf hielte; geringe Letten- und Leimen Hütten dörffe man zwar übern haufe schmeissen, herzliche Götter Tempel aber sollte nicht einmal die gefreßige Zeit zernagen. Und verdienen jene Namen mit Stahl-Federn dem unsterblichen Ceder eingeäzt zu werden, welche mit dergleichen Wunder-Gebäude, Städte und Land geadelt haben.

So hat dißfalls geurtheilt, so hat gehandelt das edle Rom. Pantheon, das herzliche Pantheon, oder das allgemeine Wohn-Hauß der Götter, welches auß allen Tempeln, wie das volle Mond-Licht unter den kleinern Nacht-Fackeln hervorleuchtete, und fast mehrere Gold-Platten, dann Maur-stein zählte, wurde zu diesem Ende aufgerichtet; und nur dieses allein beschwarchen wir, daß eine so vernünftige Welt-Beherzscherin in selbem dem wahren GOtt keinen Thron aufgerichtet, sondern mehrere Altär den falschen Göttern, den Augen- und Ohren-losen Götzen aufgestellt, als Ställe dem unvernünftigen Vieh Noë, der Gerechte, in seiner Arche gezimmert hat.

Unendlich grösseres Lob, als die Aberglaubige Römer verdienten bey einer spaten Nachwelt, und verewigten ihren Namen zu unsterblichem Ruhm zween der großmächtigsten Fürsten Salomon und Zorobabel, jener durch die erste, (a) dieser durch die zweyte Erbauung (b) deß allerherzlichsten Welt-Tempels in der Haupt-Stadt Jerusalem; sintemaln selbe durch diese heilige That das offenbare Zeugniß deß Göttlichen Wohlgefallens für sich erworben, dem Volck aber unzählige Schätze der Zeitlich- und Geistlichen Wohlfahrt zugezogen haben.

Wir reden dieses nicht ohne Grund; allermassen uns GOttes Wort in den geheiligten Blättern gäntzlich überführet: prächtige Tempel-Gebäude seyen GOttes Augen-Lust und gröste Ergötzlichkeit. Kaum war der Jerosolymitanische Tempel unter Dach, so wurden den Innwohnern schon häufigere Wolcken-brüche der Göttlichen Gnaden verheissen, (c) als dem grossen Patriarchen Jacob, da er auf offnem Feld seinen Schlaf-Stein durch aufgegossnes Oel zum Opfer-Tisch eingeweihet hat. (d) Wie vor dem Außzug von Egypten wider eine Würg-Hand deß strafenden Engels die Häuser der Israeliten; (e) also ward Jerusalem gegen allen Ubeln befestiget. Die Nacht- und Schild-Wache ware aller Arbeit entübriget auf ihren Mauern, weilen die Innwohner bey dem stets wachenden Auge GOttes gantz sicher schlummern konten.

Allein, O deß widrigen Zufalls! O deß leidigen Zeit- und Glücks-wechsels! Jerusalem, das Welt-berufne Jerusalem ist gewesen, und stehet nun nicht mehr! kaum hatten sich tausend Jahre von der ersten Einweihung deß

(a) 3. Regum. 5. & 2. Paralip. 3. (b) 1. Esdræ. 3. v. 8. (c) 2. Paralip. 7. v. 13. & seq. (d) Genes. 28. v. 13. 14. & 15. (e) Exodi 12. v. 22. & 23.

Salomonischen Tempels verlaufen, (f) so wird die Königs-Stadt, die Tochter Sions, die Zierde und Freude der gantzen Welt (g) durch Titi deß Feld-Herrn und der Römern Ubermacht besieget und unterjochet: der Tempel, O der wunder schöne Tempel! wird geschleift, die Brandfackeln angelegt, und wo vormals lauter Ambra und Cinnamom auf dem Opfer-Stein rauchte, da gehet alles durch Feuer in düstern Rauch und grauer Asche auf. Wo das Heiligthum gestanden, hat sich ein oeder Distel-Dorn, und Steinklumpen angehäufet.

Aber was Glück für dich Hochwürdiges Reichs-Stift! was Freud für uns hochansehnliche Zuhörer! tausend Jahre sind in deinem geseegneten Allmanach verstrichen, daß du zu seyn hast angefangen, und wir preisen anheute mit gebeugtem Haupt und danckbarer Seele die Güte GOttes, daß du noch seyest, und durch deß Himmels weise Vorsicht biß zu unsern Tagen in deinem ersten Weesen annoch aufrecht stehest. Holder Anblick! mit Erstaunung sehen wir, wie das tausend Jahr alte Ottobeyren in ein neues, wie durch glüende Asche der betagte Phœnix zu frischem Leben, sich verjüngert habe. Mit Verwunderungs-vollem Auge sehen wir einen neuen und weit prächtigern Tempel hergestellt, welchem ein Prophetischer Aggäus den Lob-Text schon vorlängst aufgesetzt zu haben scheint, da er auß freudigem Ton gesungen: Grösser wird seyn die Herrlichkeit dieses letzteren Hauses, dann deß vorigen. (h) Mit entzuckenden Hertzens-Lust haben wir gestern durch geheiligte Hände eines Durchleuchtigsten Reichs-Fürsten, Land-Grafen, und Hochwürdigsten Bischofs, gegenwärtigen Tempel zu einem Beth- und Wohn-Hauß GOttes einseegnen, die Altär-Steine aber zu Opfer-Tische durch einen Printzen (wo sich die Königliche Hoheit mit der obersten Priester-Würde, glücklicher, denn bey Hircanus und Aristobulus denen letzten Zweige deß Machabäischen Geblüts, (i) vereinpaaret) allbereits einweihen gesehen.

Der tausendste Jahr-Tag deß gestifteten, und die hohe Einweihungs-Feyer deß neu erbauten Ottobeyren also sind jene beglückte Begebenheiten, worauf sich gar wohl gründet die Freude, worinnen gegenwärtiges Hochlöblich-Welt-berühmtes Benedictiner Stift schwebet. Es hat grosse Ursache zu frolocken! es hat schwäre Pflichten dem allgütigsten GOtt eine offentliche prächtige Danck-feyer abzustatten! in dem Geist soll es sich erfreuen, weilen es schon im achten Jahr-hundert unsrer Gnadenreichen Erlösung, nämlich anno 764. gestiftet, in seiner ersten Blühte in das achtzehende Jahr-hundert einfolglich Tausend zwey Jahr (welch erstaunliches Alter!) biß nun zu fortdauret! GOtt solle es sein erkenntliches Hertz durch brenn-eifrige Danck-Pflichten gäntzlich wiedmen, weil selber jhme so viel gutes gegeben, und daß gegebene so lang erhalten hat! die günstige Himmels-Huld, so jhm durch gantze 1000. Jahre zugegangen, solle es auß vollem Hals anpreisen, und jene gütige Hand, von welcher es so manigfältige Wohlthaten empfangen, mit danckbaren Küssen verehren!

Otto-

(f) Dedicatum est templum anno 3001. tandemque a Romanis igne & ferro vastatum anno 4073. August. Calmet in Diction. Biblic. V. Templum fol. 332. col. 2. & 333. col. 1.
(g) Filia Sion - - urbs perfecti decoris, gaudium universæ terræ. Thren. 2. v. 13. & 15.
(h) Magna erit gloria domus novissimæ, plus quam primæ. Aggæi 2. v. 10.
(i) Joseph. Philo. Antiquit, lib. 15. cap. 9. &c. 2. ac 3.

Ottobeyren, das danck-beflissneste Ottobeyren thut es, und thut es biß zu unsrer Bewunderung, nnd allseitiger Geists-Erbauung. Mit dem Evangelischen Weiblein ladet es eine gantze Nachbarschafft zu Freudens Theil-nehmung höflichst ein. (k) Mit dem geseegneten Samen Abrahams auf GOttes Geheiß heiliget es das tausende Jubel-Jahr, und nennet dieses billig ein Jahr der Erlassung; (l) indeme von unserm heiligsten Vatter CLEMENS dem dreyzehenden diese acht-tägige Feyer hindurch allen hieher wallenden Christglaubigen Pilgern eine vollkommene Nachlaß der Sünden-Straff ist vergünstiget worden. Wie David, da er die geheiligte Bunds-Lade nach Jerusalem zuruck geführet, und in Mitte deß Tabernackels, den er eigens zu diesem Ende aufrichten liesse, auf das Feyrlichste eingesetzt, zu Vergrösserung der Herrlichkeit dieses Fests die höchste Häupter deß Priesterthums einberufen hat; (m) also erbethete ein brenn-eifriges Ottobeyren zween Durchlauchtigste Bischöfe und Fürsten, dann andere Hochwürdigste gemfelte Prälaten, jene zur Einweihungs-Handlung deß neu erbauten Tempels - diese zu Entrichtung deß Lob und Danck-Opfers auf den neu eingeseegneten Altar-Steinen. Wie Nehemias Athersata dem Esdras und andern Schrift-Gelehrten aufgetragen in der neu erbauten Stadt und Tempel Jerusalem dem Volck das Gesatz-Buch sieben Tag lang vorzulesen, die Grösse und Wohlthaten GOttes zu predigen und zu verkünden, (n) also würden auch hier-orts Wohlredner außerkiesen, welche auf diesem erhabenen Rede-Stuhl jene uneingeschränckte Güte, Barmhertzigkeit, und Gnaden-völle, so die freygebige Vatter-Hand in das liebend, und geliebte Stift Ottobeyren durch tausend Jahre so häufig außgespendet, mittelst ihrer flüssigen Sprach-Kunst, wehrend der heilig angesehenen Ehren-Octav deß gegenwärtigen herzlichen Jubel- und hohen Einweihungs-Fests (o) hindurch, nach Verdiensten und Würdigkeit außrufen sollten.

Hier stehe ich nun, Hochansehnliche, gleichwie der erste, also der untüchtigste deren Rednern; hier stehe ich, wo meine Zunge sich lösen, und die Worte außbrechen sollen. Ich bin befelchet, einer gantzen anliegenden Catholischen Nachbarschaft das zehnhundert-jährige Jubel- und deß gantz neuen Ottobeyren hohe Einweihungs-Fest, jenen zweyfachen reitzenden Gegenstand unsrer Freude, deß allgemeinen Trosts, der schuldigsten Danckbarkeit auf die lebhafteste Art vorzubilden. Ich befolge, unerachtet meiner geringen Fähigkeit, und noch wenigerer Fertigkeit die heisse Begierde, und erfülle die eingeschärfte befehle. Was der Heil. Johannes zum Preiß der allgemeinen streitenden Kirche in dem geheimen Offenbarungs-Buch gesprochen, daß sage ich zu Lobe der uralt Ottobeyrischen, anjetzo gantz erneuerten prächtigen Kloster-Kirche: **Ich sahe die heilige Stadt, das neue Jerusalem, geziert wie eine Braut.**

(k) Convocat amicas & vicinas, dicens: Congratulamini mihi. Luc. 15. v. 9.

(l) Sanctificabisque annum - - & vocabis *remissionem* cunctis habitatoribus terræ tuæ; ipse est enim Jubilæus. Levit. 25. v. 10.

(m) Vocavitque David Sadoc & Abiathar Sacerdotes, Uriel, Assajam Joel, Semeiam, Eliel, & Abinadab Principes familiarum leviticarum. 1. Paralip. 15. v. 11.

(n) 2. Esdræ VIII. v. 9. 15. & 18. Ut prædicent & divulgent vocem - - legit autem in libro legis Dei per dies singulos a die primo usque ad diem novissimum, & fecerunt solennitatem septem diebus, & in die Octavo collectam juxtam ritum.

(o) In insigni die Solennitatis vestræ. Psal. 80. v. 4.

Drey Eigenschafften bemercket vorzüglich der geheime Schreiber in Jerusalem daß es heilig, neu, und wohl außgeziert gewesen. Wohl holde Eigenschaften, die wir in einer gantz gleichen Aehnlichkeit allhier auf das vollkommenste entworfen sehen, so, daß ich mich ohne mindesten Anstand berechtiget zu seyn erachte, das jubilierende Ottobeyren mit der heiligen Stadt Sion, den allhiesig neu erbauten herzlichen mit dem prächtigen Tempel in Jerusalem zu vergleichen. Ja! Jerusalem der Grund, Ottobeyren der Abriß! Jerusalem das Vorbild, Ottobeyren das Ebenbild! der Sachen gleiche Bewandtniß soll meine Worte behärten.

Hochansehnliche! vernehmen Sie also den Satz meiner folgenden Ehr- Lob- und Danck-Rede. Ich giebe kurtz und ohne Umschweifen den

Innhalt:

„Das Hochwürdige uralte Reichs-Stift Ottobeyren in seinem 1000. „jährigen glückseligsten Jubel-Fest ein zweytes Jerusalem. „

Die Zergliederung deß vorgetragenen Haupt-Satzes stellet sich gantz heiter aller Augen dar; denn es ware, wie jenes

I. Heilig. II. Neu. III. Außgeziert.

* * *

Wohlan! das heilige soll der erste: Das neue der zweyte: das schön außgeschmückte Ottobeyren der dritte Predigt-Theil aufdecken.

Du, O starcker, O heiliger, O unsterblicher GOtt! (p) O König der Zeiten (q) durch dessen ewigen Rath-Schluß, Güte, und Vorsicht das jauchzende Ottobeyren den tausendsten Jahr-Tag feyret. Durch dessen starcken Arm selbes ein wunder-schönes Kirchen- und Kloster-Gebäude hergestellt! stärcke auch mich schwachen, auf daß ich die seltene Gnad deß erlebten 1000. jährigen glückseligsten Alterthums, die heilig freudige Handlung der hohen Kirchen Einweihung also lebhaft entwerfe, damit die erste eine allgemeine Bewunderung; die zweyte einen entzückenden Trost: beyde zusamen grosse Liebe, eifrige Andacht, und heisse Danck-Anmuthungen gegen dich als den Ursprung alles Guten in unsern Hertzen erwecke, durch die mächtige Fürbitt jener grossen Mutter, welche in der Zeit das ewige Wort empfieng, da sie von Gabriel begrüßt wurde: Ave Maria!

(p) Sancte DEus, sancte & immortalis! Eccles. in Antiph. *media vita*
(q) 1. Tim. 1. v. 17.

Erster Theil.

Vidi ſanctam Civitatem.
Ottobeyren ein heiliges Jeruſalem.

*
*
*

Drey Urſachen ſind es, wie ein berühmter Schrift-ſteller ſehr weißlich bemercket, warum Jeruſalem die heilige Stadt benamſet worden:

1. Weiln unſer Heyland Chriſtus JEſus ſelbſten allda ſeine heilige Kirch geſtiftet, gepflantzet, und errichtet hat:
2. Weiln in ſelber der heilige GOtt in dem heiligen Tempel heiligſt verehrt wurde:
3. Weiln ſehr viele Heilige beſonders von dem Geiſt GOttes beſeelte Propheten darinn gelebt haben. (r) So lehret Cornelius der ſo fromme als gelehrte Jeſuit.

Hochanſehnliche! gedunckt es Ihnen nicht, als ſeheten ſie in dem alten das geſeegnete Schickſal deß neuen Jeruſalem, deß Hochlöbl. GOttsHauſes Ottobeyren. Das ſieben Hundert ſechtzig, und vierte Jahr war jener glückſelige Zeit-Punct, wo Ottobeyren auß einem Gräflichen Schloß in ein Wohn-Hauß geiſtlicher Ordens-Bekenner verwandelt wurde. Bereits tauſend Jahre ſind verſtrichen, da die Burg Illergäu in eine Burg Sion verſetzt, ein Kloſter und Kirche GOttes geſtiftet worden; und zwar 2. nur darum, auf daß darin der Allerhöchſte immer gelobt, und verehret wurde: anbey aber 3. haben allhier zu allen Zeiten heilige Gottſelig und Gottsfürchtige Männer gelebt.

So iſt denn auch Ottobeyren ein heiliges Jeruſalem zu nennen, und zwar mit beſtem Fug und Recht: denn heilig waren 1. die Stifter: 2. heilig die Abſichten der Stiftung. 3. heilig viele deren Stift-Genoſſen, vorzüglich deſſen würdigſte Vorſteher und Aebte.

I. Und wer waren denn die Stifter gegenwertig preiß-würdigſten GottsHauſes? wem ſchreibt Ottobeyren danckpflichtigſt zu, daß es Ottobeyren ſeye?

(r) Jeruſalem civitas ſancta dicitur, quod in eadem DEus ſanctus ſancte coleretur in templo Sancto, quodque in ea multi fuiſſent Sancti, præſertim Prophetæ; ac tandem Sanctus ſanctorum ſcilicet Chriſtus in eadem Sanctam ſuam Eccleſiam inſtituiſſet.
Cornel. a lapide in cap. 27. Math. v. 52.

Sylach Hertzog der Francken, Stadthalter in Alemanien, (s) und Ermiswinde eine hochgebohrne Gräfin von Illergäu dessen würdigste Gemahlin, dero nicht so fast die adeliche Stamm-Fackeln, als das helleste Tugend-Licht zu dem Ehren- und Ehe-Bett Sylachs den Weeg gezeigt hat. Weiln dieses edle Paar GOtt vor Augen und dessen heiligstes Gesetz stets im Hertzen hatte, so wurde Sylach der Seegen Abrahams zu theil, und Ermiswinde eine eben so fruchtbare Mutter, als Sara die Tochter Raguels: denn sie zeugten drey Söhne und eine Tochter (gute Früchten eines guten Baums!) denen sie die Gottsfurcht, und anderer Tugend-Safft so sorgfältig als der alte dem jüngern Tobias mit dergestalt erfreulicher Nachwirckung zu- und beygebracht haben, daß der holde Himmel Gauzibert dem erst gebohrnen eine hohe Aarons Müze gestricket, und Wien, in Franckreich die Ertz-Bischöffliche Inful aufgesetzt: Toto der zweytgebohrne zum Altar bestimmt, dieser geistlichen Versammlung, wie der erste Vorsteher, so auch der erste heilige Abt geworden; und Dagobert endlichen, als dem letzten mannlichen Zweig, welchem der Durchlauchtige Zeuger den Regierungs-Stab zugedacht hatte, ein un- und fruhezeitiger Tod auß der zarten Hand gerissen: Richardis hingegen die Fürsten-Tochter mit dem angenehmen Geruch ihrer Tugenden die Welt erfüllet hat. (t) Fürwahr eine heilige Erbschaft, heilige Kinder! (u) aber kein Wunder! Ottobeyren ware damals ein rechter Adler-Sitz aller Tugenden, welche sich weit enger verkuppelten, als die Gleiche einer guldnen Kette in ein ander gewunden sind, und zoge die Frömmigkeit der Eltern durch süssen Gewalt eines rührenden Vorgangs die Frommkeit der Kindern unfehlbar nach sich.

Sylach dann, jener fromme und Gottsfürchtige Fürst, jener sowohl an Tugenden als siegenden Kriegs-Helmen berühmte, bey dem König Pipin, dann seinem allerwürdigsten Sohn Carl dem grossen so beliebte Sylach (w) innerlich von dem heiligen Ihme zu Hertze redenden GOttes-Geist angetrieben faßt den edlmüthigen Entschluß, wie einstens David in Sion, also er in Ottobeyren eine Ordens-Wohnung für Geist-Männer, für die Ehre GOttes aber ein Beth-Hauß aufzurichten, somit den besten Theil seiner Habschafft demjenigen wiederum zu schencken, von welchem er dieselbe so reichlich empfangen hatte. Er eröffnete die heilige Gedancken seiner tugendreichen Gemahlin: wie er, so dachte diese: sie waren zwey in einem Fleisch, doch eines Sinns und Hertzens, wo es auf die Ehre GOttes ankame. Das Beyspiel der Milde ihres Gemahls ware der Leit-Stern ihrer Freygebigkeit, und dessen Fürstlicher Tugend-Geist belebte auch ihre Fürstliche Seele. Jene Schanckung, die Sylach dem Geber alles guten zuruck zu geben sich entschlossen, begnehmigte, ja beförderte Ermiswinde mit Hertz und Mund, mit Wort und Werck. Und was die betagten Gottseligen Eltern vorsangen, daß zwitzerte die junge Adler-Brut lieblichst nach. Die wohlgesitteten Söhne unterschrieben und unterzeichneten so behend, und willfährig den milden Stiftungs-Brief, als heilig der Gottsfromme Herr Vatter selben verfasset hat.

Diejenige, auf deren Zungen die geistliche Stiftungen ein todtes Weesen, und fromme Ordens-Bekenner müßige, unnütze Geschöpfe der Erden heissen, wer-

(s) Franciscus Petrus Canon. Regul. Wettenhusanus in Suevia Eccleſiaſtica pag. 828. Verb. *Uttenburanum Monaſterium.*
(t) Kurtze Beschreibung der Stiftung ꝛc. fol. 2. & 3. §. 1.
(u) Hæreditas Sancta, nepotes eorum. Eccleſ. 44. v. 12.
(w) Kurtze Beschreibung ꝛc. pag. 2. n. 5.

werden vielleicht diesen Hertzog verschwenderisch nennen, daß selber der geistlichen Armuth ein so ergiebiges Allmosen mitgetheilet hat. Allein, dem Miß Gunst scheint alles zu viel, was GOttes-Dienern die Milde der Fürsten zum Unterhalt deß Lebens, und deß Lob GOttes zu reichen pflegt. Der Freygebigkeit Sylachs war nichts zu viel, was er den Erstlingen dieses Stifts zugewendet hat, auch nichts zu groß, weiln alles, was er diesem Stift schenckte, weniger und geringer ware, als er selbst. Er wußte nämlich, ein Fürst entlehne den grösten Glantz nicht von jenen Gütern, die jhme anhangen, sondern die er von sich giebt, und GOtt schenckt; und seye hierinnfalls gleich einer brennenden Fackel, welche damals scheint, wann sie sich selbst verzehrt. Was folgere ich? jenes untrügliche Lob, und Göttliche Gutheissung, so der Büsserin von Bethanien Christus die ewige Wahrheit zugeeignet, haben Sylach, und Ermiswinde sich ebenfalls bey einer gut gesinten Welt schon längst eigen gemacht, nämlich, daß sie an GOtt, und den lieben Heiligen ein gutes Werck außgeübet haben. (x)

II. Ware der Stiftern Lebens-Wandl unstrafbar, das Christenthum vollkommen, jhre Aufführung gegen GOtt heilig; so waren noch heiliger dero reineste Absichten in der Stiftung selbst. Was GOtt zum Urheber, daß kan nicht anderst dann Gut, und was dessen grössre Ehre zum Endzweck hat, daß kan nicht anderst, dann Heilig heissen. Die grössere Ehre GOttes, die Verherrlichung seines allerheiligsten Namens, welche David den Mann nach dem Hertze GOttes zum neuen Tempel-Bau in der Haupt-Stadt Jerusalem verleitete, hat auch unsern Tugend-beflissenen Sylach bewegt, sein Schloß in ein Ordens-Kirchen zu verwechseln, und dem geseegneten Geschlecht Benedicti deß heiligsten Uhr-Vatters einzuraumen, damit auf Erden zu ewigen Zeiten unabläßig gelobt werde JEsus, deme die junge Juden-Schaar mit jauchzender Stimm und frohlockenden Leftzen nur einmal zugesungen: Gebenedeyt seye, der da kommet im Namen deß HErrn. (y)

Es ware aber das Lob GOttes nicht das alleinige Ziel, sondern auch die Außbreitung deß Namens, die Erweiterung deß Reichs Christi, die Nachfolg deß allerheiligsten Meisters, und seiner Zwölf außerkohrnen Jüngern. Dem weisen und gerechten Mann Sylach ware gantz nicht unbekannt, daß der Anicianische Stammen-Sproß Benedictus der Nursianer, Benedict der grosse heilige Ertz-Stifter, gleichwie er auf dem Berg Cassin, und selbiger Gegend die Götzen gestürtzet, den blinden Heyden durch sein eifriges Predigen das Licht zur wahren Erkäntniß deß allein seligmachenden Christlichen Glaubens angezündet, so auch seinen Lehr-Jüngern, Söhnen, und Nachkömmlingen die unumgängliche Schuldigkeit auferlegt, jhme nachzufolgen, und ein gleiches zu thun. (z) Nur gar zu wohl wußte der für den Namen GOttes, und deß heiligen Evangeliums eiferende Fürst, wie Augustinus der heilige Abbt (aa) zu St. Andreas in Rom von dem Heil. Pabst Gregorio dem grossen als der erste Apostel in das Königreich Engelland gesendet, dann die Seelen begierige

(x) Math. 26. v. 10. (y) Joann. 12. v. 13. (z) Quod me videritis facere, hoc facite. Judic. 7. v. 17.

(aa) Romæ in Monasterio S. Andreæ ab ipso Gregorio Magno ædificato habitum S. P. Benedicti indutus.

Mönch Laurentius, Petrus, Mellitus, Justus, Paulinus, Rufinianus, und noch mehr andre Benedictiner das Eyland Brittanien zur Liebe und Erkantniß GOttes gebracht, die Temse in einen heilsamen Jordan verwandelt, die Engelländer zu rechten Engeln gemacht. Er hörte mit frohlockenden Ohren an, wie die heiligen Othmarus (bb) und Gallus (cc) den Schweitzern die angenehme Zeit, die Tage deß Heyls angekündet, wie Virgilius in Bayrn (dd) Kilianus in Francken, (ee) Kisalarius zu Wien in Oesterreich die Christenheit beförderten. Er sahe mit eignen von innerlichen Trost-Zähern übergehenden Augen an, wie ein Heil. Bonifacius samt seinen H. Gehülfen, und Mit-Arbeitern, so er auß Engelland berufen, benanntlich mit und durch Burchardus, Lullus, Wilibaldus Bischöfe durch Wunibaldus und Sola Abten (ff) denen Hessen, Thüringern, und Frießländern predigten, allen an beiden Ufern deß Rhein-Strohms gelegnen Landschafften die Christliche Lehr-Sätze außlegten und einschärften. Er sahe, daß durch Bonifacium, und seine gebenedeyten Ordens-Brüder fast alle Teutschen bekehret, die bekehrte Landschaften mit Klöstern, die Klöster mit frommen Mönchen besetzt worden, welche jene Glaubens-Saat, so er durch GOttes Gnad gepflantzt, durch ihren Schweiß, und nutzbaren Thau der guten Lehren forthin befeuchten und begiessen sollten.

Dieses alles wußte, dieses hörte, dieses sahe der Gott-gefällige Fürst Sylach, und alsobald entbrante seine Brust von gleichen Begierd-Flammen, mit derley erhitzten Apostolischen Ordens-Männern seine Herrschafft, sein Gebieth zu versehen. Dieser Ursachen halber, gleichwie die erste Kirch zu Jerusalem auß zwölf Aposteln bestande, so setzte auch Sylach in diese neue von jhme gestiftete Ordens-Versammlung auß dem preiß-würdigsten Benedictiner Geschlecht an der Zahl zwölf Geist-Männer ein, die da JEsu und den Aposteln in Armuth, Gehorsam, Keuschheit, und Predig-Amt (gg) aufs genaueste folgen sollten. Könte wohl eine höhere, eine heiligere, eine Gott-gefälligere, Meynung ersinnt werden? Wenn demnach wahr ist, was doch niemand laugnen kan, daß die geistliche Ordens-Stände GOtt zur Ehre, der Kirchen zur Zierde, dem Neben-Menschen zu Nutzen, und dem gemeinen Weesen nimmer zu Schaden gedeihen; so muß ebenmäßig richtig, und der Schluß bündig seyn, daß die Absichte, die Gesinnungen jener, welche Klöster gestiftet haben, in ihrer Weesenheit in Gegen- und Umständen wahrhafft gut, und heilig gewesen sind, folgsam auch Ottobeyren in der Stiftung als ein heiliges Jerusalem zu halten seye. Aber weiters

III. Leitet man her die Heiligkeit eines Orts von der Heiligkeit der Gottseeligen Innwohnern; wird Jerusalem die heilige Stadt betitelt, weiln dar-

---

(bb) Claudius Fleurius in hist. Eccl.
(cc) Idem l. c.
(dd) Math. Raderus in Bavaria sancta Tom. I. fol. 74.
(ee) Otto Frisingensis lib. 5. cap. 13. Serrarius de gestis Kiliani.
(ff) Math. Rader. l. c. fol. 71. & seq. Fleurius l. c. Tom. X. lib. 43. ad ann. 755. pag. 262.
(gg) Corbinian Kamm Hierarch. August. Part III. regul. partit. I. cap. 11. pag. 325. in hæc verba. Ottoburum sub annum Christi 764. NB. *Ad imitationem duodecim* Apostolorum pro *duodecim Religiosis* Ordinis S. Benedicti fundatur.

darinn viele Heiligen besonders Propheten gestanden. O wie wohl verdient nicht auch unser Lieb- und lobwürdigstes Ottobeyren einem heiligen Jerusalem verglichen zu werden! denn sehr viele der Vorsteher, und nicht wenigere gemeine Geistlichen sind kundbar dem Buch der Heiligen einverleibet? Wer weißt nicht an den Fingern herzuzählen Toto den ersten Abt, und deß seligen Stifters heiligen Sohn, dann Rupertus den siebenzehenden Prälaten, welche nicht nur die allgemeine Catholische Kirche, sondern auch sogar die Glaubens-Gegner (hh) als wahre Himmels-Burger und Heiligen ohne mindesten Widerspruch erkennen. Wohl stattliches- unverwerfliches Zeugniß, worüber unsre Feinde selbst Richter sind! (ii) Wem leuchtet nicht Sonnenheiter in die Augen der lichte Tugend und Heiligkeit Glantz Nidegarij deß vierdten, und Witgarij deß fünfften allhiesigen Abtens? Jenen beloben die bewährtesten Jahr-Bücher deß Kirchen-Gebieths Augspurg als einen Mann, der voll der Heiligkeit deß Lebens, voll der Gnade GOttes (kk) gewesen. Diesen preisen sie wegen Unschuld der Sitten, wegen entzündeten Seelen-Eifer den Ruhm der Heiligkeit und den schönen beynamen eines Apostolischen Manns bey männiglich erworben zu haben: (ll) Lobes genug! Ein heiliger Udalricus Bischof zu Augspurg deß gantzen Bischthums erkiesener Schutz- und Schirm-Heiliger ist ebenfalls dieser geistlichen Gemeinde als Abt vorgestanden, ein Heiliger den Heiligen! was Wunder also, wann man dich werth-geschätztes Ottobeyren! einen Wohn-Sitz der Heiligen benamset? Die Schrifft spricht für dich das Wort: Mit heiligen Vorstehern wirst du ebenfalls in deinen Gliedern heilig seyn. (mm) Der gütige Himmel hat sich gewürdiget, die Heiligkeit deiner Aebte durch untrügliche Wunder-Zeichen dir selbsten anzuzeigen. Johannes Isingrinus dein Gottseliger Abt ware es, deme GOtt, wie dem frommen David heimlich und verborgne Dinge seiner Weißheit geoffenbaret hat; (nn) denn er sahe in dem Geist von ferne auf der Reise nach Rom, wie in der Nähe, sein liebes Kloster durch das wüthende Element in volle Flammen gesetzt, in schwartzen Rauch aufgienge. (oo) Conradus dein zwaintzigster Prälat ware jener den Engeln, und der Welt so werthe Wunders-Mann, zu dessen entseelten, in die Erde schon versenckten Leichnam JEsus Christus am Creutz hangend das allerheiligste Angesicht gewandt hat, (pp) um hierdurch anzuzeigen, es habe Conradus durch seinen Tugend-Wandl und genaue Beobachtung der GOttes- und der Regel Gesetze

(hh) Martinus Crusius Suevicor. Annalium lib. XI. Part. 1. fol. 311. & 312.

(ii) Inimici nostri sunt judices. Deuteron. 32. v. 31.

(kk) S. Nidgarius O. S. B. primum Ottoburæ Abbas, dein Episcopus Augustanus XIII. - - vitæ Sanctitate, DEI, & hominum gratia conspicuus, rerum contemplatione altissimus, voluptatum hostis juratus, sui corporis tortor acerrimus, in precum & amoris divini exercitio assiduus. Corbin. Kamm Hierarch. Eccles. P. I. cathedrali Class. II. Sect. IV. pag. 107.

(ll) Vir Apostolicus in morum innocentia & animi candore famam Sanctitatis adeptus, Verbi divini indies Præco zelosissimus, religionis propagandæ studiosissimus, *Helvetorum Apostolus &c.* Kamm l. c. pag. 116. Item Franc. Petrus in Suevia Eccles. Verb. Uttenburum pag. 832.

(mm) Psalm. 17. v. 26. cum Sancto sanctus eris. (nn) Psalm. 50. v. 8.

(oo) Franciscus Petrus in Suevia Eccles. v. Uttenburum fol. 838. Kurtze Beschreibung pag. 26.

(pp) Franc. Petrus l. c. pag. 840. Kurtze Beschreibung pag. 35. ex Nicolao Elenbogen Chronologista Ottoburano.

sein Göttliches Antlitz und Liebe verdienet, wie jener Evangelische Jüngling, so sich alle Geboth von Jugend auf gehalten zu haben rühmte, folglich auch verdiente, daß jhne JEsus angesehen und geliebt hat. (qq)

Mit wenig Worten alles zu sagen, drey und fünfftzig Prälaten von Totone dem Ersten biß auf Anselmum jetzt glorwürdigst regierenden Abt finde ich an der Zahl, eben so viele helle Lichter, als hocherleuchte Vätter. Und unter diesen (O was unsterbliche Ehre für dich höchst beglücktes Ottobeyren!) zählst du wohl die Halbscheide solcher Prälaten die entweder als Heiligen auf den Leuchter offentlicher Verehrung gesetzt, oder in unstrittigem Ruf der Heiligkeit auß diesem Zeitlichen verschieden sind, deren lobwürdigster Lebens-Brief mit dem Petschier außerlesner Tugend, und deß Seegen reichesten Gedächtnisses besiegelt ist.

Was solle ich melden von so vielen andern an Heilig- und Frommkeit berühmten Geist-Männern, die jnner den geheiligten vier Kloster-Mauren schon durch tausend Jahr auferbäulichst jhr Leben zugebracht, und Gottselig beschlossen haben, deren Namen uns zwar unbekannt, jedoch in dem Buch deß Lebens deß Lamms aufgezeichnet sind. (rr) Männer waren sie Groß an Weißheit, aber noch grösser an Tugend, (ss) Männer waren sie zur Zierde deß Ordens, zur Ehre deß Stifts, die mit jhrem Tugend-Glantz und Schimmer der Heiligkeit unser theures Schwaben-Land, ja die gantze Kirche erleuchteten. Ich geschweig den Bernold einen Priester, den Hatto, Bruno und Egilolph Layen-Bruder, welche in stiller Einsamkeit, in strengem Buß-Leben, in beständigen fasten und Wachen, in erhitzten Beschau- und Betrachtungen, in eifrigem Gebeth, in Heilig- und Gerechtigkeit GOtt gedient, und hierdurch verdient haben, dem Chor der Seligen einverleibt zu werden. (tt) Ich übergehe den Gotts-frommen Johannes Gretter, einen an Reinigkeit der Seele, und deß Leibs, an Unschuld der Sitten eingefleischten Engel, deme der heilige Schirm- und Schutz-Geist die Stunde seines seeligsten Abdruckes in sichtbar himmlischer Erscheinung vorgedeutet hat: (uu) dieses alles übergehe ich samt mehr andern derley Begebenheiten mit Stillschweigen, immassen schrifftliche Urkunden überzeugend erweisen, daß nicht nur ein und anderer, sondern viele, viele, auß dieser Tugendschule an Heiligkeit deß Lebens wie die Nacht-Sterne an dem blauen Himmels-Feld gegläntzt haben; und eine bewährte Übergab uns lehret; so viele Cörper der Heiligen ruhen in der Kirche, daß keinem, auch nicht mehr den Aebten in Zukunfft die Begräbniß könne gestattet werden. (ww) Fürwahr Ottobeyren an seinen Innwohnern ein heiliges Jerusalem! ein fruchtbare Mutter der Heiligen. Niobe die Königin der Thebäer rühmte sich als (*) ein glückselige Mutter, weilen sie 14. Kinder gebohren, die alle in den Reyhen deren Götteren übersetzet worden. Wie weit billicher jubilieret Ottobeyren, daß sie den Himmel mit so vielen wahren Heiligen bevölckert habe?

Chri-

(qq) Intuitus Jesus dilexit eum. Marci 10. v. 21. (rr) Apocal. 21. v. 27.
(ss) Homines magni virtute, & prudentia sua præditi. Eccles. 44. v. 3.
(tt) Kurtze Beschreibung der Stiftung Ottobeyren. part. 2. §. VII. pag. 16. & pag. 21. (uu) Kurtze Beschreibung. l. c. pag 65. (ww) Idem l. c. pag. 35.
(*) Pantheon Mythicum P. Pomeij. Parte 1. pag. 171.

Christen! rühret eure Hertzen nicht ein so anzügliches Beyspiel der heiligen Stifter, der heiligen Stiftung, der heiligen Stift-Genossen zu behender Nachfolge? Gehet, ach gehet unverweilt in das zehendfache Jahr-hundert zuruck? (xx) das ist, wie es der gepurperte Kirchen-Fürst Hugo verstehet: Betrachtet, und folget nach den Heiligen GOttes. (yy) Ein dreyfache Heiligkeit bewundert ihr in dem verliehenen 1000. jährigen Zeit-Alter eines erneuerten zweyten Jerusalem. Heiliget euch demnach, und seyt heilig! (zz) bestrebet euch diese dreyfache Heiligkeit eurem Stand gemäß nachzuahmen; denn dieses ist der ernstliche Wille deß für euer Heyl eiferenden GOttes. (aaa) Heiliget eure Hertzen durch vollkommene Liebs-Anmuthungen gegen GOtt; heiliget euren Mund durch eifriges Gebeth; heiliget eure Wercke durch gute Meynung; heiliget die Gedächtniß durch beständige Übung deß gegenwärtigen GOttes, den Verstand durch Betrachtungen Göttlicher Dingen, den Willen durch Erweckung schönster Tugends-Acte. Auf solche Weise, ich versichere euch, werdet ihr insgesammt nach diesem Leben zu dem HErrn in das allerheiligste ober-irrdische Jerusalem (verstehe den Himmel) hineintretten. (bbb)

Wir haben bißher das jubilierende Ottobeyen einer seits als ein heiliges Jerusalem auf das lebhafteste abgeschildert, läßt uns nun selbes andrer seits als ein Neues beschauen.

Zweyter Theil

Vidi novam Jerusalem
Ottobeyren ein neues Jerusalem.

* * *

WAs auf der Insel Pathmos Johannes der liebe Schooß-Jünger JEsu in dem Geist entzucket aufgerufen, dieses rufe ich auch mit Recht euch zu, hochansehnliche! Ich sahe ein neues Jerusalem! oder wie es der tief-sinnige Jesuit Cornelius außleget: Ein-wegen seinem erworbenen neuen Ehren-Stand triumphierendes Jerusalem. (ccc)

(xx) *Vade in partes seculi Sancti.* Eccles. 17. v. 25.

(yy) Hugo a S. Victore fol. 203. Commentarij. col. 1. lit. a. Vade in partes seculi Sancti, ideſt, *intuere & imitare Sanctos.*

(zz) Sanctificamini, & estote sancti. Levit. 20. v. 7.

(aaa) Hæc est voluntas DEI, sanctificatio vestra. 1. Thes. 4. v. 3.

(bbb) Appropinguant ad Dominum in sancta Sanctorum. Ezechiel. 42. v. 14.

(ccc) *Triumphans dicitur nova, ob novum gloriæ statum.* Cornel. a Lapide in Cap. 21. v. 2. Apocal.

Ein für allemal! Ottobeyren ist ein neues Jerusalem 1.) in dem neuen prächtigen Kirchen-Gebäude, und dessen herzlicher Einweihung:

2.) In seinem ehrwürdigen und von GOtt verliehenen 1000. jährigen Zeit-Alter.

3.) In seinem erhabenen jimmermehr blühenden Wohlstand.

I. Einen neuen, einen gewiß herzlich und prächtigen Tempel, der mit Recht den sieben Welt-Wundern beygesetzt, und für das achte außgeruffen zu werden verdient, zeigt uns dar der gegenwärtige Anblick, ohne daß jemand meiner Vorstellungen bedärffte. Und O wie schön fällt dieser in unsre Erstaunungs-volle Augen! wo wir jmmer die neu-gierige Angesichts-Lichter hinwenden, erblicken wir nichts, als Neuigkeiten. Neu an der Bau-Kunst, neu an dem Wunder-Pensel eines Apelles, an trefflichen Gemählden, neu an posirter Bild-Schnitz- und Stockador-Arbeit eines geschickten Phidias, neu an erforderlicher Zierlichkeit; neu an Grösse, an Lichte, an schöner Ordnung, an wohl angebrachter Eintheilung, also, daß die Künstler der jetzt lebenden Welt fast alle Witz-Kästen hieran erschöpft zu haben scheinen.

Und obgleich dich, Hochansehnliches Ottobeyren! teutsches Vatican! belobte Seltenheiten sowohl bey einer jetzigen, als folgenden Nachwelt scheinbar machen: so nehme ich doch noch andere vergnügende Gegen- und Umstände gewahr, in welchen du billig triumphierest, und welche deinen Ehren-Stand unendlich verherzlichen und erhöhen.

Welch ein unsterbliche Ehre! welche Tröstungen! welche frohen Gnaden-Bäche fliessen dir neuer-dings zu, vortrefliches Stift! zween Fürsten der hohen Priester kamen nicht von ungefähr, sondern auß weiser Himmels-Ordnung in deinen Ringmauren an: (ddd) Ein Durchlauchtigster Fürst, Hochwürdigster Bischof zu Augspurg, gebohrner Printz von Hessendarmstadt haben sich Gnädigst gefallen lassen, den hohen Einweihungs-Act in selbst eigner höchster Person vorzunehmen. Dieser gerechte und Gottsfürchtige hohe Priester, wie Simeon der alte zu Jerusalem, kommt von dem Geist GOttes angetrieben (eee) in den Tempel deß neuen Jerusalems, und verrichtet alle bey solcher Handlung übliche, in dem Römischen Pontifical vorgeschriebne Gebräuche, unerachtet der obhabenden hohen Lebens-Jahre, mit erjüngter Munterkeit deß Gemüths, mit angeflammtem Eifer, mit fürstlichen Geist, und majestätischen Ansehen, und weihet die neu-erbaute prächtigste Ordens-Kirche zur Ehre GOttes, deß Heil. Apostel Fürsten Petri, der Heil. Blut-Zeugen Alexandri, und Theodori, mit Besprengung deß geseegneten Wassers ein, da indessen häufige Freuden-Thränen über die frohe Wangen der zahlreichesten Zuschauer herabflossen, und die eingeseegnete Erden befeuchteten.

Schon wiederum eine alte-neue fröhliche Begebenheit, wertheftes Reichs Stift! erreget sich, die deine Freud vollkommen macht. Man zählte das Jahr 1204. da Otto Bischof von Freisingen den ersten Stein geleget, und hernach den 28. Herbstmonath durch Bischöfliche feyerliche Einweihung geheiliget hat.

Eben

(ddd) Math. 27. v. 62. Convenerunt Principes Sacerdotum.

(eee) Simeon homo justus & timoratus .. venit in spiritu in templum. Luc. 2. v. 25. & 27.

Eben der 28. Herbst-Monat, das ist, der gestrig ist jener beglückte Tag, an welchem Ottonis würdigster Nachfolger CLEMENS WENCESLAUS Bischof zu Freysing und Regenspurg, Coadjutor deß Bischthums Augspurg, Königlicher Printz in Pohlen, und Lithauen, Hertzog in Sachsen ꝛc. ꝛc. die Altar-steine in dem eingeweide gegenwärtiger neuer Kirche zu Opfer-Tische eingesegnet hat. Welch unschätzbares Glück! welch ergötzende alte Neuigkeit, und neues Alterthum ist dies! wie billig triumphierest du, glückseliges Ottobeyren, ab dieser gantz besondern Ehre, Gunst, und Gnade!

II. Verdienen nun die Schönheit deß neuen Kirchen-Gebäudes, dann derselben Einweihungs Seltenheiten unser Augenmerck; so ist gewiß ein von GOtt verliehenes graues mehr dann 1000. jähriges Zeit-Alter, und der daurhafte Wohlstand Ottobeyrens ein nit minder würdiger Gegenstand unsrer Bewunderung: was selten gesehen oder selten gehört wird, ist allemal was neues.

Nichts ist dem Raub-Zahn der allverzehrenden Zeit zu entfliehen vermögend: aertzene Sonnen-Bilder zu Rhodis, gethürnete Pyramiden in Aegypten, der Königin Artemisien marmorsteinerne Grüften wären ehedessen die hertzlichsten Wunder der ältern Welt, Wunder, die dermaln von Winden in Staub und Asche zerstäut liegen. Acker-Furchen und oede Wildnisse stehen jetzt, wo die Ringmauren einer regiersüchtigen Semiramis fast die halbe Welt-Runde übersehen hatte. Selbst der geliebte, und von GOttes Majestät erfüllte Wunder-Tempel, welchen die gekrönte Weißheit auß Israel mit eben so grossen Aufwand deß Goldes, als deß Schweisses erbauet, ist nach Umfluß 1000. Jahren in sein erstes Nichts zerfallen. Viele nämlich, und grosse Wunder hat zwar der Erde-Rucken getragen, keines aber hat weder Kunst noch die Natur von so festen Grund-Säulen aufgethürnet, welches nicht, wie jenes Traum-Bild deß stoltzen Asshriers, die Zeit mit einem abgewältzten Steinlein zu Boden schmeissen können: und pflegen die Geschicht-Schreiber selbsten eine Zeit-frist von etwa 500. Jahren für das höchste Ziel der daurhaftesten Königreiche, und Geschlechter anzurechnen, welches durch menschliche Anstalten, und verschmützte Rathschläge so wenig als die Gräntzen unsers Lebens verlängert werden kan. Die tägliche Erfahrniß besteifet diese Außsage: Salomon der Juden-König, der grosse Kaiser Carl, die Sächsischen, Fränckischen, Schwäbischen Kaiser haben kümmerlich 100. Jahr ihre Häuser in Hoheit erhalten. Das Reich der Meder, und Abacti Königliches Hauß blühete etwas über 300. Jahr: das Persische mit dem Geschlecht deß Cyrus schon hundert Jahr weniger, auch nicht länger das Clodoväische in Franckreich, das Reich der Longobarden in Welschland, der Mamolucken in Aegypten.

Zahlreiche Stifter, begüterte Klöster, schöne Kirchen, geistliche Versammlungen, wackere Gemeinden, reiche Spitäler, und derley andere milde Stiftungen hat entweder ein habsüchtiger Eigennutz, ketzerische Wuth, Neid, Grollen, oder mißliche Zeit-läuffe verschlungen, verzehrt, und zernichtet, so, daß wir von ihnen nichts als das leere Andencken, und den eitlen Namen mehr übrig haben;

Zu einem ewigen Nachruhm gereicht es den seeligsten Stiftern Sylach, und Ermiswinde, das Ottobeyren (O das Glückselige Ottobeyren!) nach verfluß 1000. gantzer Jahre annoch aufrecht stehet, und schönstens grünet. Ein zarter Trost für sie im Himmel, das jenes gebenedeyte Geschlecht deß seligsten Ertz-Vatters Benedicti, so sie allhier eingeführt, biß heut zu Tage noch allda blühet.

daß jene Tugend-Blume, die sie hier pflantzten, weder an Farb noch an dem Geruch jemals ab, wohl aber an beiden mercklich zugenommen. Ein grosser Trost für sie auf Erden, daß sie an ihren Stift-Kindern danckbare Hertzen finden, welche ihrer Wohlthaten stets ingedenck sind, und ihre Danckbarkeit an dem Altar durch das unblutige Versöhn- Bitt- Danck- und Lob-Opfer, in dem Chor durch beständiges absingen deß Lob-GOttes, in übrigen geistlichen Ubungen durch eröftertes zuruffen: HErr! giebe ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen, alltäglich verdoppeln. Eine Freud für sie, daß sie die dem gerechten David geschehene Verheissung an ihnen dem Buchstaben nach erfüllt und erwahret wissen: „Seinem Sprossen wird das „Reich nicht nur zukommen, sondern auch verbleiben, und dessen Ehren-Glantz „so wenig, als das Sonnen-Licht, erlöschen. (fff)

III. Wir preisen GOttes grosse Vorsicht, daß er dieses ansehnliche Stift so lange Jahr hindurch gnädigst erhalten: wir loben ihne aber anbey, daß er dessen Wohlfahrt im Zeitlich und Geistlichen so huldreich bescheret, und zu jetzig erhabenen Wohlstand befördert hat.

Ottobeyren, daß vom Grund auf neu hergestellte Ottobeyren, das GOtt, und den Menschen angenehme Ottobeyren ist jenes neue Jerusalem, deme, wie vormals die gesamte König in Juda der herrschenden Sions-Stadt, so die höchste Häupter der Erden, Päpst und Bischöfe, Kaiser und Könige, Fürsten und Hertzogen nahmhafte, und stattliche Vorzüge Freyheiten, und Gnaden-Brief ertheilet, womit daßjenige, was einige dieser irrdischen Götter aufgeführt haben, von andern unterstützt, und biß nunzu erhalten wurde. (*)

All diese Fürsten müssen der Meynung gar nicht beygepflichtet haben; daß durch Vermehrung der Geistlichkeit das Wohl eines Staats vermindert werde, und bey dem Anwachs ihrer Güter das Vermögen deß Fürsten, und der Unterthanen abnehme: sie wußten allzugut, daß gleichwie einige Gewächse, darunter nach Meynung Plinij die Feigbohnen sind, das Erdreich, worauf sie gepflantzt werden, nicht außsaugen, sondern vielmehr fett machen; also zogen ihre Länder von geistlichen Stiftungen, Nutzen und Heyl, und wie man zur Kriegs-Zeit mehrmal die Habschaften in die Kirche zur Sicherheit überträgt, so möchten Geld und Gut nit fruchtbarer angelegt werden, als zu Auferbauung der Kirchen und Klöster.

Weniger dann Apollodorus sind wir in der Schmeichelbanck gesessen, und reden also die ungefärbte Wahrheit behauptende: gegenwertiges GOtts-Hauß könne nicht unbillig ein Hauß der Ehre, und deß Reichthums begrüßt werden. (ggg) Oder wie? gehet dir, Hochwürdiges Reichs Gotts-Hauß, nicht eine unaußsprechliche Ehre, eine höchste Gnade, ein recht entzuckendes Vergnügen zu, da du mit erweiterter Brust, und frolockenden Antlitz ersiehest, daß zu Verherrlichung deines angesehenen Jubel-Fests sich einstellen ein Durchlauchtigster Land-Graf und Fürst zu Hirschfeld, Graf zu Katzenelenbogen ꝛc. dann ein Königlicher Printz in Pohlen und Lithauen ꝛc. Empfängst du nicht einen sonderlichen Glantz, daß deine zehnhundert-jährige Feyer mit seiner höch-

(fff) Semen ejus in æternum manebit, & thronus ejus sicut Sol. Psal. 88. v. 86.
(*) Kurtze Beschreibung per totum, præcipue Part. III.
(ggg) Gloria & divitiæ in Domo ejus. Psal. 111. v. 3.

höchsten Gegenwart der Hochwürdigste Reichs Fürst und gefürstete Abbt HONORIUS von Schreckenstein, gemäß seines ehr-vollesten Namens anheut beehret? Gereicht es nicht zu Vergrösserung deiner Glori, daß soviele Hochwürdige HErrn Reichs-Prælaten und infulirte Aebte täglich bey den neu-geweichten Altar-Steinen das Hochheil. Lob-Amt absingen? daß ein so zahlreicher Adl sich einfinde, welcher insgesamt an der Freude deß errungenen 1000. jährigen Alters so grossen Antheil nimmt, als du von seiner Gegenwart Zierde hast: daß erscheine ein so unzählige menge Volcks, so dieses Kloster in seinem blühenden Wohlstand bewundert, und dessen Innwohner in ihrem frolocken begleitet?

Wie der Ehren, so bist du auch ein Hauß der Reichthumen, ein mit zeitlich und geistlichen Seegen von dem allgütigsten GOtt reichlich geseegnetes Volck; wohlerwogen dein Wohlstand immer anwachset, deine Glückseligkeit gantz unvermerckt steiget, ja auf jenen Grad, wie das Queckſilber in dem Wetter-Glaß bey heiterem Sonnen-schein gestiegen. Was kan ich anders urtheilen, was anders sagen, als das benedictinische Kloster Ottobeyren seye unter den geseegneten das geseegneteste; (hhh) was kan ich anderst gedencken, als es seyen alle Gattungen jener Seegen, die GOtt den Hebräern verheissen dir zu Theil worden. Nämlich „Du seyest geseegnet in deiner Wohnung, und ge„seegnet auf dem Feld: geseegnet seye die Frucht deines Lands, und die Frucht „deines Viehs, die Heerd deiner Kinder, und die Ställe deiner Schafe; ge„seegnet deine Speicher, und geseegnet deine Keller.„ (iii)

Zwar muß ich gestehen; daß solcher Wohlstand unsers geseegneten Gottes-Hauses nicht jederzeit gleich gewesen seye, und daß derselbe durch einiges Ungewitter deß stürmischen Glückes nicht nur einmal trübe geworden. Allein gleichwie auf Erden keine Flamme ohne Rauch ist, so findet sich auch nirgens ein Glücksschein ohne widrigen Zufall. Das Gold ist nicht ohne Schlacken, das weisseste Silber laßt einen Ruß in den Handen: der beste Wein führt Hefen mit sich. GOtt kan und will unser Vergnügen im Lande deß Elends nicht vollkommen seyn lassen. Seine Vorsichtigkeit aber ist eben derowegen anzubethen, daß er dieses Stift auch unter den schwärsten Unfällen nicht verstacken liesse, und auß den Widerwertigkeiten selbst den dermaligen Wohlstand, wie vor Zeiten das Licht auß der Finsterniß, hervorgebracht, ja selbem mit neuen häufigern Liebs-Heyls- und Glücks-Seegen vorgekommen. (kkk) Ein Seegen GOttes für Ottobeyren ware, daß solches in seinen Rechten zwar mehrmaln bestritten wurde, aber in diesem Streitt fast allzeit gesieget: Ein Seegen GOttes ware, daß zweymal das Kloster, und einmal das Gast-Gebäude in traurige Asche gelegt worden, aber allzeit wie Phœnix, wann er auch zu Pulver, und Asche verbrannt ist, auß seiner Glut frischer, und lebhafter erstehet, wie augenscheinlich erhellet auß gegenwertigem Kloster-Gebäude, deme an prächtigem Ansehen, zierlicher Eintheilung, ordentlicher Verfassung, und bequemlicher Unterbringung sowohl einer zahlreichen Kloster-Gemeinde, als ankommenden Gästen noch biß her kein anderes beykommet.

Im Jahr 1525. lehnten sich die aufrührerische GOtt und der Welt meyneide Bauren gegen ihre rechtmäßige Obrigkeit auf. Ihr Muthwillen entführte

(hhh) Inter benedictos benedicetur. (iii) Deuteron. cap. 28. v. 3. 4. 5. & 6.
(kkk) Prævenisti eum in benedictionibus dulcedinis. Psalm. 20. v. 4.

von dem Kornspeicher 2500. Malter Früchten : Brief, Bücher, Freyheits-Urkunden wurden theils zerrissen, theils in Mitte deß Kloster-Hofs offentlich verbrannt. Meß-Kleider entunehret, Beth-Gewand, Kuche und anderes Hauß-Geräth geraubet, das Vieh hinweg geführt. Ein armer Söldner von Sontheim hatte sogar die Frechheit, daß er seinen Pflegl mit dem Prälaten-Stab vertauschet, sich als regierenden Herzn in den Abteylichen Sessel gesetzt, von seinesgleichen liederlichen Spieß-Gesellen bedienen lassen, die Schlüssel an der Gürtl herum getragen. (lll) Allein wurde auch dieses scheußliche Unweesen, und derley Trübsalen mit noch grösserer Glückseligkeit gekrönet.

Christen! wie gefällt euch dieses neue Jerusalem? welch reitzende Neuerung? Auf den jauchzenden Lefftzen der frolockenden Stift-Genossen erthönet daß in der heimlichen Offenbarung uns allen zur Nach-Lehre gegebne Looß-Wort, oder Feld-Geschrey: Siehe, ich mache alles neu, (mmm) ein neues Closter, eine neue Kirche, neue Altäre, neue Leuchter, neuen Tabernackel ꝛc. kurtz ein neues Jerusalem. Kan unsere Nachahmung zur Zierde dieses Freuden-Fests nichts beytragen? ja, sie kan es. Paulus der Apostel nennet ohne dem die Seele deß Menschen einen Tempel deß Heil. Geistes. Seine frage ist groß und wichtig: Wisset jhr nicht, daß eure Glieder Tempel deß Heil. Geistes sind? (nnn) Eure Seele ist im sittlichen Verstand daß durch das Heil. Tauf-Wasser besprengte, und durch das geseegnete Oel und Chrysam gesalbte, neu eingeweihte Jerusalem oder GOttes Tempel. Nach Anmerckung deß grossen Hypponensers ist man gewohnt an dem Kirchweyh-Feste neue Kleider anzuziehen. (ooo) Ey so dann zufolge der heylsamen Ermahnung deß Tarsensers: Erneuert euch im Geist eures Gemüths, leget ab nach dem vorigen Wandel den alten sündhaften Menschen, und ziehet einen neuen Menschen an, der nach GOtt erschaffen ist in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit. (ppp) Solcher Gestalten werdet jhr eine freudige, eine lustige, eine heilige Kirchweyh hier zeitlich, und dort ewig begehen und feyren.

Ich indessen fahre fort in der angewiesenen Gleichniß-leise, und betrachte das neue Jerusalem in seinem herzlichen Aufbutz.

Drit-

(lll) Kurtze Beschreibung. fol. 59. (mmm) Apoc. 21. Ecce! nova facio omnia. (nnn) An nescitis, quoniam membra vestra Templum sunt Spiritus sancti. 1. Cor. 6. (ooo) Jam & usus habet hoc verbum: siquis nova tunica induatur, encæniare dicitur. S. Aug. tr. 48. in Joan. cap. 10. (ppp) Ephes. 4. v. 22. 23. & 24.

Dritter Theil.

Vidi ornatam, ſicut ſponſam viro ſuo.
Ottobeyren ein wohlaußziertes Jeruſalem.

* * *

GEben ſo Geiſt- als geheimnißreich ſind jene Außdrücke, durch welche der geheime Schreiber Johannes die unvergleichliche Schönheit der von den hohen Himmeln herabſteigenden neuen Stadt Sion abſchildert: Sie ware zubereitet, ſagt er, wie eine Braut, die jhrem Mann gezieret iſt. Weſſen Braut iſt ſie? wer iſt jhr Bräutigam? Jhr GOtt und jhr König ſelbſt, ſpricht Auguſtin, iſt jhr Bräutigam. (qqq) Auf was Weiſe und Manier, durch was Mittl, und Weege hat ſie die Gegen-Liebe deß Göttlichen Bräutigams erworben, und gewonnen? durch Annehmlichkeit, wie Jacobus Tirinus der gelehrte Schrift-ſteller bemercket, der koſtbarſten Kleider, durch holden Schimmer der Edlſteine, und Kleinodien, durch reitzenden Glantz deß zierlichen Hals-ſchmückes. (rrr)

Wer ſiehet nicht allhieſiges Reichs Stift mit faſt gleicher Schönheit prangen? Tugend, und Gelehrtheit, entzündeter GOttes, und Seelen Eifer waren je und allzeit jene bezauberende Hals-Zierde, durch welche Ottobeyren, die holde Braut, die Liebe jhres himmliſchen Bräutigams, und die gebührende Hochachtung einer vernünfftigen Welt erworben hat. Dem hochheiligen Benedictiner Orden muß man dieſes unter Freunden, und Feinden unwiderſprechlich eingeſtehen, daß ſelber vom erſten Urſprung an, das iſt, von dem Jahr 530. wo dieſer der Kirche ſo rühmlich, der Chriſtenheit ſo erſprießliche heiligſte Orden ſeinen Anfang genommen, wie an Heiligkeit der Sitten, ſo an Wiſſenſchafften, und Gelehrtheit ſich ſcheinbar hervorgethan, hiedurch in Iſrael groſſe Ding gewürckt, anbey durch bereits 1236. Jahr Farb, und Glantz nicht verändert, an Flor gleich den unſterblichen Ceder-Bäumen ſeine ſtets grünende Crone niemals verlohren.

Allhieſige Gottsfromme, und würdige Söhne deß würdigſten Ertz-Vatters Benedicti (wenn ich je ſagen darf, was ich dencke, und ſagen ſoll) haben hierzu, wo nicht mehrer, jedoch nicht weniger, dann viele andere beygetragen. Leichter fiele mir die an dem blauen Himmels-Feld funckelende Nachtfackeln, als die zerſchiedenheit der Tugend-Stralen, ſo dieſe Geiſt-Männer binnen 1000. Jahre in alle Welt von ſich geworfen, in eine beſtimmte Zahl einzuziffern. Wenn aber meine Kräften weit überſteiget von alligem zu ſprechen, ſo wird mir genug ſeyn, jene zu benennen, welche alle übrige, wie der Diamant andere Edlſteine an innerlichem Glantz und Werth übertreffen.

(qqq) S. Auguſtin. in Pſalm. 44.

(rrr) *Tirinus* in cap. 21. Apoc. Parata, id eſt, compta, adornata, pretioſiſſimis veſtibus, gemmis, monilibus inſtructa, ut decet ſponſam viro ſuo ſociandam, & jam in thalamum ejus inducendam.

I. Wer sind diese ? die Liebe GOttes und deß Nächsten ; oder was eines ist: ein zweyfacher Eifer deß Elias. 1. Der Eifer für die Ehre GOttes, und seiner Heiligen. 2. Der Eifer für das Seelen-Heyl : durch jenen bezeigten sie die Stärcke deß lebhafften Glaubens ; durch diesen waren sie nutzlich der Kirche, und flösseten den Saft ihrer gerechtesten Wercken in die Glaubigen, wie der Baum in seine Aeste. Ihr Haupt-Geschäft, ihr Freud, ihr gantzes Vergnügen ware GOtt lieben, ihme in Heilig- uud Gerechtigkeit die Tage ihres Lebens getreulich dienen. Auß ihrem Mund erschallten Psalmen-Lieder bey Tag und Nacht, und wir hören sie GOtt so offt loben, als die Uhr schlagt, das ist, zu allen Stunden. Als ächte Söhne deß Ur-Vatters Benedicti befolgten sie dessen tief eingeschärfte Geboth, sich äusserst bestrebende, auf daß von ihnen in Wort und Werck, in allen Handlungen, in allem Thun, und Lassen GOtt verherrlicht wurde. (sss)

An allhiesigen Stift-Genossen ist insgemein vieles, ins besondere aber zu bemercken die embsige Geflissenheit die Ehre deß Sacramentalischen, und gecreutzigten GOttes zu befördern. Ohne Schmeicheln kan man sagen: Ihr Schatz seye der unter Wein- und Brods Gestalten (ttt) verborgene GOtt, und an diesem seye auch ihr Hertz angeheftet. Kommet hochansehnliche ! kommet, schauet den König Salomon mit seiner Krone (verstehe den in Feur vergoldt, und mit getriebener Silber-Arbeit reichlich gezierten Tabernackel) damit ihne seine Mutter (das in diesen entzuckenden verkleinerten Benjamin gäntzlich verliebte Ottobeyren (uuu) gekrönet hat am Tag seiner durch Bischöfliche Hand vollzognen heiligen Einweihungs Vermählung, und am Tag, da sein Hertz in Freuden ware. (xxx) Kommet, sehet das guldene Ruhe-Bettlein den Tabernacul deß vermenschten GOttes; (yyy) sehet die kostbare in Manns grösse neu hergeschaffte silberne Leuchter, die zu dessen Ehre brennen, und leuchten sollten. Guldne Opferbecken, mit zartem Kunstfinger, und phrygischer Nadel bey der Stick-Rahme verfertigte Gold- und silberreiche Meß-Kleider, priesterliche Gewande, mit Juwelen schimmerende Schaugefäß, wie deß allerheiligsten Sacraments, so deß unschätzbaren Heil. Creutz-Particul, sind die kostbaren Rüstzeuge, durch welche allhiesiges Stift, wie vormals die Israeliten gegen der Arch, und dem Gnaden-Thron (zzz) äusserlich einer gantzen Welt zu erkennen geben, was heiliges Liebs-Andachts- und Verehrungs-Feur innerlich in ihrem frommen Hertzen glosche, wie groß, wie entzündet ihre Gottseligkeit seye ?

Und wie fast entzündt ware diese ? nicht weniger als deß Königs David. (aaaa) Wie er, so rufften sie: GOtt meines Hertzens, und mein Theil, O GOtt !

(sss) Ut in omnibus glorificetur DEus. S. Benedictus in Regul. cap. 57.
(ttt) Ubi thesaurus tuus, ibi & cor tuum erit. Mathæi 6. v. 21.
(uuu) Ibi Benjamin adolescentulus in mentis excessu. Psal. 67. v. 20.
(xxx) Cantic. 3. v. 11.
(yyy) Ecce tabernaculum DEI cum hominibus, & habitabit cum eis, & ipsi populus ejus erunt, & ipse DEus cum eis erit eorum Deus. Apoc. 21. v. 4.
(zzz) Exodi cap. 35. v. 20. & seq.
(aaaa) Inflammatum est cor meum. Psalm. 72. v. 21.

O GOtt! in Ewigkeit. (bbbb) auf das GOtt jhres Hertzens auch von andern Hertzen geehret wurde, setzten sie im Jahr 1678. die Bruderschafft deß Allerheil. Altars Sacrament: im Jahr 1711. aber deß Hertzen JEsu ein. (cccc)

Heißt das nicht eifern für die Ehre deß Sacramentalischen GOttes! allein, noch nicht genug. Man kan ferners sagen, es haben die wachtsame Vorsteher, und übrige Stifts Einwohner mit Paulo dem Völcker-Lehrer jhre Glory in JEsu dem gecreutzigten gegründet, und mit Elzeario dem Heil. Grafen in dessen allerheil. Wundmalen jhre Wohnung aufgeschlagen. Ein Wunder- und gnadenreiche Bildniß deß am schmählichen Creutz-Galgen für unser ewiges Heyl dahin sterbenden Erlösers bewahret man allhier. Und sehet! welch prächtigen Ehren-Thron demselben die verliebte Creutz-Freunde auf dem künstlichen Creutz-Altar errichtet haben, damit von dannen die hieher wallende Pilger eben so zugesichert-reiche Gnaden Hülfe zu Bedürftniß der Seele fühleten, als die sündige Israeliten bey der erhöheten ertzenen Schlangen der durch vergifften Schlangen-Bisse tödtlich verwundeten Leibern freudige Genesung erhielten. (dddd)

Von dem angeflammten Eifer für die Ehre GOttes lasset uns übergehen zu dem brennenden Eifer für die Ehre der Heiligen GOttes. Den ersten Platz verdienet billig die Königin aller Heiligen Maria. Nach Zeugniß deß Tuitiensers ist kein gebenedeyter Sohn deß gebenedeyten Ur-Vatters Benedicti, der nicht mit kindlichem Zutrauen, und möglichster Andacht der unter den Weibern gebenedeyten Mutter zugethan ist. (eeee) Und solle ja auß gemessnem Befelch deß Ertz-Stifters Benedicts jedes Kloster seines Ordens ein Capell, oder kleines Bethhauß dem Namen Mariä aufrichten, heiligen, und wiedmen. (ffff) Befolgt haben die leitsam, und gewissenhaffte hierwertige Söhne, und Erben deß Geists Benedicti jhres Zeugers den jhnen Testament-weise hinterlassnen Verhalt; indeme von Bernoldo dem Lobens-würdig, und best verdientesten Abten schon im Jahr 1189. ein Capell zu Ehren Mariä ist auferbauet worden, und im Jahr 1559. die Hochlöbl. Ertz-Bruderschaft deß allerheiligsten (gggg) Rosenkrantzes dahin versetzt worden, welche noch zu unsern Tagen durch den Eifer dieser Mariophilen sorgsamst befeuchtet, wie die Rosen zu angenehmer Frühlings-Zeit schönstens blühet.

Wer vermag nach Verdienste anpreisen die Andacht, die Liebe, den Fleiß, die Begierde, die Hertzens-Lust, das Vergnügen, mit welchen hiesige Marianer von Anbeginn biß nun besorgen, versehen, und verwalten die in Schwaben Bezirch gar wohl bekannte schon 300. Jahr alte Wallfahrt zu Elderen, wo die allerseligste Jungfrau und GOttes-Gebährerin Maria jhre Wunder-Gnaden mildhertzigst ergiesset, und außspendet, wohin in jhren schwären Anliegenheiten

(bbbb) DEus cordis mei, pars mea, DEus, in æternum- Ibid. v. 26.

(cccc) Corbin. Kamm in Hierarch. August. cap. 11. de Ottoburano Monasterio in Annotationibus pag. 352. n. 103.

(dddd) Num. 21. v. 8.

(eeee) Rupertus Abbas Tuitiensis lib. 7. de divinis Officijs cap. 25.

(ffff) Ex Chronico S. Benedicti apud Paulum Barry in anno Mariano ad diem 21. Martij pag. 261.

(gggg) Corbin. Kamm l. c. pag. 335. n. 35. & prolixius pag. 349. n. 94.

die Gottsfürchtige Aebte ihre Zuflucht zu nemmen pflegen, wie Moyses zu der Bunds-Lade, und David zu der Arche; wohin zahlreich Wallfahrten die andächtige Christliche Pilger, wie die Juden nach dem Tempel zu Jerusalem. Gleichwie der arbeitsame Jacob auß Liebe der holden Rachel weder Hitz, noch Kälte, weder Arbeit, noch Ungemach gescheuet, also ist dieser eifrigen Mißionarien eintzige Hertzens-Lust in Wind, und Schnee, in Frost, und Kälte durch Außspändung der Heil. Buß- und Fronleichnams Geheimnisse, durch Predigen, Beichthören, und geistreiche Ermahnungen anforderst die Ehre GOttes, dann der Elderischen schönen Rachel, und Gnaden-Mutter zu vergrössern.

Von der Königin der Englen werffen wir einen Blick auf den Fürsten der Englen, nämlich auf den Heil. Michael, dessen hohes Fest anheut die samtlich Catholische Kirch feyrlichst begehet. Mit gebogener Kniescheibe loben wir anheute die Güte deß himmlischen Vatters, daß er, wie der Synagog dem Tempel zu Jerusalem in dem alten- so in dem neuen Gnaden-Gesetz der Christ-Catholischen Kirche zu einem Schutz-Herrn und Schirm-Geist den H. Michael gegeben, und vorgesetzt habe. Anheute feyren wir die Gedächtniß der Erscheinung, durch welche der allerhöchste Monarch Himmels und der Erden geoffenbaret, Sein allerheiligster Willen, sein höchstes Wohlgefallen seye, daß auch auf Erden der erste Engels Fürst Michael verehret, und zu Ehre deß Ertz- und anderer Heil. Engeln eine Kirche auf dem Berg Gargano ungesaumt erbaut werde. (hhhh) Wie gesagt, so geschehen. Und wir begehen anheut die Gedächtniß der Einweihung dieser ersten Engels-Kirche. Also wird geehret, den der allerhöchste König geehrt wissen will. (iiii)

Also hat den Heil. Ertz-Engel geehret, so folglich den Befehl GOttes dem Buchstaben nach erfüllet Ottobeyren: dann im Jahr 1204. an dem Vor-Abend deß Heil. Michaels den 28. Herbst-Monat wurde durch den Bischof Otto zu Freysing diesem obristen Engels Fürsten der in eingeweihter Kirche erste, in dem gegen Abend liegenden Chor- aufgestellte Altar eingeseegnet, und geheiliget. (kkkk) Im Jahr 1703. gelobet Abt Gordianus zu Verehrung deß Ertz-Geistes Michaels auf dem sogenannten Burschelberg, als dem schwäbischen Gargano, ein besondere Capelle aufzumauren. Rupertus der grosse Abt, Rupertus der Zweyte dieses Namens, eines ewig Danckverpflichtesten Andenckens würdigster Prälat, erfüllet und vollziehet im Werck selbsten, was jener, wie Abraham den gehertzten Isaac, in heissen Begierden und guten Willen zum Danck-Opfer dargebothen hat. (llll)

Durch das herzliche Beyspiel seiner hohen Regierungs Vorfahrer angefrischt ahmete ihrem heiligen Eifer edlmüthig nach, der Hochwürdig heut zu Tag regierende HErr Reichs Prälat ANSELMUS, da hochselber diesem grossen Schutz-Geist dem Heil. Ertz-Engel Michael nicht nur den ersten nach der

Kunst

(hhhh) Historia Ecclesiastica sub S. Gelasio Papa ad annum 492.
(iiii) Esther cap. 6. v. 9.
(kkkk) Kurtze Beschreibung pag. 31.
(llll) Idem fol. 77. Corbin. Kamm l. c. pag. 349. n. 94.

Kunst Natur und Zierde niedlichst verfertigten Neben-Altar geheiliget, sonderu auf selben ein von weissen Alabaster: auf das äussere Portal oder Vorzeichen ober der neu erbauten prächtigen Kirche von Stein außgearbeitete heiligsten Bildniß mit der gewöhnlichen Unterschrifft: Wer ist wie GOtt! aufzustellen, so klug als vorsichtig befohlen hat. Wohlgethan, wie ehevor zu Schutz und Hülf deß Heil. Tempels Jerusalem zugeeilet, (mmmm) so wird das neue Jerusalem, will sagen gegenwertig-neu erbautes Kloster, und Beth-Hauß beschützen beschirmen und bewahren der vor Urzeiten erwählte Schutz-Patron der Heil. Michael. (nnnn)

Die Verehrung gegen die geheiligten Aschen deren H. Blut-Zeugen Christi hat mit dem Stift Ottobeyren seinen Anfang genommen, und scheint, die selige Stifter Sylach und Ermiswinde selbsten den erhitzten Eifer und Andacht zu den heiligen Martyrer in die fromme Brust der zwölf Stifts Erstlinge eingeflößt zu haben; den sie waren es, welche den Heil. Alexander, einen auß den 7. Söhnen der Heil. Felicitas zum ersten Schutz-Patronen deß von ihnen neuerlich gestifteten Gottes-Hauß bestimmet, und nach einiger Zeit diesen grossen Schirm-Heiligen einen zweyten ebenfalls gepürperten Martyrer Theodorus beygesellet haben. Sie waren es, durch deren Gottseligen Freygebigkeit deß ersteren gantzer, deß zweyten halber Heil. Leib in die Kloster-Kirch übersetzt worden. (oooo)

Johannes Isingrinus jener Gottsfromme Abbt hat den Geist, den Eifer, die Andacht der seligen Stifter glücklich ererbet. Er reiset im 1167. nacher Cölln am Rhein, und kehret mit einem grossen Schatz wieder zuruck. Fünff gantze Leichnamme der Heil. Jungfrauen und Christlichen Amazonen zusamt fast unzahlbaren andern Heil. Überbleibseln der geseegneten Gebeiner brachte er mit, und bereicherte damit 77. umliegende Kirchen sprengel. (pppp)

Das Jahr 1624. ware ein für Ottobeyren wiederum geseegnetes Jahr; sintemaln auß den Römischen Catechumben und unterirrdischen Freythöfen drey Heil. Leiber der unüberwindlichen Kempfer Pontiani, Januarij eines Diacons, und Mauri eines Unter-Diacons hieher übertragen, zur offentlichen Verehrung außgesetzt, und als eine neue wehrhafte Schild-Wacht in die Ottobeyrische Schantze aufgeführt worden. (qqqq)

Mit was glimmender Andacht, mit was zarten Vertrauen sowohl die hochwürdigste Häupter als die gemeine Ordens-Geistliche, je und allezeit der Verehrung dieser Heil. Gebeinern und geseegneten Überbleibsln dern außerwählten Gottes-Freunde seyen zugethan gewesen, wird nach genügen weder eine gespitzte Feder beschreiben, weder eine gelößte Zunge erzählen können. Was unfaßlicher Nutzen! was zeitlich, und geistliche Wohlfahrt erstens dem Stift

(mmmm) Ecce Michaël unus de principibus primis venit in adjutorium. Daniel. 10. v. 13.

(nnnn) In tempore autem illo consurget Michaël princeps magnus; qui stat pro filijs populi tui. Ibid. c. 12. v. 1.

(oooo) Kurtze Beschreibung ꝛc. Part. I. §. 4. n. 1. & 5.

(pppp) Idem l. c. pag. 27. n. 10. & 11. Franc. Petrus in Suevia Ecclesiastica de Uttenburano Monastario 838. præsertim 842 ubi per sex §§. contexuit Catalogum omnium SS. reliquiarum in Ecclesia Ottoburana reconditarum.

(qqqq) Corbin. Kamm l. c. pag. 344. n. 76.

selbst, dann der Land- und Nachbarschafft darauß durch eine Zeitfrist von 1000. Jahren zugewachsen, unterlasse ich darum weitwendiger anzuführen, weiln eine beredtere Zung und gelehrtere Feder mir hierinnfalls (rrrr) den Weeg schon abgelaufen.

II. Der Seelen-Eifer, die erhitzte Begierde, das Heyl deß Neben-Menschen zu würcken, ware in Ottobeyren nicht weniger entzündet, als jener, die Ehre GOttes und seiner Heiligen zu verherrlichen. Sich selbsten suchten sie zu heiligen, aber auch in frembde Hertzen die Tugend einzupflantzen waren sie bemühet. Wie eine embsige Ruth die zuruck gelassne Aehrlein sorgfältig zusamm sammelte, also suchten auch diese Seelen begierigste Männer die irrgehende Seelen dem wahren Hirten, und eintzigen Schaf-Stall durch nachdruckliche Reden von der Cantzel, durch eindringliche Zusprüche in den Beichtstühlen, durch deutliche Erklärungen der ewigen Grund-Wahrheiten deß allein seligmachenden Glaubens in der Kinder- und Christen-Lehre zuzuführen. Sie wollten nicht nur würdigste Stammen ihres geheiligten Ordens, sondern auch mächtige Stützen der Catholischen Kirche, mithin ächte Nachfolger der Aposteln seyn.

Sie waren es auch in der That. Jenen Gebothen die obersten Fürsten zu Jerusalem, daß sie keines weegs hinfüro in Namen JEsu reden oder lehren sollten: (ssss) diesen wurden von denen der Schmalkaldischen Bündniß beypflichtenden Fürsten die verfälschte Bibel deß Ertzschwärmers Luther aufgedrungen, das Opfer der Heil. Messen, das Chor-Gesang, die Verkündigung deß Wort GOttes untersagt. (tttt) Allein wie die Apostel, also antworteten allhiesige Nachfolgere der Aposteln Hertz- und standhaftig: es gezieme sich nicht, wegen eiteln Menschen-Tantt die allergerecht-allerweiseste Geboth GOttes freventlich zu übertretten. (uuuu) Gleiche Bedrohung betragen! gleiche Verfolgung, gleiche heldenmüthige Aeusserung der Apostolischen Ordens-Männern für den Glauben JEsu Christi!

Spaltung und Ketzerey verheeren das Christenthum, das garstige Unthier von Eisleben steckte mit tödtlichem Gifft seiner plumpen Lehr-Sätze gantz Teutschland an. In benachbarten Ortschafften, in Mitte deß Ottobeyrischen Gebieths hat es der feindselige Mann (xxxx) theils heimlich theils offentlich, jetzt mit Arglist, jetzt mit Gewalt das verderbliche Unkraut der ketzerischen Irr-Lehren außzusäen getrachtet. Den eifrigsten Stifts-Genossen ist zu unsterblichem Lob danckbarest zuzuschreiben, daß dieses gefährliche Beginnen vereitelt und zu Wasser wurde. (yyyy) Diese, diese haben durch die schönste Andachten und GOtts-Dienste, wodurch die Schwachen ermuntert, durch ernsthafftes Zusprechen und heylsame Ermahnungen, wodurch die Verstockte gerührt, die Furchtsame gestärckt, die Laue angefrischt wurden, diesem Unheyl vorgebogen, den Strohm der anfallenden Ketzerey eben so glücklich aufgehalten als

Moy-

(rrrr) R. P. Augustinus Bayrhamer Professus Ottoburanus in der kurtzen Beschreibung der Stifftung Ottobeyren part. 1. §. 1. n. 2. & 3.

(ssss) Principes & Seniores & scribæ in Jerusalem - - denunciaverunt eis, ne omnino loquerentur, neque docerent in nomine Jesu. Act. 4. v. 28.

(tttt) Kurtzer Unterricht ꝛc. pag. 61.

(uuuu) Non est justum vos potius audire, quam DEum! Act. 4. v. 19.

(xxxx) Venit inimicus homo, & super seminavit Zizania in medio tritici. Math. 13. v. 25.

(yyyy) Corbin. Kamm l. c. pag. 342. n. 66. ad annum 1552.

Moyses bey dem Berg Sinay die schändliche Abgöttereh einer tollen Juden-Schaar getilget hat.

Nicht nur insgesammt, sondern auch eintzelweise, nicht nur in Glaubens-sondern auch in Pfarreylichen Angelegenheiten haben diese Apostolischen Männer trefliche Beweißthumer jhres entzündeten Seelen-Eifers an Tag gelegt. Widgarius, O der grosse, O der gute Seelen-Hirt Widgarius zu gleicher Zeit heiliger Abbt zu Ottobeyren und Bischof zu Augspurg verläßt seine geliebte Heerde, 99. Schäflein, und suchet liebreicheſt in den entfernten Schweitzer-Gebürgen das verlohrne Schäflein auf. Es schwebte um das Jahr 888. die löbliche Eydgenoßschafft noch grösten Theil in den dicken Finsternissen deß tauben Heydenthums. Durch seine lehrreiche Predigten führt er selbe glücklich zu dem Licht der Catholischen Wahrheit, und erwirbt sich bey einer danckbaren Nachwelt den Ehren-Titel eines Schweitzer Apostels. (zzzz)

Als das blanckende Kriegs-Schwerdt der Schweden gantz Teutschland in Furcht und Schrecken setzte, und sich bereits mit Christen-Blut biß zur äusserſten Raserey berauscht hatte, wurde die Zaghafftigkeit so allgemein, daß sogar die Seelen-Hirten jhre Herde verliessen, und wie zu Zeiten deß leydenden JEsu die furchtsamen Apostel in Hütten und Höhlen für jhre Haut sorgeten. P. Jeremias Mayr ein gemeiner Convent-Priester wollte fast gantz allein zeigen, daß all sein Blut nur zu GOttes Ehre walle, und er dem Heyl der Seelen zu lieb bereit seye, solches biß auf den letsten Tropfen zu verspritzen, derowegen, wie das außerwählten Geschier Paulus zu Miletum Gassen und Strassen, also hat er die herumliegende Pfarreyen durchgelaufen, und mit grösserer Sorgfalt nicht nur für eine sondern mehrere Seelen-Heerden Tag und Nacht gewachet, und wann er es nothwendig erachtete in den Höhlen und Wäldern sich so klug als das weise Weib Rahaab zu Jericho die von Josue außgesandte Außspäher zu verbergen gewußt. (aaaaa) Was soll ich melden von einem Gold und Ederwürdigen Eifer Benedicts von Hornstein deß fünftzigisten Abbts, welcher Infel und Stab niederlegte, und mit erstaunlicher Demuth die verlassne Catholische Heerde in Theinselberg als resignirter Prälat und betagter Greiß in die 23. Jahr zu weyden sich nicht gescheuet hat. (bbbbb)

Was soll ich sagen von dem grossen Eifer, den diese preißwürdige Bekenner zu beständiger Aufrechthaltung der schönsten Kloster-Zucht zu allen Zeiten von sich blicken liessen? Jhre Seele därfte sich allein mit dem ewigen beschäfftigen, und den Leib warfen sie in die Fessel aller Strengheiten deß Lebens, damit selber von dem Gesetz deß HErrn so wenig als die Sonne von jhrem Himmels-Bezirch abweichen sollte. Auf jhre Ordens-Regeln hielten sie ein so unverwandt-scharfes Auge, als die Kinder Israels auf die steinerne Tafeln Moyses, und sind sie von dem, was jhnen jhr heiligster Ertz-Vatter Benedict vorgeschrieben, eben so wenig abgewichen, als Naboth die von seinen Vor-Eltern hinterlassne Erbschafft abtretten wollte; daß ich also nicht unbillig mich getraue, Ottobeyren ein Schwabisches Caſſin zu nennen, in welchem der erste Geist

(zzzz) Franc. Petrus in Suevia Eccleſ. l. c. pag. 832. Corbin. Kamm Hierarch. Aug. Part. I. cathedr. cap. VI. pag. 116.

(aaaaa) Kurtze Beschreibung ꝛc. pag. 72.

(bbbbb) Kurtze Beschreibung l. c. pag. 74.

jhres seligsten Ertz-Stifters annoch lieblichst riechet, und die genaueste Kloster Zucht biß auf unsre Tage schönstens blühet.

III. Die Wissenschafften und Gelehrtheit sind der feinste Geschmuck geistlicher Ordens-Personen. Christus selbst hat seinem geliebten Jünger die Geistlichkeit in Asien durch 7. Sterne, und soviel guldne Leuchter entworfen, (ccccc) damit anzuzeigen, daß den Geistlichen zustehe, wie die Sterne mit himmlischen- und wie die Leuchter mit jrrdischem Licht zu scheinen. Beide Gattungen besagten Lichts nimmt man wahr in den geschickten Männern allhiesigen Gotts-Hauses. Sie waren gelehrt, und derowegen leuchteten sie, wie der Glantz deß Firmaments, sie unterwiesen viele zur Gerechtigkeit in den Wissenschafften; und derowegen funckelten sie wie Sternen. (ddddd) Wie die Sonne bey hellem Mittag in die weite Welt-Runde, so warffen diese Stifts Inwohner die Stralen der Gelehrsamkeit in die ferne. Wie die grünende Feld-Auen bey angenehmer Frühlings-Zeit an buntem Blum-Gewächs, so haben in diesem Stift bißhero die freye Künsten und alle Löbl. Wissenschafften geblühet. Und kan man derselben Breite Länge und Tieffe nirgends woher sicherer abmessen, als auß der Hoheit, zu welcher sie dermaln gestiegen. Weit fruchtbarer ist gewesen und ist annoch Ottobeyren an außbündig gelehrten Köpfen als jenes höltzerne Unthier zu Troja an tapfern Kriegs-Leuten. Die hinterlassne Schrifften und viele in Druck beförderte Bücher, welche auch in der grossen Bücherey Ptolomæi Philadelphi einen Platz verdient hätten, weisen offenbare Kundschafft jhrer Geschicklichkeit auf: Saltzburg, unser teutsches Athen, Fulda, Freysing, und andere hohe Schulen, allwo diese witzigen Männer von erhabenen Schul-Cantzeln das reineste Wasser der Weißheit Strohm-weise außgegossen, sind lebendige Zeugen jhrer treflichen Fähigkeit. Ich will niemand durch Schmeicheley bethören, ich lasse mir diese nicht aufbürden, ich rede nur, was schon vor 50. Jahren eine gelehrte frembde und unpartheyische Feder geschrieben und durch offentlichen Druck bekannt gemacht, mit einer erlaubten Freymüthigkeit nach. (eeeee)

Wann nun allhier eine wohlgerathene-gutangelegte Pflantz-Schule der wahren Tugend und Gelehrsamkeit jederzeit anzutreffen ware, wann die Frommkeit mit den Wissenschafften, die Weißheit mit den freyen Künsten aufs engeste verknipft, wie das grosse Welt-Licht bey Tag, und das kleinere bey der Nacht jhren Glantz in der Nähe gegeben, und in die ferne verbreitet und außgeworf-

fen

(ccccc) Apoc. 2. v. 1.

(ddddd) Qui docti fuerint, fulgebunt quasi splendor Firmamenti, & qui ad justitiam erudiunt multos, quasi stellæ in perpetuas æternitates. Daniel. 12. v. 3.

(eeeee) P. Franciscus Wagner S. J. in *Methodo recte cogitandi* Aug. Vind. edita 1717. Epist. dedicat. ad Revmum p. m. Abbatem Rupertum in hæc verba: „In tuis vero Sue„vicum quoddam Cassinum mihi intueri videbar, ad antiquæ disciplinæ Severitatem ita „compositum, ut literarum simul cultu vel præprimis Germaniæ esset florentissimum. „Non repeto vetera novem seculorum decora, ne ad Superiorem quidem ætatem me „confero, quos enim vel hodie domi tuæ cives, quam literatos, quam omnigenæ erudi„tionis laude insignes censes? Almæ & Archi-Episcopalis Universitatis Salisburgensis „Rectores Magnificos, Procancellarios, divinarum literarum interpretes præstantissi„mos, Sacrarum legum Doctores clarissimos, Philosophiæ Professores ingeniosissimos, & „ne taceam ascetas illos, magistrosque religiosissimos, Eccleslastes facundissimos omnes „editis ingenij sui monumentis nobiles, & quorum singuli singulis fortasse cœnobiis or„namento esse possunt &c. &c.

fen hat, was Wunder, daß auß jhnen, auß jhrem Mittel einige zur Bischöflichen Würde, wie die heilige Nidgarius und Widgarius, einige in die gefürstete Abbtey Kempten, wie Eberhart, und Johannes von Werdnau, viele andere in Prälaturen als Aebbte und Vorsteher sind beruffen und übersetzt worden? was Wunder, daß von hier der Menge nach sind anverlangt, und zugesagt worden, als tief-sinnige Lehrer, die von dem Kathedeter auf offentlichen Schulen die Göttliche, die sittliche, die natürliche Wissenschafften, die geistlichen Rechte vorlesen und erklären müssen? dadurch aber ist diesem Stift nur grössere Ehre zuruck geblieben, wie einer Blume der Preiß von jhrem starcken Geruch, den sie von sich läßt, und womit sie auch die entfernte Gegenden erfüllet.

Christen! Tugend, und Wissenschafft, Fromm- und Gelehrtheit, GOttes, und der Seelen-Eifer waren jenes reitzende Geschmeid, jene Hals-Zierde, wodurch Ottobeyren, das neue Jerusalem das Wohlgefallen deß himmlischen Bräutigams sich zugezogen hat. Tugend und Gottsfurcht sind, O liebe Christen! der Braut-Schatz, den jhr JEsu Christo dem Seelen-Bräutigam zubringen sollt. Gut für euch, Glück zu! wenn eure Seele mit dem Oel der Tugenden bereitet, mit dem Geschmuck der Christlichen Fromm- und Vollkommenheit außgeziert ist; Jhr seyt die eingeladne Gäste zu dieser Hochzeit, zu gegenwertigem Kirchweih-Fest. Glück zu! wenn jhr mit dem Hochzeitl. Kleid der heiligmachenden Gnade angezogen seyt, O! so werdet jhr gantz gewiß zur Hochzeit deß Lamms, zum freudigen Kirch- und Abendmahl berufen werden. Aber weh! wenn es euch wie den sorglosen-thörichten Jungfrauen an dem Oel der Tugenden gebricht. Weh! wenn jhr mit dem Ehren-Kleid der Gnad GOttes, der Christlichen Gerechtigkeit nicht pranget. Die Himmels-Thür wird euch, wie jenen Thörichten vor der Nase zugeschlossen werden. Zu gröster eurer Beschämung werdet jhr mit dem ungeschlachten Hochzeit-Gast von der zubereiteten Ehren-Tafel, von dem himmlischen Gast-Mahl abgewiesen, und in die äusserste Finsternüß verstossen werden. Ich hoffe das bessere, und schreite zum Ende meiner Rede, welches ich nun vor mir habe.

Beschluß.

DJe Sache ist erörtert, der Ab- nach dem Grund-Riß verfertiget, das Geheimniß aufgedecket. Ich sahe ein heiliges, ein neues, ein wohlgeziehrtes Jerusalem. Alle diese drey Eigenschafften sahe ich, und Jhr, Hochansehnliche, mit mir in dem zehnhundert Jahr alten triumphierenden Ottobeyren, dessen Jugend anheute, wie deß Adlers sich erneuert hat. (ffff) Ich ersahe und priese an jhme ein drey getheiltes heiliges Weesen. Ich belobte in dem Ersten Predig-Theil die heiligen Stifter, Stiftung, und Stift-Genossen. Im Zweyten bewunderte ich die Seltenheiten eines, wegen neuen Gebäude, ehrwürdig 1000. jährigen Alter, und erhabnen Wohlstande frolockenden zweyten Jerusalems. Im Dritten ergötzte meine gierende Hertzens-Lust die mit dem holden Geschmuck der Tugend, und Gelehrtheit mit erhitztem GOttes und Seelen-Eifer wohl außgezierte Braut, das schöne-das weise-das werthe Ottobeyren.

Danck und Wünsche sind demnach jene Hauptpflichten, welche bey gegenwertiger 1000. jähriger Jubel- und Kirchweyh-Feyer zu entrichten mir noch vorstehen.

(ffff) Renovabitur ut aquilæ juventus tua. Psalm. 102. v. 5.

stehen. Unsterblicher Danck dem unsterblichen GOtt, für unzählige Gnaden, Gut- und Wohlthaten, so er dem neuen- weit freygebiger, als dem alten Jerusalem Zeit 1000. Jahren zugetheilt! unterthänigster Danck denen Hochwürdigsten Durchlauchtigsten Printzen, Fürsten nnd Bischöfen, das Höchstdieselbe den Tempel und Opfer-steine GOtt dem Allerhöchsten zu heiligen und einzuweihen, der einte gestrigen, der anderte heutigen Tags das Hoch-Amt abzusingen, die Erstlinge deß Dancks- Lobs- und Bitt-Opfers auf dem neugesalbten Opfer-Tische mit Fürstlichem Gepränge, Majestätischen Ansehen, Ehrfurchts-voller Erbauung einer grossen menge Volcks feyrlichst abzugeben, den tausendsten Jahr-Tag deß gestiffteten und das erste Kirchweih-Fest deß neu erbauten Tempels, durch dero höchste Gegenwart zu verherrlichen, und zu verewigen sich gewürdiget haben. Wir legen mit tiefester Verehrung, mit Demuth, und Danckbarkeit die sehnlichste Wünsche bey, es wolle GOttes Güte, zur Aufnahm der allgemein Catholischen Kirche, zur höchsten Glückseligkeit deß Bischthums Augspurg, zum Nutzen und Wonne dero getreuesten Schäflein diese zween Fürstliche Printzen und Hochwürdigste Kirchen-Vorsteher, als mächtige Saulen der Christenheit, als die besten Hirten auf unsern Triften, in das spateste Menschen-Alter, bey gesegneten vollkommnesten höchsten Wohl mildgnädigst erhalten, biß der allerhöchste Hirt erscheinen, und die unverwelckliche Krone der Herrlichkeit auf dero gesalbte höchst-verdienteste Häupter setzen wird. (ggggg)

Dann wünschen wir dem guten frommen, alten Simeon, dem Hochwürdigen HErrn Reichs Prälaten ANSELMO, dem dreyfachen Jubel-Vatter tausend Glücke zu. Ich sagte, dem dreyfachen Jubel-Vatter; ja als einen dreyfachen Jubel-Vatter verehren, und begrüssen wir ihne; denn erstens jubilieret Hochderselbe in mehr dann fünfftzig-jähriger Ordens-Bekenntniß: er jubilieret in fünfftzig jähriger Priester-Würde; endlich jubilieret er mit innerster Hertzens-Freud am heutigem hohen Fest und Ehren-Tag, das Er, und kein anderer, auß besonderer Gnade deß Königs der Zeiten, deß gütigen Himmels seye außerkohren, und erkiesen worden, dieses 1000. jährige Jubel- und erstes Kirchweih-Fest deß neuen so prächtig, als herrlichen Jerusalems anzustellen, und zu feyren. Diese dreyfache unaußsprechlich vorzügliche Ehre gönnen wir Dir, grosser ANSELM! von innerstem Hertzens-Grund, und nehmen hieran eben so freudigen Antheil, als Du selbsten fühlest. Wie Abraham der Vatter der Glaubigen zu sehen gewunschen, und auch gesehen hat den Tag deß erklärten Heylands, (hhhhh) also sehnlich wünschtest Du den Tag der Verherrlichung deß erneuerten Ottobeyren, und Du warest so glücklich, das Du unerachtet deiner obhabenden hohen Lebens-Jahre, und anklebenden Leibs-Schwachheiten denselben mit frolockender Brust annoch schauetest. Mit Simeon, dem gerechten, dem Gottsfürchtigen Mann wartetest Du in dem Geist, in brennheissen Begierden, in heiliger Sehnsucht auf den Trost Israel; und deß Himmels Vorsicht fügte es also, das Du die Todten-Gruft ehender nicht sahest, Du hättest dann zuvor gesehen den gesalbten deß HErrn. Kein Wunder also, daß man dich an deinem Ehren-Tag mit Freuden-Thränen überronnen gesehen, und öffters aufrufen gehört hat: HErr! nun läßt du deinen Diener, nach deinem Wort, im Friede fahren; denn meine Augen ha-

(ggggg) Et cum apparuerit princeps pastorum, percipietis immarcescibilem gloriæ coronam. 1. Petri 5. v. 4. (hhhhh) Jo. 8. 56.

haben gesehen dein Heyl! (iiiii) welches bereitet hast vor dem Angesicht vieler Völcker. Geniesse nun, verdientester Prälat! diese höchste vom Himmel Dir bescherte Ehre noch lange Jahre in unverruckter Glückseligkeit deines neuen irrdischen Jerusalems, biß endlich in dem himmlischen Jerusalem an jenem Tag deine Verdienste, wie deß getreuen Dieners Pauli (kkkkk) mit der Krone der Gerechtigkeit belohnet werden.

Von dem Vatter zu den Söhnen, von dem würdigsten Oberhaupt wende ich mich zu den würdigsten Gliedern, nämlich zu euch, Hochehrwürdige, Hochgelehrteste, Geistliche Stifft-Genossen. Ihr erkennt mit danckbarer Brust die ausserordentliche Wohlthat deß durch zehenhundert Jahr in erhabenem Wohlstand erhaltenen, anheute erneuerten Gotts-Hauses Ottobeyren, und Ihr erwiedert diese grosse Gnad dem Geber alles Guten mit einem prächtigen Jubel- und Danck-Fest. Ich schicke meine gut-gesinnte Wünsche, die ich für euer beständiges Wohlergehen wohlmeynend abgefast, über die Sterne, und erhebe meine Stimm zu GOtt in den hohen Himmel, er wolle fernerhin über Euch, um GOtt, und seine Kirch sowohl verdiente Ordens-Bekenner! über Euch, geseegnete Söhne deß gebenedeyten Vatters Benedicts, den Seegen Benedicti nicht nur allein abthauen, sondern wie einen häufigen Regen ergiessen, euren Wohlstand in zeitlich, und geistlicher Wohlfahrt vervielfältigen, wie die Blüthe jener Lebens-Bäume, welche deß Jahrs zwölfmal gefruchtet. (lllll) Unser Meister und Heyland Christus JEsus selbst strecke seine allmächtige Hand über Euch auß, und seegne Euch mit jenem Seegen, mit welchem er in Bethanien die heilige Apostel geseegnet hat, (mmmmm) auf das Ihr, als deren embsige Nachfolger jenen GOttes- und Seelen-Eifer, den ihr in eurem Apostolischen Beruf durch 1000. Jahre, zu unsterblichem Nachruhm habt spüren lassen, auch in Zukunfft unverdrossen außüben mögt.

Für euch, liebste Zuhörer, andächtige Christen! was solle ich wünschen? was für euch zu GOtt bitten? nicht weniger, denn die hiesigen Geist-Lehrer seyt Ihr verpflichtet, ein Denckmahl der Erkenntlichkeit, wenigst in eurem Hertzen aufzuhengen. Tausend Ursachen halten euch an, für die geistliche Lehren, für die gute Ermahnungen, für die heylsamen Räthe, so ihr bereits durch 1000. Jahr durch den Mund dieser Geist-Männer angehört, den tausendfältigen Dancks-Groschen abzuzünsen.

Zumalen aber, nach Außweisung deß alten allgemeinen Sprich-Worts (nnnnn) die Danckfagung eine neue Bitte ist, wohlan! so erneuern wir unsre Bitt-Seufftzer, und mit vereinigten Mund, und Hertzen läßt uns zusamt den allhiesigen Ordens-Männern jenes Gebeth, welches durch die achttägige Kirchen-Feyer in den Priesterlichen Tage-Zeiten fast zu allen Stunden abgesungen wird, und zu dessen Entrichtung unsre Mutter, die Catholische Kirch, ihre gehorsame Kinder erinnert, frolockend, freudig, und getröst anstimmen und bethen:

(iiiii) Luc. 2. v. 29. & seqq.

(kkkkk) Reposita est mihi corona justitiæ, quam reddet mihi DEus in illa die justus judex. 2. Timoth. 4. v. 8.

(lllll) Lignum vitæ afferens fructus duodecim per menses singulos reddens fructum suum, & folia ligni ad sanitatem. Apoc. 22. v. 2.

(mmmmm) Luc. 24. v. 50. & Act. 1. v. 12.

(nnnnn) Gratiarum actio est nova petitio. Brocardicon.

„ Hier ſteh in deinem Hauß, wie unſre Thränen rollen.
„ O höchſter GOtt! ach ſchau auf unſre Wünſch herab!
„ Auch daß wir dich ſo ſehr jetzt bitten, iſt dein Gab.
„ Hör unſer ſtilles Ach, und gieb uns, was wir wollen:
„ Theil uns den Seegen mit,
„ Und ſeegn' all unſre Schritt

* * *

„ Hier unter dieſem Tach, und dieſen ſchönſten Bögen
„ Gieb allen, was ſie nutzt, was ihre Sehnſucht ſtillt,
„ Gieb, was den Leib mit Heyl, die Seel mit Troſt erfüllt.
„ Laß dich durch deine Gnad, und unſer Ziel bewegen,
„ Und ſchick uns deine Ruh
„ Samt allen Frommen zu! „ (ooooo)

Schlüßlich, gleichwie ein himmliſcher Bothſchaffter dem Heil. Benedict unter andern Verheiſſungen Kund gethan: Daß ſein Orden biß ans Ende der Welt verharren, und zu den letſten Zeiten für die Römiſche Kirche getreulich ſtehen, auch viele in dem Glauben ſtärcken werde, (ppppp) ſo glaube ich nicht uneben zu handeln, wann ich Zufolge obangezogener Wahrdeutung meine bißher abgelegte theure Wünſche, heiſſe Seufftzer, eifriges Bitten und Begehren mit einer der vorigen nicht ungleichen, auß dem Buch deß weiſen Manns entlehnten Weiſſagung kröne, und begleithe:

FLorens per seCVLVM non DeLebItVr
Eccleſ. 39. v. 12.

AnDere TaVſenD Iahr ſoLL OttobeVren
RaCh Deren AbfLVs ferners feVren.

Mir indeſſen wird geneigteſt vergönnt werden, daß ich an die Ehren-Porte deß neu erbauten, und eingeweihten, herzlich und prächtigen Tempels, nachfolgende Denck-Verſe einſchreiben darf:

Vidi-

(ooooo) Hæc templa, Rex cæleſtium!
Imple benigno lumine,
Huc, ò rogatus adveni,
Plebisque vota ſuſcipe,
Et noſtra corda jugiter
Perfunde cæli gratia.

* * *

Hic impetrent fidelium
Vota precesque ſupplicum
Domus beatæ munera,
Partisque donis gaudeant,
Donec ſoluti corpore
Sedes beatas impleant.

Breviar. Eccleſ. in Officio Canon. pro feſto Dedicat. in hymno ad Laudes.

(ppppp) Menolog. Bened. ad 21. diem Martij.

Vidimus *ornatam* Solymam, *Sanctamque*, *novamque*
Vidimus æterni templa ſacrata DEI!
Eſtis templa DEI: virtutibus ergo *parata*
Pectora reddatis vos *nova*, *ſancta* DEO:
Sint **nova** propoſitis, niveo ſint **ſancta** nidore,
Virtutum placido ſint quoque **pulcra** choro.
Templa eritis tunc digna DEO; atque encœnia dignis
Hic, & ibi dabitur concelebrare modis.

* * *

Der ſchöne Wunder-Bau, deß Heiligthums Altäre,
Das neu Jeruſalem, und unſers Teutſchlands Ehre,
Dieß alles ſtellte ſich vor unſern Augen ein.
So ſey auch unſer Hertz **neu**, heilig, außgezieret.
Neu heißt die kleine Burg, wenn ſie von GOtt gerühret
Ein neues Leben führt; und **heilig** wird ſie ſeyn,
Wenn ſie die weiſſe Blüth der reinen Unſchuld ſchmücket.
Wenn man die Früchte ſelbſt der Tugenden erblicket,
So iſt ſie **außgeziert** für ihren Bräutigam.
Dann wird dieß unſer Hertz ein Tempel GOttes werden,
Dann iſt die Kirchweih ſchon bey uns noch hier auf Erden,
Biß uns als Gäſte ruft zu ſich das Göttlich Lamm.

Nachdeme dieſer infulierte Lob-Redner den Predigt-Stuhl verlaſſen; näherten ſich Ihro Königliche Hoheit, der Hochwürdigſte, Durchleuchtigſte Reichs Fürſt, und HErr HErr CLEMENS WENCESLAUS Biſchof zu Freiſingen, und Regensburg, dann Coadjutor zu Augsburg, Königlicher Printz in Pohlen, und Litthauen ꝛc. Hertzog zu Sachſen ꝛc. ꝛc. dem geheiligten Opfer-Tiſche, und ſangen das Hoch-Amt mit einer faſt unerhörten Gottesfurcht, und unglaublichen Majeſtät ab; da denn abermahlen die mehr ernannte Hochwürdig, und Gnädige HErrn Dom Capitularen von Augsburg, und Freiſingen in Infuln aſſiſtierten.

Unterdeſſen laſen Se. Durchleucht Biſchof zu Augsburg, unſer Gnädigſter HErr Ordinarius die Heil. Meſſe auf dem unteren Creutz-Altar, und wohnten ſo denn dem übrigen GOttes-Dienſt offentlich bey. Zu deſſen Ende ertheilten Höchſtdieſelbe mehreren auß ihrem Biſtthum, und allhieſiger Pfarrey mit einer erſtaunens-würdigen Erbauung das heilige Geheimniß der Firmung, ohne die mindeſte Zeichen einiger Ermattung, welche doch auf die übergroſſe Mühe deß vorigen Tages hat folgen müſſen, von ſich zu geben.

Ubrigens ware auch die heutige Muſik ein Werck deß ſchon oben belobten fürtreflichen Meiſters Herrn Sales; unſer Geſchütze wurde faſt immerdar abgefeuert, und ſtunden unſere Unterthanen ſo wohl zu Pferd, als zu Fuß, wie geſtern, auf den angewieſenen Oertern.

Endlichen gefiele es denen Höchſten Gäſten Abends um 5. Uhr einem Muſikaliſchen Schau-Spiel, ſo die Aufſchrift: ALCeſte, Phœbl, & aMorIs beneflCIo reDIVIVa, hatte, beyzuwohnen. Das gantze Gedicht zielte auf

die Begebenheiten, welche wir bey der Erbauung, und Einweyhung der neuen Kirche bemercket haben, ab. Die Musik selbst hatte allhiesiger Virtuos Herr Benedict Krauß verfertiget, und seine ungemeine Erfahrenheit in der Ton-Kunst mehrmahlen sattsam erprobet: wie dieses auß dem allgemeinen Beyfall, so Selber sich bey einheimischen so wohl, als fremden Musik Kennern erworben, und besonders auß dem Gnädigsten, und gnädigen Wohlgefallen, welches die Höchste, und hohe Gäste hierüber bezeuget haben, sich leicht schlüssen liesse. Die hierauf folgende Tafel ware sehr kurtz, weilen Se. Königliche Hoheit ihre Abreise auf die Fruhe-Stunden deß folgenden Tages fest gesetzt hatten.

Dritter Tag.

WIr wissen nit, ob wir diesen Tage mit schwartzer Trauer-Farb, oder mit Purpur-Thau, und Mennich in unsern Jahrschrifften bezeichnen sollen. Denn wir verlohren heute gleich Morgens um 5. Uhr die gnädigste Gegenwart Ihro Königlichen Hoheit, welche um besagten Zeit-Punct nach andächtigst angehörtem heiligsten Meß-Opfer unter Läutung aller Glocken, Abfeuerung unseres Geschützes, und Begleitung einer kleinen Reutterey unsers Mauern wieder verliessen. Höchstdenselben folgten um 8. Uhr fruhe Se. Durchleucht, unser Gnädigste HErr Ordinarius, dero Abreise ebenfalls der allgemeine Klang der Glocken, das erthönen der Pöllern, ein Theil der Reutter, noch vielmehr aber die heisse, und mit den unterthänigsten Danckſagungen vermengte Glücks-Wünsche begleiteten. Die Lycaonier, die Wunder-Wercke Pauli, und Barnabæ ersehende, glaubten, daß die Götter denen Menschen gleich geworden, und zu ihnen herabgestiegen wären. Mit weit grösserem Recht sagen wir dieses. Zwey Fürsten, welche die hohe Geburt den Beherzschern unsers Europens durch die engeste Bluts-Verwandschafft, oder andere Verbündnissen gleich gemachet hat; Fürsten, welche die seltene Tugenden, und außnehmende Verdienste zu den höchsten Ehren-Stuffen in der Kirche GOttes beförderet; Fürsten, welche wir, wie billich, mit gebeugtem Haupt verehren, haben sich so weit erniedriget, das Höchstdieselbe nit allein unsere geringe Ring-Mauern durch ihre höchst erwünschte Gegenwart zu begnadigen geruhet, sondern auch bey uns die ungewohnte Beyspiel, und Wunder der Milde, Großmuth, Gottesfurcht, und anderer in Wahrheit Fürstlichen Tugenden hinterlassen haben. Wir stimmen dahero der Augsburgisch-Frantzösischen Zeitung an dem in der Vorrede bemerckten Ort gern bey, wenn selbe unserer Einweihungs-Feyerlichkeit ein ansehnliches Ort in den Jahr-Büchern, und Kirchen-Geschichten einraumet; indeme fürwahr das seltene Beyspiel zweyer Hochwürdigsten Bischöfen, und Durchleuchtigsten Printzen ein ewiges Angedencken bey der Nachwelt verdienet. Und wird uns auch die spate Nachkommenschafft Danck sagen, daß wir die Gedächtniß einer so merckwürdigen Begebenheit zu verewigen gesuchet haben durch Prägung einiger theils goldenen, theils silbernen Denck-Müntzen, welche auf einer Seite die lage deß Klosters, und der neuen Kirche vorstellen; auf der anderen aber folgenden Vers samt der darinnen enthaltenen Jahr-Zahl dem begierigen Leser vorweisen:

ottobVra DeCeM noVIter poſt sæCLa
resVrgens.

Nun dieser Höchsten Fürsten Gegenwart, welche allein unsere Glückseligkeit auf ewige Zeiten zu versichern vermögend ware, benahme uns der heutige Tag. Wir wurden selben dahero billich unter die Unglückliche zählen, wenn nit andere besondere Gnaden-Blicke diesen grossen Verlust versüsset hätten.

Bevor wir dieselbe genauer beschreiben, müssen wir anmercken, daß die theils in unserem Gebiet liegende, theils angräntzende Pfarreyen geziemend eingeladen worden, daß sie wechsel-weise die folgende 5. Täge mit Creutz, und Fahnen allhier eintreffen, und also diese unsere Feyerlichkeit zu verherzlichen, wie auch dem Allerhöchsten für Erhaltung ihrer Mutter, und Haupt-Kirche zu dancken, ihre Kräfften mit den unseren vereinigen sollten. Dahero machten heute in einem andächtigen Creutz-Gang Ottobeyren, Egg bey Babenhausen gelegen, und Lachen den Anfang.

Die holde Glücks-Blicke dieses Tages betreffend, ware der erste, daß wir auf unserer Cantzel Ihro Hochwürden, und Gnaden Baron Tänzel von Trazberg deß Hochfürstlich Hochadelichen Stiffts Kempten würcklichen Capitularn, und Bibliothecarium um eben jene Zeit ersahen, da wegen der Abreise Ihro Durchleucht Bischofen von Augsburg unter dem Volck ein ungewöhnliches Getöß entstunde, auch andere Zufallenheiten alle Aufmercksamkeit an sich zu ziehen schienen. Dieses waren fürwahr Umstände, welche vormahlen die Ströhme der Wohlredenheit eines Tulij, da selber eben für seinen besten Freund, und Gönner den Milo redete, außtrocknen, nit aber die Gegenwart deß Geistes bey diesem fürtreflichen Redner haben verhinderen können. Die überauß wohlgesetzte Rede war folgende.

Vorspruch.

Mille anni ante oculos tuos, tamquam dies hesterna, quæ præterijt.
Ps. LXXXIX. v. 4.

Tausend Jahre sind vor deinen Augen, wie der Tag, so gestern vorüber gegangen ist.

Innhalt.

Ottobeyren

Ein durch die vorsichtige Güte GOttes
altes/
durch die danckbare Beförderung der Ehre GOttes
Neues
Reichs GOttes Hauß.

Eingang.

DA der Königliche Prophet David das Leben deß Menschen in Betrachtung zohe, beklagte er nicht nur allein die kurtze, und schnell vorbeyfliegende Zeit deßselben, sonderen sahe auch gär wohl ein, und erkennete durch

seinen von dem Geist GOttes aufgeweckten Verstand, daß selbes nicht sonders hoch zu schätzen seye; welches Ihn zusprechen bewogen: Unsere Jahr seynd zu achten wie der Spinnen Geweb, (a) so ein schwaches Mücklein zerreissen, und zernichten kan, welches ohnzahlbahren gefährlichen Zufällen unterworffen ist; Ja Er nennet die Lebens-Jahr der Menschen ein Nichts sagend: Ihre Jahre seynd gleich den Dingen, die man vor nichts hält. (b) Endlich um dieses noch mehr zu bekräfftigen, und der Sach ein Gewicht zu geben, meldet Er: Daß auch tausend Jahr vor den Augen GOttes seyen nur wie der Tag, so gestern vorüber gegangen. (c) Heiligster gecrönter Prophet! ich stimme gäntzlich mit dir ein, und unterwerffe mich deinen unlaugbaren Urtheilen: tausend Jahr seynd vor nichts zu achten in Betrachtung der Ewigkeit, oder deß ewigen GOttes; dann dieser allein hat keinen Anfang, und kein End, kein Maß, und kein Ziel, obwohlen Er der Anfang, und das letzte Ziel, und End aller Dingen; dieser allein hat sagen können: Ich bin allein, und ohne mich ist kein anderer GOtt; Ich lebe in Ewigkeit. (d)

Doch getraue ich mir Königlicher Prophet! ohne deinem Außspruch im mindesten zuwider zu seyn, zu behaubten: das tausend Jahr, so wenig selbe auch in den Augen GOttes, soviel in den Augen der Menschen; so wenig selbe gegen der Ewigkeit, so viel gegen der Zeit seyen; dann eben der Ursachen Willen bewundern wir das hohe Alter der Patriarchen. Wir erstaunen, wenn wir in Göttlicher H. Schrift lesen: das Adam unser erster Vatter 930. Jahr gelebet, (e) das Noe der Erhalter deß Menschlichen Geschlechts sein Leben auf 950. Jahr gebracht, (f) das deß Mathusalems seines sich auf 969. Jahr erstrecket habe. (g) Jetzt bey unseren abnehmenden Zeiten, wenn ein Mensch das hunderte Jahr zurückgelegt, wird es alsobald denen offentlichen Zeitungs-Blätteren beygesetzt, um selbes der gantzen Welt zur Bewunderung kund zu machen.

Wenn uns ein Kirch, ein Schloß, oder anderes Gebeude (welches vier, fünff, oder auch mehr Jahrhundert stehet) gezeiget wird, so werden wir dardurch in eine nicht geringe Verwunderung gesetzet. Kurtz: alles was nach dem Alterthum riechet, wird bewundert, und hoch gehalten. Ist also ohnstrittig, und gantz gewiß, das tausend Jahr ein grosses Auffsehen machen in den Augen der Menschen, und zwar gantz billich; dann wie viele auch kostbarste, und höchst geschätzte Sachen können wir zehlen, so tausend Jahr in dieser Welt gedauret? wo ist nun der Babylonische Thurn, der biß an Himmel hätte reichen sollen? (h) wo die Arch Noe, in welcher gleichsam die gantze Welt erhalten worden? (i) wo der prächtige, und fast gantz mit Gold überzogene Tempel Salomons? (k) wo seynd die fast ohnzahlbahre Städt, die schon zu Grund gegangen? wo gantze Königreich, die zertrümert, und von denen nicht einmahl einige Spur mehr zu finden?

Da es deme also, hab ich, Hochansehnlichste A. A. nicht Ursach über Ursach dieses allhiesige tausend-jährige Reichs Gotts-Hauß Ottobeyren zu bewundern? Ja, gewiß; es ist wunderwürdig. Was mich aber in die gröste Erstaunung

(a) Ps. 89. v. 9. (b) Ibid. v. 5. (c) Ibid. v. 4. (d) Deut. 32. v. 39. 40. (e) Gen. 5. v. 5. (f) Gen. 9. v. 29. (g) Gen. 5. v. 27. (h) Gen. 11. v. 4. (i) Gen. 6. (k) III. Reg.

rung setzet, ist: daß dieses tausend-jährige, hiemit gewiß alte Gotts-Hauß doch auch ein neues seye. Ja es kommet mir vor, als wenn uns der Allerhöchste hätte gäntzlich dessen überzeigen wollen, was David gesprochen: Mille anni ante oculos tuos tanquam dies hesterna, quæ præteriit. (l) das nämlich tausend Jahr vor den Augen GOttes nur seyen, wie der Tag, so gestern vorüber gegangen, und GOtt auch etwas tausend Jahr altes, als neu unsern Augen vorstellen könne. Dann dieses unser tausend-jähriges Ottobeyren zeigt sich uns so, als wenn es erst gestern wäre gestiftet, und aufgebauet worden; daherro will ich nachahmen jenem Hauß-Vatter, der altes und neues auß seinem Schatz hervorbringet, (m) und solle der gantze Innhalt und Begriff meiner heut vorhabenden Lob- und Ehren-Rede seyn dieser

Haupt-Satz: das alte / und neue Ottobeyren.

Abtheilung.

Alt und neu zugleich scheinet sich so wenig zusammen zuschicken, als Schwartz und Weiß, indeme es gantz zerschiedene Dinge seynd, und wird fast niemand glauben, daß diese zwey in einer Sach anzutreffen seyen. Nichts destoweniger finde ich diese zwey sonst so entgegen gesetzte Dinge vereiniget in allhiesigem Reichs Gotts-Hauß Ottobeyren; dann selbes ist durch die vorsichtige Güte GOttes durch tausend Jahr gnädigst erhalten worden, folglich alt, welches der erste: selbes ist nun durch die danckbare Beförderung der Ehre GOttes neu erbauet, folglich ist es auch neu, welches der zweyte Theil meiner heutigen vorhabenden Lob- und Ehren Rede darthun, und beweisen wird.

Die nothwendige Gnad, und Beystand deß H. Geists verhoffend, und auf die Gedult meiner Hochansehnlichsten A. A. vertrauend fahre ich fort in dem Nahmen deß Allerhöchsten, und werde mich befleissen daß zu erfüllen, was ich versprochen und verheissen.

Erster Theil.

Es seynd zwar alle Eigenschafften, die immer was Gutes andeuten, so eng mit der Wesenheit GOttes vereiniget, daß mit Außschliessung einer eintzigen selbe nicht kan vollkommen begriffen, und erkennet werden, indeme der Allerhöchste ein eintziges unzertheiltes Weesen ist; nichts destoweniger ist uns auß der Lehr der Heil. Vätter bekannt, daß anderen Eigenschafften auch andere Werck und Verrichtungen zugeschriben werden. So sagen wir: daß GOtt durch seine Allmacht dieses Welt-Gebeude verfertiget habe, das Er in selbem durch seine Vorsichtigkeit, und ohnermessene Weißheit herrsche, und anordne, das Er durch seine unendliche Barmhertzigkeit das menschliche Geschlecht erlöset habe, und so von allen anderen zu reden. Eben so schreibe ich die Erhaltung dieses Reichs Gotts-Hauß Ottobeyrens durch gantze tausend Jahr besonders seiner Vorsichtigkeit und Güte zu; derowegen habe ich gesagt: daß selbes durch seine vorsichtige Güte, oder gütige Vorsichtigkeit tausend Jahr

(l) L.C. (m) Matth. 13.

alt worden seye, welches wir auß der gantzen Geschicht dieses Reichs Gotts-Hauß Sonnen klar abnehmen können. Dann durch Heiligkeit, Tugend, Adel, Reichthümer, Gelehrtheit, und was jmmer zu der Vollkommenheit einer Sach beytragen kan, wurde Ottobeyren gestiftet, befördert, und erhalten.

Sylachus Stadthalter Allemaniens, und Graf deß Illergews mit seiner Gemahlin Ermiswint, und deren Erben waren die Stifter, und zwar wahrhafft adeliche Stifter; dann sie waren eben so mit denen kostbaren Perlen ihrer selbst außgeübten Tugenden (welches der wahre Adel ist) wie mit den Cronen, und offenen Helmen Ihrer Ahnen und Vor-Elteren geschmücket, und außgezieret. Sie sahen Ihre Tugend schon in dieser Welt mit Reichthümern und zeitlichen Gütern von dem Allerhöchsten belohnet. Es wurden hier erfüllet die Wort deß HErrn: Quærite primum regnum Dei & justitiam ejus, & hæc omnia adiicientur vobis. (n) Wie vergnügt wurden nicht alle Menschen seyn, wenn sie sich der GOttes-Forcht befleisseten, wie diese Gottseelige Stifter; dann der Königliche Psalmist hat schon erkennet: daß jenen nichts abgehe, welche GOtt förchten. Timete Dominum omnes sancti ejus, quoniam non est inopia timentibus eum. (o) Unsere begüterte Stifter also hielten vor geziemend, und anständig selbe nicht zur Pracht und Wollust, sondern zur Ehre GOttes, und Ihrer Seelen-Heyl anzuwenden. Dahero sie zwölff Dorfschafften bestimmten um durch derer Einkünfften zu Ehren der zwölff Heil. Aposteln zwölff adeliche Diener GOttes deß Ordens deß grossen heiligen Patriarchen Benedicti zuunterhalten, (p) welche sowohl bey Tag als bey Nacht das Lob GOttes vor Ihrer Seelen-Heyl absingen solten: dieses geschahe in dem Jahr nach Christi Geburt 764. da der Heil. Pabst Paulus I. die Cantzel deß Heil. Petri besasse, Pipinus den Fränckischen Scepter führte, der Heil. Tosso aber Seelen-Hirt deß Bistthums Augspurg ware. Hier kan ich nicht mit Stillschweigen umgehen die Wort deß Stiftung-Briefs, welche den ewigen Tod allen denen antrohen, so diese Stiftung kräncken werden: Anathema sit a Deo (seynd die Wort) & mors super eum æterna veniat, vivensque in infernum per omnia sæcula cruciandus descendat. Amen. (q) Allein leyder! viele haben sich durch diesen heiligen Eifer nicht im mindesten Schröcken lassen; dann wie andere Closter-Güter, mit so grosser Freygebigkeit und Milde selbe seynd gestiftet worden, mit eben so grosser Ungerechtigkeit und GOttes-Raub angefochten und vermindert werden: eben also haben auch die Ottobeyrische grosse Unbilden erleyden müssen.

Und zeigte GOtt das er seine Ottobeyrische Diener wahrhafft liebte, gemäß den Worten: Quos amo castigo. (r) Die ich liebe, züchtige ich; fehlen also wir Menschen sehr weit, wenn wir uns in Trangsaalen beklagen, und schreyen, GOtt habe uns verlassen; dann eben zu dieser Zeit, da wir widriges erdulten, suchet er uns heim, und zeiget seine Liebe, indeme Er pfleget mit gutem, und widrigem abzuwechseln, wie es auch erfahren unser werthestes Ottobeyren. Es ware nemlichen der vorsichtigen Güte GOttes nicht genug den Grund gelegt zu haben, sondern wolte auch selben befestigen; dahero wurde durch vorsprechen der Seeligen Hildegard der Gemahlin deß Kaysers Carls deß Grossen, und mildesten Stifterin deß Fürstlichen Hoch-Stifts Kempten, Totto ein Sohn Sylachi zum ersten Abbten ernennet, von beeden dem Kayser

(n) Math. 6. 33. (o) Ps. 33. v. 10. (p) ita Chron. Ottobur. (q) R. P. Chamo in Hier. Eccles. (r) Apoc. 3.

ser und der Kayserin, das Closter reichlich beschencket, die Stiftung bestättiget, und mit besondern Vorzügen begnadiget, unter welchen nicht die geringste waren: die Freyheit einen Abbten oder Vorsteher, und einen Advocatum oder Beschützer deß Closters erwählen zu dörffen, welcher letztere sich mit drey Eydschwüren Ihr Amt wohl zu verwalten verbünden muste. Allein die Zeit hat es aufgekläret, wie schlecht einige dieser Beschützer ihre feyrliche Verbündung beobachtet. Dann dieses Gotts-Hauß muste mehrer widriges von selben als von andern außstehen. Nichts destoweniger stunde selbes dannoch immer aufrecht, und gleichte jenem Hauß: daß ein weiser Mann auf einen Felsen gebauet, dem weder Platz-Regen, weder Wasser-Fluthen, weder Sturm-Wind geschadet. (s) Wie die gütige Vorsichtigkeit dieses Gotts-Hauß mit weltlichen; also versahe Sie selbes mit geistlichen Gütern: dann die Gebein deß H. Alexandri Sohns der H. Felicitatis, und Blut-Zeugens Christi wurden von Rom samt dem Schleir oder sogenanten Mantel (mit welchem zu Luca ein grosses Wunder geschahe) hieher überbracht, und dieser Heilige als erster Patron erwählet, welchem in folgenden Zeiten der Heil. Theodorus (dessen H. Leib der H. Udalricus dem allhiesigen Gotts-Hauß als ein kostbares Kleinod verehret) beygesellet wurde. Es wurde auch Ottobeyren unter der Regierung deß seeligen Widgarij mit der Gürtel der allerseeligsten Mutter GOttes einem unschätzbaren Schatz bereichert. Ilingrinus der Abbt brachte fünff gantze heilige Leiber auß der Gesellschafft der heiligen Ursula, samt dem Haubt der Heil. Binosa (in welchem das Hirn die unverwesene Zung, und der Pfeil, mit welchem sie erschossen worden, zu sehen) von Cölln mit sich hieher. So viel heilige Gebein besasse damahlen Ottobeyren, daß es 77. Pfarreyen hat können mittheilen, die sich entgegen verbunden ein Creutz in dieses Gotts-Hauß an dem Dienstag der Creutz- oder Bitt-Wochen zuschicken, welches noch heutigen Tags geschiehet, jene außgenohmen, die auß wahren Catolicken Verachter der Heiligthümer geworden. Diese heilige Gebein und Reliquien brachten dem Gotts-Hauß alles Glück, allen Seegen, wie einstens die Arch deß Bunds dem Hauß Obededom. (t)

Allein nicht nur an Geistlich- und weltlichen Reichthümern sondern auch durch Tugend, Adel, und Wissenschafften nahme dieses Reichs Gotts Hauß zu, und wurde berühmt. Dieses zuerweisen durfte ich nur die Nähmen, und Thaten dessen Vorsteher anführen; dann gleichwie die Grösse eines Edelgesteins den Werth desselben ohnvergleichlich erhöhet, also leuchtet auch die Tugend eines Oberhaubts, mehrer hervor, als vieler seiner Untergebenen, indeme diese das Licht seynd, welches auf den Leuchter gestellet wird, ut luceat omnibus, qui in domo sunt, (u) daß es allen vorleuchte, die in dem Hauß seynd. Auf solche Weiß leuchteten jene Vorsteher dieses berühmten Gotts-Hauß, welche theils bey Lebs-Zeiten schon, theils nach Ihrem Hinscheiden die Nahmen der Heilig- und Seeligen auf dieser Welt, in jener aber bey der Hochzeit deß Göttlichen Lamms zuerscheinen (x) verdienet haben: als ein Seeliger Totto erster Abbt, ein Heil. Nidgarius, ein Seeliger Witgarius, ein H. Udalricus, die alle drey auch Bischöfe zu Augspurg waren, ein Seliger Bertoldus der sowohl vom Röm. Pabst als Bischoff zu Augspurg die Erlaubniß erhielte sich deß Bischöflichen Schmucks, und Ehren-Zeichen zu bedienen. Von dem Seeligen Ruperto allein wäre ein gantzes Buch zuschreiben: dann dieser obwohlen er die Bürde eines Abbteus erst in dem 80. Jahr seines Alters auf sich genohmen, hat selbe dan-

(s) Math. 7. v. 24. 25. (t) II. Reg. c. 6. v. 11. (u) Math. 5. (x) Apoc. 19. v. 9.

dannoch 41. Jahr mit gröster Klug- und Heiligkeit getragen, und also seine Lebens-Jahr auf 121. gebracht. Die höllische Geister gehorchten Ihme zwar; und unterwarffen sich Ihme, er rühmte Sich dannoch nicht in diesem, sondern in dem, daß sein Namen verzeichnet stehe in dem Himmel, (y) welches auch sicher glaubten schon in seinem Leben der Kayser, die Bischöf, und das Volck.

Den Seeligen Conradum kan ich nicht gäntzlich in Vergessenheit setzen. Es solle aber ein sattsames Zeugniß seiner Heiligkeit seyn jenes Christi deß HErrn selbsten; dann dieser wendete sein Haubt von dem Creutz gegen dem Grab dieses Heiligen, wie dortmahls am Heil. Creutz zu seiner Göttlichen Mutter, und dem geliebten Jünger. Wer solte wohl ein stärckeres Zeugniß der Heiligkeit Conradi begehren? wir wissen ja, daß dessen Zeugniß wahrhafft seye. (z)

Es ist aber nicht zu gedencken, als hätten nur allein einige Vorsteher dieses Gotts-Hauß mit dem Glantz der Heiligkeit geleuchtet. Nichts wenigers: dann obwohlen ein Stern von dem anderen in dem Glantz unterschieden, wie Paulus redet; (aa) so haben dannoch die andere Stern sowohl, als die Fix-Stern ihre eigene Klarheit: ich will sagen: Ottobeyren hat nicht nur heilige Aebbte gezeuget, sondern auch ohnzahlbare andere H. Söhne Benedicti hervorgebracht. Zum Uberfluß will ich nur jene drey H. Männer Hatto, Bernoldus, und Bruno anführen, welche obwohlen sie gleichsam unter dem Metzen verborgen (bb) waren, das ist, obschon sie sich, freywillig in ihre Zellen haben einschliessen lassen, um mit GOtt allein beschäfftiget, und vereiniget zuleben, so hat sich doch nichts destoweniger der Schimer Ihrer Heiligkeit auch in entfernte Länder außgebreitet. Ich übergehe hier einen frommen, und klugen Mann Adelhalmus, welcher fünff Abbteyen vorstunde, und dannoch seiner Mutter, Ottobeyren nämlich, sehr wohl vorsahe, indeme er selbes neu zuerbauen anfienge. Nur von weitem will ich anführen, daß der berühmte Eberhardus Abbt zu Ottobeyren, und Tegernsee auch Fürst zu Kempten worden. Ich will nicht weitläufig seyn in Erzählung, wie viel Ottobeyrische Söhn Benedicti zu außwärtigen Infuln seyen beruffen worden, worunter auch Cuno der erste Abbt deß Reichs Gotts-Hauß Irsee.

Von dem Adel, mit welchem dieses Gotts-Hauß gezieret worden, will ich nur kurtz melden, das erstlich lauter Adelich, und Ritterbürtige Ordens-Leuth selbes bewohnten, von denen auch der friedliebende Joannes von Wernau, welcher, da es sehr unruhig allhier hergieng, nacher Kempten gegangen, und alldort nicht nur die Ruhe, sondern auch den Fürsten-Hut fande. Diesem setze ich bey: daß mehr als 30. Ruhmwürdigste Vorsteher dieses Reichs Gotts-Hauß von den vornehmsten, und ältesten Häusern abstammeten.

Endlich sahe auch die fürsichtige Güte GOttes diesem Reichs Gotts-Hauß vor mit klugen, und gelehrten Männern unter denen nicht die geringste Nicolaus Elenbogius, Albertus Keuslin, Franciscus, und Benedictus Schmier, und ohnzahlbar andere, welches alles auß dem, was ich schon angeführt, sich leichtlich schliessen läßt. Zum Uberfluß sage ich nur, das zwey Universitäten ihren Ursprung Ottobeyren zu zuschreiben haben; dann auf Saltzburg gabe selbes die erste Lehrer, Dillingen aber nahme seinen Anfang durch die Schulen, welche zu Ottobeyren von sechs vereinigten Aebbten sind errichtet, in Kriegs-

Zei-

(y) Luc. 10. v. 20. (z) Joan. 5. 32. (aa) ad Cor. 15. 41. (bb) Math. 5.

Zeiten aber erstlich nacher Elchingen, nachmal aber nach Dillingen sind übersetzet worden. Wenn aber dieses alles nit wäre, so wurden jene schöne Bücher, und gelehrte Werck, so die unermüdete Arbeit allhiesiger Stifts-Genossen zum Druck befördert hat, sattsam darthun, das Ottobeyren eben so wenigen Mangel an fürtreflichen Männern, als der Berg Libanus an Ceder-Bäumen gehabt habe.

Obwohlen nun die gütige Vorsichtigkeit, und vorsichtige Güte deß Allerhöchsten allezeit dieses Reichs Gotts-Hauß auf besagte Weise erhalten, ja auch durch jene weisest, und gnädigste Verfügung befestiget; daß fast von allen Päbsten, und Kayfern, so durch diese tausend Jahr geherrschet, die Befreyungen, Freyheiten, und Vorzüge sind bestättiget worden: nichts destoweniger hat der Allmächtige dennoch seine Diener auf den Probier-Stein wahrer Frömmigkeit gesetzet, und ihre Tugenden durch zerschiedene Unglücks-Fälle, Trangsalen, und Widerwärtigkeiten, wie das Gold in dem Ofen, (cc) geprüfet. Ich geschweige hier, das dieses Gotts-Hauß zu zweymahlen hat müssen von Grund auf Baufälligkeit halber neu erbauet werden: Ich übergehe, daß die Mauern desselben, als sie sich kaum auß dem Schutt erhebten, durch unglückliche Feuers-Brunst in die Aschen gelegt, zweymahlen die Hände der Arbeiter zu ihrer Errichtung gefoderet haben: Ich melde nit, das Ottobeyren dieses traurige Schicksaal noch öffters wurde betroffen haben, wenn nit die gütige Hand GOttes zu verschiedenen mahlen das auß Boßheit gelegte Feuer durch seine Allmacht gelöschet, und also die Weissagung Isaiæ erfüllet hätte: Et flamma non ardebit in te, und die Flamme wird in dir nicht brennen. (dd) Grosser GOtt! wie muß es dazumahlen außgesehen haben in diesem Gottes-Hauß, als die aufrührische Bauern alle Ordens-Geistliche vertrieben, das Kloster geplünderet, und außgeraubt, ja sich so gar einer auß denselben erfrechet hat, die Kloster Schlüssel anzuhängen, und sich zum Ober-Herrn aufzuwerffen, da ihne doch die Geburt allein zum gehorchen bestimmet hatte? wie betrübt müssen jene Zeiten deß fünffzehenden Jahrhundert gewesen seyn, da durch zwey, und dreyßig Jahre kein hiesiger Profess den Hirten-Stab geführet, sondern lauter Frembdling, oder besser zu sagen, Miedling, theils eingedrungen, theils mißhelliger Weise erwählet worden? was grosses Unheyl werden endlichen diesem Gotts-Hauß die verschiedene schwere Kriege nit zugezohen haben?

Wahr ist es demnach, daß der Allerhöchste dieses unschuldige Gotts-Hauße habe drucken, niemahlen aber unterdrucken lassen, sondern durch seine vorsichtige Güte durch gantze tausend Jahr gütigst erhalten, uns zur heylsamen Lehre, das, gleichwie jener nach Außspruch deß Propheten verfluchet ist, so sich auf einen Menschen verläßt, und deßwegen von GOtt abweichet; also hingegen jener, welcher sein gantzes Vertrauen auf GOtt den HErrn setzet, mit häufigen Seegen werde begnadet, und gleich einem über den Wasser-Ströhmen gepflantzten Baum, auch zur Zeit der Hitze, und Trockne grünen, und immerdar Frucht bringen werde. (ee) Und ersehen wir nit einen augenscheinlichen Beweiß dieser Wahrheit, da sich Ottobeyren jetzt durch die danckbare Beförderung der Ehre GOttes prächtig, herrlich, und neu erbauet für Augen stellet: wie wir vernehmen werden in dem

(cc) Sap. 3. v. 6. (dd) C. 43. v. 2. (ee) Jer. 17. v. 5. & seqq.

Zweyten Theil.

NOch einmahl muß ich die Wahrheit der Wort deß Königlichen Propheten anrühmen: daß nemlich tausend Jahr vor den Augen GOttes seyen, wie der gestern verflossene Tag. Diesem unterschreibet annoch der Fürst der Aposteln, da er in seinem zweyten Sendschreiben meldet: Unus Dies apud Dominum, sicut mille anni, & mille anni sicut dies unus. Ein Tag ist bey dem HErrn wie tausend Jahr; und tausend Jahr, wie ein Tag. (ff) Denn der Allerhöchste hat dieses preiß-würdigste Reichs Gotts-Hauß Ottobeyren durch seine vorsichtige Güte (wie der erste Theil belehret) tausend gantzer Jahr erhalten; und dennoch ist selbes durch den Eifer, mit welchem es jederzeit die Ehre GOttes zu beförderen sich bestrebet hat, neu erbauet, ja, wie wir mit Erstaunung sehen, auf das prächtigste vollendet, und außgeziert unter Löblichster Regierung deß jetzigen Hochwürdigen Edelgebohrnen HErrn HErrn ANSELM, dessen Verdienste, und Tugend der Allerhöchste mit einem zweyfachen Jubel-Jahr deß Heiligen Ordens, und deß Königlichen Priesterthums bekrönet hat. Wir sehen, sage ich, ein neues Ottobeyren, welches alle hohe Anwesende in Verwunderung setzet.

Es haben die Altglaubige den prächtigen, und Welt berühmten Tempel Salomons unter die Welt-Wunder gezählet. Wenn ich nun selben betrachte, wie ihne die Göttliche Feder abgeschilderet hat: so muß ich gestehen, daß bey selbem so wohl die Kunst, als die Natur alle ihre Kräfften angespannet. Diese hat die schönste, und dauerhaffteste Stein dargelehnet; jene hat selbe in vier Ecke gehauen, und zierlichst außgearbeitet. Diese muste gehäufftes Holtz, besonders eine unglaubliche menge Ceder-Bäumer herschaffen; jene bereitete, und machte selbe durch ihre Werck-Zeuge zum verschiedenen Gebrauch tauglich. Diese endlichen leerete ihre Schatz-Kästen fast gäntzlich auß, und reichte unermessenes Gold dar; jene überzohe mit selbem schier den gantzen Tempel, und wuste es so wohl anzubringen, daß die Göttliche Schrifft selbsten anmercket: Nihilque erat in templo, quod auro non tegeretur. Es ware nichts in dem Tempel, so nit mit Gold bedecket ware. (gg)

Ersehen wir aber nit alles dieses in gegenwärtiger Ottobeyrischen Stiffts-Kirche? Fürwahr die Natur, und Kunst streitten in Selber um den Vorrang. Denn ich sehe Stein, Holtz, und Gold, und auß diesen zur allgemeinen Verwunderung verfertigte Kunst-Stücke: mit einem Wort; ich sehe alles, was die Ehre GOttes vermehren, und beförderen kan.

Allein wir wollen genauer untersuchen, und aufmercksam betrachten, was in dem Jerosolimitanischen Tempel sehens-würdig, und was der weise König zur Beförderung der Ehre GOttes habe verfertigen lassen. Ich ersehe zu erst alldorten den Altar der Brand-Opfer, auf welchem verschiedene Thier geschlachtet wurden. Allein wie gählings verschwindet dessen Herzlichkeit, wenn ich selbem die Heiligkeit deß hiesigen Opfer-Tisches entgegen halte? Hier in diesem herzlichen Tempel werden der Ehre GOttes nit unvernünfftige Thier, ab

deren

(ff) c. 3. v. 8. (gg) 3. Reg. 6. v. 22.

deren Blut, und Fleisch der Allerhöchste ohnehin geringes Belieben erzeiget, (hh) sondern vernünfftige Menschen geschlachtet; ich will sagen: die durch ein Jahr geprüfte Ordens-Neulinge opfferen sich gäntzlich dem drey-einigen GOtt auf, und schlachten sich durch die feyerliche Gelübde, welche Sie nach der Regel unseres Heiligsten Vatters Benedicti ablegen. Sie geben GOtt nit allein das Hertz, so er so sehnlich verlanget, (ii) sondern alles, was sie haben, wie der Heilige Kirchen-Lehrer Hieronymus, dessen glorreiches Fest wir anheut begehen, geschrieben: Totum Deo dedit, qui seipsum obtulit. Alles giebet jener, der sich GOtt gantz opferet. (kk)

Weiters ersehe ich in dem Salomonischen Tempel einen zweyten Altar, auf welchem das wohlriechende Rauch-Werck GOtt angezündet wurde. Dieses bestunde auß kostbaren Spetzereyen, die klein zerstossen, und alsdenn verbrennt werden musten. (ll) In diesem Ottobeyrischen Tempel aber sehe ich ein weit angenehmeres Rauch-Werck zu GOtt aufsteigen, nämlich das eifer-volle Gebeth, und Gesang so vieler frommen Ordens-Männern, welches, laut dem Außspruch deß gekrönten Propheten, zu GOtt gerichtet wird, wie ein Rauch-Werck in dessen Angesicht. (mm) Ja der Göttliche Heyland erwiese selbsten, wie angenehm solches dem Englischen gantz ähnliche Lob-Gesang dem Himmel wäre, da er seinem geliebten Jünger in der Entzuckung gezeiget, daß dem Engel viel Rauch-Werck gegeben worden, damit er von dem Gebeth aller Heiligen auf den Altar, so vor dem Thron GOttes stehet, geben soll. (nn)

Es stellet sich ebenfalls meinen Augen dar der goldene Tisch, auf welchem die Schau-Brod allezeit vor dem Angesicht GOttes liegen musten, (oo) welche niemahlen/vermoderten, oder verdorben, wie einige Schrifft-Außleger behaupten. Auch hier in gegenwärtigem Gottes-Hauß sehe ich solchen goldenen Tisch, das ist, den von der Kunst neu verfertigten, kostbar vergoldten Tabernackel: allein das Schau-Brod, welches darauf gestellet ist, darff ich nicht mit jenem deß alten Testaments vergleichen; denn dieses ist der eingefleischte Sohne GOttes selbsten, welcher sich in den weissen Brods-Gestalten, so in einer so genannten Monstrantz eingeschlossen, zur Schau, und Anbethung außsetzen läßt, sagende: Hoc est Corpus meum, das ist mein Leib. (pp)

Endlich darff ich von weitem besichtigen das Heiligthum; aber hineinzugehen wird mir nit vergönnet: denn dieses ist nur dem Höchsten Priester, und zwar nur deß Jahrs einmahl erlaubet. Vielleicht ist jemand auß meinen Hochansehnlichsten Zuhörern, welcher bey sich gedencket: Mein! was wäre denn so heiliges in diesem innersten Gemach deß Salomonischen Tempels aufbehalten, und verwahret? Um diese Frage zu beantworten, sage ich, in dem Heiligthum seye die Arche deß Bunds, und in dieser die steinerne Tafeln deß Gesetzes, die Ruthen Mosis, und das Manna, oder Himmel-Brod aufbehalten worden. Diese waren in Wahrheit, wie es niemand verneinen wird, verehrens-würdige Sachen. Allein, Hochansehnlichste! Wenn das Judenthum die blosse, und eitle Figur, oder Bedeutniß so hoch geschätzet, und geehret; was sollen wir unserem Heiligthum vor Ehrerbietigkeit erweisen, welches doch der Gegenstand deß Geheimniß selbsten, welches das wahre Heiligthum, welches Christus JEsus der eingebohrne Sohn GOttes ist? und dannoch hat GOtt nit nur dem

(hh) Ps. 49. (ii) Prov. 23. v. 26. (kk) Ep. 1. (ll) Exod. 39. (mm) Ps. 140. 2. (nn) Apoc. 8. v. 3. (oo) Exod. 23. v. 30. (pp) Math. 26. v. 26.

höchsten, sondern allen Priestern, nit nur deß Jahrs einmahl, sondern alle Tage sich diesem Heiligthum hinzuzunahen erlaubet ; wie denn Selber nit allein mit behenderem Gehorsam die Verwandelungs-Wort, als die Sonne den Befehl Josue befolgende (qq) unter den Zufallenheiten deß Weins, und Brods seine Majestät verhüllet, und mit gesalbten Händen sich berühren läßt, der doch vormahlen einem Israelitischen Führer zu dem brennenden Dornbusch mit bedeckten Füssen hinzutretten verbothen hatte : (rr) sondern alle Christglaubige Seelen zu dem Genuß dieses Gnaden-vollen Geheimniß einladet : Comedite, sagende, hoc est Corpus meum. Esset ; denn dieses ist mein Leib ; (ss) ja durch ein geschärfftes Geboth verbündet, wie solches der geliebte Jünger mit folgenden Worten erkläret : Nisi manducaveritis carnem Filij hominis, & biberitis ejus sanguinem, non habebitis vitam in vobis. Wenn jhr das Fleisch deß Menschen Sohnes nit esset, noch dessen Blut trincket, werdet jhr das Leben in euch nit haben. (tt) O ! lasset mich denn aufruffen : O erstaunens-würdige Güte GOttes ! aber O noch weit grössere Frech- und Boßheit deß Christen ! denn, O leyder ! was für Unehre, was für ärgerliche Außgelassenheit, was für unglaubliche Gottlosigkeit wird nicht manchmahlen in den geheiligten Gottes-Häusern verübet ? die Haare sollten einem gen Berg stehen und daß innerste der Hertzens ein gerechter schauder erschütten, wenn man siehet, was in der Kirch einem Herrn, einem Frauen-Zimmer für tieffe Neigungen gemacht werden, da vor dem Höchsten GOtt, vor dem Beherrscher dieser Allheit, vor dem König aller Königen nit einmahl der Fuß gezucket ; will nicht sagen, die Knie gebeugt worden. Wie ? wird nit einstens diese halb-Christen das Judenthum, ja die blinde Heyden beschämen ? Eben diese Erinnerung, und Erwegung giebet mir Gelegenheit jenen unverschamten, und der Ehre GOttes mißgünstigen Sitten-Richtern, welche diesen Ottobeyrischen Tempel als zu kostbar, und herrlich, ja zu übertrieben beschnarchen, zu antworten. David jener Mann nach dem Hertze GOttes, (uu) obwohlen selbem das gerechte Schicksaal das Glück, dem Allerhöchsten einen Tempel zu erbauen, mißgönnet, und seinem Sohn vorbehalten hatte : (xx) sammelte doch die Schätze, so viel jhme möglich, um dem Salomon, seinem rechtmäßigen Thron-Folger, und von dem Himmel bestimmten Bau-Meister deß Tempels das nothwendige zu hinterlassen, und gabe selbsten die Ursach : Neque enim homini præparatur habitatio, sed Deo. Denn es wird nicht einem Menschen, sondern GOtt eine Wohnung zubereitet. (yy) Allein habe ich nit mehrere Ursachen dieses von gegenwärtigem neu-erbauten Ottobeyrischen Tempel zu sagen, indeme alles, was in jenem durch Vorbedeutungen angezeiget worden, in diesem in der That erfüllet zu sehen, und dieses Reichs-Stifft nit einem sterblichen Menschen, sondern dem unsterblichen König der Zeiten, nit einem irrdischen Monarchen, sondern dem Beherrscher der Heerscharen einen Wohnsitz erbauet, folglich alles zur grösseren Beförderung der Ehre GOttes angesehen, und angeordnet hat.

Ich kan also mit dem Patriarchen Jacob billich aufschreyen : Non est hic aliud, nisi domus Dei, & porta Cæli. Es ist hier nichts anderes, als ein Hauß-Gottes, und Porten deß Himmels. (zz) Das erste haben wir bißhero vernohmen : das zweyte zu erproben, ist allein vonnöthen, daß wir jenes betrachten, was den frommen Ertz-Vatter also aufzuruffen bewogen Jacob, jene

(qq) Jos. 10. v. 13. (rr) Exod. 3. v. 5. (ss) Matth. 26. v. 26. (tt) Jo. 6. v. 54. (uu) 1. Reg. 13. 14. (xx) 2. Reg. 7. & 3. Reg. 8. v. 19. (yy) 1. Paral. 29. (zz) Gen. 28. v. 17.

zeuget der Göttliche Text, sahe eine auf der Erde stehende Leiter, dero Gipfel den Himmel berührte : er sahe die Engel durch selbe auf, und absteigen. Viditque in somnis scalam stantem super terram, & cacumen illius tangens cælum ; Angelos quoque Dei ascendentes , & descendentes per eam. (aaa) Auch ich ersehe hier eine solche Himmels-Leiter, nämlich die Regel deß grossen Heiligen Patriarchen, Benedicti , auf welcher die Engel deß HErrn, das ist, die fromme Ordens-Männer, auf- und absteigen. Ich kan ja mit allem Recht sagen, daß diejenige biß in Himmel wenigstens mit dem Gemüth sich erheben, deren Wandel, wie der Heil. Apostel Paulus redet, in dem Himmel ist, (bbb) nämlich durch das äusserlich, und innerliche Gebeth, durch immerwährende Betrachtungen, und Bethen, oder singen. Wie offt wird solcher Männern Hertze nicht entzündet, wenn GOtt in einer Betrachtung mit ihnen redet, wie dort die zween Jünger in Emaus erfahren ? (ccc) wie offt werden sie mit dem grossen Lehrer der Völckern gleichsam biß in den dritten Himmel entzucket werden, (ddd) wenn sie das Lob GOttes, besonders jene Wort : Die Ehre sey GOtt dem Vatter, Sohn, und heiligen Geist, mit einer fast übermenschlichen Innbrunst absingen ? wie offt werden Sie brennen vor Liebes-Flammen, und heiligen Begierden, gleich denen Seraphim, wenn sie die Leben der Heiligen durchblätteren ? Kurtz : durch die Ubungen deß beschaulichen Leben schwingen sich diese fromme Ordens-Genossen über die Wolcken, und habe ich dahero ursach zu sagen : Vidi Angelos ascendentes, daß ich allhier auffsteigende Engel gesehen.

Noch nit genug : diese irrdische Engel steigen auch herab : Vidi descendentes. Die Liebe GOttes ziehet selbe herab, und machet sie unermüdet in Erklärung der Christlichen Wahrheiten, und außspendung der heiligsten Geheimnissen. Sie verlassen ihre süsse Ruhe, und suchen in den geheiligten Richterstühlen die irrende Schäflein auf, um diese durch heylsame Lehren, sanfftmüthigen Zuspruch, und geistreiche Ermahnungen auf ihren Schultern dem Fürsten der Hirten Christo JEsu wieder zuzuführen. Wie viel tausend derley irrende Schaaf, oder besser zu reden, reissende Wölf haben nicht schon die Ottobeyrische Söhne Benedicti in allhiesiger Mutter-Kirche, und in dem vom Jahr 1466. biß auf unsere Zeiten blühenden Gnaden-Ort Elderen zuruckgeführet ? wie viel tausend werden sie noch zuruckführen in diesem zur Beförderung der Ehre GOttes so herrlich erbauten Tempel ? Vidi descendentes, diese Geist-Männer steigen herab mit der Stimme, indeme sie von den Cantzeln durch eiferige Predigten, durch bewegliche reden, durch eindringende Ermahnungen die Hertzen der Sünder, den Weeg deß HErrn zu wandeln bereiten, nachdeme Sie vor dessen Angesicht, und der gantzen Welt mit gutem Beyspiel vorauß gegangen. (eee) Vidi descendentes, Sie steigen endlich herab durch Außspendung anderer Heiligsten Sacramenten, und Außübung übriger zur Seel-Sorg gehörigen Beschäfftigungen. Denn wahre Söhne Benedicti begnügen sich nicht, daß sie vor sich selbsten mit Riesen-Schritten auf dem Weege der Vollkommenheit voreilen ; sondern wenn es ihnen der heilige Gehorsam erlaubet, oder wohl gar zu Zeiten gebietet, so bearbeiten sie sich auf alle Weiß, und Art, die Süßigkeit deß Geistes, welchem ihr heiliger, und glorreicher Vatter gedienet, und von dem sie auch begeistert sind, auch anderen mitzutheilen, und zu verkosten zu geben ; und ergehet es ihnen, wie den alten Vögeln, welche nit nur sich, sondern auch ihre junge ernähren. Derohalben hielte der heilige Kir-

(aaa) l. cit. v. 12. (bbb) ad Philip. 3. v. 20. (ccc) Luc. 24. v. 32. (ddd) 2. Cor. 12. (eee) Luc. 1.

chen-Lehrer Augustinus darvor, daß die Vereinbahrung deß Klösterlichen Leben mit der Seel-Sorge fast unumgänglich nöthig seye, und wollte jenen auß dem Register der Geistlichen außlöschen, der nicht mit jhme einen Klösterlichen Wandel führte: Delebo eum, sind desselben Wort, de numero Clericorum: Ich werde seinen Namen von der Zahl der Geistlichen außstreichen. (fff) Eben dieses sahe auch der Kirchen-Rath von Trient gar wohl ein, und führte ein gantz andere Sprach, als die heutige, aller Geistlichkeit so überdrüssige Welt: Es ist, also reden die in dem Heil. Geist versammelte Vätter, der Heil. Versammlung nur gar zu wohl bekannt, welch grosser Glantz, und Nutzen von den Klöstern der Kirche GOttes zufliesse. (ggg) Wo hingegen jene mißgünstige, und ehrvergessene Mäuler einiger unverschamten halb-Christen die Ordens-Leuth, als Faulentzer, als Leuth, die das Brod umsonst geniessen, die dem gemeinen Weesen zur last gereichen, ja als höchst schädlich außschreyen. Auß diesem schönen Gesang kan der rare Vogel gar leicht erkennet werden; und dencken, oder sprechen wohl gar derley Frey-Geister von dem Glauben eben so schön, als von der Geistlichkeit.

Es bleibet nichts destoweniger wahr, und unlaugbar: diese irrdische Engel, allhiesige Stifts-Genossen steigen auf und ab, so wie ich jetzt erwiesen habe, in diesem herrlichen Gottes-Hauß, welches jhre Danckbarkeit zu keinem anderen Ziel, und Ende, als allein die Ehre GOttes mehr, und mehr zu beförderen erbauet hat. Ich habe also billiche Ursachen gehabt, mit Jacob aufzuruffen: Hier ist nichts anderes, als das Hauß GOttes, und die Porten deß Himmels. (hhh)

Eines mangelte annoch zur vollkommenen Gleichheit zwischen jenem beglückten Ruhe-Ort, und diesem prächtigen Gottes-Hauß. Als Jacob von dem Schlaf erwachet, begosse er den Stein, so er seinem Haupt unterlegt hatte, mit Oel, sagende: dieser Stein solle das Hauß GOttes genennet werden. (iii) Auch dieses mußte denn durch feyerliche Einweyhung der Kirche, und Opfer-Steinen erfüllet werden. Und was neues, was seltenes, ja fast unerhörtes sahen wir hierbey? der Hochwürdigste, und Durchleuchtigste Ober-Hirt JOSEPHUS würdigster Bischoff zu Augsburg deß hohen Alters, und geschwächten Leibs-Kräfften ungeachtet wollte diese mühe-volle Verrichtung selbsten in höchster Persohn vornehmen, die Kirch-Mauern heiligen, und den Haupt, oder Chor-Altar mit Oel begiessen, und einweyhen. Diese besondere Gnade zu vergrösseren, verordnete die weiseste Fürsichtigkeit GOttes, das, gleichwie vor 562. Jahre Otto ein verdienst-voller Bischoff zu Freisingen allhier die erste Stiffts-Kirche, von welcher die Jahr-Bücher uns das Angedencken übergeben; also Jhro Königliche Hoheit, der Hochwürdigste, und Durchleuchtigste Fürst CLEMENS würcklicher Bischoff zu Freisingen, und Regensburg die Altäre in der zweyten einseegnete.

Nun, Hochansehnlichste AA. gedunckt es euch nit, daß jhr die Wort der heimlichen Offenbahrung erfüllet sehet: Ecce! nova facio omnia. Siehe! ich mache alles neu. (kkk) Ja die Danckbarkeit allhiesiger Ordens-Genossen wollte dem allgütigen GOtt ein Denckmale seiner unzahlbaren Gnaden errichten; der Himmel genehmigte dieses heilige Absehen, und stellte ein gantz neues,

und

(fff) Serm. 2. de communi vita Cleric. (ggg) Sess. 25. de reform. (hhh) loc. cit. (iii) Gen. c. 28. v. 18. & seq. (kkk) Apoc. c. 21. v. 5.

und prächtigst aufgebautes, eingeweyhtes, und vollkommenes Gottes-Hauß her. Allein was lesen wir auf den Wänden dieser neuen Kirche? Wo ich mich immer hinwende, kommen mir zu Gemüthe jene Wort deß Apostels: Reformamini in novitate sensus vestri: Veränderet euch durch Erneuerung euers Sinnes. (lll) Neu ist diese herzliche Kirche: neu sollen auch seyn euere Hertze, Wort, und Wercke.

Beschluß.

Ich schreitte nun zum Beschluß meiner Lob, und Ehren-Rede, indeme ich glaube, was ich mir vorgenohmen, mit hinlänglichen Proben erwiesen, und zu genügen erkläret zu haben. Denn ich habe erprobet; wie dieses Reichs Gotts-Hauß Ottobeyren durch die vorsichtige Güte GOttes durch tausend Jahre in grösterm Flor seye erhalten worden, folglich alt seye; daß der Allerhöchste selbes mit geistlich, und weltlichen Gütern bereichert, mit heiligen, und verdienst-vollen Einwohnern beglücket, mit adelichen, und gelehrten Männern bevölckeret habe. Ich habe erkläret, wie Selbes durch danckbareste Beförderung der Ehre GOttes gantz neu erbauet zu sehen seye: wie also GOtt etwas tausend-jähriges uns als neu vor Augen stelle, und uns deßjenigen überzeuge, was der gecrönte Prophet gesprochen: das tausend Jahre vor dessen Augen seyen, wie der Tag, so gestern vorbeygangen ist. (mmm) Nun ist mir nichts mehr übrig, als daß ich den freuden-vollen Einwohnern dieses Gotts-Hauses Glück wünsche, weilen Sie, wie der hochfliegende Adler in seiner Göttlichen Offenbahrung redet, regnaverunt cum Christo mille annis, tausend Jahre mit Christo geherrschet haben (nnn) unter einem Glauben, unter einer heiligen Regel, und Orden, an dem nemlichen Ort, allhier zu Ottobeyren.

Nun vergönnet, und erlaubet mir, eine Frag zu stellen, was nämlichen unsere Herrn Glaubens-Gegner von dieser tausend-jährigen Feyerlichkeit gedencken, wenn sie zu Gemüth führen; schon tausend Jahre erhaltet GOtt dieses Reichs Gotts-Hauß in dem unveränderten Glauben, in eben selbem heiligen Orden; schon tausend Jahre wird das heiligste Meß-Opfer, so Sie, als eine Abgötterey außschreyen, allhier verrichtet: schon tausend Jahre werden die Heil. Gebein, und Reliquien (denn die mildeste Stifter selbst den Leib deß Heil. Alexandri, als einen Schatz, diesem Gottes-Hauß eingehändiget) geziemend verehret: schon tausend Jahre werden so viele Lehr-Sätze, in denen sie erst vor etwas mehr, als 200. Jahre von uns abgewichen, erkläret, behauptet, und geglaubet. Rühret sich nit in ihren Adern das alt Catholische Geblüt, von dem sie herstammen? Kommet ihnen nicht ein gerechter Zweifel, ob nit ihre Vor-Eltern seyen hintergangen worden, oder sich selbst auß zeitlichen Absichten betrogen haben?

Allein seye diesem, wie es wolle: mir erklecket, daß ich mit allem Füg wiederhollen, und bekräfftigen kan, daß die würdige Söhne unsers grössen heiligen Ertz-Vatters Benedicti schon tausend Jahr hier in Ottobeyren mit Christo herrschen. Ich wünsche diesem ruhm-würdigsten Reichs-Stift, was die Brüder der Rebecca bey dero Abschied gewunschen: Crescas in mille millia. Du sollst wachsen in tausendmahl Tausend. (ooo) Und darff ich mir billich schmeicheln, daß dieser aufrichtige Wunsch von dem Himmel werde erhöret werden

(lll) Rom. 12. v. 2. (mmm) loc. cit. (nnn) Apoc. 20. (ooo) Gen. 24. v. 60.

massen ja bekannt ist, daß der Allerhöchste unserem heiligsten Ordens-Stifter verheissen, daß sein Orden biß an das Ende der Welt blühen werde. Blühe denn, beglücktes tausend-jähriges Ottobeyren! und pflantze fort den geseegneten Saamen Benedicti biß zum Ende der Welt. Der Geber alles Guten spreche hierzu sein gnädigstes Fiat: ich aber Amen.

Der zweyte für uns höchst erfreuliche Gnaden-Blick ware, daß gleich nach geendigter Predigt Ihro Hochfürstliche Gnaden, der Hochwürdigste Fürst, und HErr, HErr HONORIUS deß Heil. Röm. Reichs Fürst, und Abbt deß Hochfürstlich, Hochadelichen Stiffts Kempten, Ihro Majestät der Römischen Kaiserin Ertz-Marschall ꝛc. ꝛc. diesen Tag durch Abhaltung deß feyerlichen Hoch-Amts zu verherrlichen gnädigst geruheten. Und damit der Würde dieses hohen Priesters jene der Ministern übereinstimmete, als haben Höchstdieselbe Ihro Hochwürden, und Gnaden den Freyherrn von Hornstein in Göffingen Vice-Dechanten zum Assistenten erwählet. Zu gleichem Ziel begleiteten Se. Hochfürstliche Gnaden anhero Ihro Hochwürden, und Gnaden Herr Baron von Berndorff deß Hochadelichen Stiffts Capitular, und Ihro Hochwürden, und Gnaden Freyherr von Buseck Cammer-Präsident. So waren auch auß eben dieser Ursach angelanget Ihro Hochwürden und Gnaden Herr Baron von Hornstein in Grieningen, Probst in Grönenbach, und Ihro Hochwürden, und Gnaden Freyherr von Speth Capitular deß Hochfürstlichen Stiffts. Die übrige Dienste bey dem Altar verrichteten, wie die vorhergehende zwey Täge, die Wohl-Ehrwürdige Herrn Pfarr-Vicarij unseres Gebiets.

Was grosse Innbrunst, Eifer, Majestät, und andere erhabenste Tugenden an diesem Tage wiederum zu bemercken gewesen; wünscheten wir, daß ein goldene Feder beschreibete, indeme die unsere allzu schwach, und unvermögend ist, als daß sie nur einen geringen Schatten entwerffen könnte. Die der Rede-Kunst angebohrne Freyheit, die Gegenstände über die Gräntze der Wahrheit zu erheben, vermeinte mehrmahlen diese acht-tägige Feyerlichkeit hindurch, eine Aehnlichkeit zwischen unserer neu-erbauten Kirche, und dem prächtigen Tempel Jerusalems entdecket zu haben. Wir sind der Schwachheit unserer Kräfften allzusehr überzeuget, als daß wir ein solches Wunder auf unserem Boden suchen sollten; besonders da uns noch der Berg Libanus seine Ceder-Bäume, noch Ophir sein Gold, und Kostbarkeiten dargelihen hatte. Wenn dahero diese Gleichniß einige Wahrscheinlichkeit enthält; ist sie selbe allein der unerhörten Gnade dreyer Höchsten Fürsten schuldig. Zwey derselben hatten bereits die zwey vorhergehende Täge durch Bischöfliche Einseegnung, und Abstattung deß unblutigen Opfers die Kirche geheiliget: der Dritte zeigte sich heute an dem Opfer-Tisch, seegnete, als ein neuer Salomon, das gantze anwesende Ottobeyren, und geruhete, um das masse dieses Namens zu erfüllen, daß dem Allerhöchsten aller angenehmste Friedens-Opfer, mit so unbeschreiblicher Andacht zu entrichten, daß wir billich die innbrünstigste Wünsche, und entflammte Gebeth, von welchen der Königen Chronick in dem dritten Buch 8. Cap. redet, erneuert zu sehen glaubten, und alles häuffig versammelte Volck in einer süssen Entzuckung, gleich den Israeliten, unbeweglich da stunde.

Die hierbey aufgeführte Musik, so wiederum ein fürtreffliches Werck deß Herrn Krauß ware, wurde immer durch die frohe Lösung deß Geschützes begleitet. So hatten sich auch, wie bißhero, die Compagnien auf ihrem bestimmten Posten eingefunden.

Wie die Sonne mit ihren Strahlen, also haben Se. Hochfürstliche Gnaden die übrige Minuten dieses erfreulichsten Tages mit außnehmenden Merckmalen der Höchsten theils angebohrnen Milde, theils von dero grossen Vorfahren ererbten Gnädigsten Neigung gegen Ottobeyren bezeichnet. Höchstdieselben beliebten so wohl zu Mittag, als Abends offentlich zu speisen, und, obschon unsere Kräfften bey weitem nit hinlänglich waren, der höchsten Würde mit der Bedienung gleich zukommen, ein vollkommenes Vergnügen mit den gnädigsten außdrücken zu bezeugen.

Ubrigens weilen Ihro Excellenz, der Hochwürdige und Gnädige HErr Reichs Prälat von Salem durch ein besonderes Schreiben zur Abhaltung deß Hoch-Amts auf folgenden Tage erbethen worden, als wurden wir durch Hochderoselben erwünschte Ankunfft heute Nachmittag erfreuet.

Vierter Tag.

Kaum als die aufsteigende Morgenröthe den Anbruch deß heutigen Tages, und nahe Ankunfft der Sonne verkündet hatte, entfernete sich von unserem Gesichts-Kreise eine andere Sonne, indeme Ihro Hochfürstliche Gnaden wieder die Ruck-reise nacher Kempten unter Erthönung der Glocken sowohl, als deß Geschützes, geleit einiger Reuttern, und tausend Seegens wünschen antraten.

Hingegen traffen in einer auferbäulichen Pilgerfart allhier ein die löbl. Pfarreyen Erckheim, Ungerhausen, Sontheim, und Athenhausen. Die Stelle aber eines Lob-Redners vertrate mit allgemeinem Beyfall der Hochwürdige, und Hochgelehrte Herr ISO Walser der beeden Rechten Doctor, deß Hochfürstlichen Stiffts St. Gallen deß Ordens deß Heil. Vatters Benedicti Capitular, auch Sr. Hochfürstlichen Gnaden Officialis in Spiritualibus Generalis: und erhielte also Ottobeyren, welches vormahlen in dem Heil. Widgario der Schweitz einen eifer-vollen Apostel gegeben, eben daher einen mit Apostolischen Eifer, Geist, und Wissenschafft beseelten Prediger. Der außerlesenen, gelehrt, und geistreichen Rede ware folgender

Innhalt.

Das

Von GOtt außerwählte / geseegnete / und geliebte
Ohnmittelbare Freye Reichs-Stifft, und
GOttes-Hauß.

Ottobeyren;

oder

Der allzeit herrliche Namen GOttes,
Das allzeit wachende Aug GOttes,
Das allzeit liebende Hertz GOttes
in dem
GOtts-Hauß
Ottobeyren.

Vorspruch.

Elegi & sanctificavi locum istum, ut sit Nomen meum ibi in sempiternum, & permaneant Oculi, & Cor meum ibi cunctis diebus.
2. Paral. 7. v. 16.

Ich hab dieß Ort erwählet, und geheiliget, daß mein Name allda ewiglich seyn soll, daß auch meine Augen, und mein Hertz allzeit daselbst bleiben sollen.

Eingang.

Es ware nichts, als billich und recht, da Hiram der König zu Tyrus das grosse Vorhaben deß Königs Salomon in Erbauung deß Tempels zu Jerusalem, und seines Königlichen Hofs belobet, und den GOtt Israels hochgeprisen hat. (a) Beyde Werck Salomons waren herzlich, und Welt-Wunder; der Tempel aber übertraffe all menschliches Lob, domus magna nimis & inclyta. (b) Die Schrifft redet von selbigem fast so viele Wunder, als Wort. (c) Das Göttliche Ansehen der Schrifft allein kan den Glauben von uns bewürcken. Wann wir aber unter so unzähligen Wundern in diesem Tempel das herzlichiste suchen, welches ist es? jenes, was Salomon durch die Arbeit so vieler Jahren, durch Aufwendung so grosser Außgaben, endlich durch sein eifriges Gebeth verdienet hat: Majestas Domini implevit Domum. (d) das GOtt mit seiner Majestät und Herzlichkeit das Hauß erfüllet hat. Gleichwie Moyses das Volck Israel auß Egypten geführet durch Anleitung einer Wolcken-Saul deß Tags, und einer Feuer-Saul Nachts, columna nubis per diem, columna ignis per noctem: (e) also hat Salomon beyde diese Zeichen zu vollkommner Verherzlichung seines Tempels erhalten, ita ut impleretur Domus Dei nube, (f) das Hauß GOttes ist mit einer Wolcken angefüllet worden; ignis descendit de cælo, das Feuer fiel vom Himmel herab. (g) Unter diesen zwey sichtbaren Zeichen deß Feuers, und der Wolcken hat die Herzlichkeit und Majestät deß HErrn das Hauß GOttes angefüllet; also, daß diese Außerwählung und Heiligung durch die hohe Gegenwart der Göttlichen Majestät dem Tempel Salomons grössere Herzlichkeit gebracht, als alles Gold und Silber.

Hochansehnliche! wenn wir heut an diesem Ort die Augen eröffnen, was Wunder-Ding stellen sich vor uns? Domus magna nimis & inclyta! Ein Hauß nach menschlichen Kräfften für einen GOtt würdig vorbereitet, Domus Dei: ein Gottes-Hauß für die vertrautiste Freund und Diener GOttes würdig eingerichtet, Domus Regis. Solle ich nicht mit Hiram meine Stimm erheben, und den vorsichtigen GOtt preisen, der so kluge, so erhabene, so weise Urheber dieser Wercken erwecket hat! Wahrlich dilexit Dominus populum suum, idcircò te regnare fecit super eum. (h) GOtt hat dieß sein Volck geliebet, und eben darum solche zu herzschen verordnet, welche mit großmüthigen Hertzen an so herzliche Werck gegangen. Indessen was alle Augen bewunderen, soll meine Zung schweigen. Gleichwie in Salomons Tempel, also auch

hier

(a) 2. Paral. 2. 12. (b) Ibid v. 9. (c) 3. Reg. c. 5. & seqq. 2. Paral. c. 2. & seqq.
(d) Paral. 7. v. 1. (e) Exod. 13. (f) 2. Paral. 5. (g) 2. Paral. 7. (h) 2. Paral. 2.

hier wende ich meine Gedancken auf das herzlichiste : Majestas Domini implevit Domum, die Majestät deß HErren hat dieß Hauß erfüllet. (i) Solches zu erkennen, müssen wir in das verflossene Alter zurückkehren. Dörffte ich wünschen, daß, wie dem grossen Ertz-Vatter Benedictus die Welt in einem Sonnen-Strahl versammlet, (k) also uns das gantze Alterthum deß tausend-jährigen Gotts-Hauses Ottobeyren in einem vollkommnen Begriff vorgestellet wurde ! oder das tausend Jahr auch vor unsern Augen, wie der gestrige Tag, scheinten ! mille anni ante oculos tuos tanquam dies hesterna, quæ præteriit! (l) Doch ich gehe zu den Urzeiten dieses tausend-jährigen Gotts-Hauses, da ich denn gleich als in einem Spiegel die Majestät GOttes, in, und über dieses Ort sehe : alle zehen Jahrhundert Zeigen mir, das GOtt dieses Ort außerwählet, geseegnet, und geliebet habe, elegi & sanctificavi locum istum.

Außtheilung.

DEnn ich sehe den allhier allzeit herzlichen Namen GOttes ; ich bewundere das hierüber allzeit wachende Aug GOttes ; ich erkenne das allzeit liebende Hertz GOttes. Die Herzlichkeit deß Namens ist das Ziel der Außerwählung : das Aug ertheilt den Seegen : das Hertz beweißt die Liebe, und gibt die Vollkommenheit. O beglücktes Reichs-Stifft Ottobeyren, wie kan ich dich anderst ansehen, dann als ein von GOtt außerwähltes, geseegnetes, und zärtiglich geliebtes Hauß GOttes ! Denn

I. Dich hat GOtt außerwählet zu seinem allzeit herzlichen Namen.
II. Dich hat GOtt geseegnet mit seinem allzeit wachenden Aug.
III. Dich hat GOtt geliebet durch sein allzeit liebendes Hertz.

Hochansehnliche ! ich halte mich an der Lehr deß Heil. Ertz-Engels Raphaël : Opera Dei revelare & confiteri honorificum est ; GOttes Werck offenbaren und bekennen ist löblich, (m) ja auch höchst ersprießlich : denn es müste kein Christen-Hertz seyn, in welchem die Herzlichkeit deß Göttlichen Namens nicht die tiefiste Anbettung ; die Wachsamkeit deß Göttlichen Augs nicht ein zuversichtiges Vertrauen ; die Liebe deß Göttlichen Hertzens nicht ein volle Danckbarkeit erwecken, oder vermehren wurde. Ich wende mich derohalben zur Beschauung deß von GOtt außerwählten, geseegneten, und geliebten Gottes-Hauß und Reichs-Stiffts Ottobeyren. Hochansehnliche ! gönnen sie einem unerfahrnen Redner ein gnädig, und geduldiges Gehör.

Erster Theil.

GOtt hat diesen Ort außerwählet zu seinem allzeit herzlichen Namen.

DEn Salomonischen Tempel hat GOtt außerkohren, daß sein Namen allda ewiglich seyn solle. Ut sit nomen meum ibi. Grosse Herzlichkeit für ein irrdisches Hauß, daß einen Göttlichen Namen enthaltet, eben darum,

(i) 2. Paral. 7. (k) S. Greg. l. 2. Dial. (l) Psal. 89. 4. (m) Tob. 12. v. 7.

weilen es von GOtt außerwählet worden ! eine grosse Gnad, die alle sorgfalten Salomons über die Verdienste belohnet ! Elegi, ich hab es außerwählt ! ut sit nomen meum ibi, mein Namen will ich da haben in Ewigkeit. Hochansehnliche ! diese außdrücke sind wundersam ; sie machen uns still stehn, wenn es heist : der Namen GOttes ist in dem Tempel zu Jerusalem. Paulus jener neue Jünger Christi, jenes frisch-gereinigte Gefäß der Außerwählung bekommet die Pflicht, den Namen GOttes in die Welt hinauß vor den Heyden zu tragen, ut portet nomen meum coram gentibus. (n) Hier zu Jerusalem in dem neuen Hauß, das Salomon erbauet, soll der Namen GOttes allzeit bleiben, ut sit nomen meum ibi. (o) Recht ! Saulum hat GOtt erwählet, seinen Namen weiter zu tragen, Vas electionis, damit er von denen Unwissenden erkennet werde : Salomons Hauß zu Jerusalem hat GOtt erwählet, elegi, seinen Namen zu behalten, ut sit ibi, damit er von dem schon erleuchten Volck Israel allda angebettet, und verherzlichet werde. Dort zu Athen hat Paulus einen Altar angetroffen mit der Beyschrifft : ignoto Deo, dem unbekannten GOtt : (p) hier zu Jerusalem tragt der neue Tempel den Titul, so jhme Salomon setzet : Nomini Domini Dei Israel, (q) weilen er jhme dem Namen deß HErren GOttes Israels gewiedmet hat : damit durch das Brand- und andere Opfer, durch das viele Lob-Gesang der Leviten, durch das Gebeth Israels GOtt geehret, und sein Name herzlich gemacht werde. Elegi ! beglückte Außerwählung ! die ein so hohes Ziel hat : herzlicher Tempel, der ein so grossen Namen tragt !

Nun laßt uns von dem Schatten in das Licht gehen. In diesem ersehe ich, daß der allgütige GOtt nicht weniger diesen Ort, das freye Reichs-Stift Ottobeyren, in der Wahrheit außerwählet habe, damit allda sein Namen allzeit herzlich seye ; Elegi locum istum, ut sit nomen meum ibi in sempiternum. Hochansehnliche ! es ist in der That kein gählinger Zufall ; es ist kein pur menschliches Vorhaben, daß an diesem Ort ein so preißwürdiges Gottes-Hauß entstanden : es ist ein ewiger Rathschluß der Göttlichen Weißheit ; es ist, wie Paulus redet, propositum voluntatis in laudem gloriæ gratiæ suæ, ein Vorsatz deß Göttlichen Willens zum Lob seiner herzlichen Gnad ; (r) es ist eine Bestimmung der Vorsichtigkeit GOttes, durch welche er diesen Ort außerwählet hat, allda seinen Namen zu verherzlichen durch eine prächtige Kirche, und heiliges Ordens-Closter. Elegi, ja GOtt hat sich diesen Ort außerkiesen, nicht die Menschen. Wahr ist es, wir wissen die erste Gottselige Stiffter : der Gottsfürchtige Sylachus Statthalter in Alemannien, und Graf von Ilergäu, mit seiner würdigisten Gemahlin Ermiswind, und denen zwey Söhnen Gotzbert, und Toto haben dieses Gotts-Hauß erstens von Grund erbauet, gestifftet, und begabet : doch sie waren nur Werck-Zeuge deß allmächtigen, und vorsichtigen Urhebers alles Guten : GOttes Eingebung hat jhren Willen dahin bewegt ; das Licht kam oben herab, descendens a Patre luminum ; wie sie selbst bekennen in dem Stifftungs-Brieff, in Dei Nomine construimus, atque fundamus, (s) in dem Namen GOttes, nicht nur zur Ehre deß Göttlichen Namens, sondern auch anstatt und auß heimlicher Anordnung GOttes stifften, und erbauen wir dieses Kloster. Wenn schon Sylachus nicht durch einen Propheten, wie Zorobabel durch den Aggäus, (t) oder durch eine Erscheinung, wie der Römische Geschlechter Johannes mit seiner Ehe-Gemahlin, (t) zur Stiff-

tung

(n) Act. 9. 15. (o) 2. Paral. 7. (p) Act. 17. (q) 2. Paral. 6. (r) ad Ephes. 1. (s) lit. Fundat. de A. 764. (t) Aggæ. 1. (u) Off. Eccl. 5. Aug.

tung, und Erbauung dieses Gottes-Hauß ermahnet worden, woher hat doch solch Gottseliges Vorhaben kommen können, als von verborgenen Triebe GOttes?

Lasset uns den Hergang, und die Gelegenheit tieffer einsehen; und die Außerwählung GOttes wird Sonnen-klar erscheinen. Es war jene Gnaden-Zeit ankommen, in welcher die Göttliche Barmhertzigkeit das liebe Teutschland auß denen Finsternissen der Abgötterey in das helle Licht deß Glaubens übersetzen wolte, eripuit nos de potestate tenebrarum, & transtulit in regnum Filij dilectionis suæ. (x) Die Teutsche hatten zwar schon in ersten Zeiten deß Christenthums Apostolische Männer empfangen, welche das Evangelium verkündigten: die Geschicht-Schreiber zeugen, daß der Heil. Crescens ein Jünger deß Apostel-Fürstens Petri das Bistthum Maynz, der Heil. Eucharius jenes zu Trier, der Heil. Maternus ein anderes zu Cöln, schon in dem ersten Jahrhundert gestifftet, und errichtet haben. Im sibenden Jahrhundert hat der Heil. Rupertus Bojarien zum Christenthum gebracht, den Hertzog Theodo III. getauffet, und die Bischthümer zu Saltzburg und Laureac angefangen: doch ist Teutschland entweder auß blinder Hartnäckigkeit, oder auß Unbeständigkeit mehrentheils in denen Finsternissen deß Heydenthums begraben gewesen, biß im achten Jahrhundert jener grosse Apostel Teutschlands der Heil. Bonifacius von den Römischen Päbsten Gregorius II. und Zacharias gesandt, den Christlichen Glauben allenthalben außgebreitet, und zu dessen Bevestigung viele Bistthümer aufgerichtet hat, als zu Regenspurg, Eichstett, Freisingen, Würtzburg, mit Beyhilff jener heiligen Männer, Corbinianus in Oberen-Teutschland, Wilibrordus, und Humbertus in Unter-Teutschland, Ludgerus in Westphalien, Burckardus in Franckenland. Gleichwie nun zu dieser Zeit unter dem Schutz der grossen Fürsten Pipinus, Carolus Martellus, Carolomannus, und besonders deß grossen Kayserß Carolus die Evangelische Lehr anderer Orten immer mehr anwachsete, also wolte GOtt auch in dieser Gegend wahre Anbether haben. Die heilige Sturmius, und Bonifacius hatten im Jahr 744. die Abbtey Fulden zu einer Sitten- und Glaubens-Schul eingerichtet, und Sylach war von GOtt auferweckt um das Jahr 764. zu Ottobeyren das neu-eingeführte Evangelium durch Erbauung eines Ordens-Closters zubevestigen. Pipinus der Francken König regierte damahl, und Carolus der Grosse ist ihme A. 768. auf dem Thron gefolget, der im Jahr 769. die Stifftung deß neuen Klosters Ottobeyren bestättiget, und in seinen Schutz genommen. Hochansehnliche! scheinet nicht auß diesen allen hervor die Erwählung GOttes, elegi locum istum? Ottobeyren muste auch in die Zahl jener glückseligen Oerter kommen, die GOtt außerkiesen, als besondere Grund-Vesten deß Christenthums in Teutschland. Kan ich da nicht brauchen jene Trost-Wort deß Heil. Petrus: Vos genus electum, regale Sacerdotium, gens sancta, populus acquisitionis, ut virtutes annuntietis ejus, qui de tenebris vos vocavit in admirabile lumen suum? Ihr seyet daß außerwählte Geschlecht, das Königliche Priesterthum, das heilige Volck, das erworbene Volck, auf daß ihr die Großthaten deß jenigen verkündigen sollet, der euch auß den Finsternissen in sein wunderbarliches Licht beruffen hat. (y)

Auß diesen erkennen wir auch das Ziel und End der Außerwählung GOttes, ut sit nomen meum ibi in sempiternum, nämlich die immer fort daurende

(x) ad Coloss. 1. (y) 1. Petr. 2. v. 9.

de Herzlichkeit deß Göttlichen Namens. Ja GOtt hat sein Ziel, und Absehen erreichet. Der grosse Kirchen-Rath von Trient bekennet, daß die Kirche GOttes von denen wohlgeordneten Klöstern vielen Glantz und Nutzen empfange, non ignorat sancta Synodus, quantum ex Monasterijs pie institutis, & recte administratis in Ecclesia Dei splendoris atque utilitatis oriatur. (z) Obwohlen zu unseren Zeiten nicht wenige Beneider frembden Glücks, und Wohlstands mit schmächen und Lästeren die Gottgeheiligte Oerter, in welchen doch auch Menschen, die auß der Welt kommen, zum Dienst GOttes, deß Nächsten, und der Kirche unterhalten werden, anfallen, und zu Boden gerissen wissen wolten. Doch, wer siehet es nicht? das Urtheil und Zeugniß der Kirchen überweget, und giltet mehr, als ohngegründte Schmähungen passionierter Frey-Dencker. Quantum splendoris, atque utilitatis! eben wegen Beförderung der Göttlichen Ehre, wegen Erhaltung deß Catholischen Glaubens, wegen ordentlich- und höchst-auferbaulichem Gottes-Dienst, wegen Beeiferung für das Heyl der Seelen durch Apostolische Arbeiten, bringen die Klöster der Kirche GOttes viele Herzlichkeit und Nutzen; absonderlich in unserem lieben Teutschland, und in diesem Gottseelig gestifften wohlgeordneten Gotts-Hauß Ottobeyren. Ist nicht durch diese veste Vor-Maur wieder den Unglauben die wahre Religion, der ächte GOttes-Dienst in diesen Landen fortgepflantzet, und vermehret worden? ut sit nomen meum ibi. Mit was grossen Eifer haben sich allhier durch zehen Jahrhundert viele heilige grosse Aebte beflissen, den Namen GOttes zu heiligen? Ich wurde zu weit außlauffen müssen, wenn ich die Großthaten deß seeligen Toto ersten Abbts durch drey und fünfftzig, und seines würdigen Nachfolgers Milo durch siben und viertzig Jahr der Regierung anziehen wolte. (aa) Die wegen Beständigkeit deß Gebeths außgehölte Knye-beiner deß Heil. Abbts, und hernach Bischofen Neodegarius beweisen dessen Eifer für die wahre Anbethung deß höchsten GOttes. (bb) An dem heiligen Abbten, und zumahl Bischofen Widgarius haben wir ein unumstößliches Beweißthum, was in Ottobeyren für eine Gottseeligkeit, und Sorgfalt für die Ehre GOttes geherrschet. Das Feuer lasset sich nicht einschliessen, und der Apostolische Eifer ware in dem Widgarius so groß, daß er sich mit dem Bistthum Augspurg, und der Abbtey Ottobeyren nicht begnügte, sondern sogar denen annoch heydnischen Schweitzeren, und Graubündtern das Evangelium predigte, und den glorreichen Namen eines Apostels selbiger Völcker verdienet hatte. (cc) Also muste die Herzlichkeit deß Namen GOttes in Ottobeyren seine Strahlen auch in entlegene Länder außbreiten: ut sit nomen meum ibi. Ich schweige von Adalbero, von dem Heil. Udalricus dessen GOttes-Eifer jederman bekannt: der seelige Abbt Rupertus von dem Jahr 1104. an hat so vieles zu GOttes Ehre und dem Nutzen deß Gotts-Hauses gewürcket, (dd) daß ich ihme beylegen kan jenes Lob, welches die Schrifft dem hohen Priester Simon einem Sohn deß Onias gibt, Sacerdos magnus, qui in vita sua suffulsit domum, & in diebus suis corroboravit templum; - - qui curavit gentem suam, - - quasi ignis effulgens, & thus ardens in igne; dieser grosse Priester hat in seinem Leben das Hauß unterstützet, und in seinen Tagen den Tempel gestärcket, er hat für sein Volck gesorget; in seiner Gottseeligkeit ware er ein helles Feur zu Erleuchtung anderer; (ee) gegen GOtt, und für die Ehre GOttes hat er sich aufgezehret biß in sein hohes 121. jähriges Alter, wie der Weyhrauch, der auf dem Feuer angezündet wird. Isingrinus jener grosse Abbt,

(z) Sess. 25. c. 1. de Regul. (aa) Chron. Ottob. p. 2. §. 1. 2. (bb) Chron. Ottob. p. 2. §. 3. (cc) Chron. Ottob. p. 2. §. 4. (dd) Chron. cit. p. 2. §. 17. (ee) Eccl. 50.

Abbt, der nach dem seeligen Rupertus auf das Jahr 1145. die Regierung angetreten, (ff) hat die Ehre deß Göttlichen Namens in Ottobeyren nach dem Beyspiel seines heiligen Vorfahrers in grosses Wachsthum gebracht. Die Kirche hat er mit kostbaren Geschirr, Kleider, und Glocken bereichert, einen grossen Schatz vieler heiligen Leiber, und ansehnlichister Reliquien gesammlet, solche feyrlichist in die Ottobeyrische Kirchen eingeführet, und hernach in die umliegende Pfarr-Kirchen vertheilet; Kurtz: in omni opere dedit confessionem sancto & excelso in verbo gloriæ. In allen seinen Wercken hat er dem Heiligen, und Allerhöchsten mit herzlichen Worten die Ehre gegeben. (gg) Also fort hat in diesem Ort biß auf gegenwärtige Zeiten GOttes Ehre geglantzet, daß viele auß der Zahl der Heiligen, und unvergleichlichen Ottobeyrischen Männern theils zu Bischöflichen Würden, theils zu Verwaltung frembder Abbteyen sind beruffen worden, als tauglichiste Werck-Zeug, den Namen GOttes auch anderstwo zu verherzlichen, ut sit nomen meum ibi.

Vielleicht aber hat diese Sonne eine Finsterniß gelitten in jenen betrübten Zeiten, da in dem sechzehenden Jahrhundert die leidige Religions-Enderung ausgebrochen? Es hat diese, Leyder! in hiesigem Gotts-Hauß, wie allenthalben, grosse Verwirrung erwecket, und begunnte dessen Untergang anzudrohen: der Schimmer der Evangelischen Freyheit hat die Unterthanen wieder die Geistliche und Oberen aufgebracht. So weit ist es kommen, daß anfänglich im Jahr 1525. (hh) der Abbt wegen allgemeiner Empörung nach Ulm sich flüchten, und endlich auch das Convent die Sicherheit anderstwo suchen müste. Das Kloster, und die Kirchen wurden geplünderet, die Gebäude verwüstet, und zerrissen; die Briefschafften, Bücher, und Schrifften verbrennet. Im Jahr 1546. hat jener saubere Krieg neues Unheyl gebracht, und wurde das alte Ubel erneueret; der vortreffliche Abbt Leonardus müste wieder fliehen; endlich das drittemahl im Jahr 1551. (ii) haben die Schmaldkaldische Unruhen den neuen Abbt Caspar in die Flucht getrieben; doch sind die Geistliche nicht gewichen, obwohlen mit äusserster Gefahr deß Göttlichen Namens. GOtt aber hatte diesen Ort außerwählet, elegi, und weder die Witz, weder die Wuth der Menschen hat den Rathschluß der allweisen Allmacht GOttes umstossen können. Ottobeyren ist auch in dieser dreyfachen Zerstörung ein dem Namen GOttes gewiedmetes Hauß geblieben. Jene zwey unsterblichen Ruhms-würdige Helden Abbt Leonard, und Abbt Caspar waren mit solcher Klugheit und Standhafftigkeit von GOtt begabet, daß zwar dessen Namen in seinem Eigenthum verfolget, aber nicht außgetilget worden. Daß dreymahl an dieses Heiligthum angelegte Feuer ist durch die Vorsichtigkeit GOttes, wie jenes in dem Ofen zu Babylon, allzeit entkräfftet worden, und erlosche von sich selbst. Die ungeladene Gäste musten weichen, Sanctum & terribile nomen ejus, weilen der heiligiste und schröckbare Namen GOttes sie neben sich nicht leyden konnte. (kk) Der fromme Abbt Leonard hat die Kirchen und Gottes-Hauß wider hergestellet, (ll) ut sit nomen meum ibi, den Catholischen GOttes-Dienst fortgesetzet, und vermehret. Man wolte zwar unter Abbt Caspar denen geistlichen Brüdern die Bibel deß Luthers, und andere verführerische Bücher, das Funckel-neue Evangelium aufdringen, den Gebrauch der Heil. Meß, das Chor-Gesang, und Gebeth, die Todten-Vigil untersagen; aber sehet! der Namen GOttes weichet nicht von Ottobeyren! was öffentlich eine kleine Zeit nicht geschahe, daß wurde dannoch

(ff) Chron. cit. p. 2. §. 18. (gg) Eccl. 47. v. 9. (hh) Chron. cit. p. 2. §. 42.
(ii) Chron. cit. p. 2. §. 43. (kk) Chron. cit. p. 2. §. 42. (ll) Chron. cit.

in der Stille in denen Grufften bey geschlossenen Fensteren, und ohne Glocken-Klang von Pfingsten an biß auf das Fest der Heil. Afra gehalten, (mm) und der Namen GOttes durch das heiligiste Meß-Opfer, und übrigen GOttes-Dienst gepriesen. Die Großmuth, und der wahre Religions-Eifer Abbts Caspar, und der Ottobeyrischen Glaubens-Lehrer hat das Evangelium Christi nimmer verlassen, sondern die Abtrinnige zuruckgeführet; ja von dieser Zeit an ist die Herzlichkeit dieser Grund-Veste deß Glaubens immer gewachsen. Giebt dessen nicht ohnstreittige Zeugniß das jenige, was wir mit Augen sehen, an diesem prächtigen Tempel GOttes, was wir mit Ohren hören in dem beständig-fürtrefflichen GOttes-Dienst? Der fromme Stiffter Sylach hat in seiner ersten Stifftung nur auf 12. Geistliche, als so viele Apostel, das Absehen gehabt; aber immer ist die Zahl der Apostolischen Eiferer für den Namen GOttes vermehret worden. Schon tausend Jahr erschallet durch diese das Lob GOttes; schon zehen Jahrhundert wird immer fortgesetzet, und der Göttlichen Majestät entrichtet das heiligiste Opfer, offertur Nomini meo oblatio munda. Es ware nämlich schon so viele Jahr dieses uralte Gottes-Hauß eine Wohnstatt so vieler tausend Heiligen, und allein zum Dienste GOttes, und deß Menschen Heyl, zur Ehre deß Göttlichen Namens gewiedmeten Männern, deren Tugend, und Frömmigkeit nicht allein den Ort geheiliget, sondern auch GOttes Namen in einen vollen Glantz gesetzet hat. Multam gloriam fecit Dominus magnificentiæ suæ a sæculo. (nn) Von Anfang dieser Stifftung a Sæculo biß anjetzo hat sich GOtt durch seine grosse Weißheit und Allmacht in diesen Heiligen viele Ehr und Herzlichkeit verschaffet. Multam gloriam, er hat seinen Namen verherzlichet, a Sæculo, kein Jahrhundert ist außgenommen. GOtt wolte an diesem Ort, als die höchste Majestät, angebethet, und in diesem Heiligthum immer gelobt werden. Es ist erfüllet worden durch die grosse Anzahl der Diener GOttes, durch unzählige Englische Hertzen, und Stimmen von zehen Jahrhundert her, von welchen wahr ist jenes in peritia sua requirentes modos musicos, & narrantes carmina scripturarum; sie haben mit ihrem Verstand der lieblichen Music nachgetrachtet, und die Gesänger der Schrifft vorgebracht: (oo) so wohl die Kunst- oder gezierte Music, als das Gregorianische- oder Chor-Gesang, modos musicos, carmina scripturarum, hat GOtt das Lob gesprochen. GOtt wolte das Evangelium, die wahre Religion, die heilige Sitten-Lehr zu seiner Ehr hier verkündiget haben: multam gloriam, o grosse Herzlichkeit! a Sæculo. Ottobeyren, und benachbahrte Ort, was habt ihr von den gelehrten und eifrigen Prediger für ein andere Lehr gehöret, als die ur alte Catholische, die nichts als Heiliges in sich enthielte? nuntiantes virtute prudentiæ populis sanctissima verba. Sie haben in Krafft ihrer Weißheit denen Völckeren die heiligiste Wort verkündet. GOtt wollte seine Gnaden-Wasser auß denen Brünnen deß Heylands hier fliessen lassen, und durch die heiligiste Geheimnissen deß neuen Gesetzes in seinem Volck seine Ehre, und Liebe vermehren: multam gloriam. Haben dieß nicht bewürcket so viele Ehrwürdige Priester in Ertheilung der heiligen Sacramenten? in tempore iracundiæ factus est reconciliatio. (pp)

Wer ist nun auß uns, der in diesem Tempel, in diesem uralten tausend-jährigen Stifft nicht erkennet, und bekennen muß die allenthalben hervor leuchtende Majestät und Herzlichkeit deß Göttlichen Namens? Dieß ware das Absehen, Ziel und End, daß der vorsichtige GOtt gehabt in Bestimmung, und

Auß-

(mm) Chron. cit. p. 2. §. 43. (nn) Eccl. 44. (oo) Eccl. 44. (pp) Eccl. 44.

Außerwählung dieses Orts, ut sit nomen meum ibi in sempiternum. GOtt hat erreichet, was er gesucht; Sein Namen ist herzlich worden in dem Gotts-Hauß Ottobeyren.

Hochansehnliche! welche Gesinnungen erheben sich in unsern Gemüthern? Salomon in feyerlicher Einweyhung seines Tempels hat GOtt angeruffen, und eingeladen: Nunc igitur consurge Domine Deus in requiem tuam, tu & arca fortitudinis tuæ; (qq) mache dich auf, O HErr GOtt, zu deiner Ruhe, du und deine mächtige Arche. Lasset uns auch dieses Hauß GOttes nicht anderst ansehen, als wie die Ruhestadt GOttes, als wie das Heiligthum seines Göttlichen Namen. GOtt hat Salomons Gebeth erhöret, und nach selbem ist das Feuer von Himmel gefallen, ignis descendit de cælo; (rr) zum Zeichen deß Wohlgefallens, und der Gegenwart GOttes: welches denn in dem Volck Israel ein solche Ehrfurcht erwecket, daß sie auf ihre Angesichter zur Erden gefallen, GOtt angebethet, gelobet, und die Schlacht-Opfer verrichtet, adoraverunt, & laudaverunt. Hochansehnliche! was foderet von uns die Majestät GOttes, so diesen Tempel dieß außerwählte Hauß Ottobeyren erfüllet, und darin seinen Namen glorreich gemacht? adoraverunt, lasset uns anbethen, Lob- und Danck-Opfer erstatten dem allhier allzeit herzlichen Namen GOttes. Lasset uns anbethen in tieffer Ehrfurcht jenen Göttlichen Rathschluß, durch den dieser Ort von Ewigkeit außgesehen worden, als ein anderes Sion, in welchem sich die Völcker versammlen werden, den Namen GOttes zu erheben. Lasset uns anbethen jene unüberwindliche Macht, so die Feinde deß Namen GOttes entwaffnet, und eben auf den angesonnenen Schutt ein noch ansehnlicheres Gebäude, und Schutz-Hauß der Catholischen Religion errichtet hat. Als GOtt auf dem Berg Horeb dem Moyses erschienen, in flamma ignis de medio rubi, in einer Feuer-Flammen mitten auß einem Busch der da brannte, und doch nit verbrannt wurde, verhüllete Moyses sein Angesicht, abscondit faciem suam. (ss) Diese Ehrerbietigkeit ware Moyses schuldig dem grossen GOtt; also hat er dieses Wunder-Gesicht beehret, und angebethet. Hochansehnliche! sehet rubum incombustum, einen zwar brinnenden, aber allzeit unverzehrten Busch! in welchem GOtt seinen Namen glorreich erzeiget. Er war angezündt, doch bleibt er gantz; GOtt war in jhme, und sein Namen, nomen meum ibi, was konnte jhm schaden? lasset uns mit Moyses diesen Wunder-Busch bewunderen, und die Vorsichtigkeit GOttes in jhme anbethen, und preisen. Aber wie? Jacob, da er dorten in Haran jene Leiter gesehen, auf welcher die Engel auf- und abstiegen, und den Ort als ein Hauß GOttes und Pfort deß Himmels erkennet, erexit lapidem in titulum, hat er einen Stein zu einem Denck-Zeichen errichtet, mit Oel begossen, und mit einem Gelübd sich verbunden, daß jener Ort allzeit sollte das Hauß GOttes genennet werden. (tt) Hochansehnliche! hier in diesem Ort, den sich GOtt erwählet, ist der Denck- und Danck-Stein schon errichtet, er ist mit dem heiligen Oel zum Altar eingewihen: daß unendlichwerthe unblutige Opfer ist die kostbariste Anbethung deß allzeit herzlichen Namens deß Allerhöchsten; O von diesem Denck- und Danck-Stein weichen wir nimmer ab! Du aber von GOtt außerwähltes Ottobeyren was hast zu thun? gedencke an jene 24. Alte, welche da sie das Lob-Gesang, so die vier Wunder-Thier GOtt gegeben, vernommen, von jhren Sitzen aufgestanden, sich vor dem Thron GOttes niedergeworffen, und jenen, der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebet, angebethet, jhre Cronen aber vor den Thron abgelegt haben, mittebant coronas

(qq) 2. Paral. 6. (rr) 2. Paral. 7. (ss) Exod. 3. (tt) Gen. 28.

nas suas ante thronum. (uu) Auch du stehe auf, erkenne, und bethe an jenen, der dich außerwählet, und gecrönet hat; lege deine Cron vor den Thron, und giebe GOtt die Ehr, ruffe mit jenen alten: Dignus es Domine Deus noster accipere gloriam, & honorem, & virtutem, quia tu creasti omnia, & propter voluntatem tuam erant, & creata sunt; HErr du bist würdig Preiß, Ehr, und Macht zu empfangen, deinem heiligsten Namen gebühret die Herzlichkeit in diesem Ort, denn du hast ihne außerwählet, und erschaffen, und mit deiner Majestät erfüllet. (xx)

Zweyter Theil.

GOtt hat dieses Ort geseegnet mit seinem allzeit wachenden Aug.

NA nicht nur mit seiner Majestät, sondern auch mit seinem Göttlichen Seegen hat GOtt diesen Ort erfüllet. Dich, O außerwähltes Reichs-Stift Ottobeyren, hat er mit seinem allzeit wachenden Aug geseegnet, elegi, ut permaneant oculi mei ibi cunctis diebus. Welche völle deß Seegens, deß Glücks, der Gnaden, und himmlischen Reichthums, mit welchen Ottobeyren von seinem Anfang biß auf diese Zeit durch tausend Jahr überschüttet worden! daß allzeit wachende Aug GOttes hat diß gewürcket. Hochansehnliche! betrachtet nun mit mir dieses wachende Aug der Vorsichtigkeit GOttes! O was grosse Krafft hat das wachende Aug deß Allmächtigen! Erinneret ihr Euch nicht, was der Prophet Jeremias gesehen? Factum est verbum Domini ad me dicens: quid tu vides Jeremia? der HErr redete zu Jeremias, und sprach: was siehest du Jeremias? Virgam vigilantem ego video, eine wachende Ruth, baculum wie die 70. Dollmetscher lesen, ein wachenden Stab oder Scepter siehe ich. (yy) Dieser ist jener mächtige Scepter, von welchem der König David in seinem Psalmen sagt: Virgam virtutis tuæ emittet Dominus ex Sion. (zz) Hochansehnliche haben sie niemahl die Vorsichtigkeit GOttes entworffen gesehen in dem Sinn-Bild eines Scepters mit ob-gesetzten Aug GOttes? Virgam vigilantem, der Scepter bedeutet die Macht, das Aug die wachende Vorsichtigkeit. Auß der Allmacht, und Vorsichtigkeit folget der Göttliche Seegen. Das ist, was GOtt dem Jeremias versprochen: bene vidisti, du hast recht gesehen, quia vigilabo ego super verbo meo, ut faciam illud. Ich wird über mein Wort wachen, daß ich es in das Werck richte. (aaa) GOtt hatte beschlossen, seinen Namen in dem außerwählten Ottobeyren herzlich zu machen, vigilabo super verbo meo, deßhalben hat er sein wachendes Aug von Ottobeyren nicht abgewendet, faciam illud, sondern durch die Krafft seiner Vorsichtigkeit, virgam virtutis, solches wunderbarlich geseegnet. Die Schrifft zeigt in vielen Stellen, wie grossen Seegen das wachende Aug GOttes mitzutheilen pflege. Dort auf dem Berg Dominus videt, der HErr siehet, genannt, wachete das Aug GOttes über den Abraham, und seinen Gehorsam; der Seegen bleibt nicht auß: benedicam tibi. (bbb) In Haran wachete das Aug GOttes über den schlaffenden Jacob, da der HErr sich auf jene Himmels-Leiter lehnete; ist nicht die Völle deß Seegens erfolget? terram, in qua dormis, tibi dabo, - - benedicentur in te cunctæ tribus terræ. (ccc) Nicht nur

(uu) Apoc. 4. (xx) Apoc. 4. (yy) Jerem. 1. (zz) Psal. 109. (aaa) Jerem. 1.
(bbb) Gen. 22. (ccc) Gen. 28.

nur selbiges Land, sondern auch einen allgemeinen Seegen verheisset der vorsichtige GOtt dem Jacob. In Aegypten sitzte der unschuldige Joseph in dem Kercker: das Aug GOttes wachete über jhne: die Menschen hatten seiner vergessen, aber nicht GOtt. Fuit Dominus cum Joseph, Er ware mit dem Joseph, misertus illius, und erbarmete sich seiner, omnia opera ejus dirigebat, er leitete alle seine Werck. (ddd) Sehet das wachende Aug GOttes über den Joseph in der Gefängniß! wo ist der Seegen? der Propheten-Geist in Außlegung und Erklärung der Träumen, die erfolgte Gnad bey dem König Pharao, die Würde eines Unter-Königs sind dessen Beweißthümer. Das Volck Israel wurde hart gedrucket in Aegypten; das wachende Aug GOttes hat dessen Betrangniß gesehen, vidi afflictionem populi mei. (eee) Der Seegen hat sich erzeiget, da GOtt durch den Moyses die Israeliten erlöset, da sie in ein Land, so von Milch und Hönig flieſſete, übersetzet worden, terram fluentem lacte & melle; da er jhnen das Himmel-Brod gesandt: Visitans visitavi vos. Der fromme alte Tobias ist in die Blindheit, und grosse Betrübniß gefallen: das wachende Aug GOttes hat es wohl gesehen. Das demüthige Gebeth deß Tobias ist erhöret worden in conspectu gloriæ summi Dei; der Seegen GOttes hat jhm das Gesicht wieder hergestellet; wie wunderbarlich hat das vorsichtige Aug GOttes mit dem Tobias gewürcket! (fff) Daniel in der Löwen-Grueb hungerte, und war beraubet aller Nahrung: das wachende Aug GOttes hat es gesehen, und durch den Propheten Habacuc jhme durch die Lufft den Seegen, das ist, ein Mittag-Mahl zugesandt. (ggg) Elias ohnweit von dem Bach Carith hat Abgang der leiblichen Speiß; das wachende Aug GOttes hat jhme Vorsehung gethan, und die Raaben mit dem Brod zugeschickt; corvis præcepi, ut pascant te. (hhh) So reichen Seegen bringt das wachende Aug GOttes.

Wie Glückseelig und geseegnet wird denn Ottobeyren durch zehen Jahrhundert gewesen seyn, wenn das Aug GOttes allzeit über solches gewachet! Sint oculi mei ibi cunctis diebus. Laßt uns dessen die Prob einsehen. Wenn GOtt seinen Namen für ewig auf Ottobeyren bestimmet, und gleichsam dahin verlegt hat, solten nicht auch seine Augen immer auf selbes gewendet seyn? Salomon hat dieses erbethen können für seinen Tempel; Ottobeyren dieses außerwählte Hauß GOttes weichet in diesem Gnaden-Aug gar nicht dem Tempel zu Jerusalem: GOtt hat allzeit ein wachsames Aug auf seinen heiligen Namen. Wenn er seine Augen immer auf die Arch deß alten Bunds, und auf den Ort, wo sie ware, gerichtet hatte, auch deßwegen das Hauß Obededom geseegnet, benedixit domui Obededom; (iii) Wie? solte er seine Augen, ja seinen Seegen abwenden von jenem Hauß, in welchem er seinen Namen herrlich zu machen vorgesetzet? O unendlich weise, und zugleich milde Vorsichtigkeit GOttes, welche attingit a fine usque ad finem fortiter, & disponit omnia suaviter, alles mit Gewalt durchdringet von einem End biß zum anderen, und alles liebreich anordnet. (kkk) O dieses Göttliche Aug der starcken und liebreichen Vorsichtigkeit hat a fine usque ad finem von dem Ursprung biß jetzo über Ottobeyren immer gewachet. Es ware nicht ohnkräfftig, sondern würcksam, das Uebel abzuwenden, und das Gute mitzutheilen. Von diesem vorsichtigen Aug ist zuverstehn, was der weise Syrach sagt: benedictio illius quasi fluvius inundavit; sein Seegen flieſſet überflüßig wie ein Wasser-Strohm: (lll)

(ddd) Gen. 39. (eee) Exod. 3. (fff) Tob. 2. & 3. (ggg) Daniel. 14. (hhh) 3. Reg. 17. (iii) 2. Reg. 6. (kkk) Sap. 8. v. 1. (lll) Eccl. 39. v. 27.

denn kurtz zuvor heisset es: a Sæculo usque in sæculum respicit, er siehet von einem Jahrhundert in das andere. (mmm) Hochansehnliche! zehen Jahrhundert zehlen wir von dem Anfang dieses Ottobeyrischen außerwählten Gottes-Hauses; sehen wir eines nach dem anderen ein, so finden wir allenthalben das wachende Aug GOttes, a Sæculo usque in sæculum respicit, in allen sehen wir den Göttlichen Seegen wie einen Wasser-Strohm über Ottobryren herabfliessen. Sie sind begierig dieß zu vernemmen, und ich gehe zur Quell oder Ursprung dieses Seegens, und Gnaden-Strohms. Wo und welche ist diese Quell. Villeicht verstehe ich den Gottseeligen Graf von Ilergew, den ersten Stiffter Sylach? GOtt hat diesen gebraucht als einen Werck-Zeug seiner Außerwählung: wo ist aber hernach der Seegen-Strohm hergeflossen über das gestifftete Ottobeyren? Ezechiel der Prophet führet mich zu dem Ursprung. Er erzehlet die grosse Verheissungen GOttes über das Volck Israel, daß er es reichlich seegnen wolle: pluviæ benedictionis erunt. (nnn) Woher aber solle dieser Seegen entspringen? Ezechiel sagt es auß dem Mund GOttes: suscitabo super eas pastorem unum, qui pascat eas, - - ego autem Dominus ero eis in Deum; ich will ihnen einen Hirten erwecken, der sie weyde, ich aber der HErr will ihr GOtt seyn. Von der Sorgfalt dieses guten Hirten solle durch mich der reiche Seegen herkommen, ponam eos in circuitu collis mei benedictionem; ich will sie rings um meinen Bühel herum, wo sie weyden, seegnen. (ooo) Also ein guter Hirt ist die Quell deß Seegens: suscitabo pastorem, pluviæ benedictionis erunt. Die häuffige Regen deß Seegen GOttes werden einen gantzen Wasser-Strohm außmachen. Wenn wir die zehen Jahrhundert dieses Reichs-Stiffts genau betrachten, so werden wir antreffen den Anfang deß Göttlichen Seegen in denen guten Hirten, oder Prälaten, so GOtt diesem geliebten Gotts-Hauß gegeben. Suscitabo pastorem unum, qui pascat. Es ist eine grosse Straff GOttes über ein Volck, wenn ihme GOtt einen schlimmen Fürsten, oder regierenden HErrn zulasset; wie es heißt bey dem weisen Mann: Væ tibi terra, cujus Rex puer est, wehe dir, O Landschafft, dero König ein Kind ist: (ppp) und wie Isaias Jerusalem alles Unheyl vorsagt, weilen GOtt beschlossen, dabo pueros principes eorum, & effæminati dominabuntur eis; ich will ihnen Kinder zu Fürsten geben, und die weibisch sind, werden über sie herrschen. (qqq) Entgegen ist es eine grosse Gnad und Glück für ein Volck, wenn ihme GOtt einen guten, weisen König oder Hirten verordnet; dieß ist der Ursprung und Anfang deß Göttlichen Seegen. Und du, O liebes Ottobeyren, hast es GOtt zu dancken, und diesem dein Glück und Seegen zu zuschreiben? daß du immer in allen zehen Jahrhundert mit fürtrefflichen, weisen, Gottseelig- und sorgfältigen Vorsteher, Abbten, oder Prälaten versehen gewesen bist: lese deine Jahr-Bücher, und du sollest antreffen, was Uberfluß deß Seegen GOttes dir deine weise Regenten gebracht. Ich mache nur einen kleinen Außzug, weilen die Zeit vieles nicht erlaubet.

Hast du nicht im I. Jahrhundert deinen Wohlstand anzuerkennen der weisen Vorsicht und Liebe deines ersten heiligen Abbts Toto, der in seiner 53. jährigen Regierung nicht allein dir all sein zeitliches Vermögen geschencket, sondern auch die ansehnlichiste Freyheiten zu wegen gebracht, und als ein getreuer Verwalter das GOtts-Hauß in den glückseeligisten Stand gesetzet? Milo der zweyte Abbt hat 47. Jahr die Regierung, und das Glück seines Vorfahrers fortgese-

(mmm) Ibid. v. 25. (nnn) Ezech. 34. v. 26. (ooo) Ezech. 34. v. 23. & seqq. (ppp) Eccl. 10. v. 16. (qqq) Isai. 3. v. 4.

gesetzet, folglich beyde zusammen ein gantzes Sæculum oder Jahrhundert mit dem Göttlichen Seegen erfüllet. Im II. Jahrhundert konnte Ottobeyren nicht anderst als geseegnet seyn wegen der heilig- und vorsichtigen Regierung der seel. Neodegarius, und Widgarius jenes Schweitzer-Apostels, Byrtilo, und Adalbero unter Anleitung seines Vetters deß Heil. Udalricus. Ottobeyren blühete in Klösterlicher Zucht, und wachsete in zeitlichen Güteren. Im III. Jahrhundert waren dem Gotts-Hauß vorgesetzt der Heil. Bischoff Udalricus, und nach dessen Willen Rudungus, und Eberhardus, drey fürtreffliche Männer. Ottobeyren hat GOttes Seegen empfunden in Erhaltung deß Rechts der freyen Wahl eines Abbts, und noch mehr durch Ruhm der Heiligkeit seiner Innwohner. Dem IV. Jahrhundert kan ich wohl zum Titul setzen jenes auß dem Buch deß Sirach: Timor Domini sicut paradisus benedictionis; die Forcht deß HErren ist gleich einem geseegneten Lust-Garten. (rrr) Ottobeyren wird diese Zeit nimmer vergessen können wegen der Völle deß Göttlichen Seegens unter der heiligen- und höchst-beglückten Regierung deß seeligen Wunders-Manns Rupertus, welchem GOtt zum Trost deß Gotts-Hauses 121. Jahr deß Alters geschencket; und seines fürtrefflichen Nachfolgers Johannes Isingrinus. Rupertus hat 40. Isingrinus über 30. Jahr Ottobeyren regieret, oder besser zu reden, höchst beglückt gemacht: jener hat das Kloster wieder gebauen, die Klösterliche Zucht in schönste Blüthe gebracht, mit vielen Gottseligen Männern erfüllet, die zeitliche Güter vermehret, viele Wunder gewürcket, und die alte Recht deß Gotts-Hauses durch Bestättigung deß Kaysers Lotharius bevestiget: Isingrinus hat von Rom einen Päbstlichen, von Kaiser Friderich I. einen Kaiserlichen Schutz-Brief, von Cöln viele kostbare Heil. Reliquien, vom Himmel häuffigen Seegen empfangen. Im V. Jahrhundert was hat nicht gewürcket die sorgfältige Regierung Abbtens Bernoldus, der zwey seeligen Aebten Conradus und Bertholdus? Das Gotts-Hauß ware, wie es in menschlichen Dingen ergehet, einige mahl in grosse Noth zerfallen; das Closter-Gebäude ware schadhafft; Bernoldus hat es wieder hergestellet. Conradus Zeiten hatten einen grossen Gelt-Mangel, da das Gotts-Hauß von denen Vögten starck gedruckt wurde; und obschon erst vor 13. Jahren widerum erbauet, ist es durch eine gählinge Brunst eingeäschert worden: doch in diesen Zufällen hat GOtt sein wachsames Aug nicht abgezogen, sondern durch die großmüthige, und kluge Männer das Kloster aufrecht erhalten. Auch im VI. Jahrhundert waren betrübte Zeiten: GOtt hat sie gemilderet durch die Löbl. Regierung der Aebten Henrich deß dritten, vierten, und fünfften. Das VII. Jahrhundert rühmet den unüberwindlichen Verfechter Eggo, der nicht das Gotts-Hauß, wohl aber sein eigenes Leben für selbes verlassen; es rühmet die grosse Thaten Johannes Schedlers, und Abbten Jodocus. In das VIII. Jahrhundert ist zwar die schon gemeldte Religions-Enderung, und mit ihr vieles Ubel über das Gotts-Hauß eingefallen. Doch hat GOtt gezeiget, daß sein vorsichtiges Aug über Ottobeyren verbleibe: ut permaneant oculi mei ibi. Jene zwey starcke Prälaten Leonard und Caspar haben das Gotts-Hauß, als wie zwey veste Saulen, unterstützet; dergestalten, daß endlich nach langer Betrübniß wieder die Völle deß Göttlichen Seegens sich gezeiget, welcher biß auf gegenwärtige Zeiten immer sich vermehret hat. Wer hätte nicht vermeinet, Ottobeyren müste unterliegen in so starcken Verfolgungen, in so harten und theuren Zeiten, in mehrmahligem Brand, und Verwüstung? Nein, Hochansehnliche, GOtt hat sein Aug nicht abgewendet, vidi afflictionem populi mei; (sss) gute Hirten haben

(rrr) Eccl. 40. 28. (sss) Exod. 3.

den Seegen noch erhalten; die Göttliche Vorsichtigkeit hat zwar eine Zeit trübe Wolcken über diesen Ort zugelassen, aber nur darum, damit nach selben die Glücks-Sonne allda heller glantzete: tua Pater providentia gubernat. (ttt) Das Aug GOttes hat gewachet, war nit geschlossen: der Seegen GOttes war in etwas zuruck gehalten, damit er sich sammlete, und hernach völler fliessete. Wenn GOttes-Aug nicht gewachet hätte, wurde Ottobeyren nicht mehr seyn. Der gegenwärtige Glücks-Stand Ottobeyrens ist das überzeugende Beweißthum deß allzeit wachenden Aug GOttes. Wissen wir nicht, was dem Job begegnet? Er hat seine Kinder, all sein Hab, und Gut verlohren; das Hauß ist zusammen gefallen; Job wurd arm, kranck, verlassen, verstossen, gespottet. (uuu) Hat denn GOtt von seinem getreuen Diener Job sein Aug abgewendet? gantz und gar nicht. Er hat jhne nit auß seinen Augen gelassen. Er war geprüffet, nicht vergessen; Er war wie das Gold auf den Tiegel gesetzet, damit er mehr glantzete. Hat nicht GOtt jhme nach der Prüffung einen doppleten Seegen mitgetheilet? hat er nicht alles jhme zweyfach ersetzet? addidit Dominus omnia quæcunque, fuerant Job, duplicia. - - benedixit novissimis Job magis, quam principio ejus. (xxx) Also ware Ottobeyren betrübet, nicht verlassen; gedrucket, nit unterdruckt. Viele Unglücks-Fälle, der neidige und lieblose Gelt-Geitz, der unchristliche und zügel-lose Menschen-Wuth droheten öffters Ottobeyren den Untergang; die von dem vorsichtigen GOtt gesetzte Muth- und Eifer-volle Prälaten Conrad, Berthold, Eggo, Leonard, und Caspar haben mit GOttes Seegen es erhalten, beschützet, erhoben, verbesseret, und empor gehebt: also hat die unerforschliche, doch vätterliche Vorsichtigkeit gewaltet über dieses Gotts-Hauß, das GOtt erwählet hatte. Es ist nämlich die Zeit der Betrangniß wie ein rauscher Winter, in welchem die Bäume und Pflantzen nicht blühen, keine Früchten tragen, auf daß sie nach wieder-ersetzten Lebens-Safft in dem Frühling, und Sommer in der Blüthe, und Früchten desto herzlicher werden. Hochansehnliche! dencken sie nicht von Ottobeyren, daß es jemahl von seiner Stifftung an auß den Augen GOttes kommen; sondern bewunderen sie viel mehr die weise Obsorg deß Göttlichen Augs, den erwünschten Glücks-Stand nach so verschiednen Glücks-Wechsel. Hat wohl GOtt von seiner lieben Kirchen in den ersten drey Jahrhundert seine Augen abgezogen, oder gegen jhr das Vatter-Hertz abgelegt, da Er zugelassen jene grausame Verfolgungen der Christen-Feinden, wo gantze Ströhm deß Marter-Bluts geflossen. Vielmehr hat sich in Wahrheit gezeiget die Außsag deß alten Tertullians: Sanguis Martyrum Semen Christiancrum; das Blut der Martyrer ware ein Saamen der Christen; die Kirch hat nur desto mehr sich außgebreitet, und in aller Gottseeligkeit zugenommen, wie hefftiger der Haß, und Wuth der Heyden, und Wütterich angewachsen ist. Fast gleiches zeigt sich an Ottobeyren, durch das immer wachende Aug GOttes, durch dessen Gnaden-Seegen.

Ich habe deßhalben Ursach genug, dem außerwählten, und geseegneten Ottobeyren jenes zu zuruffen, was der alte Tobias von Jerusalem vorgesagt: Jerusalem civitas Dei, castigavit te Dominus: geliebtes Ottobeyren! GOtt hat dich eine Zeitlang geprüffet; doch seinen Seegen von dir nicht entzogen; confitere Domino in bonis tuis, & benedic Deum sæculorum, lobe den HErrn um den Seegen, den Er dir verliehen hat, und preise GOtt, der in allen Jahrhunderten sein wachsames Aug über dich gehabt. Luce splendida fulgebis; du leuchtest nun mit einen glantzenden Licht, & omnes fines terræ adora-

(ttt) Sap. 14. (uuu) Job. 1. & 2. (xxx) Job. 42.

adorabunt te, und wer ist, der nicht ehret deine Herzlichkeit von allen Enden her ? denn dich hat GOtt außerwählet zu seinem allzeit herzlichen Namen, der anjetzo mehr als jemahl in dir gepriesen wird : Nomen magnum invocabunt in te ; erfreue dich nun in deinen Söhnen, denn sie sind von GOtt geseegnet, und werden den Seegen nimmer verliehren, lætaberis in filijs tuis, quoniam omnes benedicentur. So lobe und preise GOtt in dieser hochen Feyer deß tausend-jährigen Jubel-Fests ; du hast Ursach, wenn dich erinnerest, daß kein Jahrhundert ohne Göttlichen Seegen verflossen, benedic Deum sæculorum. (yyy)

Bekräfftiget nicht meine Wort der gegenwärtige Glücks-Stand dieses uralten Reichs-Stifft, den wir mit Augen sehen ? Ein reichlich von GOtt geseegnetes Gottes-Hauß unter einer so glorreich, als hochweisen Regierung dermahligen Hochwürdig-Gnädigen HErrn Reichs Prälaten ANSELMUS, der in seinem hohen kostbaren Alter von GOtt die Gnad erhalten, die dem König David nicht vergönnet worden : Non poteris ædificare domum nomini meo ; es hiesse, du solleſt und wirst meinem Namen kein Hauß, den Tempel nicht erbauen, den du gedenckest : (zzz) dem Salomon ist diese Ehr, Glück, und Freud vorbehalten. Wahrlich ein anderer weiser Salomon, den der vorsichtige GOtt erkiesen hat zu einem so grossen herzlichen Werck, dessen Regierung die hohe Verdienste mit der Völle deß Göttlichen Seegens überschüttet haben ; dessen Namen und Großthaten die spate Nachwelt nicht wird können in Vergessenheit stellen. Non recedet memoria ejus. Doch was ist sich dessen zu verwunderen ? David sagt ja : ecce sic benedicetur homo ; qui timet Dominum. Also wird geseegnet der Mensch, der GOtt förchtet. ANSELMUS, dieser von dem vorsichtigen GOtt erweckte Hirt, suscitabo Pastorem unum, hat es gemacht, wie Salomon ; nach Zeugniß der Königen-Chronick hatte er vor der Einweyhung deß Tempels in conspectu altaris Domini utrumque genu in terram fixerat, & manus expanderat in cælum, vor dem Altar deß HErrn beyde Knye auf die Erden gebeuget, und die Hände gen Himmel außgestrecket : (aaaa) die Gottseligkeit seines demüthigen Gebeths hat den Himmel eröffnet, und den reichen Seegen über das Hauß, und über das Reich herabgezogen. Audivi orationem tuam, & elegi locum istum. (bbbb) Anselmus hat mit GOtt und wegen GOtt sich an dieses grosse Werck gesetzet, und durch seine preißwürdigste Frömmigkeit, durch seine tiefiste Demuth, durch den vollen Eifer seiner Andacht zeit seiner glorreichen Regierung den Uberfluß himmlischen Seegens verdienet. Ecce sic benedicetur homo. Also also wird geseegnet die Klugheit und GOttes Furcht ! Sic, mit erwünschten Wohlstand zeitlicher Gütern ; sic, mit Ehre, und Ansehen vor der Welt ; sic, mit Gunst, und Gnad bey den Grossen dieser Erden ; sic, mit Liebe, und Gehorsame der Untergebnen ; sic, mit Fried, und Einigkeit der In- und Beywohnern ; sic, mit Huld und Schutz der Höheren ; sic, mit Flor, und Aufnahm in Klösterlicher Zucht ; sic, mit Herzlichkeit, und auferbäulicher Andacht im GOttes-Dienst ; sic, mit hellleuchtenden Glantz der Heiligkeit ; sic, mit grosser Anzahl Weiß- und gelehrter Männer ; sic, mit langer Dauer höchst beglückter Regierung ; sic, mit vielen Jahren eines Ehrwürdigen hohen Alters. Ecce sic benedicetur ! Ist nicht also von GOtt geseegnet dieß hoch-berühmte Freye Reichs-Stifft

(yyy) Tob. 13. v. 11. & seqq. (zzz) 1. Paral. 22. (aaaa) 3. Reg. 8. (bbbb) 2. Paral. 7. (cccc) 3.Reg. 10.

Ottobeyren? Magnificatus est Rex Salomon. Groß und herzlich ist gemacht durch GOttes Seegen, und wer foderist, als der König? (cccc)

Du aber unendlich vorsichtiger GOtt, Deus sæculorum, (dddd) du hast mein Hertz verwundet mit einem deiner Augen, vulnerasti cor meum in uno oculorum tuorum; (eeee) mit jenem Aug, ach, mit jenem vorsichtigen, und seegenreichen Aug, mit welchem du über Ottobeyren gewachet hast durch so viele Jahrhundert. Wird ich wohl meine Augen in Zukunfft von diesem Aug abwenden können? Nein! Hochansehnliche! überlassen wir uns mit gantzem Vertrauen der weisen Allmacht, und Güte GOttes. GOtt herrschet; kein Rath ist mächtig wieder seinen Schluß; nichts ist jhme verborgen, Deus sæculorum; Er weißt das Gute auß dem Schlimmen zu ziehen: setzet jhme keine Zeit der Erbarmung, wie die verzagte Bethulier, sondern mit der starcken Judith expectemus humiles consolationem ejus, erwartet in Demuth seinen Trost, seinen Seegen; (ffff) denn er hat seine Urtheil durch seine Fürsichtigtigkeit angeordnet, tua judicia in tua providentia posuisti. (gggg) und verlasset nicht jene, die in dem Schooß seiner fürsichtigen Liebe ruhen.

Dritter Theil.

GOtt hat diesen Ort geliebet durch sein allzeit liebendes Hertz.

DRey Stück hat GOtt dem Salomon laut meines Vorspruchs für den Tempel zu Jerusalem versprochen, den Namen, das Aug, und endlich das Hertz, Sanctificavi locum istum, ut sit nomen meum ibi in sempiternum, & permaneant oculi mei, & cor meum ibi cunctis diebus. (hhhh) Den Namen haben wir darin gefunden, das Aug ober dem selben; wo ist nun das Hertz? Cor meum ibi. GOtt hat es versprochen, es muß gehalten seyn. Laßt uns in das Heiligthum eingehen, vielleicht finden wir da das Hertz GOttes. Wo der Schatz ist, wird das Hertz seyn; in der Bunds-Lade unter denen Flüglen der Cherubim, sagt der Heil. Text, waren allein die zwey Taflen deß Moses, in welchen das Gesetz GOttes geschriben gewesen. (iiii) Bey diesem heiligisten Gesetz, das GOtt über alles liebte, ware das Hertz GOttes, so lang die Israeliten bey dem Gesetz geblieben; si dereliqueritis justitias meas-, domum hanc quam sanctificavi nomini meo, projiciam a facie mea, & tradam eam in parabolam; werdet jhr meine Gerechtigkeiten verlassen, so will ich dieß Hauß, welches ich meinem Namen geheiliget hab, von meinem Angesicht verwerffen, und zum Spott und Schau-Spiel allen Völckeren setzen. (kkkk) Weilen die Hebräer GOtt, und sein Gesetz auf die Seiten gethan, haben sie das Hertz GOttes, den Tempel und das Reich verlohren, und sind nun allenthalben zerstreuet, sine templo, sine regno. Es ware also das Hertz GOttes im Tempel zu Jerusalem, weilen GOtt denselben geliebet hat. Der Namen hat die Herzlichkeit, das Aug die Vorsichtigkeit, das Hertz die Liebe mitgetheilet. Die Herzlichkeit gründete sich auf die Erwählung; die Vorsichtigkeit würckte den Seegen; die Liebe brachte die Vollkommenheit.

(dddd) Tob. 13. (eeee) Cant. 4. 8. (ffff) Judith. 8. v. 20. (gggg) Judith. 9. v. 5. (hhhh) l. cit. (iiii) 2. Paral. 5. (kkkk) 2. Paral. 7.

O wie kostbar bist denn du Ottobeyren in denen Augen GOttes gewesen! Er hat dir gegeben den Namen, und das Aug, die Herzlichkeit und den Seegen. Aber noch nicht genug: auch das Hertz GOttes muste in, und bey dir seyn, weilen er dich geliebt hat. Es ist erfüllet jenes bey dem Sirach: Cor suum dedit in consummationem operum, & vigilia sua ornabit in perfectionem. Zu Vollbringung seiner Wercke wird er noch sein Hertz geben, und mit seiner Wachbarkeit zur Vollkommenheit außzieren. (llll) Ottobeyren! mercke es wohl, und fasse mich! GOtt hat dich geliebet! Er hat dir sein Hertz geschencket! was hat er mehr thun können? Er wolte dich auf den höchsten Stuffen der Vollkommenheit setzen, weilen er dich liebte; und darum hat er dich geheiliget. Zweifflest du an dieser Liebe? beweisen nit solche die wunderbare Außerwählung, der häuffige Seegen? die Liebs-Triebe waren die Ursach deiner Herzlichkeit, und seiner Wachbarkeit über dich. GOtt hat den Jacob geliebet: Esau aber gehasset, Jacob dilexi, Esau autem odio habui; (mmmm) wie hat er die Liebe gegen dem Jacob erwiesen? Major serviet minori. (nnnn) Der Seegen deß erstgebohrnen durch den alten Vatter Isaac, das Versprechen in Haran, da Jacob schlaffte, haben die Liebe GOttes gegen dem Jacob an Tag gelegt: Terram, in qua dormis, tibi dabo. Und dich geliebtes Ottobeyren, welches einen so reichen Seegen von GOtt empfangen hast, solle GOtt nicht geliebet haben? hat Er nicht allzeit ein Vatter-Hertz gegen dir erzeiget? sind nicht an dir erwahret jene Freud- und Trost-Wort deß Isaacs von seinem lieben Jacob? Ecce odor filij mei, sicut odor agri pleni, cui benedixit Dominus: det tibi Deus de rore cæli, & de pinguedine terræ. Siehe! der Geruch meines Sohns ist, wie der Geruch eines vollen Ackers, den der HErr geseegnet hat: GOtt gebe dir von dem Thau deß Himmels, und von der Fettigkeit der Erde. (oooo) Jener süsse Geruch deiner herzlichen Blüthe, und der schönsten Früchten, der Uberfluß von dem Himmels-Thau im geistlichen und zeitlichen Güteren zeigen nicht allein die Völle deß Göttlichen Seegens, sondern auch die Liebe deines GOttes gegen dir. Du ruhest nun in jenem Land, welches dir der HErr gegeben hat, tibi Dabo, in mitte deiner getreuen, lieben Unterthanen; und zweifflest an der Liebe deß Göttlichen Hertzen?

Recht und wohl sagt der grosse Pabst Gregorius: Probatio Dilectionis exhibitio est operis; das Werck muß die Liebe beweisen; (pppp) und der Heil. Johannes will gleichfahls eine thätige Liebe haben: non diligamus verbo, sed opere. (qqqq) Also hat die allerheiligiste Dreyfaltigkeit die Liebe gegen dem Menschen in dem Werck dargethan. Die grosse Werck der Erschaffung, der Erlösung, und der Heiligmachung sind unlaugbare Beweißthümer der Liebe deß Drey-einigen GOttes. Der Vatter hat den Menschen geliebet, weil er jhne gemacht, und erschaffen nach seinem Urbild: der Sohn hat den Menschen geliebet, weil er jhne erlöset mit seinem Blut, und Tod; der Heil. Geist hat den Menschen geliebet, weil er jhne geheiliget durch seine Gnad, und Gegenwart. Ich getraue mich eben dergleichen Liebs-Wercke GOttes gegen Ottobeyren zu behaubten. Hat es nicht der Vatter auß dem Nichts hervorgezogen, und geschaffet, das Ottobeyren seye? hat es nicht der Sohn von so vielen Ublen, von dem Untergang erlöset? hat es nicht endlich der Göttliche Geist der Liebe geheiliget? Was Paulus den Corintheren gewunschen, daß ist

(llll) Eccl. 38. v. 31. (mmmm) Malach. 1. (nnnn) ad Rom. 9. (oooo) Gen. 27. (pppp) Lib. 2. Hom. 30. in Evang. (qqqq) 1. Joan. 3.

in Ottobeyren erfüllet : Deus dilectionis erit vobiscum. (rrrr) GOtt der Liebe, daß allzeit liebende Hertz GOttes, ist in und mit Ottobeyren ; Deus dilectionis, jener Liebs-GOtt, jenes liebende Hertz, das Ottobeyren erwählet, erhalten, beschützet, geseegnet, und geheiliget hat. Woher sind geflossen die Liebe deß Vatters, die Gnad deß Sohns, die Mittheilung deß heiligen Geists, als auß dem liebenden Hertz GOttes ? Gratia Domini nostri Jesu Christi, & charitas Dei, & communicatio sancti Spiritus. (ssss)

Ich weiche noch nicht von der Liebe deß Drey-einigen GOttes : Hochansehnliche ! erlauben sie, daß ich drey besondere Liebs-Wercke beybringe, durch welche GOtt seine Liebe gegen Ottobeyren, die Gegenwart seines allzeit liebenden Hertzens, an Tag gelegt. Christus selbst preiset die Liebe deß himmlischen Vatters, welche so groß gewesen, das Er der Welt seinen eigenen eingebohrnen Sohn geschencket : sic Deus dilexit mundum, ut filium suum unigenitum daret. (tttt) Gleicher massen kan ich sagen : also hat GOtt der Vatter Ottobeyren geliebet, das Er selbem seinen eigenen Sohn gegeben ; das ist, die heilige Wunderthätige Bildniß deß gecreutzigten JEsu, welche wir da gegenwärtig mit Andacht-vollen Augen ansehen, und mit Ehrfurcht-vollen Hertzen verehren ; jenes Gnaden-Creutz, daß schon viele Jahrhundert durch besondere Gutthaten, durch Eingiessung innerlichen Trosts, durch Mittheilung übernatürlicher Gnaden-Stärcke, durch Zuwendung deß Angesichts bewiesen hat, (uuuu) das JEsus ein GOtt der Liebe seye, ja daß an dieser Heil. Bildniß erwahret werden die Wort deß Hauptmanns bey Matthæo : Vere filius Dei erat iste. Wahrlich dieser ist der Sohn GOttes, (xxxx) welchen der Vatter zum Zeichen seiner Liebe Ottobeyren geschencket hat ; damit auß dessen verwundten Liebs-Hertz über Ottobeyren immer fliesse Blut, und Wasser, continuo exivit sanguis & aqua, (yyyy) das ist, das Heyl, Gnad, Trost, und Heiligkeit, Sanguis, Glück, Fried, und Einigkeit ; Aqua. O wohl Vätterliches Hertz, daß die Liebe mit einer so vortreflichen Gab bekräfftiget hat. Auch der Sohn GOttes wolte seine Liebe gegen Ottobeyren mit einer außerordentlichen Schanckung der Welt kund machen. Gewiß ist auß dem Evangelium, das Christus seinen Jünger Johannes absonderlich geliebet habe : Er hatte die Gnad, so gar auf der Brust deß Heylands zu ruhen ; und die Schrifft nennet jhne den geliebten Jünger, quem diligebat Jesus. (zzzz) Wie hat nun Christus diese seine Liebe gegen dem Johannes erwiesen ? durch eine Liebs-Schanckung : daß allerliebste, seine eigene Mutter hat Er jhme gegeben ; an dem Creutz, vor dem Tode hat Er sie jhme übergeben : Ecce Mater tua ! mercket die Wort der Schrifft : Cum vidisset ergo Jesus Matrem, & Discipulum stantem, quem diligebat, dicit Matri suæ : Mulier, ecce filius tuus. Deinde dicit Discipulo : Ecce Mater tua. JEsus siehet seinen geliebten Jünger, quem diligebat, er sagt seiner Mutter : siehe dein Sohn : er sagt dem Jünger : siehe deine Mutter. O lieb-volle Schanckung ! Johannes hat sie billich gleich von Stund angenommen, ex illa hora accepit eam. (aaaaa) Und du Ottobeyren solltest nicht erkennen die Liebe deß Sohns GOttes, da er doch auch dir wie dem Johannes das allerliebste, das ist, seine Mutter geschencket : Ecce Mater tua ! die Wunderthätige Gnaden-Mutter in Elderen ist diese Liebs-Gab, die du von Christo als ein Pfand seines Liebs-Hertz empfangen hast : dir hat er sie anvertrauet, dir hat Er sie zur Verwahrung, zur Verehrung, ja zur Liebe wunderbarlich, da

du

(rrrr) 2. Cor. 13. (ssss) 2. Cor. 13. (tttt) Joan. 3. 16. (uuuu) Chron. Ottob. p. 2. §. 20. (xxxx) Matth. 27. (yyyy) Joan. 19. (zzzz) Joan. 13. (aaaaa) Joan. 19.

du nicht daran wie Johannes gedachtest, gegeben. Ist dieß nicht ein außnehmendes Liebs-Stuck? doch du weist schon, was ich sage, wenn ich nenne die Mutter der schönen Liebe in Elderen. Lasset uns noch sehen, wie der heilige Geist seine Liebe gegen Ottobeyren erkläret habe. Daß dieser Göttliche Geist die von dem Sohn GOttes gestifftete Kirche geliebt habe, und annoch liebe, wer weißt es nicht? Er ist der versprochene Tröster, und Lehr-Meister, der die Kirche niemahl verlassen wird. Wie hat Er seine Liebe gezeiget? was für eine Liebs-Gab hat die Kirche von jhme empfangen? Gedult! die Kirche hatte sich versammlet am Pfingst-Tag zu Jerusalem. Da hat der Geist der Liebe durch feuerige Liebs-Zungen offentliche Zeugniß seiner Liebe geredet. Er hat der Kirche die Apostel mit seiner Weißheit, mit seiner Heiligkeit erfüllet, und beschencket; Er hat sie durch innerliche Triebe in alle Welt außgeschickt, dieselbe zu vermehren, und herzlich zu machen. Ein Liebs-Wunder, darob sich alle Welt erstaunet. Wie die Kirche, also hat der Göttliche Geist Ottobeyren geliebt. Die grosse Anzahl heiliger Apostolischer Männer, mit welchen Ottobeyren durch zehen Jahrhundert versehen gewesen, ware eine Würckung deß liebenden Geist GOttes. Die Gaben deß heiligen Geists waren alle versammlet in diesen außerwählten Geschirren, welche nicht nur an Gelehrsamkeit, sondern auch an Tugend, und Heiligkeit fürtrefflich, zeigten den Meister, der sie gemacht, und außgeziert hatte.

Indessen ist vor den Augen GOttes nichts kostbarers, als was heilig ist. Die Heiligkeit hat den Werth über alles Gold, und Silber, wie der H. Geist bezeuget: Melior est omni auro, &argento; (bbbbb) wie Christus vor seinem Leyden den Jüngeren die Gnad der Heiligkeit von dem himmlischen Vatter begehret hat, Sanctifica illos in veritate. Hat GOtt Ottobeyren geliebet, so hat Er es auch geheiliget; ornabit in perfectionem; die Liebe macht vollkommen, und giebt die Vollkommenheit, welche in der Heiligkeit bestehet. Das Hertz GOttes die Urquell aller Seeligkeit, brachte Ottobeyren, was heilig ist. Das Ziel, und End, welches sich der erste Stiffter Sylach in Errichtung dieses Klosters vorgesetzt, ware kein anders, als daß in selbem heilige Diener GOttes den Allmächtigen zu ewigen Zeiten immer lobeten, und durch jhre Heiligkeit jenes erfüllten, was wir alle GOtt schuldig sind, nämlich die Pflichten der Anbethung in dem Geist, und in der Wahrheit, der Gehorsame nach seinem heiligsten Willen, und der Liebe. Die Wort auß dem Stifftungs-Brief zeigen es: Fratribus summo & vero Regi Deo inibi militantibus perpetualiter deserviant; seine Stifftungen sollen den Brüderen, die allda dem höchsten und wahren König GOtt dienen, ewiglich eigen seyn. Sylach! deine Begierd und Absehen ist erfüllet; zu allen Zeiten haben die heiligiste Männer mit jhrer Tugend und Gottseeligkeit dieses von dir gestiffte Gotts-Hauß, und Wohnung der Diener GOttes erleuchtet. Es ware nur eine Würckung der Demuth, als Abbt Gallus im Jahr 1587. in dem erneuerten Capitel-Hauß in der Aufschrifft an der Wand, die Wort eingerucket hat: Sciendum, in hac qualicumque Ottoburensi domo multos præclaros viros & Sanguinis nobilitate, & vitæ sanctimonia claruisse; zu wissen, daß in diesem geringen Gotts-Hauß Ottobeyren viele so wohl an Heiligkeit deß Lebens, als hohen Adel vortrefliche Männer geleuchtet haben. (ccccc) Nicht multos viele, sondern plurimos, sehr viele, ja unzahlbare hätte man schreiben sollen. Sifridus Bischoff von Augspurg giebt der Heiligkeit Ottobeyrens Zeugniß nicht allein in einem noch gegenwärtigen Di-

 ploma,

(bbbbb) Eccl. 30. v. 15. (ccccc) Chron. cit.

ploma, oder Gnaden-Brief, sondern auch in einem Brief, den Er an den Pabst Honorius III. geschrieben: Idem Monasterium, sagt er in dem ersten, hactenus religione & honestate præclarum, und in dem anderen, loci semper religione ac cæteris virtutibus admodum reflorentis; dieses Kloster ware allzeit fürtreflich, und blühete in der Gottseeligkeit, und anderen Tugenden. All dieses hat der heilige Geist in Ottobeyren gewürcket theils durch die heiligiste Satzungen, und Regul deß Heil. Patriarchen Benedictus, theils durch Anleitung der Geistreichen Vorsteher und Prälaten.

Es wird in wohl geordneten Klöstern erfüllet, was Paulus zu den Colossern schreibt: Mortui estis, & vita vestra abscondita est cum Christo in Deo. Die Ordens-Leuth sind der Welt abgestorben, und ihr Leben ist verborgen mit Christo in GOtt. (ddddd) Die verborgene Heiligkeit ist vor GOtt nur desto grösser, wie weniger sie von dem Welt-Staub, von der Eitelkeit, von dem menschlichen Ansehen an sich ziehet. Wenn schon nicht allzeit die Strahlen in die Welt hinauß schlagen, folget nicht, daß kein verborgenes Licht das Hauß erleuchte. Genug ist, wenn jenes erwahret wird, was GOtt bey Jeremias sagt: Dabo legem meam in visceribus eorum, & in corde eorum scribam eam; & ero eis in Deum, & ipsi erunt mihi in populum. Ich will ihnen mein Gesetz tieff in ihr Gemüth eindrucken, in ihr Hertz will ich es schreiben: ich wird ihr GOtt, und sie mein Volck seyn. (eeeee) Also sind die Ordens-Leuth, die in der Einsammkeit GOttes Furcht, und Liebe im Hertzen tragen, Tag, und Nacht dem Lob GOttes, dem innerlichen Gebeth obliegen, in Gedult, und Verlaugnung ihrer selbsten die Stund der Auflösung, und Vereinigung mit dem höchsten Gut erwarten. Aber was rede ich von der verborgenen Heiligkeit zu Ottobeyren? da sie so offenbar ist, und so klar in die Augen fallet? Toto, Neodegarius, Widgarius, Udalrich, Hatto, Bernold, Bruno, Rupert, Conrad, Berthold, und andere mehr sind lauter mit dem Titul eines Heiligen, oder Seeligen beehrte Männer, die in dem Ottobeyrischen Heiligthum die Heiligkeit immer fortgesetzet haben. GOtt der Liebe ware dessen der Urheber, welcher Ottobeyren wolte vollkommen haben. Wie hätte GOtt Ottobeyren geliebet, wenn er es nicht geheiliget hätte? soll das Hertz GOttes an einem unheiligen Ort seyn können? Sanctificavi locum istum, ut permaneat cor meum ibi.

Hochansehnliche! ich mache eine Anmerckung von der schon angezogenen heiligisten Gnaden-Mutter Maria. Es braucht nicht so viele Schritt, so kan man an den Wunder-Ort in Elderen sehen, was für einen Wohn-Sitz Maria in einem unbekannten Gnaden-Bild außerkiesen habe. Sie hat sich niedergelassen ohnweit Ottobeyren, damit sie gleichsam eine Vor-Mauer, eine mächtige Beschützerin in jenen verwirrten Zeiten um das Jahr 1466. und nachfolgenden wäre. Sie hat die Geistliche auß diesem Gottes-Hauß als ihre Verwalter erwählet, weilen sie heilige Diener haben wolte. Sie hat diesen Ort außerkiesen, weilen sie vorsahe jene grosse Andacht, Eifer, und Gottseeligkeit, mit welchen diese berühmte Wallfahrt in Aufnahm gebracht worden. Sie hat vorgesehen jenes ihr erstes Kirchlein, das Abbt Nicolaus 1487. erbauet; die Errichtung deß Marianischen Kloster-Gebäudes, so Abbt Benedict 1685. vorgenommen. Sie erwartete einen neuen Ehren-Tempel, den Abbt Gordian 1709. vollendet. Sie erwartete von Weyland Abbt Rupert Hochseel. Gedächtnuß die feyerliche Einweyhung ihres neuen Elderischen GOtts-Hauß 1710. Sie erwartete endlich

(ddddd) ad Coloss. 3. (eeeee) Jerem. 31.

lich von jetzt glorreich-regierenden Hochwürdig, Gnädigen HErrn Reichs-Prälaten ANSELMUS jenes sehr kostbare Geschmuck, und neue Kleid. Kurtz: Maria liebet die Heiligkeit, und wolte darum in Ottobeyren unter der Bedienung der Ottobeyrischen Priestern wohnen, und durch ihre Gegenwart und Gnaden solche Heiligkeit immer vermehren, damit das Göttliche Hertz allda, als in einem Heiligthum, ewiglich verbleibete. O dann geliebtes Ottobeyren! können und sollen wir dir Glück wünschen, weilen dir GOtt so gar sein Liebs-Hertz geschencket hat. Empfindest du nicht die Triebe der zärtisten Liebe und Danckſagung? wir aber Hochansehnliche wollen mit Paulus von dem innersten unserer Hertzen sagen; Gratias ago Deo meo semper pro vobis in gratia Dei- quod in omnibus divites facti estis - ita ut nihil vobis desit in ulla gratia. GOtt seye ewiges Lob, und unsterblicher Danck für alle Gnaden und himmlischen Reichthum, mit welchen er dieses außerwählte, und geseegnete Ottobeyren erfüllet hat; Danck für jene Vätterliche Liebe, für das Göttliche Liebs-Hertz selbsten, welches er Ottobeyren mitzutheilen sich gewürdiget hat. (fffff)

Beschluß.

ELegi locum istum, ut sit nomen meum ibi in sempiternum; & permaneant oculi mei & cor meum ibi cunctis diebus. Hochansehnliche! in dieser hohen Feyer deß tausend-jährigen Jubel-Fests was könnte ich besser thun, als durch eine stille Betrachtung in daß weite Alter deß Ottobeyrischen Reichs-Stiffts hineinsehen, und allda beschauen die Herzlichkeit deß Göttlichen Namens, die beständige Wachsamkeit deß Göttlichen Augs, die volle Liebe deß Göttlichen Hertzens. Doch meine Augen sind zu schwach, das Licht dieser Geheimnissen zu fassen; meine Zunge allzu unberedt, solche zu erklären. Es ist nur meinem Unvermögen beyzumessen, was ich von diesem uralten Gottes-Hauß zu wenig beygebracht. Es tröstet mich, daß sie ohnedem überzeuget sind, daß der vorsichtige GOtt diesen Ort wahrlich außerwählet habe zur Ehre seines Namens, daß er solchen geseegnet mit seinem Gnadenreichen Aug, daß er ihne geliebet durch sein allzeit Lieb-volles Hertz. Wohlan denn, wenn ich dieß alles in einem Begriff mir vorstelle, die Außerwählung, den Seegen, die Liebe GOttes gegen Ottobeyren, wie herzlich, wie glückseelig, wie liebenswürdig ist es nicht vor meinen Gemüths-Augen! was Zärtigkeit, und Liebs-Triebe fühle ich nicht in meinem Hertz? Kaum enthalte ich mich, daß ich nit wie eine H. M. Magdalena de Pazzis die Mauern dieses außerwählten, geseegneten, und geliebten Gottes-Hauß küsse und umfange. Was könnte dieses tausend-jährige Gotts-Hauß zu seiner Vollkommenheit mehr foderen? der Namen, das Aug, das Hertz GOttes hat ihme alles gegeben. Mit frohen Hertzen lasset uns gegenwärtiges Jubel-Fest begehen; und Ottobeyren so vil Glück wünschen, als es in seinen tausend Jahren Täg und Stunden zählet. Ach grosser GOtt! erhalte dieß dein außerwähltes, geseegnetes, und geliebtes Ottobeyren noch viele tausend Jahr, ja biß zu End der Zeiten in solchem beglückten Wohlstand und Herzlichkeit, zur Ehre deines heiligisten Namens, zum Schutz und Zierde deiner heiligen Kirchen, zum Nutzen deß heiligen Ordens, zum Trost der Untergebenen, zur Freud deß gantzen Augspurgischen Bistthums!

Du aber glückseeliges Ottobeyren lobe und preise GOtt mit dem weisen Sirach: Confitebor tibi Domine Rex, & collaudabo te Deum salvatorem

(fffff) 1. Cor. 1. v. 4. 5. 7.

meum : all dein Glück und Heyl bekenne, und schreibe GOtt zu, denn er ist der Urheber, er ist dein Heyland : Confitebor nomini tuo, quoniam adjutor, & protector factus es mihi. - - Heilige seinen Namen, und mache ihne herzlich in dir, denn zu diesem Ende hat er dich erwählet, seine Hilff und Schutz dir ertheilet. Memoratus sum misericordiæ tuæ Domine, & operationis tuæ, quæ a Sæculo sunt. Vergesse niemahl seiner Güte, seines Seegens, seiner Liebe, mit welcher er a Sæculo durch zehen Jahrhundert in dir Wunder der Gnaden gewürcket hat. (ggggg) Und endlich eines lasse nicht ausser acht, was in den hohen Liedern Salomons geschrieben ist : Egredimini, & videte filiæ Sion Regem Salomonem in diademate, quo coronavit illum Mater sua in die desponsationis illius, & in die lætitiæ cordis ejus. (hhhhh) Gehet hervor ihr Töchter Sions, alles was Ottobeyren liebet, kommet, und sehet einen anderen Salomon, welcher diesen herzlichen Tempel erbauet hat, sehet ihne in seiner Cron, mit welcher ihne seine Mutter, die heilige Religion, von der Er auferzohen und ernähret worden, an dem Tag seiner Vermählung, den 23. Nov. 1740. mit diesem Gotts-Hauß durch die beglückte Erwählung, und an dem Tag der Freud seines Hertzens gecrönet und gezieret hat. Ist nicht diese herzliche Kirchen gleichsam eine Cron, corona aurea super caput ejus, welche das Hochwürdige Haupt unsers neuen Salomons, seine übrige hohe Verdiensten crönet, und ewig verherrlichet ? In die Desponsationis, an dem Tag der Vermählung, gleich nach der Erwählung zur Abbtey, hat er angefangen an dieser Cron zu arbeiten ; in die lætitiæ cordis ejus, an dem Tag der Freuden der heiligen Einweyhung ist diese Cron vollendet worden. O ein Freuden-Tag ! wer kan daran zweiflen ? Sehet denn, und bewunderet ihne in dieser Cron ! lasset uns ihme mit einer Stimm Glück wünschen, und den Allerhöchsten preisen mit den Worten der Königin Saba : Sit Dominus Deus tuus benedictus, cui complacuisti, & posuit te super thronum ! (iiiii) Gelobt und gebenedeyet seye der vorsichtige GOtt, der Ottobeyren einen so Weisen und Glück-vollen Prälaten gegeben, und auf den Thron gesetzet hat ! Ach das GOtt nach diesem Freuden-Tag seine glorreichiste Regierung noch in viele Jahr verlängeren. Amen.

Auf diese Lob, und Ehren-Rede folgte das Hoh-Amt, welches Ihro Excellenz, der Hochwürdige HErr ANSELMUS, Abbt deß Heil. Röm. Reichs Stiffts, und GOtts-Hauses Sallmansweyler, Ihro Röm. Kaiserl. und Kaiserl. Königl. Apostolischen Majestät, Majest. würcklich geheimer Rath, dann deß Löbl. Reichs Prälaten Collegij in Schwaben Con-Director &c. mit besonderer Andacht absunge.

Damit wir nit gezwungen werden, unserem Leser durch Wiederhollung deß alten beschwerlich zu fallen : so bemercken wir, daß so wohl heute, als in nachfolgenden Tägen dieser Feyerlichkeit, die frohe Abfeuerung unserer Pölleren, und Paradierung der montierten Burgerschafft allzeit die Abhaltung deß Hoh-Amts begleitet habe.

Die besondere Umstände, so diesen Tage merckwürdig in unseren Jahr-Büchern machen, können wir nit mit stillschweigen umgehen. Der erste wäre, daß wir heute Se. Excellenz Hochwürden und Gnaden von Salem bey dem Altar, und einen Hochwürdigen Capitularen deß Hochfürstlichen Stiffts St. Gal-

(ggggg) Eccl. 51. (hhhhh) Cant. 3. v. 11. (iiiii) 3. Reg. 10.

St. Gallen auf der Cantzel ersahen. Wir glauben, daß dieses nit ohne sonderbare Anordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit geschehen, damit nämlichen diese beede Stiffter an unserer Freude theil hätten, deren preißwürdigste Vorsteher schon unter der unglücklichen Regierung Wilhelmi von Lustnaw, wie unsere kurtze Beschreibung, oder Chronick auf der 53sten Seite beweiset, so sehr den elenden Zustande unsers Gotts-Hauses bedauert, und selbem mit vereinigten Kräfften abzuhelffen gesuchet haben.

Diese Freude vermehrte die für uns sehr beglückte Ankunfft deß Hochwürdig, und Gnädigen HErrn Reichs Prälaten von St. Ulrich, und Afra in Augspurg. Wir wissen, und erkennen, was wir diesem löblichen Reichs Gottes-Hauß schuldig sind. Der grosse, und heilige Udalricus, von deme selbes den Namen ererbet, erwiese sich eben so sorgfältig in Beförderung unserer Freyheit, als vorsichtig er sich in Legung deß Grunds zu diesem Reichs Stifft erzeiget. Wir verdancken demselben den grossen, und wegen Ruff der Heiligkeit in unseren Jahr-Geschichten berühmten Joannem Isingrinum; und Joannem Rüssinger, welcher die Bischöfliche Ehren-Zeichen von hier in seine Mutter-Schooß zuruck gebracht. Wir erinneren uns der engesten, und genauesten Verbündniß, und Verbrüderung; wie auch jener köstbaren Gastfreygebigkeit, durch welche dieses Reichs Stifft uns alle bey Empfahung der heiligen Weyhen sich ewig verpflichtet gemachet hat. Und eben dieser Ursachen wegen kunte uns dieser sehnlich erwünschte Augenblick, nit anderst, als erfreulichist seyn. Obwohlen auch dieses Vergnügen nit vollkommen ware, indeme Se. Hochwürden, und Gnaden HErr Reichs Prälat von Roggenburg fast eben um selbe Zeit von hier abreiseten.

Fünffter Tag.

BEy Anbruch dieses Tages erschiene allhier mit Creutz, und Fahnen die Pfarrey unter, und ober Westerheim, welcher mit gleichem Eifer die weiter entlegene Oerter Engetried, ober- und unter Egg, zwey an Mindelheim angräntzende Dörffer folgten.

Den Lobredner sendete uns das Hochlöbliche Reichs Gottes-Hauß Ochsenhausen; und bestiege dahero unseren Predigt-Stuhl der Hochwürdige, und Hochgelehrte Herr P. CONRADUS Speichenhauer Hochbemeldten Reichs-Stiffts Capitular, und damahliger Heiligen-Pfleger in Simmertingen. Wir mittheilen dessen fürtrefliche Rede.

Honor Principalis
pro
Spiritu Principali.
oder
Tausend-Jährige
Fürsten-Ehre
gegen
Tausend-Jährigen
Fürsten-Geist.

Vorspruch.

Reges videbunt, & consurgent Principes, & adorabunt propter Dominum, qui elegit te. *Isaiæ 49. v. 7.*

Die König werden sehen, und die Fürsten werden sich zu dir erheben, und dich Ehren wegen dem HErrn, der dich außerwählt.

Eingang.

Gewißlich kan es niemand seyn, als Jener, bey dem tausend Jahr, und der gestrige Tag im gleichen Umfluß sind. (a) Niemand vermag es zuverschaffen, als jener, dem es gleich ist, ob Er mit zehen oder mit tausend zu Werck gehe. Keiner entschlüsse sich so übermäßig, als Jener, dessen Huld ihren Maaß-Stab von Jahrhundert zu Jahrhundert hernehmet. Regi Sæculorum immortali gloria. (b) Der König und HErr der hundert Jahren hat es gethan: nur dessen Werck ist es, Hochwürdig und tausend-jähriges Ottobeyren! ich mag deine Zeit-länge, deine Grösse, oder deine Herzlichkeit in das Aug fassen.

Wie schwär sind jene Blätter deines Zeit-Buchs, worinn tausend Jahr mit tausend Wichtigkeiten zusammen gebunden; man durchgehet sie in Außfindung einer Ehren-Rede, und man schauderet in Abfassung eines gewiesen Redens-Satzes: denn es häuffen sich, und stöhren die Erwegungs-Kräfften die erstaunliche Verfügungen deß Himmels, welche von deiner Ankunfft an biß jetzo unter entsetzlichen Schicksaalen an dir ein Meister-Stuck seiner Vorsicht der Welt aufgestellet.

Es verwirren die Uberlegung jene verderbliche Zeit-Läufften, welche dich nit nur ein-sonderen vielmahl zum Umsturtz hätten bringen sollen, unter welchen du aber jedannoch jenes geworden, was man jetzt mit Ehrfurcht an dir zubewunderen hat. Allen Menschen Sinn übersteiget deine Verhaltung, da du unter stürmenden Unzeiten, in der Trangsaal die Heiligkeit, unter dem Schutt den Großmuth, und unter dem Verderben deine Herzlichkeit erhalten hast. Wäre also ein gar zu blödes Unternemmen, wenn ich auf alle Seltenheiten deiner tausend Jahren das Augen-Merck richten wolte, Ich, der ich mich ohnehin schon genugsam beschwärt befinde in Erwägung jenes eintzigen Umstands, welcher von deiner Ankunfft an, durch den gantzen Fortgang, biß zu jetzigem herzlichsten Weesen glorreich und besonders allzeit vorgewaltet; und jener ist (daß ich von grossen Dingen nur glathin rede) daß dich der Himmel von deinem weitsichtigen Anfang in deiner tausend-jährigen Erhaltung biß zu jetzigem Jubel allzeit Königlich, und Fürstlich gehalten habe. Königlich und Fürstlich, sage ich: denn in Ablesung deß Außzugs deiner Jahrhunderten hat man nur immer zuthun mit Kaiser, König und mächtigen Fürsten, welche sich gegen dir allzeit so aufgeführet, als wenn sie nur für dich bestellte Stiffter, verpflichtete Erhalter, und geflissneste Verehrer wären. Bey Einsicht deines tausend

(a) Ps. 89. (b) Tim. 1. v. 17.

send-jährigen Zeit-Buchs klingte mir immer in denen Ohren jenes Ehren-Wort, welches der Allerhöchste einstens durch seinen Propheten Isaias dem so glorreichen Volck Israel verkünden lassen: Reges, videbunt, & consurgent Principes, & adorabunt propter Dominum, qui elegit te. (c) Die König werden auf dich sehen, und die Fürsten werden sich zu dir erheben, und werden dich ehren wegen dem HErrn, der dich außerwählt. Ja ich glaubte gar nit anderst, als alle diese Wort seyen von dir, und zu dir geredt, weil ich sie von Buchstab zu Buchstab an dir erfüllet sehe: und billich: denn da ich noch weiter forschete, da ich nachsuchte, warum der Himmel einen Königlich und Fürstlichen Umbgang mit dir gepflogen, fande ich, daß auch du dich in der That immer mit Fürstlichen Geist gegen Ihme verhalten habest: worauf

Vortrag und Abtheilung

auch Er dir in allem Fürstlich begegnet. Denn

I. Lauter König und König-mäßige Fürsten mußten dich in deinem Anfang gleichsam gestalten.
II. Lauter mächtige Fürsten mußten dich im Fortgang aufrecht erhalten. Und
III. Lauter Fürsten sind es, welche dich noch heut zu Tag in der Ehr und Glory behalten.

Und dieses darum, weilen du von deinem Anbeginn gegen GOtt allzeit jenen Geist gepflogen, um welchen ein Königlicher Geist-Mann schon lang gebetten alldorten, wo er gesprochen: Spiritu Principali confirma me. (d) Stärcke mich mit einem Fürsten Geist.

Hast du dieses verstanden Hochwürdiges Reichs-Stifft! so hast du zugleich vernommen einen Begriff deines Fürstlichen Weesens, und den gantzen Innhalt meiner heutigen Ehren-Rede, in welcher nichts klein, nichts unfürstlich seyn wird, als allein meine schwache Anführung, zumahlen all daß übrige mir deine dem allgemeinem Wissen heraußgegebene Zeit-Blätter in den Mund legen. Ich bin anheut nur ein geringer Kurtz-Fasser deiner Herzlichkeit, welche in deinen Urkunden verlängeret ist, und bette jenen zum Zeugen und Gehilffen meiner Unvermögenheit, welcher dich durch tausend Jahr so herzlich, und sich in dir so preißwürdig gemacht, deme auch endlich alle Ehr als Ihrem eigentlichen Zweck zukomme. Regi Sæculorum immortali Gloria.

Erster Theil.

Reges videbunt.
Die König werden auf dich sehen.

Es hat es der Allerhöchste von Anbeginn dieses Welt-Weesens mehrmahlen gezeiget, das Er jenes, so Er herzlich vor der Menschen Augen haben wolte, durch König und Monarchen, als seiner Hochheit anständigsten Werck-Zeug zu stand zubringen verlange; besonders aber jene Ding, welche

(c) Isaiæ 49. v. 7. (d) Psal. 50. v. 13.

ohnmittelbar seinen Dienst und Beehrung zu ihrem eigentlichen Gegenstand hatten.

Ein Großmächtig, und im Purpur gebohrner Salomon mußte das erste Wohn-Hauß GOttes erbauen: und ein von der Schaaf-Heerd hergenommner David konte diese Ehre nicht haben.

Eben dieser von Salomon erbaute, hernach aber zerstöhrte GOttes-Tempel konte durch keinen anderen, als dortmahlen so grossen König Cyrus widerum hergestellt werden, als wozu er den außdrucklichen Befehl deß Himmels erhalten, wie die Königs Chronic im II. Buch 36. Capitl anführet.

Die Herzlichkeit unserer jetztmahligen Römischen Kirchen wen hatte sie zu ihrem ersten Werck-Meister? keinen anderen, als den grossen Constantinum Römischen Kaiser? ja es ist gar nit vonnöthen, sich lang aufzuhalten, vom Ursprung an unseres Christenthums allen grossen Unternemmungen für den Dienst und Ehr GOttes, und seiner Kirchen ihre Kaiser und König anzuweisen, durch welche so grosse Ding müsten hergeschafft, und gleichsam gestaltet werden; sondern um dieses vor Augen zulegen, wende ich mich nur zu dir herzliches Ottobeyren!

Mache ich den ersten Schritt in deine tausend Jahr hinein, so finde ich zwar wohl, daß dein Erstlings-Stifftung von dem mächtigen Graffen im Illergäu Sylachus mit Namen herrühre, und A. 764. den Anfang genommen: Es stunde aber kaum vier Jahr an, das Carl, so in der gantzen Welt der Grosse genennt wurde, und auch in der That ware, von der Sach Wissenschafft bekame: legte also gleich der grosse Kaiser selbst Hand an, und gabe nicht nur diesem deinem Anfang die rechte Gestalt, da er die Stifftung Sylachi bekräfftigte: die Sicherheit dieses Wercks durch herauß gegebenen Macht-Brief in seinen allerhöchsten Schutz aufnahme: mit nachgesetzten Schirm-Vögten versahe: eine freye Abbts-Wahl vest setzte: von allen Foderungen und Dienstbarkeiten freysprache: allen befahrenden Belästigungen seine schwäre Kaiserliche Ungnad ankündete (wie der Bestättigungs-Brief dieses sehr geraum aufweiset) sondern der mildthätigste Monarch, als wolte Er dem Hochgräflichen Stiffter diese Ehr gleichsam benemmen, oder wenigst mit Ihme theilen, hat samt seiner Kaiserin Hildegard, dich angehendes Ottobeyren noch mit Güter und Unterthanen hinlänglich vermehret. Wie der Außzug Chronici fol. 7. anzeiget. Reges videbunt. Also huldreich hat auf dich gesehen dieser großmächtige Kaiser.

Es schiene aber in nachkommender Zeit, als wolte Carl der Grosse auch nach seinem Todt von deiner Verherzlichung nicht ablassen: massen seine Königliche Abstämmling sich eben so Scharffsichtig, als Er zu deiner Aufnahm verwenden musten; zumahlen jene mächtige Fürsten Quelphones, welche nach Anführung deiner älteren Urkunden, in allem sich Königlich zeigten, und sich nur Unbeschwärlichkeit halber der Römischen Reichs-Regierung entschlugen, sich beeiferten deinem ohnehin schon ansehnlichen Weesen immer mehr und mehr zuzulegen, dergestalten, daß man dich dortmahl schon unter die so außdrucklich genannte Ecclesias Regales, oder Königliche Stiffter zehlte, laut der Urkund an Königliche Stiffter und GOttes-Häuser, als Constantz, Augspurg, Freisingen, Cur, Kempten, Ottobeyren. Reges videbunt.

Es mehrte sich denn dein beträchtliches Vermögen nach Königlicher Maaß: das Vermehrte aber solte wiederum weit herabgesetzt werden durch die Raub-

Gier

Gier deiner bestellten Schirm-Vögten, als welche auf das äusserste deinem Wohlstand zusetzten, und selben bald gar verschlungen hätten, wenn nicht wiederum ein Römischer Kaiser nämlich Fridericus I. seine grosse Obsicht entgegen gesetzt, und in so weit nach dir umgesehen hätte, daß er ehender selbst dein Schutz-Herz seyn, und diese Ehr an sich ziehen, als mit etwelcher Gefahr je einem anderen überlassen wollen: worauf denn auf viele Jahr deinem geseegneten Wohlstand bestens gesteüret wäre. Reges videbunt.

Also haben Kaiser und König biß zu deiner vollkommnen Aufrichtung auf dich gesehen, und durch ihre Aufsicht dich vor der Welt also verherzlichet, daß auch der hohe Adel insgemein dich Fürstlich angesehen, und deine Aebte mit dem Fürsten Titl beehret hat, wie es Abbt Joannes II. erfahren. Ja Carolus IV. selbsten hat schon vor mehr als dreyhundert Jahren deinen dortmahligen Vorsteher in seinem Kaiserlichen Schreiben einen Fürsten genennt. Daß ist ja ein unverwerffliches Zeugniß, das Kaiser und König immer auf dich gesehen, daß der Himmel mit dir immerdar einen Königlich- und Fürstlichen Umgang gepflogen. Was hat Ihne aber darzu bewogen?

So augenscheinlich die Erörterung dieser Frag, so wenig beschwärlich fallet mir ihre Beantwortung. Der liebreichste GOtt hat bißhero allzeit diese Maaß gegen uns Menschen gebraucht, daß er mit uns umgehe so, wie wir uns gegen Ihme verhalten. Will ich denn eigentlich wissen, warum er mit diesem Reichs-Stifft so Königlich und Fürstlich verfüget, so hab ich genug, wenn ich in denen Jahr-Bücheren finde, daß es sich auch Fürstlich gegen den Himmel gezeigt habe. Der Himmel stifftete und seegnete Ottobeyren mit grossen Königen und Fürsten: und Ottobeyren begegnete mit einem Fürstlichen Geist. Spiritu Principali. Und wenn David selbst von GOtt gebetten, den Fürsten-Geist in Ihme zu stärcken, so hatte er keine andere Ursach, als diese, weil Ihn GOtt vom Hirten-Stand zum Thron beförderet. Wer ist nun aber dieser Fürsten-Geist gegen GOtt? befrag ich mich bey denen Schrifft-kündigen, so antwörten sie: der Fürsten-Geist seye so viel, als ein Heroischer oder Helden-Geist, er seye ein grosser Geist gegen GOtt. Wenn nun deme also, wenn der Heroische oder Helden-Geist den Davidischen Fürsten-Geist außmachet, so zähle mir, Gott-geliebtes Ottobeyren, von Anfang deiner Stifftung nicht nur deine Vorsteher, sondern auch deine Untergebene; wie viel wirst du darunter finden, welche nit mit heldenmüthigen Tugenden gecrönt gewesen? wie viel wirst du zählen, welche in erhabnesten Stuffen deß Geists ihre Tugend nicht getrieben haben, soweit es erfoderet wird zu einer wohlunterfuchten Heiligkeit?

Innerhalb deinen ersten dreyhundert Jahren finde ich IX. Prälaten, so im Ruff der Heiligkeit gelebt, und gestorben; von denen einige nach ihrem Todt erhebt, deren Gebeiner wie anderer Heiligen geehret worden: einige, welche mit vielen Wunder-Zeichen geleuchtet haben. Wer wird alsdenn alle Brüder unter so vielen heiligen Prälaten zusamen bringen, welche ohnmöglich anderst leben konten, als ihre genau aufsüchtige heilige Vätter gelebet hatten. Spiritu Principali?

Kaiser, König und Fürsten ehrten und vermehrten dein angefangenes Weesen. Deine Prälaten aber, und deren Söhn, als wenn sie dieses nichts angienge, trachteten unterdessen je mehr und mehr im Geist auf das Höchste zu kommen, daß es recht schwär zuentscheiden, ob deine Tugends-Verfechter gewust,

daß die Verwendung gecrönter Häupter und Fürsten auf dein Wohlseyn angesehen, oder ob sie es für eine Pflicht-deutende Vorschrifft gehalten, im höchsten Grad der Tugend den Himmel zu ehren, gleichwie es ihnen von höchsten Ehren-Ständ dieser Welt gewiesen wurde; denn alle Tugenden hatten allda ihre Wohnung, und alle hier wohnhaffte Tugenden wurden nicht nur auf die Helden-Stuffen hinauf getrieben, sondern auch unter so vielen auf ein ander folgende Zuchten der Brüder außgetheilet, so, daß sich endlich die Völle deß Geists nit mehr von denen Kloster-Maueren einschlüssen liesse, sondern in die Welt sich außbreiten muste.

Oder warum sind einige deiner Aebbten auf den Bischöflichen Thron, um als Geistliche Fürsten der Völcker (wie sie Gregorius nennet) vorzustehen beruffen? warum viele in andere Abbteyen als geistreicheste Regenten erbetten? warum nicht wenige als nachgesetzte Geist-Männer, oder Priores, andere als Zucht-Meister der angehenden Pflantzen im gantzen Land hin und her getragen worden? in keiner anderen Absicht, als von dem Ottobeyrischen Geist entweder vollkommen erfüllet zu werden, oder wenigsten davon grossen Theil zunemmen.

Ja wäre dieses alles nicht; hätten alle deine Urkunden zu Grund gehen müssen, so wäre dein Geist genug der Welt offenbar durch den grossen Bischoff Udalricus: Es weißt ja die gantze Welt, was für ein Fürst und Meister deß Geists dieser grosse Lands-Patron gewesen. Wie konte Er denn so grosses belieben tragen, einen guten Theil seines Lebens biß zu dessen End als Bischoff zu Augspurg und Abbt zu Ottobeyren zu zubringen? können denn Hochheilige Männer auch alldort wohnen, wo nicht die außgemachte Tugend auf allen Seiten in das Aug fallet? Nein: der höchste Grad deiner Tugend, der oberste Gipfel deines Geist-Weesens zoge Ihn dorthin, wo sein Fürstlicher Vorzug der Heiligkeit sich ähnliche Geist-Vätter, und Söhne fande.

Und dieser ist jener Geist, mein altes Ottobeyren! der im sittlichen Weesen den Fürsten und Helden-Rang besitzet. Spiritus Principalis. Und dieser Fürsten Geist hat dir vom Himmel erworben, daß du durch grosse Kaiser, König, und König-mäßige Fürsten deine erste Gestalt bekommen. Reges videbunt.

Zweyter Theil.

Et consurgent Principes.
Und die Fürsten werden sich zu dir erheben.

NUn stehet das grosse Ottobeyren im schönsten Flor, gleich jenem Garten, wo einstens Assuerus der grosse Meder-Monarch allen seinen Reichs-Fürsten ein so berühmtes Lust-Mahl zubereitet; (e) von welchem Garten gemeldt wird, daß er Regio cultu & manu, auf Königlichen Pracht und von Königlicher Hand gepflantzt gewesen: Es stehet jenes grosse Geist-Hauß, worinn man nur Geist-Helden zu erziehen pfleget: man lasse aber sehen, wie denn diese Helden in die schwäriste Kämpf beruffen worden.

So

(e) Esther 1.

So grosse Zunahm dir, Königliches Gebäude! deine erste Jahrhundert in sich brachten, so viele Umstürtz, und gäntzliche Zernichtung führten gleichsam in ihrem Mund die darauf folgende: ziehen wir aber in bedacht, das, was dir wiederum mächtig helffen mußte, und jenes, was dir aller Gewalt der Höllen und der Welt hat beybringen können; so kommt herauß, daß es der Himmel nur deßwegen gestattet, um sein altes Vornemmen niemahl zu unterbrechen, sondern dir allzeit die richtige Gelegenheit zu verschaffen, in welcher sich dein Geist groß und unüberwindlich zeigen konte.

Kurtz: Es mußte Gelegenheit geben, das grosse Fürsten sich erhebten, dich zuerhalten, du aber dich zeigen kontest, daß du deinen Helden-Geist weit länger, als nur durch die erste dreyhundert Jahr zu behalten wußtest. Es mußte Gelegenheit geben, an Tag zuthun, daß die Prob deines erhabenen Kloster-Geists in denen ersten Zeit-Läufften von dem Himmel erworben, noch eine besondere Anstalt für dich zu machen: diese nemlich, daß du von grossen Fürsten aufrecht erhalten, und deine Tugends-Prob auf denen schärffesten Waagschalen der äussersten Gefahren als unverbesserlich der Welt vor Augen gelegt wurde.

Ich nemme denn die folgende fünffhundert Jahr, und was noch darüber, deiner Schicksaalen: da mußten als schon zu deiner Ehr und Sieg bestimmte Sturm-Feind auftretten, erstlich die wiederhollte Raubsuchten deiner schönen Schirm-Vögten, auch anderer Gönner der Klösterlichen Herzlichkeit, jener nemlich, welchen nichts weniger einzuleuchten pflegte, als daß die zum Dienst deß Allerhöchsten gewiedmete von dieser zeitlichen Wohlfahrt, und Welt-Burgerlichen Gerechtsame auch einen Theil zu nutzen befugt wären; Es mußten auftretten jene, welche einen ansehnlichen Theil ihrer Bravours bey jenen zaumlosen Zeiten darauß machten, wenn sie dem Pfaffen-Werck ein Ohr abtrehen, oder gar den Hals brechen konten; allwo es denn mit Ottobeyren so weit gekommen, daß die Königlich angeschaffte Renten nicht so vielen Brüderen mehr erkleckten, als nur zu Abhaltung eines gemeinen GOttes-Dienst vonnöthen waren.

Dem von der Raub-Sucht und Mißgunst angestifften Elend halffen noch mit erbärmlichen Vorschub, die widerhollte, und unter Zwey nicht lang auf einander folgenden Prälaten erlittene Feuers-Brunsten, welche die gäntzliche Verherung deß GOtts-Hauß samt dessen heiligen und kostbaren Geräth nach sich gezogen; wodurch denn jeder Boßheit offner Weeg gebahnet ware, dem ohnhin schon betrübten Zustand noch mehr betrübtes beyzufügen, und dem wehrlosen und unmächtigen Stifft auf allen Seiten und Enden bey zukommen.

O! was solte dorten ein unbefangen- und recht liebendes Aug in Ansehung solcher Verstaltung für eine Schilderung abfassen? was für ein hilffreiches Mittel an Hand geben, wo die zeitliche Unterhaltung unter dem Raub verschwunden, die hinlängliche Wohnung zerstöhret, der Dienst und Lob GOttes erstummet, das himmlische Leben der Betrachtung, und innerlichen Beschauung in das Elend verwiesen ware? denn die Mit-Brüder selbsten mußten auf gutwillige Unterhaltung in frembde Ort zerstreuet werden. Altes Jerusalem, du Stadt der vollkommnen Zierd! da hattest du einen Abriß deiner einstweiligen Verstaltung.

Von dem in nachkünfftigen Zeiten jämmerlichen Religions- Krieg und allgemeiner Reichs-Glider Spaltung, welche ein fast allgemeines Ubel ware,

will ich gar nichts erwehnen : obwohlen es Ottobeyren auf die vorige Wunden gleichsam die tödliche gewesen ; sondern übergehe nun mit mehrerer Gemüths Lebhafftigkeit zu denen herzlichen Vorsichten deß Himmels, und den unüberwindlichen Geist der betrangten Ottobeyrischen Groß-Männer.

Siehe denn Hochansehnliches Reichs-Stifft ! ob du den Schluß nit machen sollest, daß all dein Schicksaal mittleren Zeiten nur darum vom Himmel verfüget worden, damit dein endlicher Umsturtz zwar anschiene, durch höcheren Glantz aber grosser Fürsten, so dich mächtig Hand hielten, leicht wiederum abgewendet wurde ? Es hat dir ja der Himmel geholffen, und zwar geholffen durch lauter Fürsten ; weil du biß daher mit dem Fürsten und Helden-Geist gegen solches richtig erworben hast. Denn ob du schon vieles zu leyden gehabt, so kontest doch nit lang die Vergewaltigung deiner Ruhe-Stöhrer und Raub-Feind empfinden ; zumahlen alsobald durch zwey Hochwürdigst und großmögende Fürsten von Reichenau und St. Gallen, als Päbstliche Abgesandten, mächtig zu deiner Rettung geschritten, und nach der Sachen Erkanntniß wieder diese Hornausen deß Geistlichen Hönigs durch einen Höchwürdigst- und Hochmögenden Fürsten von Kempten die würckliche Vollziehung der Päbstlichen Willens-Meinung, und deiner Sicherstellung vorgenommen worden.

Kanst du noch seufftzen über die auffressende Feuers-Verwüstungen, welche dir mit deinem Hauß-Vermögen (so du zwar deinem Geist nach wenig achtetest) aber auch die Unterhaltung wahrer und grosser Diener GOttes hinweg nahme, und jenen Benedictinischen Liebs-Character der Gab-Gebung zu einer öden Brand-Stadt gemacht, kanst oder sollest du diese noch bedauren ? Nein, du hast nit Ursach ; massen eben dorten dir also gleich drey Hochwürdigst-Gnädigste Augspurgische Fürsten und Bischöff entgegen gekommen, so in mildester Bedaurung deines Leyd-Weesens dir mit vollen Händen nach Hochfürstlicher Maaß und Gewicht ewig außgebende Zehenden in deinen Hauß-Kasten wiederum eingelegt haben : denn Eberhardus Bischoff gabe dir jenen in Ottobeyren, Petrus und Joannes aber andere zwey Hochwürdigste Fürsten und Bischöff begnadigten dich mit dem Zehenden von Güntz und Ungerhausen.

Von diesen Unfällen an gienge erst der rechte Fürsten-Weeg Ottobeyren zu, und durch diese Fürsten neue Fürstliche Gnaden und Unterstützung. Denn für was solte Maximilian der Römische Kaiser biß in Frechenrieden, ja gar biß Ottobeyren, dir nachgezogen seyn ? (f) in einer anderen Absicht, als dich wie die Sonne deß Reichs und der Gnaden vollkommen zu überstrahlen ?

Warum mußte der Hochwürdigst und vorleuchtende Cardinal und Bischoff Otto Truchseß bey deiner neu hergestellten Kirchen-Einweyhung in eigner Person erscheinen ? (g)

Warum wollte Er Caspar deinen dortmahligen Hochwürdigen Abbten zu seinen Weyh-Bischoff haben ? (i)

Warum gaben dir ein Hochwürdigster Bischoff und Capitl von Augspurg in deine eigene Händ das bißhero bey dem Hoh-Stifft harrende Vogt-Recht ? gebe mir antwort, oder lasse es bey dem vorigen Gunst deß Himmels bewenden,

(f) Chronic. fol. 55. (g) Chronic. fol. 62. (h) Ibidem fol. 63.

ben, welcher gleichwie er dich von Anfang durch grosse König und Fürsten gebauet, weiters auch durch solche erhalten wolte: & consurgent Principes.

Wem aber hast du dieses nach dem Himmel zu zuschreiben? sind dieses nicht die fortdaurende Früchten deines gegen Himmel gepflogenen Fürsten-Geists, Spiritus Principalis, welcher auch in all diesen vorgetragenen Unzeiten dir eigen geblieben?

So gemein und allbewußt es ist von dem alten Gedult-Fürsten Job, daß er unter anderen Vollmächten deß Unheyls auch die rasende Feuers-Wuth gezählet, und nach Erkanntniß abgebrandter Wohn-Städten vor aller übriger Erwegung, sorg, und bedaur, nur das Lob GOttes: Der Namen deß HErrn seye gebenedeyt, im Sinn und Mund geführt habe; so gewieß und unlaugbar ist, daß dergleichen Tugends-Höhe nicht mit Job in das Grab versencket, sonderen nur in Ottobeyren seye hinterlegt worden: denn durchgehen wir die Ottobeyrische Brand-Jahr; so lesen wir von dem Hochseeligen Ottobeyrischen Abbten Conrad, was wir an Job bewunderen, nemlich: daß nach zweymahl abgebrandten, und kaum zur Nothdurfft wiederum aufgebauten Kloster, dieses Abbten erst angelegneste Sorg gewesen, nicht die von der Noth gemachte Schulden zu tilgen, oder anderwertig obwaltenden Wiederwärtigkeiten zu steuren: nicht die abgängige Fahrniß herzuschaffen, oder ein ergibige Unterhaltung deren seinigen einzurichten; sondern sein erster Sinn und Bewürckung ware das Lob GOttes, der Hohe-Dienst deß Allerhöchsten: unter Entblössung und allseitigen Mangel schwange sich der Geist hin wie her in die Höhe zu GOtt, und die großmüthige Unvermögenheit glaubte gar nichts verlohren zu haben, wenn nur der höchste GOtt wiederum geehret und gepriesen wurde. Billich ziehen die Jahrs-Geschichten an, dieser Abbt seye für Heilig gehalten worden: denn hätte er sonst keine Tugend im höchsten Grad gehabt, so wäre Ihm doch so wohl als einem gedults Fürsten Job, Spiritus Principalis, eine Helden-Gedult zu zuschreiben. Mit gleicher Unbeweglichkeit stunden in allen Stürmen der Mühe und Unseeligkeiten die übrige Vorsteher samt ihren Geist-Söhnen: denn je mehr sie an dem Zeitlichen entblößt waren, desto mehr haben sie sich in dem Geist eingerichtet, daß also zu genugsamen Wunder (so in der gleichen Schicksaalen mit der Geist- und Kloster-Zucht selten zugeschehen pflegt) weder von dem strengen Chor-Gesang, weder von möglichster Gast-Freyheit, viel weniger von hinlänglicher Pflegung der angehörigen Seel-Sorg etwas hätte ermanglen sollen. So tief sahen alles übriges ein deine dortmalige Geist-Brüder, und so hoch ware ihr Geist darüber erhoben, Spiritus Principalis.

Dritter Theil.

Et adorabunt propter Dominum, qui elegit te.

Und die Fürsten werden dich ehren wegen dem HErrn, der dich außerwählt.

Also stehet daß durch tausend Jahr so mächtig beruffne Ottobeyren annoch? ja es stehet, und stehet das viertemahl, und stehet eben darum anjetzo noch so viel Königlich und Fürstlicher, je mehr sich durch so viele Zeit-Läufft Königlich- und Fürstliche Händ daran gelegt haben. Denn in Verfol-

abgehandleter der Sachen Umwechslung, finde ich, daß einmahl Kaiser und König, zweymahl König und Fürsten dich empor gebracht, Fürstliches Denckmahl! wer hat aber daß viertemahl gebauet? daß viertemahl bauete niemand anderer als dein eigener einheimischer Fürsten-Geist, Spiritus Principalis.

Erlaube es mir, Hochansehnliches Stifft! was ich gedencke zu sagen: der großmüthige Geist deiner Hochwürdigen letzteren Regenten und Reichs Prälaten konte es sich in letzteren Zeiten ohnmöglich anderst beykommen lassen, als, dieweil die großthätige Vorsicht deß Allmächtigen durch so viele Jahrhundert, durch so viele fast unüberwindliche Verwirrungen und Anstöß, mit so ununterbrochner Groß-maaß seiner unermessnen Freygebigkeit allzeit durch grosse Fürstliche Macht und Huld dich erhalten und Hand gehabt: daß sie zum ewig schuldigen Denckmahl ihrem Wohnsitz bey Annahung deß tausenden Jahrs ein Königliches Ansehen geben solten, damit ein jeder, der von deinen tausend Jahr zuruck auch nichts weißt, iedannoch unwissend deinem GOttes-Hauß gleichsam von weitem schon ein Königliches Weesen ansehe.

Es ist jener Salomonische Gedancken: dem ich bauen will, ist ein grosser HErr; (k) also muß sein Hauß auch groß seyn. Dieser grosse HErr hat uns allbereit durch tausend Jahr Königlich erhalten; so wollen wir ihm auch ein Königliches Hauß zurichten: grosse König und Fürsten haben dieses durch tausend Jahr huldreicheſt bewürcket; so wollen wir diesen Gottseeligen Großthäteren an unseren Mauren gleichsam ein ewiges Gedächtniß anschreiben, und sie auch Fürstlich einrichten, damit, wenn auf allen Fall (wie denn der Himmel uns von grossen Fürsten ja nit lassen wird) Printzen und Fürsten unsere Dächer begnadigen wolten, Sie darunter nach schuldigen Ehren Fürstlich konten bewürthet werden: jener Gedancken, sage ich, ist der Gedancken der letzteren Infulierten Werck-Meisteren deß jetzigen Ottobeyrens gewesen, welchen die Sinn eines jetzig Hochwürdig und Gnadigen Reichs Prälaten nicht nur genehm hielten; sondern gäntzlich crönten und außführten. Denn jene haben Fürstlich zugericht: Hoch-dieser bettete Durchläuchtigste Printzen und höchste Fürsten zu sich: die Durchläuchtigste und höchste Fürsten sagen gnädigist zu, alles stimmet über eins: der Himmel verordnet es schon von tausend Jahr her, solte er bey der Cron deß Wercks nachlassen? Nein: die Gedancken der regierenden Hauß-HErrn fallen auf einen Punct: Durchläuchtigst- und Gnädigste Fürsten würdigen sich ohne Anstand, dich Ottobeyren, oder viel mehr deinen tausend Jahr König in dir zu ehren, und anzubetten. Et adorabunt propter Dominum. Denn durch Fürstliche Händ wurden deine Kirch-Maueren geheiliget, durch Fürstliche Händ wurde der GOtt der Urzeiten lebendig aufgewandlet, und durch Fürstliche huldreichste Gegenwart wurdest du Ottobeyren! höchstens geehret. Adorabunt propter Dominum. Kurtz: der Himmel fienge an dich in Fürsten Händ zunemmen: und du begegnetest Ihme mit grossen Helden- und Fürsten-Geist: es kamen dir wiederum Fürstliche ehren entgegen, und von Seiten deiner wiederum der angewohnte Fürsten-Geist. Wegen deinem Fürsten-Geist empfiengest du Fürstliche Ehren. Adorabunt propter Dominum qui elegit te. Wäre also nichts mehr übrig als der

Beschluß.

(k) Paralip. II. cap. 2.

Beschluß.

Das seye aber fern von mir, daß ich bey der gleichen Zeit- und Daurungs-Jubel von einem Beschluß gedencke: nur daß seye mir gnädigst erlaubt, daß ich als der geringste Beywohner meine schuldige Wünsch und theilnemmende Sehnung eröffnen därffe. Was unter meinen ersten, daß soll auch seyn unter meinen letzten Worten: Regi sæculorum immortali gloria. Dem allmächtig und gütigsten König, HErr nnd Meister der Zeit-Läufften seye ewiges Lob, Ehr und Danck, umb dein Glück, und Freud, Hochgeseegneter Fürsten Platz, Ottobeyren! GOtt seye Lob und Danck um die grosse Ehr deß heiligen Ordens, um den Trost so vieler, welche dir gut wollen, oder sollen. Zu dessen allerhöchsten schuldigsten Anbethung zwecke endlich ab alles, was von Anbeginn der tausend Jahren durch Kaiser, König und Fürsten geschehen, und noch geschiehet. Du aber O HErr der Zeitlich und Ewigkeit! Ne avertas a facie tua omnem laborem, qui invenit Reges & principes nostros. Erlaube mir mit deinem grossen Tempel und Stadt Eiferer Esdras zu bethen: du wollest niemahl dein allergnädigstes Angesicht abwenden von denen so vielen höchst-milden Verwendungen unserer Kaiser, König, Printzen, und Fürsten, die an deinem außerwählten Ottobeyren von tausend Jahr her als deine bestellte Großmächtige, Durchlächtigste, gnädigste Händ und Armb gearbeitet, sondern gieb denen hingeschiedenen wegen diesem Haupt-Stuck deiner Groß-Gnad noch ein besonderes Kleinod der ewigen Glory in Ihre schon tragende Himmels-Cron: denen lebenden aber besonders den in höchster Gegenwart anweesenden Königlich-Durchläuchtigst Gnädigsten, und Hochgnädigen Fürsten und HErrn ertheile die erwünscht höchste so wohl zeitlich als ewige Wohlfahrt und Heyl.

Nun sind noch tausend Wünsch übrig, die ich aber alle dorthin abfasse, wo mich die Brüder Wort der Rebecca hinweisen: nemlich an dich Hochwürdig nnd tausend-jähriges Ottobeyren! Soror nostra es, crescas in mille Millia. Du tausend-jähriges Ottobeyren, bist unsere Ordens Schwester, grüne, blühe, bleibe und wachse in tausendmahl Tausend hinein, Amen.

Kaum hatte dieser erfahrne Lob-Redner den Predigt-Stuhl verlassen: als sich Ihro Hochwürden, und Gnaden, der Hochwürdige, Wohlgebohrne HErr JOSEPHUS MARIA, Abbt deß Löblichen Freyen Reichs-Stiffts, und GOtts-Hauses St. St Ulrich, und Afra in deß Heil. Röm. Reichs Stadt Augsburg, Ihro Röm. Kaiserl. Majest. Rath, und Erb-Caplan ꝛc. dem geheiligten Opfer-Tische näherten, und mit gröster Erbauung das Hoh-Amt absungen.

Noch diesen Vormittag langten Se. Hochwürden, und Gnaden der HErr Reichs Prälat von Roth an. Wir hatten nämlich jene in diesem Jahrhundert von diesem Reichs-Stifft erhaltene Hilffe noch nit in schwartze Vergessenheits Aschen eingegraben, sondern glaubten, wir befolgeten die Gesetze der billichen Danckbarkeit, wenn wir dessen würdigstes Ober-Haupt zu Theilnehmung an unserer Freude einladeten.

Nachmittag wurde unser kleine Opera aufgeführet, worüber die hohe Gäste abermahlen ein gnädiges Belieben bezeugten. Gleich darauf hatten wir das besondere Vergnügen, Se. Hochwürden, und Gnaden den HErrn Reichs Prä-

laten von Irrsee in unseren Mauern zu sehen. Daß engeste Band der Freundschafft, welches fast mit der Stifftung dieses Reichs GOttes-Hauses angefangen, durch die im Jahr 1345. errichtete Bündniß befestiget, und biß auf unsere Zeiten ununterbrochen fortgesetzet worden, verpflichtete uns, daß wir durch ein Einladungs-Schreiben diesen uns so benachbarten würdigsten Abbten, die Feyerlichkeit unserer neu-eingeweyhten, und tausend-jährigen Kirche mit eigener schätzbaresten Gegenwart zu beehren, geziemend ersucheten.

Sechster Tag.

DEnen auch auß den entfernten Oertern, besonders auß den Pfarreyen Beningen, Güntz, Frechenrieden anhero wallenden Pilgern erklärte anheut das Wort GOttes mit ungemeinem Eifer der Hochwürdige, und Hochgelehrte HErr BASILIUS ADAMUS Hummel, beeder Rechten Licentiat, Se. Hochfürstl. Gnaden in Kempten würcklich Geistlicher Rath, deß Ehrwürdig Ottobeyrischen Land-Capitels Deputat, und Pfarrer in dem Marcktflecken Dietmansried: wie denn nachstehende Rede ein überzeugende Prob ist.

Vorspruch.

Benedicti erunt, qui ædificaverint te.
Die dich aufbauen, werden geseegnet seyn. Tob. 13. v. 16.

Eingang.

EIn freudiger Gegenwurf, eine wohlgeschmacke Hertz- und Augen-Weid ist es; wenn man die Vorbildungen deß Alterthums, die Weissagungen der Propheten, und Denckmahl der Alt-Vättern in unserm aufgeheuterten Gnaden-Gesetz wie in das Helle übersetzet, so als gegenwärtig sehen kan. Sie mögen auß vorsichtigem Geist reden von dem verheissenen Messia, und dessen Gnaden-Gesetz, oder von seinem irrdischen Wohn- und Lust-Hauß; so ist von jhnen nichts, als ein hell-lautes Freud- und Jubel-Gesang zu erwarten. An jenem Tag, singet vor ein Evangelischer Isaias, wird man singen, und Lob-Gesänger hören: du Stadt der Stärcke, schönes Sion! der Heyland wird in dir zu einer Mauer, und Vor-Mauer gesetzt werden. (a) Agite dies lætitiæ, stimmet Tobias ein: Freuden-Tag stellet an! (b) erinnert euch jenes überhäuffigen Seegens, mit welchem euch der Höchste bereichert, und saget dem HErrn Danck. Ein nicht wiederrrufliche Verheissung solle euch mit sicherem Trost erquicken: Die dich aufbauen, werden geseegnet seyn. (c) Diesen frohen Freud und Jubel Chor besetzet vollständig eine lieblich klingende Harpfen Davids: Frolocket GOtt unserm Heiligen, nemmet das Lob-Gesang und gebet die Trummen her: blaset die Posaunen am herrlichen Tag, eueres Festes. (d) Jubilate! jubilieret, jauchtzet, frolocket! Dieses ist nun das wohlmeinende

Freu-

(a) Isaiæ 26. v. 1. (b) Tob. 13. v. 10. (c) Ibid. v. 16. (d) Psal. 80. v. 2. & seq.

Freuden-Geschrey der lieben Alten. Es mag aber selbes noch so hoch gestimmet seyn; so berühren sie doch jenes nur mit der Lefftzen, was wir bey unsern neu-angeschienenen Gnaden Tägen nach aller und wahrer Völle geniessen können.

Glantze nur das graue Alterthum mit seinen in dem Neu-Mond geblasenen Posaunen; so ist doch dieser Glantz nicht mehrer, als ein sinnreicher Vorschatten jenes Gnaden-Lichts, welches uns mit dem heutigen Neu-Mond in die Augen scheinet. Sehet um AA. schauet den Ort unseres würcklichen Aufenthalts, nemmet zu Gemüth den Zeit-Punct, so uns fliesset; allem nach, wird euch beyfallen, müssen grosse Freuden-Täg vorhanden, allem nach ein hoches Jubel-Fest angebrochen seyn, weil nur diese, und kein andere Zeit so herzlich gefeyret zu werden verdienet. Und wahrhafftig jetzt ist der Tag; hier in dem Hochlöblich-Welt-berühmt-Frey-Reichs-Exempten Gotts-Hauß Ottobeyren ist der Ort, wo man freudigist anstimmen und singen kan: Urbs fortitudinis! ein Stadt der Stärcke, schönes Sion! O Heyland! da bist du mit vollem Seegen in der Wahrheit anzubethen. Ein Mauer ist gesetzt worden vor zehen Jahrhundert; ein Umfang, ein Ordens-Hauß, ein Kloster ist angelegt, und mit erforderlichen Vermächtnissen gegründet worden von Sylacho jenem wie dem Geblüt, so auch gesamten Christlichen Tugenden nach Hoch-Adelichen Grafen von Tarento. Der kleine Fluß Güntz bothe sein Gestad zum Grund deß milden Werckes an: da faßte Wurtzlen, und stiege auf jenes geseegnete Ottobeyren, wo in dem, von seinem Ursprung an gezählten, nunmehro würcklich zuruck gelegten zehenden Jahrhundert aufgebauet, und in unmangelhaffte Vollkommenheit gebracht worden Antemurale ein Vor-Schutz- und Schirm Mauer, dieser grosse, prächtigste, von allen vier Theilen der Welt sehens-würdigste Tempel deß HErrn, welcher in diesen Tägen dem allerhöchsten Drey-einigen GOtt von zweyen höchsten Priestern, und Kirchen Häupteren, Ihro Durchläucht dem Hochwürdigsten Bischoffen zu Augspurg unserm Gnädigsten Ordinario; denn von Ihro Königlichen Hochheit dem Hochwürdigsten Bischoffen zu Regenspurg und Freising unseres Bistums Gnädigsten Coadjutore, hochfeurlichist dediciret, consecriret, und eingeweyhet worden.

Jubilate! frolocket denn, und trettet zusamen mit eifrender Macht ihr Sing-Stimmen! ihr musicalische Instrumenten bietet zu Vollziehung euerer Pflicht allen Kräfften auf! ihr Trompeten und Paucken erschallet! und du, O wunder Orgel! lasse ab zumahl all deine Pfeiffen, damit dein erlehrnetes Knallen in Stuck, und Canonen einen nie bemerckten Vorzugs-Streit erwecken möge. Freud und Trost solle der Gegenstand eines euch, und gantz Ottobeyren gemeinschäfftlichen frolockens seyn. Ein theure Verheissung GOttes, wie sie alle ermuntern solle, so machet sie mir auch Muth zu sagen: Die dich aufgebauet, werden geseegnet seyn. Dieses zu erweisen, ist die Absicht meiner ungeschliffenen Ehren-Rede. Ich lege, ohne weiter umzuschweiffen, Händ an das Werck; und setze den

Vortrag und Abtheiler.

TAusend, und tausendmal Seegen-volles Ottobeyren. Tausendmal, ich will sagen, tausend Jahr warest du Seegen voll in deiner Erhaltung: dieß redet das verflossene. Tausendmal, ich meine, noch tausend Jahr, und in alle Zeiten bist du aller Seegens-völle würdig: dieß verheisset dir das

Gegenwärtige, und deutet auf das Zukünfftige. So erfreulich das erste; so tröstlich wird seyn das andere.

O! wenn dieß ein hönigfliessende Feder Bernardi verfasset hätte! wenn es vortragete ein goldene Wohlredenheit Chrysologi! ein feuriges Hertz Augustini! ein unsterbliche Zunge Antonij von Padua! Aber mir in allen diesen Gaaben und eigenschafften armen verleyhe, O Vatter der Lichter! O beherrscher der Zungen und Hertzen, Göttlicher heiliger Geist! deine unentbärliche Gnad: Sie aber AA. das jhnen verdienstlich-gedultige Gehör, so fange ich an, führe es fort, und endige es in den allerheiligst-Gnad und Seegen-vollen Nämen JEsu, und Maria.

Erster Theil.

WAnn auch die gantze Welt, ein wütende Wasser-Flut, Wind und Wellen zusammen geschworen, Berg und Hügel in die Ebene zu stürtzen; die Ebene zu Berg aufzuwerffen; so muß sich doch dieser Wasser-Last in die Erde versencken, und gäntzlich verliehren: das glückseelige Archen-Gebäu ruhet hingegen auf den angenehmen Armenischen Bergen. (e) Auß dem tyrannischen Egypten-Joch ziehen sich die Kinder Israel, und folgen jhrem Vorgänger Moyses: das grosse Meer muß jhnen zu zwey vesten Wasser-Wänd dienen, sicher und trocken durch zu kommen: die verfolgende Feind entgegen finden da jhren Tod und Grab-Statt, wo jene jhr Leben gerettet haben. (f) Die starcke, allmögend- und Seegen-volle Hand GOttes leitet und erhaltet das jhrige: mache und gebe sich die schwache, übelgesinnte Welt nur kein Mühe das von GOtt außgesehene, jhm gefällige zu stöhren, oder zu hindern. Ein Spinnen-Geweb fangt sie an, wobey sie sich selbsten verzehret, und verliehret. Vor tausend Jahren waren Abgötterey und Jrrthumen noch zimmlich empor. Das wahre Christenthum ware verhaßt, und ein Greuel; der heilige Ordens-Stand ein Aergerniß und Abentheuer: doch müßte der kleine Fluß Güntz eine grosse Ordens-Archen anhero nacher Ottobeyren leiten; damit da von der reinesten Taube der Vorsicht GOttes ein grünes, von dem grossen in die gantze Welt sich außbreitenden Ordens-Baum Benedicti abgenohmenes Zweig eingepflantzet, und zu solchem Wachsthum gebracht werden möchte, wodurch dem Orden nichts denn Früchten der Ehr, der heiligen Kirche deß unübersehlichen Nutzens behändiget werden sollten. Dieß Zweig machte gleich solche Sprossen, daß sich nach kurtzem Zeit-Lauf eine gantze Unzahl der Seelen, um der Gefahr deß Welt-Meers so, wie der Beschwerniß deß höllischen Jochs zu entrinnen, unter seinen Schatten flüchten konte. Die erste Vorsteher so wohl, als erste Ordens-Glieder waren zu Vollkommenmachung dieses Gottgefälligen Wercks desto behändere Werck-Meister; weil jene den Geist Moysis, diese den blinden Gehorsam der Jsraeliten hatten. Beyde, im Ruhm der Heiligkeit stehende Jnfulierte Obern so wohl, als Gottsförchtige Ordens-Männer und Religiosen zogen mit vereinigter Macht häuffigen Seegen an sich, und stellten in tausend Jahren unser tausendmahl geseegnetes Ottobeyren her. Lasset uns diese von jenen in etwas absöndern, damit wir die eingetrettene Seegens-Reyhe desto leichter entscheiden können.

Totto

(e) Gen. 7. (f) Exod. 14.

Totto ein Sohn deß grossen Stiffters und erste Vorsteher wird von frembden Geschicht-Schreibern so wohl, als einheimisch ältesten Jahrs-Bücher mit dem Namen eines Heiligen beehret. Milo, die seelige Neodegarius, und Widgarius, und der H. Udalricus leuchteten nach dem Tod mit Wunder: in dem Leben aber schiene ihr Tugend, und GOttes-Forcht dergestalten in die Augen aller Menschen, daß auch die Gemüther grosser Häupter, Kaiser, König, Fürsten und Bischöffen zur Mildhertzigkeit erweichet, und gantze Ström der Privilegien, der Exemption, deß Schutz- und Beystands nacher Ottobeyren abfliessen liessen. Die Stifftungen wuchsen an, da viele von hohem Adel sich und daß ihrige dem Orden einverleibten. Sie zogen den Habit an, und suchten unter jenen zu wohnen, welche alle als ein gegen Himmel eröffnete Berl-Muschel den fruchtbaren Thau an sich zogen. Nemlich, die Augen deß HErrn sind auf die Gerechte gerichtet, und seine Ohren auf ihr Gebeth. (g)

In weiter fürdaurenden Jahrhunderten verdienet angerühmet zu werden ein für Ottobeyren sehr besorgter Schutz- und Schirm Herr Rheinhardus, als welcher seinen Kummer und Bearbeitung für dessen Wohl nicht ehender, als mit dem Leben ablegte. Der Inful, welche der Tod dem Abbt Henrico abgenommen, einen angemessenen Vorsteher außzusehen, gienge Rheinhardus mit seinem Sohn Ruperto zu Rath, welcher in ein Versprechen außfiel: Rupertus sollte in das im Schwartzwald gelegene Kloster S. Georgij eilen, um dorten Rupertum, einen vormahligen Jünger deß heiligen Abbten Theogeri, nunmehro achtzig-jährigen Priorem daselbst zur Ottobeyrischen Inful anzuwerben. Beydes geschahe: die Reiß war angetretten: der betagte Rupertus auch wurde nach eigener Bewilligung einhellig als Abbt anerkennt, und mit damahl gewöhnlichen Ceremonien eingeweyhet. Der Tugend-volle Ordens-Geist dieses frommen Alten hatte unter den abgematteten Gliedmassen noch keine Schwächung gelitten; gleich dem Berg Vesuvius, welcher, obschon er mit kalten Schnee-Flocken bedecket, dannoch in seinem Inngeweid mit Feuer schwanger gehet. Er hatte sich den Namen, und die Eigenschafft der aufgehenden Sonne erworben, als welcher durch den Schimmer seiner Heiligkeit alle Nebel vorher eingeschlichener Irrungen aufgezogen und vertrieben. Er war mit der Gnad der Wunder begaabet, welche sich besonders in Bezwingung der Teuffeln und höllischen Gespenster scheinbar machte. Rupertus war es, dessen Welt-bekannter Tugends-Ruhm die Bestättigung der Exemption, vieler Privilegien und Gnaden-Briefen anhero gezogen: und eben dieser Rupertus war es, unter dessen geseegneter Regierung viele adeliche Ritter und Frey-Herrn ihre offene Helm, Schild und Wappen mit der Benedictinischen Flocken bedecket, in welcher sie den Adel deß Geblüts mit jenem weit höhern der Tugend verherrlichet, und ihre Nämen in den Adels-Brief der ewig Außerwählten eingepräget haben. Was Wunder; wenn da das Heyl deß HErrn ware, und sein Seegen sich über sein Volck außgosse? (h)

Gleichwie aber der schönste Himmel öffters mit jählingen Wetter-Wolcken überzogen wird; so wurde der seelige Abbt Conradus von einem sehr empfindlichen Schauer der Trübsaalen getroffen, dergestalten, daß es das Ansehen gewanne, als wären Haß und Verfolgung, Mißgunst und Neid, Beschädigung

(g) Psal. 33. v. 16. (h) Psal. 3. v. 8.

und öfftere Feuers-Brunsten in Bündniß getretten, das Hoffnungs-volle Wachsthum deß Gottes-Hauses, wo nicht in leeres Nichts, doch unnütze Aschen zu verkehren. Allein, wie dem Meer von der allmögenden Hand GOttes die Schrancken gesetzet: Huc venies, so weit sollst du kommen, und nicht weiter fortgehen: da sollest deine aufgeblasene Wasser-Wellen zersprengen: (i) so mußten die häuffige Schlossen sothaner Ubeln sich ungefehr in unvermögende Wasser-Tropfen zerschmoltzen sehen. Die Seegen volle Hand GOttes wiche auch in jenen Zeiten von Ottobeyren nicht, da es Hoffnungs-volle Männer durch die Mehrheit der Stimmen zur Inful beruffte; die aber der fruhezeitige Tod in der ersten Blüthe abgerissen, und mit solchen der angeschienenen Hoffnung häuffiger Erndte das Licht außgeblasen hat. Unter diesen wurde besonders Udalrico von Knöringen und Eggoni von Ottobeyrischer Nachwelt viele Jahr nachgesehen. Doch, wie das wachende Himmels-Aug Glück, und Unglück mehrmahl auf die äusserste Spitze stellet; so sahe es auch wieder solche Männer zu Vorsteheren auß, welche, wie Ceder auf dem Berg Libano, prangten. Fürstlich- und Königliche Eigenschafften wurden in ihnen wahrgenommen. Joannes Schedler, welcher sich auß dem Gefahr-vollen Schiff deß Welt-Priesterthums auf die veste Brücke deß Orden-Stand hinauf geschwungen, besasse, oder erlehrnte doch gleich solche Regierungs-Fähigkeit, daß ihme durch eine wohlgelungene Wahl der krume Hirten-Staab behändiget wurde. Seine Tugend, Klugheit, und erhabene Gemüths-Gaaben hatten in ihme aller Orten mehr einen Fürst- als Abbte außgeruffen. Damit ich aber in dessen weiterem Lob nicht in etwas eigennutzig scheine; lege ich meine Zunge zur Ruhe, und lasse solches durch die zwey grosse Glocken auß einem hiesiger Thürnen auf alle Zeiten außthönen. Abbt Casparus führte das Ruder der Regierung so weißlich, und vortheilhafft, daß er in einer ihm gehaltenen Leich-Rede als ein Salomon vorgestellet ware: ähnlich diesem König in seiner Weißheit, Glück, Gerechtigkeit, und geführten Gebäuden.

Da auch bey End deß siebend- und Eingang deß achten Jahrhundert ober Ottobeyren sich zerschiedene Unstern blicken liessen, welche das Kloster hin und wieder mit dicken Finsternissen überzogen; so gienge gählings ein purpurfarbe Morgen-Röthe auf, welche zumahl alle dunckele aufheiterte, und auch zu fürdaurend-heller Witterung Hoffnung machte.

JEsus der am Creutz hangende Heyland schiene damahl Benedicto seinem andern Liebling gesagt zu haben: Ecce! Mater tua: siehe deine Mutter! (k) diese will ich deinen Ordens-Söhnen nacher Ottobeyren senden, damit sie dort seye ihre, und aller Christen Hilff und Zuflucht: Auxilium Christianorum. Denn sehet: in einem Ottobeyren nächst angelegenen Wäldlein und schattichten Eldern-Gebüsch findet sich ohne menschliches Zuthun ein wunderschöne, das Göttliche Kind in dem Arm haltende Bildniß Mariæ ein. Widerhollte Ermahnungen und Schlaff-Gesichter zogen gantze Schwarm hilffsuchender Menschen dahin. Gesund- und Krancke gehen und kreisen hinzu: alle bitten, keiner wird nicht erhöret. O Eldern, Eldern! O schon 300. Jahr mit vorzüglichisten Wundern prangendes Eldern! du allein warest ja denen Ordens-Gliedern, Unterthanen, und gesamter Nachbarschafft die einzige Zufluchts-Stadt in jenem betrübten Zeit-Lauf der Glaubens-Zerrüttungen, Spaltung-

und

(i) Job. 38. v. 11. (k) Joan. 19. v. 27.

und erbärmlicher Abfällen, so Teutschland erschüttert, und gräußlich verstaltet hat ? was harte Nussen Ottobeyren damal aufgebüssen, lasset sich leichter zu Gemüth, als zu Papier nemmen. Nur Wunder- und fragens würdig ist, wie sich hierortige Hirten samt jhren untergebenen Schafen gegen so gefräßige Wölf verhalten haben ? Großmüthig, und standhafft : gleich jenen beherzten drey Männern in dem Babylonischen Feuer-Ofen.

Nabuchodonosor jener von Hochmuth, denn Eigensinn und Hartnäckigkeit dessen Folgen beherschte König raubte dem HErrn, und zoge sich selbsten Göttliche Ehren zu. Den alleinigen GOtt samt seinem Gesetz und Glauben machte er verächtlich : nach seinem Gutgedunckẽ sollte er behandelt und mißhandelt werden. Denen, so sich entgegen setzten, oder nicht nach seiner übelgestimmten Leyer tantzten, sagte sein von trüben Wetter-Wolcken überzogenes Angesicht wenig Gutes vor. Die Augen blitzten, der Mund donnerte ; endlich schluge es schnell in einen ungeheuren, von grausamen Brenn-Gezeig angefüllten Ofen ein. Bey dessen förchterlichen Anblick sollten die Bekenner das wahre Gesetz außdämpfen, oder zu Aschen verwandelt werden. Weil das erste nicht folgte, wurde zum andeeen geschritten. Sie brinnen ; aber nur ein innerlicher Liebs-Brand ware es, welcher statt deß Praßlens, jenes einstimmige Benedicite &c. **Lobet den HErrn alle Werck deß HErrn : alles preise jhn, und überhöhe jhn in alle Ewigkeit :** (l) erschallen machte : äusserlich ist kein Härlein an dem Kopf, wer will weniger sagen ? vermisset worde. Eben so verhielten sich die Benedictinische Ordens-Männer. Brenne es da, und Praßle es dort ; raube und stehle, trohe und peinige, binde und feßle man : sie weichen nicht einen Nagel groß von dem Glauben und jhrer heiligen Regul ab. So gar jene derbe jhren ungewohnten Lefftzen aufgesetzte Fäust möchten nicht hinderen, daß nicht das frohe Benedicite, und Lob-Gesang GOttes mit lebhaffter Sing-Stimm durchtringen, und einen reitzenden Wiederhall erwecken konte : wobey Nabuchodonosor sich ungefehr in einen wilden Ochsen verstellet, und zu unbeliebiger Vieh-Weid angewiesen sich sehen muß. Ein frembd- und nie wahrgenommenes Schicksaal ist es zwar, daß ein Mensch in eine wilde Bestie verwandelt werde : doch ist dieß kein neues Werck der Göttlichen Gerechtigkeit, wenn solche jhr Straff-Schwerd so, wie sie kan, schärffen will.

Wer GOtt verlasset, ist dessen unwürdiges Ebenbild schon fertig, daß auch er seinen mehr Viehisch- als menschlichen Anmuthungen überlassen werde : **Mein Volck hat mein Stimm nicht gehöret ; so hab ich sie von mir gelassen nach den Lüsten jhres Hertzens : sie gehen daher nach jhren fünden.** (m) Dieses gleich bahnet den Weeg zu schlimmsten Folgen. Der innere Mensch wird dem äusseren unterjochet : der Leib stehet auf dem Altar, wird besorgt, geehrt, lebt und schwimmt in allem Uberfluß ; die Seel liegt am Schemmel der Füssen in Verachtung, schmachtet vor Hunger, weil sie an der Nothwendigkeit geistlicher Nahrung Mangel leydet. Und da sie, eine schöne Sonne ! sich unter beständiger Finsterniß verhüllet, ohne einen eintzigen würckenden Strahl von sich zu geben ; liegt sie stäts fort tödlich Kranck biß dahin, wo sie sich endlich in den ewigen Untergang neigen muß. Was ich rede, stellet die üble Folgerungen jener Freyheit vor, welche von jetzig finsterer Welt genennet wird die wahre Freyheit deß Evangelij, die Freyheit deß Gewissens,

(l) Dan. 3. v. 57. (m) Psal. 80. v. 12.

Bayerische Staatsbibliothek München

die evangelische Freyheit. Aber O Himmel! mache doch alle dieser eingebildeten Freyheit loß, welcher von der ewigen Wahrheit die Fesseln einer unglückseeligen Sclaverey unter dem Fürsten der Finsterniß schon angemessen, geschmidet, und angeschlagen sind. Dorten ruffen schon diese elende Gefangene in trockener Reu den Wanderern auf Erden unaufhörlich zu, und schreyen ihren unverbesserlichen Fehler auß: Wir Unwitzig- und Thorrechte hielten ihr Leben für eine Unsinnigkeit, und ihr End ohne Ehr: wir haben sie verlacht, und mit schimpflichen Reden verhönet. (n) O was grosse Reihe deren sehen wir, die wir als Narren außgepfiffen, da doch ihnen anjetzo Heyl wiederfahret; und wer sind sie? jene sind sie, so die Welt verlassen, Vatter und Mutter beurlaubet: jene sind sie, die nach ihrem Erbtheil, Gut, und Hauß-Würthschafft keinen Schritt mehr zuruck gegangen; die Hand an den geistlichen Pflueg gesetzt, und nicht mehr zuruck gesehen; so gar den todten Vatter in dem Hauß nicht mehr zu begraben verlangt haben: jene sind es, die mit Paulo ihren Leib gezüchtiget, in die Dienstbarkeit gebracht, und durch freywillige Buß-Werck an das Creutz geschlagen: jene sind es, welche, GOtt und mit ihme das Heyl ihrer Seel zu gewinnen, sich einer langsam, und trockenen Marter durch Enthaltung von allem, was Fleischlich und Wollüstig, aufopfferen. Ecce! siehe! in diesen ist die wahre Freyheit deß Geists; diesen ist die wahre Ruhe der Seel und deß Gewissens eigen. Ecce! siehe! wie sind diese unter die Kinder GOttes gerechnet, und haben ihren Theil unter den Heiligen. (o)

O Zahl! wer will dich in Zifferen setzen? O gantze Unzahl deren, die in tausend Jahren in Ottobeyrischen Ring-Mauren nach dieser Evangelischen Richtschnur gelebt, gestorben, als wahre Diener sich würcklich einfinden, wo der HErr ist! Heyl und Seegen waren und blieben Ottobeyrens Eigenthum. Und gleichwie der Seegen deß HErrn allein wahr- und dauerhafft auch in diesem Leben reich machet; (p) so fiengen in nächst verstrichenen Jahrhunderten jene Täge an, wo in hierortigen Himmels-Gestirn kein Abänderung der Planeten, noch Glückes-Wechsel zu bemercken ware.

Der Seegen der Alten schiene hiesigen Gotts-Hauß Vättern eigentlich angemessen zu seyn. Abbt Petrus kunte bey häuffigen Außgaben, und bald verschwenderischer Freygebigkeit die Göttliche Seegens Hand mit Händen greiffen; da er seine, und der Seinigen Güter ungemerckt vermehret fande. Bendixit ei: GOtt seegnete ihn, als einen Abraham, (q) welcher je mehr er verliesse, desto mehr erhielte; und um so grössere Gast-Freygebigkeit er übte, desto ertäglichere Haußhaltung führte. Benedixit ei Dominus: GOtt seegnete einen Abbt Benedictum als einen Jacob, da er ihme jenes häuffig zulegte, an welchem die Ordens-Söhne zuvor öfftern Mangel erlitten, und mit Jacob mehrmal nicht mehr vermöchten, als einen Stecken in der Hand: Transivi baculo meo Jordanem. (r) Benedixit ei: GOtt seegnete einen Abbt Gordianum, als einen Joseph, da er jene alte Schmäch- und Verleumder der Ordens-Glieder gestillet, jene zu Lugen, diese zu höchsten Ehren gestellet hat; und Rupertum, dessen Lob der zukleine Raum dieser Blätter nicht fassen kan, übergosse ein gantzer Seegens-Strom deß Jobs: der HErr aber seegnete Job zum letzten viel mehr als im Anfang. (s)

Diese

(n) Sap. 5. v. 3. & 4. (o) Ibid. v. 5. (p) Prov. 10. v. 22. (q) Gen. 15. v. 19. (r) Gen. 32. v. 10. (s) Job. 42. v. 12.

Diese letztere waren denn allem nach für Ottobeyren jene goldene Zeiten, wo es auf vesten Fuß gesetzet, mit David erfreulich singen dürffte: Der HErr hat mich aufgenommen, und mein Haupt erhöhet. (t) Ja, frolocke und singe nur tausend Jahr geseegnetes Ottobeyren! dieses erheischet deine Seegen-volle Erhaltung, welche in die Gedächtniß zu ruffen deine Täg so nothwendig, als GOtt eine Sieg-prangende Seel, ergötzlich machen muß. Da du aber neuerdings aufgebauet Antemurale ein Schutz- und Schirm Mauer in diesem herzlich, kostbar-glänzenden Tempel, dessen Seegen der Erlöser und Heyland selbsten ist; so höre noch nicht auf, fasse frische Kräfften: fasse Trost: Benedicti erunt &c. denn auch die, so diesen herzlichen Tempel hergestellet, werden geseegnet seyn. Und warest du Seegen-voll in dem verflossenen; so glaube mir, daß auch das Gegenwärtige dir alle Seegens-Völle verheisse auf das zukünfftige. So unterziehe denn deine Freud mit Trost, und höre, wie tröstlich dir weissage

Der zweyte Theil.

Zwey Gattungen der Güter besitzet GOtt, um welche er unendlich eifert; die Glückseeligkeit, und die Glori. Sein Glückseeligkeit ist ein innerlich-sein Glori ein äusserliches Gut. Zu jener hat er niemand vonnöthen, weil er sie von jhme selbst, und durch jhn selbst besitzet: zu dieser hat er seines Geschöpffs vonnöthen, dieweil die Ehr von aussen kommet, und so wohl von der Hochschätzung, als guten Willen dessen herfliesset, der sie beweiset. Hierauß ist zu schliessen, daß sein Glückseeligkeit nicht zunehmen, weil sie unendlich, und auch nicht abnehmen könne, weil sie unbeweglich ist. Sein Glori entgegen kan ab- und zunehmen, weil sie an die Freyheit der Menschen gebunden ist, die jhn mehr- oder weniger ehren können. Dahero würcket er ausser jhm selbst; nicht zwar seine Macht zu vergrösseren, sondern offenbar zu machen: nicht, seine Herzlichkeit zu vermehren, sondern in anständige Hochschätzung zu bringen: nicht, seiner Weißheit einen neuen Zusatz zu geben, sondern selbe über seine Werck zu ergiessen, damit der Mensch hievon gereitzet werde, und sich durch Ansehung jhrer Schönheit zu der Erkanntniß, und Liebe deß Schöpfers erhebe. Einfolglich stehet in deß Menschen Gewalt, die Ehre GOttes um so mehr zu erweiteren, als höhere Schätzung er hievon fasset, und diese durch ein mehrere Verehr- und vollkommenere Untergebung zu bezeugen gefliessen ist.

Wenn ich nun das Verhalten der Menschen der pflichtmäßigen Erhöhung GOttes entgegen setze, so stehe ich mit, und ohne Fern-Glaß, daß von Urbeginn aller biß zu jetzt fliessenden Zeiten alle Völckerschafften die Glori GOttes durch Herzlichmachung der Tempeln zu erhöhen und außzubreiten sich besondere Mühe gegeben haben. Scheinbare Brand-Opfer, hochsteigende Rauchwerck, wohlgestimmte Lob-Gesänger, schön geordnetes Kirchen-Gepräng, kostbare Priester-Kleidungen waren in, und samt jhren prächtigist hergestellten Tempeln und Wohn-Häusern GOttes allzeit für den füglichisten Werckzeug außgesehen, und angewendet, den Menschen durch dieses äusserlich- und irrdische in das innere, höher- und übernatürliche zu führen, zu höchster Erkanntniß GOttes zu bringen, dessen Ehr und Glori unter den Wercken seiner Händen auß-

(t) Psal. 3. v. 4.

zubreiten, männiglich offen- und scheinbar zu machen. Dahero sahe man in alten, und kan man noch in unseren neuen Zeiten wohlgesittete Völcker sehen, welche jhre GOtt schuldige Ehrbezeugung durch Verherzlichung so wohl der Kirchen selbsten, als jhrer Zierde so hoch getriben, daß es mehrmal das Ansehen gewinnet, das jrrdisch- nichtig- und zergängliche Reich habe samt seinem Pomp und Pracht das End erreichet, und da habe etwas Himmlisches seinen Anfang genohmen. Dieses will, dieses gefallet GOtt. Und gleichwie jener, der die Grösse der Liebe und Hochachtung eines Menschen gegen dem anderen abzumessen gedencket, den Maaß-Stab gegen der Grösse der Freygebigkeit halten muß: gleichwie Assuerus seiner Esther die Halbscheid seines Reichs erbothe, (u) weil sie die Halbscheid seines Hertzens ware; so machet auch das Verhalten der Menschen der Göttlichen Einsicht die unlaugbare Prob, daß da seine wahre Liebe und Hochachtung wohne, wo jhm, oder doch seinem Hauß so ansehnliche Schanckungen gemachet werden. Was Wunder, wenn hierauß ein höchstes Wohlgefallen, und Genehmhaltung GOttes entspringet! Er sammelt jhre Schätz, aber nur wie die Wolcke die Tropfen sammeln, damit sie nemlich selbe wieder außschütten könne. GOtt wird hierdurch zum Schuldner der Menschen gemacht. Sein häuffiger Seegen, seine unschätzbare Belohnung sind der Zinß, welcher hier und dort allzeit verfallet, allzeit flieſſend ist. Seine gemachte Erklärung hat uns hiervon den Schuld-Brief außgefertiget; und sein ewig wahrhafft- alt- und neu testamentisches Wort ist uns darfür Bürge gestanden.

Der Prophet Nathan, von GOtt befehliget, redet auß vollem Geist GOttes zu David dem König in Jsrael, und erinneret jhn aller Gnaden, und deß grossen Seegens, mit welchem der Himmel all seine Unternehmungen begleitet: Jch hab dich auß der Weid genommen, da du hinder denen Schafen giengest, daß du ein Fürst seyn solltest über mein Volck. Jch bin allzeit bey dir, mit dir gewesen. Jch hab deine Feind vor deinen Augen erschlagen. Jch hab dir einen grossen Namen gemacht, wie der jenigen, so groß sind auf Erden. (x) Da nun dir nicht verborgen seyn kan, daß all das Gute, so du genossen, und all das Glückseelige, so dich verherzlichet, auß dem Canal meiner wohlwollenden Händen geflossen; wirst du etwann nicht dahin zu bewegen seyn, daß auch du durch Groß- und Herzlichmachung meines Namens, durch Erhöhung meiner Ehr und Glori ein Denckmal der Erkanntlichkeit außsehen, und zu Wercke bringen wollest? Siehe denn! mein gröstes Wohlgefallen ist ein schönes Wohn-Hauß auf Erden: Nunquid tu ædificabis mihi domum ad habitandum? willst oder kanst du mir abseyn, dieses herzustellen? (y) Dieses unaußschlägliche Begehren GOttes kame nicht allein dem David, sondern gantz Jsrael zu Ohren: Wollt jhr mir denn nicht bauen ein Ceder-Hauß? Jener denn von der wohlgegründeten Erinnerung deß zu jhm gesandten Göttlichen Unterhändlers so wohl, als von danckbaren Wissen und Gewissen überführet, fasset den ernsthafften Entschluß: Ja, ich will aufbauen, und, den Göttlichen Finger-Zeig zu befolgen, alle meine Kräfften in Bewegung setzen. Doch, wie wohl es David meinte, kunte er seinen Entschluß nicht würckend machen. GOtt nahme den kräfftigen Willen seines Dieners statt deß Werckes auf: eben so, wie dort vor denen Augen GOttes der auf höltzernen Altar gesetzte Jsaac (z) ein wahres

Opf-

(u) Esther 5. v. 3. (x) 2. Reg. 7. v. 8. (y) Ibid. v. 5. (z) Gen. 22.

Opfer Abrahams ware ; da doch die würckliche Schlachtung außbliebe, und vermittelt wurde. Entgegen wurde Salomon der Thron-Folger statt seines Vatters David von GOtt als Werck- und Bau-Meister außgesehen : dieser legte Hand an das Werck, und stellte den versprochenen Tempel deß HErrn in solcher Vollkommenheit und Ansehen her, daß er niemahl genug gesehen, viel weniger übersehen werden kunte.

Uber das, was ich gesagt, kommt mir noch eine erhebliche Frag zu Sinn : ob nemlich in allem Zeit-Lauf der Welt die Sonne einen glückseeligeren König angeschienen, als Salomon ware ? Die Antwort gehet auß zweyerley Thönen, weil auch Salomon zweyfach gestimmet, das zweytemahl aber übel verstimmet ware. So lang er sich mit dem Tempel-Bau beschäfftigte ; so lang er dessen Zierd und Pracht vermehrte ; so lang er wohlriechende Rauch-Werck einlegte ; so lang er den schuldigen Dienst, Ehr, und Erhöhung GOttes durch dargereichte Hand- und Hertzens-Opfer suchte und beförderte : so lang fiel ihm alles, ja mehr, in die Händ, als er begehrte. Kaum aber fienge Salomon an dem Tempel GOttes den Rucken zu biethen ; so lief er schon mit gestreckten Schritten schnurgerad dem Hauß der Eitelkeit, der Abgötterey, und aller Lastern zu, wo er sich so lang aufgehalten, daß er der Schrifft-gribleri-schen Nach-Welt jenes bekannte Rätzel aufgegeben, ob von seinem End gut oder böß zu gedencken seye. Diesem letztern stehe ich nicht länger nach, weil das erstere meine Aufmerckſamkeit allein verdienet. Genug vor mich : die in- und mit dem Tempel GOtt gegebene Ehre hat den Thron Salomons mit Glück und Seegen umhänget ; und ware dieser König desto herrlicher, desto tiefer ihm die Sorg deß Gottes-Hauses zu Hertzen trange.

Jetzt, mein Zunge ! jetzt erholle dich, fasse frische, spanne alle Kräfften an, erzehle, wenn dir an Worten nicht gebricht, jene Seegen-volle Trost-Geschichte, welche auf der Schau-Bühne Ottobeyrischer Ring-Mauern aufzuführen dieser prächtige Tempel alle Anstalt gemachet hat. Eben derselbe Geist, welcher durch den Mund deß Nathans mit David gesprochen, redete auch in das Hertz eines ewigen Angedenckens würdigen, nunmehro in Gott seeligen Abbtens Ruperti, eines Manns nach dem Hertzen GOttes. Er erinneret ihn jenes Seegen-reichen Gnaden-Stroms, welcher Ottobeyren stäts fort überflossen. Er machet ihm die Liste der Feinden und Beneider, deren Anschläge entkräfftet. Er zehlet die Ubel, so er abgewiesen. Er bildet ihm ab die erträgliche Erweiterung der Herrschafften. Er legt ihm vor den Riß seines Welt-berühmten Kloster-Gebäudes. Nicht wahr, sagt er : hab ich nicht dich unter grossen Stift- und Klöstern Ottobeyren besonders erhoben, ansehn- und herrlich gemacht ? Rupertus, der getreue Hauß-Verwalter Klösterlicher Gütern, erachtete, von diesem Geist angeflammt, er könne hierüber mit seinen Geistlichen Söhnen kein füglichere Berathschlagung halten, als : nonne ædificabimus ! soll- oder wollen wir nicht dem gegen uns so gutthätigen GOtt ein schuldigistes Danck-Opfer darzulegen, ihme ein Hauß aufbauen ? Das wohlwollend- und vielvermögende Vor-Wort dieses lieb-vollen Vorstehers wurde von seinen Söhnen so bald, als von dem wiederhollenden Echo, mit einstimmigen **Bauen** beantwortet. Ædificabimus bauen wollen wir, und zwar einen so wohl der Grösse, als Kunst und Kostbarkeit nach gantz besondern Tempel wollen wir bauen, damit wir die besondere Wohlthaten GOttes durch ein besonderes Merckmal der Erkanntlichkeit und seiner Verherrlichung nach unsern Kräfften in etwas abdienen mögen. Der Willen ware da : das Werck aber kunte Rupertus nicht sehen. Das hoch-

steigende Alter, und mit diesem sich eintringende Tod hinderten ihn dieses mit jenem zu verbünden. Die Inful samt denen Tugenden Ruperti schiene durch die Wahl versammleter Ordens-Gliederen Erblich geworden zu seyn; massen sie dem jetzt glorreich regierenden Gnädigen HErrn Prälaten ANSELMO Erb aufgetragen wurde. Seine Weißheit, welche auf mehreren Lehr-Cantzeln zerschiedener hoher Schulen bewunderet wurden, besonders aber dieser hergestellte Wunder-Tempel ruffen ihn in die weite Welt als einen Salomon auß. Satis: Genug ist dieses. Lauda post vitam. Lobe nach dem Tod. (aa)

Wenn nun der alte Salomon durch seinen schattichten Tempel in das hellglantzende Mittag-Licht aller Glückseeligkeit gestellet ware: Benedicti, qui ædificaverint te, was soll denn Ottobeyren auß seinem errichteten Antemurali, Schutz- und Schirm-Gebäu eines wahren Wohn-Hauß GOttes in alle Zeiten hinein sich für Trost, Seegen und Glück weissagen und versprechen können? Wie? sollen da jene in seinen Ordens-Neulingen unaufhörlich fortgeführte Opfer der feyrlichisten Ordens-Gelübden zu GOtt nicht aufsteigen? solle daß stäts fort in diesem Tempel erschallende Lob GOttes die Wolcken nicht durchdringen? solle der schon würcklich hergestellte, und noch zu weiterem Wachsthum angesehene Tempel-Pracht von GOtt gar nicht, oder nur mit gleichgiltigen Augen angesehen werden können? Ach! dieses zu glauben bin ich um so mehr abgeneigt, desto sicherer ich darfürhalte, der Göttliche Seegen werde in Ottobeyren von niemand zum wancken, viel weniger zum weichen zu bringen seyn. Der vermenschte Sohn GOttes hat es schon vorlängst versprochen; und ich kan an dem halten um so weniger zweifeln; um so mehr getreu und unabänderlich er in seinen Verheissungen ist.

Magdalena, jene viel-liebende Büsserin ware sinnreich in Erfindungen der höchst getriebenen Liebs-Wercken, mit welchen sie ihren inniglich Geliebten beehren möchte. Sie benetzte mit ihren Liebes-Thränen seine Füß, und trocknete solche mit ihren Haaren wieder ab. Seine Entfernung machte, daß ihr ein krancke Schwermuth gleich wieder nahe, ja eigen ware. Weinen und ruffen, schreyen und achtzen waren ihre abwechslende Zeitvertreib so lang, biß sie ihren Geliebten, und sich selbsten zu dessen Füssen liegend, wieder sehen konte. (bb) All diese Liebs-Bezeugungen, wie überzeugend sie waren, konten doch den Göttlichen Meister zu jenem Wohlgefallen nicht bereden, welches er dort nicht verbergen konte, wo Magdalena sich zu ihm in das Zimmer eintrange, und ihr mit kostbar- und hochgültigen Specereyen gantz aufgefülltes Gefäß zumal über sein heiligistes Haupt und Füß außgosse, ja biß auf den Grund außleerte. (cc) Hie erst zeigte Magdalena, daß jener nicht nur ein Mensch, sondern ein lebendiger GOtt und Heyland ware, dem solche Ehren gebührten. Und hie erwiese sie, das, wie der Nil-Strom um so häuffigeres Gewässer über die Egyptische Felder außlauffen lasset, je heisser die Sonne brennet, sie eben so all das ihrige auß- und ihrem Geliebten darzulegen kein Bedencken mache, da auch die wahre Liebes-Hitz in ihr den höchsten Grad erreichet hätte.

Weil nun diese wohlriechende Kostbarkeit in der Nase eines eigennützigen Judas, und seiner übelgesinnten Anhängern nicht allerdings wohlgerochen, ad quid perditio? zu was solche Verschwendung? so ist zwar die Läster-Zunge deß Judas samt den Blätern an dem Baum verdorret, und abgestorben:

doch

(aa) S. Maximus, Hom. 59. (bb) Luc. 7. v. 38. (cc) Marc. 14. v. 3.

doch hat die alte Schlange mit jhrem Zischen auch noch in unsern Zeiten schon vieler Zungen reg gemacht: was ist dieß? hört man gleich, so bald, die Ehr und Glori GOttes hier auf Erden zu erhöhen, etwas außgeleget, und gestifftet wird. Diese falsch singende Zungen besser zu stimmen, stehet mir nicht zu; da die Göttliche JEsu Christi solchen damal schon auf alle Zeiten eingebothen, ja solche wohl gar hinter den Zahn-Zaum zuruck hinein geschlagen hat. Sinite: Lasset sie gehen, was seyd jhr diesem Weib überlästig? ein gutes Werck hat sie gethan; und wo diese Begebenheit in der gantzen Welt wird geprediget, und bekannt werden, da wird auch dieses, was sie gethan, zu jhrer Gedächtniß, Ruhm, Ehr, und Glori erzehlet werden. (dd) Dieß eintzige setze ich bey: wenn der Geheimniß-volle Aufwand Magdalenä auf der Waag-Schaalen Göttlicher Einsichten so gut-gewichtig befunden worden, daß er auß Genehmhaltung GOttes von der gantzen Welt eine Beylage der Ehr und Glori foderen, und zum Ubergewicht haben sollte; was Vorschlag der Verdiensten, was Zugaab deß Seegens solle Ottobeyren von dort auß zu gewarten haben, da es nicht nur ein Gefäß, sondern den gantzen Schatz-Kasten seines reichen Vermögens mit- und durch diesen prächtigsten Kirchen-Bau zu denen Füssen seines GOttes außgeleeret, dessen Haupt mit Gold und Silber umhänget, und gecrönet, dessen Wohn-Hauß nur darinn so verherrlichet hat, damit es mit Magdalena die Ehr und Glori deß lebendigen Sohns GOttes beförderen, und bey unsern finsteren Zeiten scheinbar machen möchte?

Ich nennte unsere Zeiten finstere Zeiten: und wollte GOtt! ich hätte fehl geredt. Aber, leyder! wessen Aug will da ein Licht sehen, wo die, auf der Feste deß ewig-unveränderlichen Wort GOttes gegründete heilige Religion in ein veränderlich-Glaub-oder nicht Glaubens würdige Historie, und Erzehlung der Menschen versetzet, und übersetzet werden will? wo so gar vieler Gedenckens-Art sich schrifftlich, mündlich, oder doch werckthätig hören lasset: non est Deus. (ee) Es ist kein GOtt, alles ist ein zufälliges Wesen, ein pures Schicksaal? Wer will da ein Licht sehen? Aber wer siehet auch nicht, was überzeugende Glaubens-Strahlen Ottobeyren dergleichen Söhnen der Finsterniß in die Augen geworffen, da es mit Petro, dessen Ehr seine Stiffter nach GOtt zur ersten Absicht hatten, wiederhollend bekennet: Tu es Christus filius Dei vivi: du bist Christus der Sohn deß lebendigen GOttes. (ff) Sehet da, jhr bey hellem Tag-Licht stock-blinde Nacht-Vögel! sehet! in diesem prächtigen Tabernacul ist zwar verhüllt, aber doch wahrhafft Agnus Dei, jenes lebendige Himmel-Brod, zu dessen Füssen aller Aufwand geleget worden ist. Sehet! daß in diesem Tempel so wohl, als in dem Himmel deß HErrn Wohn-Sitz seye. (gg) Sehet! wie er in dem grossen Altars-Geheimniß als die Grund-veste der wahren Kirchen von uns hier angebethet, als gegenwärtig erkennet, und erhöhet wird. So redet Ottobeyren zu GOtt: so prediget stäts fort dessen Tempel der bethörten Welt; und ist nicht zu zweiffeln, der Göttliche Sohn habe nun dieser würcklich Werckthätigen grossen Bekanntniß Willen über Ottobeyren seinen macht-vollen Trost-Spruch ergehen lassen: Tu es Petrus. (hh) Ein Felsen sollest du seyn in alle Zeiten, O ehrerbietiges Stifft! die Höll soll dich nicht begwaltigen: alle auf dich gerichtet, und abgeschossene Pfeil der Feinden und deß Unglücks sollen an dir sich verstossen, stumpf werden, und ohne Würckung zur Erde fallen.

(dd) Ibid. v. 6. & 9. (ee) Psal. 13. v. 1. (ff) Math. 16. v. 16. (gg) Psal. 10. v. 5. (hh) Math. 16. v. 18.

Ferner hat sich Ottobeyren durch das von Christo so wohlmeinend eingerathene, date : gebet : deß dabitur, es wird euch wieder gegeben und ersetzet werden, zu versicheren. Ottobeyren gab : und O wie häuffig gab es ! die so offt erschöpfte Geld-Kisten, die öd und blöd gemachte Korn und Getraid Böden wurden einem wohlerfahrnen Rechner zimuliche Kopf-Arbeit machen, wenn er die viele der Gulden für Künstler, Handwercks-Leuth, Handlanger und Tagwercker ; wenn er die Menge der Malter Früchten für Dienst- und Fronfuhren, auch Froner selbsten ; wenn er die Hauffen der Nudeln, Knötlein, Muß, und Brod-Laiben, welche hin und her, öffters nebst dem gebührenden Tag- und Wochen-Lohn außgelegt wurden, in Ziffern setzen wollte. Ottobeyren hat also das erste, daß geben nach Kräfften bewerckstellet : es wird und kan ihm denn an dem anderen nicht gebrechen : ja alles wird ihm von dem ewig getreuen Vergelter wieder zuruck gegeben werden, mensura justa, in einer guten, gedruckten, gerüttelten ; noch nicht genug : superefluente, überfliessenden Maaß. (ii) Und wie der Welt-Prediger Paulus, von dem Göttlichen Wort gestärcket, versicheret : Non injustus est Deus so ist GOtt nicht ungerecht, daß er vergesse eueres Werckes, und der Liebe, die ihr ihm hierdurch erzeiget, und bewiesen habet. (kk)

Gleichwie aber all zeitlicher Seegen, und irrdischer Wohlstand gegen dem ewig und überirrdischen nicht so viel, als das gegen dem wahren gehaltene Rausch-Gold, Werth hat ; so wird auch dieser ein gewisses Erb-Gut und Lohn all derjenigen seyn, welche an diesem Gottseeligen Werck deß Tempel-Baues Antheil genohmen. Merces vestra copiosa est in cælo. Euer Lohn wird nicht erst seyn, sondern ist schon viel und groß in dem Himmel. (ll) Es muß so, und kan nicht anderst seyn, sagt Paulus : Certus sum : es ist gewiß, servare depositum. (mm) Das Gelt, so Ottobeyren nicht auf Zinß und Wucher, nicht zur Vermehrung, sondern allein zur Ehr deß Höchsten auß- und angeleget, dieses Gelt ist die Materie, worauß allen Theilhabern die Cron der ewigen Belohnung schon verfertiget, reposita est, schon beygeleget ist. (nn)

Zu einer Sach kan mein Zunge nicht schweigen, welche ich von GOtt biß in die spatiste Jahre hinauß versetzet wünsche. O wie Trost- und Freudenvoll wird mit der Zeit der Außtritt auß dieser Sterblichkeit unseres Ruhmvölligst regierenden Gnädigen HErrn Prälatens ANSELMI in seinem schon hochgestiegenen Alter, und erschöpfften Leibs-Kräfften seyn, wenn er in seinem neuen Tempel, das Göttliche Kind in dem allerheiligisten Opfer nicht nur in seinen Händen haltend, nicht nur an Mund und Hertz truckend, sondern in sein Hertz und Seel hinein legend, mit dem alten Simeon aufruffen kan: Nunc dimittis &c. (oo) Nun, O HErr ! lasse deinen Diener in dem Frieden hinfahren : denn meine Augen haben schon würcklich gesehen, was ich zu deiner Ehr, O grosser GOtt ! so sehnlich gewunschen, so mühesam bewerckstellet habe, dein Heyl, dein Ehr in deinem so schönen Wohn-Hauß ? Dieses wird seyn das Trost-volle Abschied-Lied unseres Gottseeligen Abbten : so erfreulich es für seine gerechte Seel, so traurig wird es für uns seyn ; darum lasset uns demselben nicht länger entgegen sehen. Euch aber, O würdige, und Benedicti Seegen-volle Söhn Benedicti eueres Ertz-Vatters ! euch hat daß miterrichtete

(ii) Luc. 6. v. 38. (kk) Heb. 6. v. 10. (ll) Luc. 6. v. 23. (mm) 2. Tim. 1. v. 12. (nn) 2. Tim. 4. v. 8. (oo) Luc. 2. v. 29.

tete Antemurale, Vor-Schutz- und Schirm-Mauer dieses herzlichen Tempels den Göttlichen Seegen als euer, und aller Nachkömmlingen Erb-Gut und Eigenthum verheissen, und unwiederruflich zugesagt. Er wohnte in euern Mauren tausend Jahr: Er wird auß selben nicht weichen noch tausend Jahr, ja wohl gar biß zu End der Zeiten.

Der Beschluß.

SOllen aber wir, AA. von diesem Seegen-vollen Ort weder Nutzen, noch Vortheil hoffen können? solle der Abgang der Mit-Verwendung unserer Arbeit und Mitteln uns keinen Antheil fodern lassen? Wohlgetröst, AA. seye es, daß wir gesagter Massen müßig waren; so stellet uns doch dieses schön aufgeführte Tempel-Gebäu eine reitzende Gelegenheit dar, den ersten Grund unserer Glückseeligkeit zu erwägen, und außzuführen. Ich komme auf einen Gedancken, welcher durch eine allgemeine Red schon bekannt ist, und sage mit allen, so diesen irrdischen Pallast deß HErrn betretten: es seye, als wenn man in den Himmel eingehe, als wenn man in dem Himmel wohne: hart und beschwerlich seye, sich zu dem Abtritt entschliessen; weil der Aufenthalt von allen Seiten mit neuem Gegen-Satz ergötzet, einfolglich verzögeret werde. Wahr ist es: das Aug findet kein Ort, wo es sich nicht weiden kan; das Ohr wird währendem GOttes-Dienst mit lieblich-abwechslenden Lob-Gesängern befriediget: das Hertz auch zu tausend Gattungen übernatürlicher Begierden aufgefoderet, und angereitzet. Ich will aber von diesen Anmuthungen in euch, die ihr euch in diesem Göttlichen Wohn-Hauß befindet, nur eine eintzige betreiben. Machet euch ein lebhafftes Vorbild der schönen Stadt deß himmlischen Jerusalems; und lasset euch diesen schönen Tempel dessen Abriß und Copey seyn.

Das Altar Blat stellet vor die Allerheiligiste Drey-Einigkeit, welche von uns alle Ehr allein, wie das grosse Welt-Meer alle von ihm abfliessende Gewässer der Flüssen, abfodert. Ober diesem pracht-vollen Altar in der Kupell sehen wir mit vielen Kunst-Zügen abgebildet die zwölf Alte vor dem Thron GOttes, samt denen neun Chör der Engeln. Was uns weiter in diesem gantzen irrdischen Jerusalem unter die Augen fallet, machet uns zweiffelnd, ob wir die Kunst, oder die Kostbarkeit mehr bewundern sollen. Das Licht, welches all dieses durch wunder-vollen Glantz erleuchtet est agnus: ist das Göttliche Lamm selbsten. (pp) So komme denn, wahrglaubiger Christ, weide dein Hertz in diesem himmlischen Lust-Garten, nähre es mit übernatürlichen Regungen, ersättige dich mittlerweil mit dem Abriß dessen, was dein Ziel, dein Vatter-Land, dein wahr- und ewiges Ruhe-Ort ist. Dein Hertz im Leib ist auf diesen deinen Beruf mit besonderm Bedacht gemacht und erschaffen worden. (qq)

Drey-eckig ist es gebildet, anzudeuten, daß es von der gantzen Welt-Runde nicht könne erfüllet, sondern von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit allein müsse ersättiget werden. Die zum Eben-Bild GOttes erschaffene Seel, sagt ein Hönig-fliessender Bernardus; (rr) kan zwar von andren Geschöpfen eingenohmen, aber nicht erfüllet werden: denn ein Sach, die GOtt zu fassen erschaffen ist, nichts, was minder als GOtt ist, erfüllen kan. Dieses scheinet

(pp) Apoc. 21. v. 23. (qq) Psal. 32. v. 15. (rr) S. Bernardus.

auch die eigentliche Ursach zu seyn, warum der vorsichtigiste GOtt das menschliche Hertz oben weit und offen, unten aber zugeschlossen, und gespitzt erschaffen; er will uns nemlich einen Finger-Zeig geben, daß es gegen GOtt und denen himmlischen Gütern jederzeit geöffnet, mit David zum Denckspruch führen solle: Was hab ich in dem Himmel? und ausser dir, was hab ich auf Erden? (ss) entgegen aber gegen der Erden, und andern Geschöpffen geschlossen, selbe nur mit dem äussersten Spitze, so viel die Noth fodert, berühren, und sofort dem Rath deß heiligen Pauli folgen solle, wo er befihlt: die Welt zu brauchen, als wenn man solche nicht brauche. (tt)

Dieses sind die glückseelige Hertzens Beschäfftigungen, zu welchen wir in diesem Gottes-Hauß von der eingefleischten Weißheit selbst uns aufgemuntert und angetrieben empfinden. Freylich verdienten sie von uns allzeit unterhalten zu werden. Aber O wie viel unglückseelig in der Erde herumwuhlende Scher-Mäus wissen, und wollen nichts wissen von Sachen, die den Himmel, daß ewig glückseelige Ziel und Ende deß Menschens zum Gegenstand haben! wie viele sind so bethört, daß sie ihre Geschäffte, ihre Amt- und Stands-Verrichtungen für hinlängige Vorwände ansehen, sich von aller Absicht auf das Ewige loß zu machen! Leb-lose Geschöpfe sollten sie hierinfalls beschämen. Die Helffte deß Circuls bleibet gleich in seinem Mittel-Punct, unerachtet die andere Helffte Kreiß, Riß, und Zeichnungen zu machen beschäfftiget ist. Die schöne Sonnen-Strahlen arbeiten in der Erde, lauffen durch unreine Gewässer, kotige Pfitzen, und bleiben doch unbesudelt mit ihrem Ursprung vereiniget. Das Pantoffel-Holtz wird von Wind- und Wellen hin und her getrieben, aber niemahl in die tieffe, noch Abgrund hinunter gedrucket, weil dessen grösserer Theil allzeit in die Höhe siehet. Werdet nicht, O wahrglaubige Hertzen! zu zerlöcherten Geschieren, welche diese heilige Rathschläg nicht fassen. Cor fatui quasi vas confractum, & omnem sapientiam non tenebit: (uu) Sondern lasset in diesem heiligen Ort auch heilige Gedancken arbeiten und obwalten. Funcken sind es, wenn ihr sie nicht erstecket, welche in Feuer und Flammen der Liebe gegen GOtt, und dem himmlischen Vatterland aufbrinnen werden.

Die Liebe GOttes wird all eueren Wercken den Anfang, und den Beschluß machen; auch euer Lebens-End wird von dieser Liebe nicht nur begleitet, sondern neuerdings beseelet seyn. Ihr werdet in dem überirrdisch-himmlischen Jerusalem Wunder der Liebe sehen, und würcken. Sehen werdet ihr, wie er ist, der grosse GOtt, ein pures unendliches Feuer der Liebe. Sehen werdet ihr sein Göttliches von ewiger Liebe gegen uns arme Menschen entzündetes Hertz. Sehen werdet ihr euer eigenes gegen GOtt feurig-angeflammtes Hertz: und in dieser Wechsel-Liebe werdet ihr beschäfftiget, und entzucket ewig, O Trost, ohne End! O unergründliches Meer der Freuden! Leben: und das ist das ewige Leben. Amen.

Die Stelle eines hohen Priesters vertraten heute Ihro Hochwürden, und Gnaden, der Hochwürdige HErr ÆMILIANUS Abbt deß Löblichen Reichs-Stiffts, und GOttes-Hauses Irrsee, und entrichteten das unblutige Opfer mit einer ungemeinen Andacht, und Erbauung.

Sie-

(ss) Psal. 2. v. 25. (tt) 1. Cor. 7. v. 31. (uu) Eccli. 21. v. 17.

Nachmittag beliebten die hohe Gäste wiederum unserem geringen Singspiel zuzusehen, welches denn abermalen das Glück hatte, allgemeinen Beyfall zuerhalten.

Siebender Tag.

GLeich Morgen fruhe reiseten von uns ab Se. Excellenz von Salem, wie auch Se. Hochwürden, und Gnaden von Irrsee. Hingegen fanden sich die Löbliche Pfarreyen Hawangen, Niederdorff, Wolffartschwenden, und Böhen allhier ein.

Ein grosses Glück ware für den unüberwindlichen Achilles, daß der Fürst der Griechischen Dichtern dessen Großthaten besungen, und also, da seine Aschen schon lang in einem engen Topf verschlossen lagen, seinen unsterblichen Ruff durch den gantzen Erd-Kreise erbreitet hat. Der grosse Macedonier, als er dessen Aschen-Krug besuchte, beneidete Ihne deßwegen, und beklagte sich, daß das blinde Schicksale, welches doch sein Haupt mit so vielen Sieges-Reisern bekrönet, und seinem Zepter fast ein gantze Welt zinsbar gemachet, nit ein eben so gelehrte Feder vergönnet hätte, um die Gedächtniß seines Heldenmuth der Sterblichkeit zu entreissen. Eine nit geringe Ehre ware für Ottobeyren, daß von desselben Lob nit zwar ein Homer, wohl aber ein Schwäbischer Demosthenes zu sprechen sich würdigte. Dessen wahren Namen wird der gelehrte Leser leicht errathen, indeme selben bereits die häuffige Meister-stücke der Rede-Kunst, die Geistreiche, in Druck beförderte Wercke, und auß allen herfürscheinende edle Gedenckens Art in unserem Vatterland bekannt, und unvergeßlich gemachet. Er ware nämlichen der Hochwürdige, und Hochgelehrte Herr P. SEBASTIANUS Sailer Chor-HErr von Prämonstrat, deß unmittelbaren freyen Reichs-Stiffts Marchtall Capitular, derzeit Pfarr-Verweser zu Dietrichskirchen Constantzer Bistums. Die Rede selbsten hat folgende Aufschrifft:

Jubl- und Kirchweyhungs
Rede
auf
das zehende Jahrhundert der Stifftung
deß
Welt-berühmten freyen Reichs-Stiffts
Ottobeyren
deß heiligen
Benedictiner Ordens
in Schwaben,
und zumahl auf die Einweyhung
deß neuen prächtigen Tempels daselbst.

THEMA I.
2. Petr. 3. v. 8.

Non lateat vos charissimi ! quia unus dies apud Dominum sicut mille anni, & mille anni sicut dies unus.

Erster Vorspruch

2. Send-Brief deß H. Petrus. 3. Kap. 8.

Eines sey Euch unverhalten Allerliebste! daß ein Tage bey dem HErrn, wie tausend Jahre, und tausend Jahre, wie ein Tage sind.

THEMA II.

1. Paralip. 16. v. 25. 27.

Magnus Dominus, & Laudabilis nimis - - *Magnificentia* coram eo, *Fortitudo*, & *Gaudium* in loco ejus.

Anderter Vorspruch.

1. Buch deß Nachtrags der Königlichen Chronic 16. Kap. 25. 27.

Der HErr ist groß, und überauß lobwürdig - - es ist alles bey jhme Herrlich / Krafft / und Freude ist, wo er wohnet.

Innhalt.

Der Tage der Hochfeyrlichsten Einweyhung deß prächtigen Reichs-GOttes-Hauß Ottobeyrischen Tempels zu GOttes, und seiner selbstigen Ehre ein Begriff von einer tausend-jährigen Stifftung, welche die vollkommniste war

1. Herrlich in den Stifftern.
2. Kräfftig in den vertheidigern.
3. Freudig in den Innwohnern.

Wie verbunden sind wir GOtt, jhn in diesem Tempel wegen den Stifftern zu preisen, jhm wegen den vertheidigern zu dancken, und mit den Innwohnern jhn anzubetten.

Eingang.

WIr beklagen in der Welt nichts mehrer, als den Unbestande der sichtbaren Dingen. Die Zeit, so lieb sie uns ist, hat von uns dennoch üblen Nachklang, daß sie alles mit sich hinweg raffe, und wir schelten sie als eine Zerstöhrerin jrrdischer Geschöpffen. Sie läßt uns noch einige überbleibslen deß Alterthums, um uns zuäffen, daß sie schon dort war, wo wir noch in dem weiten Raum deß Nichts, und der Möglichkeiten uns aufhielten; und zeigt sie uns jhren gefräßigen Zahn in mitte jhrer abgedorrten Lippen, mit welchen sie alles zermalmet, was die Stiffter Künstlicher Großheiten auß Ertz, Stahl, Marmor, und Porphyr aufführten. Der kahle Scheedel, den sie trägt, zeigt uns, daß die Himmels-Gestirne, welche doch in Jahren, Monden, Wochen, Tägen, Stunden und Minuten jhre Beherrscher sind, über sie schon etliche tausend Jahre auf- und niedergiengen. Jhr Antliz ist abgezehrt, weil sie das, so sie fraß, nicht wohl verdäuen konte, jhre Fügl, so an den entfleischten Schulter-Blatten hängen, berichten uns von jhrer Flüchtigkeit.

Jhre

Ihre Staubuhr auf dem haarlosen Haupt ist das Sinn-Bilde zeitlicher Hochheiten, welche in eine geringe Asche herabsincken, für deren Dauer sie um kein Haar bekümmert ist; und ihre Sense ist der scharffe Werck-Zeug ihrer Verwüstungen, mit deme sie nicht nur in die zarten Pflantzen, welche meistens alle Jahr ihr Ende erreichen, einhauet, sonder auch die festisten Dinge entzwey schneidet, so man über die Jahre einer halben Ewigkeit hinauß zureichen geglaubt hätte.

Man wird mich meines Eingangs wegen einer windigen Geschwülstigkeit bezüchtigen. Meine Gedancken mögen, und können nichts, denn vieles in sich tragen. Ich bin der Tüchtigkeit entsetzt mich derselben in anständiger Ordnung zuentschütten. Ich wird zwar nichts von sonderlichen Neuigkeiten auf die Redbahne bringen, was meine grossen Vorgänger auf diesem herzlichen Predig-Stuhl nicht schon mit belobter Geschicklichkeit behandelten. Doch finde ich vor mir zween so wichtige, und die grösten Gegenwürffe so zusammen häuffende umstände, daß ich zweiflen muß, ob jemand in der Welt selbe entweder gesellen, oder von beeden auch in abgetrennten Theilen in Zeit einer stunde reden könne. Es muß einem Redner dahier ergehen, wie einem Wanders-Manne, welcher an ein steiles Gebürg hinläufft, dessen Gipfl er mit dem Auge erreichen, und dessen breite er mit zwo Händen nicht messen kan.

Eine Zeit von tausend Jahren, und die Einweyhung eines der prächtigsten Tempeln unsers Teutschlandes sind Gegenstände, welche in einer redneriſchen Abhandlung mühe heischen, und fleiß fodern. Wie viele Dinge verzeichnen wir nicht in unsern Zeit-Blätern, welche sich lediglich in zwölf Kalenden eines Jahres zutrugen? was muß in dem Hingang von zwölf Tausenden geschehen seyn? welche Zufälle, welche Schicksaale, welche Epochen guter, und schlimmer Begebenheiten werden nicht vorkommen?

Du bist es vortreffliches freyes Reichs-Stifft **Ottobeyren**, welches in deiner Stifftung, und dessen Aufrechthaltung einen so grossen Raum der Jahren erfüllet hast. Du frolockest, und du frolockest billig. Du opferest nun auf deinen neu-gesalbten Altar-Steinen dem Ewigen, und du opferest ihm mit tausend Danck, daß er dich unter dem wachbaren Auge seiner günstigen Vorsicht durch so viele läuffe der Zeiten biß auf diese Täge gebracht hat. Deine ansehnliche Stifftung war ausser Gefahr von dem Zahn der unersättlichen Zeit zerbissen zu werden. Es hatte zwar dieser binnen tausend Jahren in dir viele Gebäude aufgezehrt; und erfahrest du, wie alles andere, so die Erde auf ihrem Rucken trägt, zerschiedene Begebenheiten. Allein deine Stifftung blieb stehen. Der Platz deiner Klösterlichen Zucht, deines GOttes-Dienstes, deines Eifers war unbewegt. Jubl, uud Freude sind dieser Tagen dein gerechter Antheil. Du erweisest dem höchsten, dessen günstige Verhängnisse dich vertheidigten, deine Danckbarkeit; und du stifftetest ihm zu einem merckwürdigen Beschluß der tausend Jahren einen Templ, dessen Werth nicht zuberechnen, und dessen Kunst nicht zuschätzen ist. Du verdienest nicht nur fürohin zehen Jahrhundert, sonder biß an das Ende der Welt, sollte es von uns noch viele Myriaden entfernet seyn, aufrecht zustehen.

Zween Hochwürdigste Bischöffe, und zumahl Durchlauchtigste Fürsten verrichteten vor wenig Tagen die Einweyhung deines Schwäbischen Vaticans in höchsten Personen zur Ehre deß gantzen wahren Christenthums in heiligsten Vergnügen. Viele tausend Augen der Zuschauern sahen deine Glückseeligkeit,

und eben so viele Hertzen genossen mit dir Trost, und Freude. Ich der geringste deiner Knechten fühle in meinem Gemüthe nichts, denen frohe Wallungen einer unaußsprechlichen Ergötzung; und O! wie wünschte ich, daß ich selbe mit meiner Zunge in den ächtisten außdrücken erklären möchte Du fodereſt von mir eben auch eine Rede, welche sich auf dein glorreiches doppeltes Schicksaal fügen solle. Deine Befehle können allein mein zaghafftes Hertz ermuntern; und nur die Gnade GOttes mag meiner Schwachheit verhülfflich seyn.

Die Zeit von tausend Jahren deiner Beharrung ist die Ehre deines erbauten Tempels, und die Ehre deines Tempels bekräfftiget deine so lang daurende Stifftung. Sie kommen beede, wie zween Flüsse in einem Rinnsaale, und wie zwo gegen einander gezogene Linien in einem Punct zusamen. GOtt, dem du deinen tausend-jährigen Bestand schuldig bist, fand den acht, und zwantzigsten Tage deß abgeloffenen Herbstmondes als den Begriff, den Innhalt so vieler Jahren beysamen. Es sind ohnehin tausend Jahre vor seinen Augen, wie ein eintziger Tage, und ein eintziger Tage, wie tausend Jahre, nach den Worten deines ersten Schutz-Heiligen Petrus. Heute, morgen, übermorgen, gestern, vorgestern, und neulich sind bey jhm nicht zufinden. Verflossne, gegenwärtige, und zukünfftige Zeiten sind jhm in einem eintzigen Blick zumahl vorgestellt. Die gantze Ewigkeit ist bey jhm ein eintziges Itzt. Allmanachen, und Kalender-Blätter machen jhm keine Außtheilung der Jahrs-Zeiten. Sie sind alle bey jhm, wie wir sie eintzeln haben, wie die Wasser-Tropffen in dem Ocean, und wie die Sterne in der Milch-strasse vereinigt. Sie sind jhm alle gegenwärtig; und so war auch der Einweyhungs-Tage dieses Tempels, wie die tausend Jahre deß gestiffteten Ottobeyrens, und hinwieder die tausend Jahre, wie der nämliche Tage vor seinen Augen. Da sah er beede zugleich; und beede machten seinem Göttlichen Hertzen sonder Zweifl eine besondere Lust, da der Templ von der Stifftung, die Stifftung von dem Templ die Vorzüglichkeiten entlehnte.

Ich setze sie in drey stücke; Die Herrlichkeit, die Krafft, und die Freude. Wie eben David selbe dem Berg Sion zuerkennte, als er die Arche deß Bunds dahin bracht. Er weyhete durch die Priester diesen gesegneten Hügl mit Brand, und Friedens-Opferen ein, er segnete das Volcke in dem Namen deß HErren. Abiathar, Asaph, Jahiel, Semiramoth, Jehiel, Mathatias, Eliab, Banajas, Obededom, Heman, und Idithun mit anderen trugen die heiligen Pflichten bey dem Heiligthums-Kasten theils die Opfer zuentrichten, theils den Orchester, oder Chor der Sängern zubesorgen, theils den Eingang der Bunds-Hütte zu bewachen. Der Tage war in Jerusalem prächtig, und die fröliche Zufriedenheit deß Volckes ausserordentlich. Der Gottseelige König legte selbsten das Danck-Lied zu GOtt auf; und nennte in selbem den Berg Sion einen Ort der Herrlichkeit, der Krafft, und der Freude, weil er zur Wohnung deß allerhöchsten, und zur Aufenthalt der Priestern gewiedmet war.

Was kan ich von Ottobeyren, und dessen binnen neun und zwantzig Jahren erbauten Tempels, welchen der Allmächtige Beherrscher Himmels, und der Erde den abgewichenen Sonntag als seine sonderheitliche Wohnung unter den sterblichen bezog, richtigers sagen, als eben dieses? Er ist herrlich, er ist kräfftig, er ist freuden-voll. Er ist es allein schon,

weil

weil er ein Pallast der höchsten Majestät ist. Er ist es aber auch, weil der Tage seiner Einweyhung vor den Augen GOttes wie tausend Jahre ist, welche, als der grosse Raum der Beharzlichkeit Ottobeyrens, in ihm begriffen sind.

Ich lege die Sache, welche in Vollkommenheit abzuhandlen meine Kräfften überwiegt, in eine deutlichere Lage; und setze den Innhalt meiner heutigen geringen Jubl- und Kirchweyhungs Rede also zum vorauß.

Der Tage, der hochfeyerlichsten Einweyhung deß prächtigen Reichs-GOttes-Hauß Ottobeyrischen Tempels zu GOttes, und seiner selbstigen Ehre ein Begriff von einer tausend-jährigen Stifftung, welche die vollkommenste war

1. Herzlich in den Stiffteren
Magnificentia coram eo
2. Kräfftig in den vertheidigeren
Fortitudo
3. Freudig in den Innwohneren
& Gaudium in loco ejus.

Schöpffer! dessen Allmacht alles Schuff, was da ist. Werck-Meister der Allheit! dessen Finger alles erhält, damit es in das hohle Nichts nicht zurück falle. Verleyhe mir den Beystand deines Geistes, ohne dessen Würckung die Kantzlen öde Plätze, und die Redner stumme sind. Erhalte meine Gedancken in anständiger Ordnung, und meine Worte in behörigem Nachdruck. Und du Mutter deß HErrn MARIA, welche du nach GOtt allhier den besten Antheil hast, erwerbe mir die Gnade eben jenes Geistes, welcher dich zu einem herzlichsten, kräfftigsten, und freudigsten Templ deß Erlösers, ja der gantzen Dreyeinigen GOttheit weyhete, und zu einem solchen vor allen Jahrhunderten stiffstete. (a) Wir grüssen dich mit Gabriel dem Ertz-Engl in tieffer Beugung unserer Hertzen: Gegrüßt seyest voll der Gnaden.

*

Magnificentia coram eo
Die Herzlichkeit in den Stiffteren.

Schön- und Herzlichkeit eines Dings hängt von der Ursache ab, dero Würckung es ist. Es enthält selbe alle Vollkommenheit der Sache in sich, ehe sie würcklich ist, weil niemand giebt, was er nicht hat; und wär es der Ursache ohnmöglich etwas Gutes zu zeugen, wenn sie in ihrem inneren Weesen nicht eben das Vorzügliche hätte, so sie einem Ding zutheilet. Das Gold hat seinen Preiß, und Schimmer der Sonne zudancken. Das Silber ist ein Werck deß Mondes; und die Perlen sind Kinder deß reinisten Thaues. Ihre Vollkommenheiten werden von ihren Ursachen hergeleitet; und so viele Herzlichkeiten wir in den Geschöpffen bewundern, so viele Ursachen haben wir zu loben, die selbe gestifftet haben.

Es hat sich so auch in dem sittlichen. Stiffter ist zwar ein gleichgültiger Name. Man legt ihn jenen Menschen bey, welche die Ursache von etwas sind,

(a) Ante omnia sæcula creata sum. Eccli. 24.

daß es in der Welt gesehen wird. Das Gute hat seine Stiffter, wie das Böse; und also hat man milde, wie wilde Stiffter zuzählen. Milde Stiffter, von welchen allein hier die Rede ist, werden jene genennt, von deren Freygebigkeit die Kirche, die Religion, die GOttesfurcht, die Frömmigkeit etwas empfängt; und welche auß ihrem eigenthumlichen Vermögen dem höchsten GOtt etwas durch ein gut gesinntes Vermächtniß überlassen. Das fromme, und wohldenckende Alterthum wimmelte von milden Stiffteren, wie daß izige von wilden, deren eintziges sehnen dahin geht, GOtt und der Kirche mit gottlosen, stirnlosen, hirnlosen, gewissenlosen Räncken wieder zurauben, was ihnen von milden zuwuchs. Die milde der letzteren rührte von der Gottesfurcht her, wie die wilde der ersten von der rasenden Raubsucht entspringt.

Kirchen, und Gottes-Häuser sind ihr Weesen entfernten Zeiten schuldig; und lesen sie die Stifftungs-Briefe öffters mit Freude, ob sie schon nicht von der izigen Schreib-Art thönen. Sie verehren die Nämen ihrer Stiffteren mit einem danck-vollen Kuß, und verwahren ihre Wappen in Wax, und Bley mit grosser Sorge, welche die wilden Stiffter so gerne zerschmoltzen sähen. Sie erkennen, daß sie Wercke milder Stiffteren sind, und gestehen freymüthig, daß diese nach GOtt die Ursache ihres bestehens seyen. Sie wissen, daß sie zu dem Dienst GOttes allein bestimmt wurden; und sie stifften sich alle Tage zu dessen Ehre selbsten auf ein neues, wenn sie ihre einlauffende Renten meistens zur Beförderung derselben hinflössen.

GOtt ist zwar keines Dinges bedürfftig. Die gantze Welt ist sein Eigenthum, wenn wir sie in ihren oberen, und unteren Theilen betrachten. Der Himmel ist die eigentliche Residentz seiner Herzlichkeit, die er sich selbsten, und den seinigen auß Gold, Jaspis, und Chrystall stifftete, und dessen gläntzender Vorhof das Land der Sternen ist. Jedoch ist auch die Erde mit ihren Innwohneren seine Zugehör, wie der Psalmist sagt. (b) Er gab sie den Menschen zur Wohnung ein; doch nimmt er gleichwohlen von ihnen an, was sie seiner Ehre stifften, oder seinen Dieneren zum Unterhalt schencken.

Abel, Enos, Noe, Abraham, Isaac, und Jacob stiffteten ihm Altäre, und Opfer-Gaben. Pharao stifftete dem Volcke GOttes das Lande Gessen. Israel stifftete der Bunds-Hütte, und zur Außzührung der Arche selbsten Gold, Silber, Edelsteine, und den Kindern Aarons den nöthigen Gehalt. David stifftete dem GOttes-Dienst die Tenne, so er von Areuna dem Jebusäer erkieff, und, wie wir schon einmahl hörten, den Berg Sion, wo er das Gezelt für die Arche aufschlug. Salomon stifftete den kostbaren, weltberühmten Tempel, und die Wohnungen der Kindern Levi; und Artaxerxes Longimanus stifftete zwar mit einer langen, doch hurtigen Hande den Hebræeren ein Opfer-Hause, und denen Gottes-dienstlichen Personen beträchtliche Güter. So alt ist der Name der milden Stiffteren.

Das Christliche Alterthum tratt in die Fuß-stapffen so grosser Vorgängeren ein. Die mächtigsten Kaiser, die grösten Könige, und Fürsten fanden Plätze selbe GOtt, und dessen geweyhter Dienerschafft einzuraumen, und lagen ihnen ihre Schätze nicht so nahe an dem Hertzen, daß sie selbe zu herzlichen Stifftungen nicht gerne, und Freywillig aufschlossen. Sie sahen Templ, und Gottes-

Häu-

(b) Domini est terra, & plenitudo ejus. Psalm. 23.

Häuser nicht, wie die heutige Affter-Politik, als Uberflüßigkeiten, dem vorgeschutzten Staat schädliche Dinge, und ungereimte Gebäude an. Nein! sie urtheilten von jhnen besser. Jhre Religion, jhre Gottesfurcht achteten sie als Nothwendigkeiten, den GOtt-gebührenden Dienst zubeförderen, und dem Christenthum zu nutzen. Wir haben in den Archiven der klugen Gottseeligkeit, und auf der Galerie der milden Stiffteren unzahlbare; und sind jhre Bilder in Rodoalden, Dagoberten, Pipinen, Sigeberten den Austrasiern, Lotharien, Othonen, Henrichen, Roberten, Karlen, Ludwigen und noch vielen andere von dem Staub der Vergessenheit, und dem Zahn der Schmähsucht wieder milde Stiffter noch jmmer unverletzt geblieben.

Die Stifftungen selbsten sind in jhrer Herzlichkeit ansehnlicher, je vortreflicher die Stiffter waren; und warff man die Augen meistens auf zwo Eigenschafften: auf die Höhe deß Adels, und auf die Gottesfurcht deß Lebens.

Der grosse Benedictiner Orden, deme nicht nur die Kirchen-Zucht in Occident, sonder das gantze Christentyum seine Erbreitung durch die Welt zuverdancken hat, war hierinn vor anderen glücklich. Er fand nach seinen Verdiensten grosse, und heilige Gönner. Er erhielt durch sie die schönsten Stifftungen; und war es nicht nur der Berg Cassin allein, dessen erstaunliche Bereichung durch seinen Stiffter Tertullus einem Römischen Geschlechter bey dem Mabillonius zulesen ist.

Wir befinden uns würcklich auf einem Platz, welcher sich mit Fug von Stifftern brüstet, deren Adl erhaben, und deren Gottesfurcht ungemein war. Beede kamen Ottobeyren, und folglich auch dem neu-gebauten Templ zu einer sonderlichen Herzlichkeit.

Die Welt sieht den Adl mit grossen Augen an. Menschen, welchen er anklebt, sind die sichtbarsten unter den Erde-Bürgern; und wie die Planeten unter andern Gestirnen mehrer Schimmeren, so fallen jene auch heller in die Augen, welche geadelt sind. Wir sind zwar alle gleich gebohren. Der Schöpfer nahm uns alle wie der Töpfer auß einem gantz gleichen Letten. Es war kein Unterscheid ein Porcellan, und ein gemeines Geschier zumachen, weil der Klumpe für adeliche und unadeliche auß einem röthlichten Acker, wo nachmahls Damascus stuend, genommen war; und wußte man in ersten Zeiten von Adelichen so wenig, als in dem Lande der Zwergen von Riesen-Männern. Schilde, und Helme waren unbekannte Dinge, als der erste Menschen Vatter Adam mit der Karsche die Erde in Fürchen legte, und Eva bey dem Spinnrocken den Faden zog. Der Mensch war freylich vor allen anderen Geschöpfen geadelt, weil er der Seele nach ein Anhaucher der GOttheit, und dem Leibe nach ein Werck der Göttlichen Händen selbst war, er verdunckelte aber den Adl, als er in der Ehre stuend, und von seiner glückseeligen Würde nach den Worten deß Psalmisten kein Kenntnisse hatte. (c) Und schrieb er mit öffteren Thränen seinen Titl als Weyland Herr von dem Paradeiß, und würcklicher Innhaber deß Zäherthals, da er jenes verlohr, und in dieses verbannet wurde.

(c) Homo, cùm in honore esset, non intellexit. Psalm. 48.

Von dem Adl zureden, wie er heute in der Welt erscheint, so ward er ursprünglich von der Noth gestifftet. Es waren Menschen nöthig, welche mit Klugheit, und Ansehen den schwächern Gesetze machen sollten. Sie gebothen den minderen, welche jhnen gehorchten; und weil die Ehrfurcht das meiste thun sollte, schwungen sie sich mit Vorzüglichkeiten Empor, und nennten sich adeliche. Andere brachten sich durch die Ruinen vieler andern hinauf, als die überlegene Macht daß mein, und dein allein entschied, und die stärckere Faust ebenfahls allein das Recht sprach; und wieder andere thaten sich in Turnieren, und Rennen, in Kriegen, und Feld-Schlachten hervor. Die Großmuth machte jhre Siegs-Zeichen den folgenden Encklen erblich; und die Heraldick sann jhre Wappen nach der Würde jhrer Thaten mit Farben zuentwerffen. Die Hochschätzung der Völckeren ehrte sie als Vätter deß Vatterlandes. Das Glück schuff jhnen Güter, und Reichthumen zu; und daher entstuend der allgemeine Wahn, adelich gebohrne seyen von GOtt, und der Natur mit bessern Gaben, als die Kinder deß untern Pöbels staffiert. Es ist zwar dieses nicht durchgehends wahr. Es haben sich auß dem herabgesetzten Volcke schon manche zu Würden gebracht, welche dem Adl verweigert wurden. Tullus Hostilius kroch auß einer Bauren-Hütte zur Beherschung deß gebietenden Roms. Lucius Varro kam auß der Metzg seines Vatters, und tauschte den Schlacht-Beil mit dem Regiments-Stabe. Cicero stieg von geringen Eltern zu dem vielsagenden Ambt eines Römischen Burger-Meisters. Marcianus wechselte Hammer, und Ambos mit dem Kaiserlichen Zepter, und Valentinian ward auß einem Sailer ebenfahls Kaiser. O! auß einem Sailer. Man muß dennoch derley Glücks-streiche den außerordentlichen Dingen zuzählen; da in der Welt hauptsächlich jene vor anderen herzlich sind, welche der Adl, grosse Sippschafften zu Kronen, Hertzogen- und Fürsten-Hüten, wie die Natur die Ceder-Bäume zur Hoheit jhres Gipfels, führen.

Tausend Jahre zurück Hochansehnliche! tausend Jahre zurück, wenn wir den Stiffter dieses welt-berühmten Reichs-Stiffts suchen wollen. Wer war er? Ein HErr, welcher **Ottobeyren** biß in diese Stunde herzlich machte. Sylach ein Zweig deß uralten Geschlechts von Tragento, oder Tarento in Calabrien, ein Enckel grosser Helden, welche in den Geschichten unsterblich sind, und jhre Großthaten verewigten. Das Glück huldigte jhm bereits in der Wiege, und schwur jhm den theuristen Eid von jhm niemahl flüchtig zugehen. Seine Verdiensten gewannen jhm solche Gemüther, die jhn noch grösser machen konnten. Die Beeiferung das gemeine Weesen zu unterstützen, das teutsche Vatterlande glücklich zu machen, die Rechte Allemanniens handzuhaben erwarben jhm einen allgemeinen Ehren-Ruf. Er war nicht, wie eine Abend-Wolcke in der heitern Lufft, welche jhr Gold, und Purpur nur von der untergehenden Sonne hat, da sie ein düsterer Erd-Dampf ist. Nein! er glänzte von eigenen Helden-Arbeiten; und legte seinem ererbten Adl ein merckliches Wachsthum zu. Seine Kriegs-Erfahrenheit war so ruchtbar, als sein unerschrockener Geist, man sah jhn in dem Harnisch, wie in dem Staats-Rock. In jenem drang er in die Feinde deß Vatterlandes ein, und zeigte jhnen, wer jhnen unter Eisen, und Stahl mit der Lantze auf die Brust bräche; und in diesem wies er einen Manne, der Grossen mit ersprießlichen Räthen bey der Hande seyn könnte. Pipin, und Karl der Grosse zählten jhn unter jhren Generalen, und Staats-Klugen. Er stritt für die Rechten Germaniens mit den Streit-Kolben, und der Feeder; und er setzte dem Wappen-Schilde seiner Ahnen eine Menge der Lorbern, und Palm-Zweige auf. Die grossen Fürsten belohnten sein adeliches

Betragen mit Ehren-Aembtern. Er erschien auf der Schau-Bühne der Durchlauchtigen Welt als ein Hertzog der Francken, Statthalter in Allemannien, Graf von Illergew, und Kesselberg; und er steigerte seinen Adl durch die Nachkömmlinge biß unter die Thronen-Deckel, da Othon sein Enckel die Princeß deß Hertzogs in Schwaben Adelindis zur Gemahlin heimführte, und Karl den Grossen selbst zum Schwager bekam.

Einen solchen Stiffter hatte Ottobeyren vor tausend Jahren. Ein solcher Fürst legte den Grund-Stein zu diesem Gottes-Hause in dem Güntzthal, da man siebenhundert vier und sechtzig Jahre nach der Geburt deß Heylands, und nach der Entbindung einer Jungfrauen zählte; und ein solcher verherrlichte seine Stifftung mit dem schimmerenden Adl seines Hauses, welcher mit der Gottesfurcht in dem engisten Verbindniß war.

Adl ohne Tugend ist ein blinder Lärmen, ein eitels Getöse, und eine schimmerende Kleinigkeit. Die Frömigkeit legt der hohen Geburt die grösten Strahlen bey. Sie leichten nicht nur in die Augen der Welt, sonder erbreiten sich biß zu GOtt, dessen Adl in einer heiligsten Majestät besteht. Ein adelicher Stamme ist ein dirres Gewächs, wenn die Tugend nicht darein eingepforft ist. Es ist eine Thorheit sich von dem Geblüthe grosser Ahnen rühmen. Der Natur nach zirckelt es eben so durch die Adern, als bey einem Gemeinen, und hat es ausser denselben keine andere Farbe als jenes von einem Ackers-Manne. So muß es denn von etwas Adeliches begeistert seyn. Die Sitten, die Lebens-Art muß mit tugendlichen Wercken den Adel wie die helle Lufft die gegenwärtige Sonne verrathen. Nur als ein Adelicher auftretten, weil die Vor-Elteren solche waren, deren Bilder noch hin und her in den Zimmern gezeigt werden, fällt in das lächerliche. Niemand, sagt Seneca, hat in vergangenen Zeiten zu unserer eigenen Ehre gelebt, so wenig als der abgeloffene Tage die folgende dunckle Nacht-Lufft außheitern kan; und darffen wir nichts zu einem Eigenthum zählen, was schon vorbey ist. Das eigene Gemüth, wenn es gut ist, beadelt den Menschen; (d) und wer nicht Tugendsam ist, bleibt allemahl unedel, sollte er schon der Sohne eines besseren Vatters, als Jupiter selbsten seyn, spricht Euripides bey dem Stobæus. (e) Der Dorn ist ein unartiges Gewächs, ob er schon mit der Rose von einer Wurtzl kommt. Die Baum-Schwämme sind schlechte Dinge, wenn sie schon mit den edlen Früchten von einem Stammen entspriessen; und bleiben Disteln, und Neßlen rauhe, und stechende Pflantzen, ohneracht sie mit dem edlen Weitzen auß einem Acker-Felde hervor wachsen. O! wie wenig trägt den Kindern der Vätterliche Adel bey, rufft der Gold-Redner von Byzanz; die Boßheit eines ungezäumten Willens schwächt die Vortheile der Natur, da ein unartiger Sohne nicht nur den Adl seiner Geburt, sonder die Freyheit selbsten verliehret. (f) Eine gute Richtigkeit ist es, daß ohne Tugend, und Frömigkeit niemand in Wahrheit adelich seye; wie das Wasser, welches sich mit Leim, und Letten vermischt, ein unächtes Kind seiner Durchlauchtigen Quelle ist; und erreichen endlich Wappen, und Schilde

(d) Nemo in noſtram gloriam vixit, nec, quod ante nos fuit, noſtrum eſt, animus facit nobilem. Sen. Ep. 44.

(e) Qui non juſtus eſt, licèt à patre meliore, quàm Jupiter ſit, genus ducat, ignobilis mihi cenſetur. Eurip. apud Stob. c. 86.

(f) Nihil confert ad eminentiam liberis paterna nobilitas; depravatio enim voluntatis vicit Privilegia naturæ, quæ peccantem non modò nobilitate Patris, verùm etiam ipſa libertate expellunt. S. Chryſoſt. Hom. 4. ſup. Math.

hren Zerfall, wo die Gottesfurcht und Religion nicht ihre Hälterinnen sind. GOtt erkläret in dem ersten Buch der Königlichen Kronick alle für unedle, welche ihn verachten, und verheißt nur jenen die Herzlichkeit, die ihn ehren. (g) Ein Diener GOttes trägt eine Krone an der Stirne, wenn er schon in der Verächtlichkeit darbet. Wie herzlich muß denn ein frommer Adelicher seyn, weil sich in ihm alles grosse, wie die Farben in den Opalen sammelt. GOtt zählt an seiner Hof-Statt adeliche Geister. Er gab ihnen die Namen der Fürstenthümer, der Thronen, und der Herzschafften. Sie turnierten wieder die rebellischen Anhänger deß stoltzen Cherubs, welcher seines Adels vergaß, und auß Mangl der Gottesfurcht der verächtlichste Drach der Hölle wurde. (h) Ihr Thun besteht lediglich in der Anbettung ihres allerhöchsten Schöpfers, und sind sie nur von darum edle Geister, weil sie ihre Dienste bey dem Thron deß Ewigen machen.

Die Stifftung Ottobeyrens würde von ihrer Herzlichkeit wenig zusagen haben, wenn sie nur von dem Adl, nicht von der Gottesfurcht ihres Stiffters käme. Welch eine Herzlichkeit aber, da beede in selbem wie Farbe und Geruch in den Graß-Blumen, oder Nelcken eintraffen.

Sie eräugete sich, wo Deutschland die Tugend mit dem Geblüte seiner Grossen vermischt sah. Der Unglaube hatte freulich in den Gebürgen, und wilden Gehöltze noch da und dort unter den grossen Eich- und Fichten-Bäumen sein Lager; und der blinde Götzen-Dienst taumelte in finsteren Gebüschen hin und her noch um einen Irmensul, einen Tuisco, einen Zernebroch, einen Wodan, oder wie immer die lächerlichen GOttheiten genennt waren, denen das heydnische Deutschland die ungebührenden Opfer streüte. Doch was durch grosse Männer, und Apostolische Prediger, besonders auß dem geflissnen, und arbeitsamen Benedictiner-Orden, als da unter vielen anderen Gallus, Corbinianus, Magnus, Fintanus, Pirminius, Othmarus waren, vor Jahren zum Christenthum gelangte, blühete in dem ersten Eifer. Glaube, und Gedenckens-Art hielten sich an die Kirche fest. Die Verordnungen deß Römischen Pabsts wurden ohne Weigerung, und mit Ehrfurcht von den Grossen angenommen: und männiglich beugte sich unter denen Religion, und Kirchen-Zucht betreffenden Gebotten deß Vaticans, wie die Israeliten unter dem donnerenden Sinai zur Erde. Man hörte von Glaubens-Zwisten, und abseithigen Lehr-Secten so wenig, als von Mißhelligkeiten unter den Lämmeren, oder von Feindschafften unter den Turtl-Tauben; und waren die garstigen Insecten der Freydenckern damahls so unbekannt, als die Rauppen in dem Paradeyß. Die Adelichen leuchteten mit einem erbaulichen Wandl vor. Sie führten ihre Unterthanen zum GOttes-Dienst, wie die Fürsten Israels ihre Zünfften, an. Sie machten sich die gröste Lust, wenn sie in der Gesellschafft der Priesteren, und Ordens-Männern seyn konnten, und sie hollten bey ihnen die besten Lehr-Sätze ein.

Paulus der Erste, ein heiliger Pabst, saß zur Zeit der Ottobeyrischen Stifftung auf dem Apostolischen Stuhl. Tosso ein Heiliger verwaltete das Bistum Augsburg. Pipin herschte nicht nur in Gallien, als ein Gottseeliger Fürst,

(g) Quicumque glorificaverit me, glorificabo eum, qui autem contemnunt me, erunt ignobiles. 1. Reg. 2.

(h) Draco ad illudendum ei. Psalm. 103.

Fürst, und König, sonder er focht gegen die Longobarden, und Exarchen in Italien, und raumte der Kirche die schönsten Güter ein. Er stegte, er legte zum zeichen seiner Gottesfurcht die Schlüßl seines Reichs zu Rom auf die Grabstätte deß heiligen Petrus, damit sie niemahl gegen die Apostolische Schlüßl-Gewalt falsche Dieterich wären; und er erfüllte als ein untadlhaffter Fürst alle Pflichten der Gottseeligkeit. In so Gottesförchtigen Zeiten war Ottobeyren gestifftet; und konnte seine Stifftung von Herzlichkeit sagen, weil seine Stiffter die Gottesfurcht zu ihren besten Kleinodien zählten.

Sylach der Hertzog, und Graf dachte allein die Ehre GOttes durch die Stifftung eines Gottes-Hauses zu befördern. Er hatte keine andere Maaß-Reglen, als Männer zunähren, welche das Lob deß Höchsten in dem Chor absängen, mit der Beschaulichkeit sich von der Welt entfernten, das ewige Heyl der Menschen besorgten, und der Gottesfurcht die besten Vortheile schuffen. Ferne von Heucheley, und Hochmuth, sich durch eine geistliche Stifftung in folgenden Zeiten berühmt zumachen, gieng er in dem Geist der Demuth zu Werck. Er griff nicht in seinen Beutl wie die opferenden Pharisæer mit klingenden Müntzen von seiner Andacht laut zugeben; und er prallte auch nicht mit dem stoltzen Nabuchodonosor bey dem erbauten Uttenpüren, Ottenburron, oder Ottobeyren, welcher auf der Altane seines Pallasts Babylon übersah, und sich also hören ließ: ist dieß nicht die grosse Stadt Babylon, die ich durch die Stärcke meiner Macht, und zur Ehre meiner Herzlichkeit erbauet hab? Sylach wußte, wessen er für sich, und die seinigen bedärffe, und was er GOtt opfern konnte, alles nach der Lehre deß heiligen Geistes in den Schrifften Sirachs: Sohne! wenn du etwas hast, thu dir selbsten gut, und opfere GOtt die gebührende Gaben. (i) So gleichförmig war das thun Sylachs den Worten Sirachs, wie ihre Namen eine kleine Ungleichheit hatten.

Oeffnen wir den Stifftungs-Brief, wie thönen doch die Außdrücke? sind sie nicht nach der reinisten Gottesfurcht gestimmt? verrathen sie nicht die wahre Frömigkeit, wie die Oranien Blüthe ihren Geist? Er übergiebt dem Allerhöchsten einen schönen Theil seines Vermögens, um das doppelte Leben hier, und dort zuerwerben. Er fertiget die Stifftung auß Gottesförchtigen Absichten auß, damit sie ein Heyl-Mittl für die Seelen-Wohlfahrt seiner verstorbenen Ahnen seyn sollte. Er entließ zwölff fruchtbahre Orte mit Unterthanen, und Rechten, zwölff Diener GOttes zur Ehre der zwölff Apostlen zu unterhalten. Sein Hertz war mit jenem seiner Gottseeligen Gemahlin in der Gottesfurcht einhellig. Beede vereinigten ihre Andacht in der Stifftung Ottobeyrens, wie zween Weyhrauch-Kerne ihren Dufft auf der Glut; und sie hatten auch den heiligen Trost ihre Kinder in der ähnlichsten Verfassung zusehen, wie die Wurtzl der Zimmetstaude mit der Rinde ihrer Aesten einen gleichen Geruch von sich hauchet, da Gozbertus der erstgebohrne Sohne nachmahls die Infl als Ertz-Bischoff zu Wien im Delphinat, und Toto der andere den Staab deß ersten heiligen Abbtens in Ottobeyren trug.

Herzliche Stifftung vor GOtt und der Welt! Der Berg Sion erhielt seine Herzlichkeit, weil er von David einem Helden, welcher von seinen eigenen

(i) Fili! si habes, benefac tecum, & Deo dignas oblationes offer. Eccli. 14.

Großthaten geadelt war, und einem Manne nach dem Hertzen GOttes, oder von einem Gottesfürchtigen zum Dienst GOttes gestifftet wurde; und Ottobeyren ist biß anizo herzlich wegen seinen Stiffteren, welche von Adl, und Gottesfurcht so berühmt waren. GOtt belustigte sich an dieser Stifftung schon tausend Jahre, und der Einweyhungs-Tage dieses Tempels war vor seinen Augen der Begriff derselben.

Templ! Gotteshause! erlaube mir, daß ich zu deinen geheiligten, und geschmückten Wänden rede. Meine Worte sollen durch deine weite Gewölbe mit einem gefälligen Wiederhall dringen. Deine gröste Herzlichkeit beruht zwar in deme, daß du zu einer Wohnung deß Allerhöchsten geworden; allein sie vergrössert sich, weil du auf dem Platz einer wegen adelichen, und Gottesfürchtigen Stifftern herzlichen tausend-jährigen Stifftung gelageret bist. Du würdest nicht seyn, wenn Sylach nicht gewesen wär. Du bleibst jhm deine Herzlichkeit schuldig, weil er zu selber vor tausend Jahren den Grund legte. Er hat zu dir das vollkommenste Recht, wie der Stamme eines Baums zu den äussersten Aesten, wie der Ocean zu den entferntesten Flüssen. Er schaut dich von den oberen Zinnen Sions mit Trost, und Freude an; und wir sind bestellt mit jhm GOtt zupreisen, weil du für dessen Majestät eine außerordentliche Herzlichkeit, eine auf eine herzliche Stifftung gegründete Herzlichkeit bist. Nicht genug, da du auch auf einer kräfftigen Stifftung ruhest.

* *

Fortitudo.
Die Krafft in den Vertheidigern.

KRafft, und Macht sind die eintzigen Mittl einem Dinge seine Beharrlichkeit zugeben. Sie bestehen in der Vertheidigung desselben, wenn es von Feinden, und auffsetzigen Zufällen verfolgt wird. Es ist nicht genug, daß es sich eines guten Anfangs zuerfreuen habe. Die Zeiten sind nicht jmmer günstig; sie ändern sich in abholde, in welchen kräfftige, und kluge Vorkehrungen das beste thun müssen.

Steile Gebürge in der Pyrenäischen Felsen-Reihe, oder in den Acroceraunien deß Epirus sind zwar auf einen Grund gesetzt, welcher alle Anprellungen trotzt. Wie offt stürtzten aber einige jhrer Theilen durch die bebende Erde herab? Sie sancken in die außgerissene Spaltungen, und musten jhre Gipfl zu jhren Grund-Steinen legen. Alte Eichbäume schienen auf jhren in die tieffe reichenden Wurtzlen unzerstöhrlich; und wie offt wurden sie dennoch entweder von den Wetter-Keulen zersplittert, oder von den Sturm-Winden entzwey gebrochen: nichts mangelte jhnen, als die Vertheidigung einer stärckeren Macht, durch welche sie den feindlichen Angriffen allein hätten wiederstehen können.

Auf was sannen die Stiffter der GOttes- und Ordens-Häuseren nicht, selben für zukünfftige Jahre mit der ernstlichsten Klugheit vorzusehen. Sie begriffen zu gut, daß eine milde Stifftung, in so günstigen Umständen sie geschieht, in folgenden Zeiten vieles zu leyden habe. Jhr Flor, und Wachsthum seye nicht jmmer von dem Thau deß Himmels, und von der Fette der Erde begleitet: sie stehe wie das Korn in dem Felde Hagl, und Winden außgesetzt. Dieß, sage ich, begriffen sie zu gut; und was erfuhr auf der Welt den

her-

herben Wechsl mehrer als Templ, und Klöster, welchem Boßheit, und Mißgunst üblgesinnter Gemüthern beyhalff ?

Unsere Geschichten strotzen von leydigen Begebenheiten ; und sind die Klag-Lieder, welche die Kirche wegen verheerten Gottes-Häusern machte, in einen eben so traurigen Thon gesetzet, als jene waren, so Jeremias bey Zerstörung deß Salomonischen Tempels anstimmte. Das verdunckelte Gold, die abgeänderte beste Farbe, die auf den Gassen zerstreuten Steine deß Heiligthums machten dem weinenden Propheten die bittersten Betrachtungen ; (k) und die Kirche hatte gantz gleiche. Einige Gottes-Häuser kamen durch die eigene schulde ihrer Innsassen in den Untergang, nachdem das Gold deß frommen Kloster-Lebens seinen Schimmer verlohr, und die Farbe der Ordens-Zucht ihr schönes vermisste. Anderen kamen verderbliche Kriege auf den Nacken, welche die Steine deß Heiligthums auf die Strassen zerstreuten, das ist, die Ordens-Geistliche in die armseeligste Flucht trieben, und den Klöstern die empfindlichsten Streiche beybrachten ; und andere wurden durch den Nothzwang nachtheiliger Friedens-Schlüssen Fürsten, welche nach geistlichen Gütern hungerte, überlassen. Sie erloschen mit dem Name eines Gottes-Hauses, und musten sich in Höhlen der Leoparden, in Lager der Wölffen, und in Wohnungen der Straus-Vöglen ändern lassen ; die herzlichsten Stifftungen lagen unter den Füssen der bösen Gewalt ; und die heiligsten Verordnungen der Stifftteren wurden zernichtet. Asien draurte, so offt es seine Stadt Troja in ein geackertes Felde verwandelt sah ; und kan die Kirche nichts denn weinen, da sie die edelsten Gottes-Häuser in den Aufenthalt unrechtmäßiger Besitzern, Feinden deß wahren GOttes-Dienstes, und Raubern deß Heiligthums getauschet schauen muß. Die noch aufrecht stehende genossen zeithero den Frieden, doch arbeiten feindseelige Köpfe an Vorschlägen, wie auch diese von der Welt zubringen wären. Sie lauren auf die gottlosiste Weise, selbe zu bedrangen ; sie berathschlagen sich wie Holofernes mit den Seinigen dem geistlichen Bethulien die Wasser-leitungen abzugraben. Sie machen in Betrachtung ihrer Wohlfart rasende Uberlegungen selbe zu hemmen. Ihre Zähne wässern nach dem Vermögen der Priesterschafft, da die GOttes-Dienstlichen Personen ihre matte Augen in Thränen baden ; und sie schwören dreiste darauf, die Welt könne unmöglich zu ihrer vollkommenen Schönheit, der Staat in ansehnlichere Perioden, die weltliche Gewalt zu ihrer Vollmacht gelangen, als wenn das Priesterthum seiner Vorzüglichkeiten entsetzt, und die Klöster entweder geschleifft, oder doch gemindert, und geplündert wären.

Jedoch förchtet euch nicht ihr Gottes-Häuser ! läßt euere geheiligte Mauren von Furcht, und Kümmernisse nicht erschüttern. Der alte GOtt lebt noch in Israel ; und er lebt besonders für Euch, so lange ihr noch an den alten Eifer euer Vättern haltet, das grosse Auge der Göttlichen Vorsicht wachet noch für euere dauer. Der gutwollende GOtt in dessen geschwornen Diensten ihr seyt, nennet sich hauptsächlich für euch in dem Buch Sirachs einen mächtigen Schutz, eine gewaltige Vestung, einen Schirm gegen die Hitz, ein Schatten-Dach gegen die schwühle Mittag-Lufft, einen bewahrer von dem Anstoß, und einen Retter von dem Fall. (l) Auch auf der Erde findet ihr noch Freunde, euere

(k) Quomodo obscuratum est aurum, mutatus est color optimus, dispersi sunt lapides Sanctuarij in capite omnium platearum. Thren. 4.

(l) Oculi Domini super timentes eum, protector potentiæ, firmamentum virtutis, tegimem ardoris, umbraculum meridiani, deprecatio offensionis, & adiutorium casus. Eccli. 34.

Gönner haben noch nicht alle das kühle Grabe bezogen. Es leben noch zu euren Trost Christliche Regenten, Gottseelige Fürsten, welche die schlimmen Gesinnungen euerer Wiedersacheren zurücktreiben, die Gefährlichen Anschläge zerstauben, und dem bissigen Neid die gewetzte Zähne in den Rachen hinab stossen können. Ihr habt den Himmel, und die bessere Welt zu stützen der Hoffnung: und jhr darfft euch schmeichlen, daß die wiedergesinnte Rathschlüsse mit dem gantzen Plunder der zusamen getragenen Bedrohungen in Dampf, und Rauch zerflattern werden. O! der alte GOtt lebt noch auf dessen eintzigen Winck alles zerbörsten muß, was euere Feinde wieder euch in müßigen Gründen gedacht, mit verleumderischer Zunge gesagt, und in schlechten Chartequen gesudelt haben.

Ottobeyren blühet; und es blühet schon tausend Jahre. Kometen, und Schweif-Lichter erschienen öffters über seinen Tächeren. Drohende Zeiten liessen manchmahl vor seinen Thore vorbey, ja sie wagten sich durch selbe gar hinein; und konnt es von mißlichen Monden ein zimmliches Verzeichniß machen. Doch blühet es, und es blühet schon tausend Jahre. Wem hat es sein Bestehen zudancken? Ich sage, und ich behaupte es, Himmel, und Erde, beede liefferten jhm kräfftige Beschützer, und behält sein Stifftung den Namen einer kräfftigen in seinen Vertheidigern.

Von dem Himmel zu reden, dessen Gunst Ottobeyren ohne Unterlaß, und zwischen-Raum fühlte, finde ich keine Beschwerde meine Worte gelten zumachen. Sylach der Stiffter war freulich für seine Stifftung besorgt. Ich erschrack, da ich seinen gerechten Eifer in dem Stifftungs-Briefe laß, mit welchen er allen, und jeden den ewigen Untergang drohet, welche sie bekräncken würden. Ein dreyfaches Amen, oder es soll geschehen war der nachdrückliche Schluß deß heiligen Fluchs; (m) und konnte er die Anwendung seiner tapferen Brust mit ernstlichern Außdrücken nicht an Tage geben. Jedoch befahl er seine Stifftung vor allem anderen der Vorsorge deß Allmächtigen. Er bestellte selbst die Anwalden, und Schutz-Heiligen vor dem Thron GOttes, welche Ottobeyren vertheidigen sollten. Wohlgethan! wo die Innwohner der Himmels-Burg Vorsprecher sind, da schwinden Noth, und Gefahren. Umsonst werffen die Feinde Bollwercke auf, und vergebens legen sie Minen an, wenn man in dem Lande der heiligen Patronen zählt. Die Machabæer stegten, als die gewaffneten Engl sie zum Streit anführten; und Elisäus lachte der anrückenden Syrern, als er seinem furchtsamen Diener die geflügelten Schwadronen auß dem Himmel zeigt.

Ich würde genug gesagt haben, wenn ich sagte: GOtt war Ottobeyren geneigt. Allein ich muß noch mehr sagen. Maria die Göttliche Mutter deckte Ottobeyren ohne Unterlaß mit jhrem Schutz-Mantl. Der heilige Benedictiner-Orden ist ohnehin einer der eifrigisten Verehreren dieser grossen Frau, und Königin Himmels, und der Erde. Sie ist von jhm, was jhre Ehre, und unbefleckte Empfängniß belangt, mit Nachdruck vertheidiget; und sie beschützt entgegen die Kinder deß heiligen Benedictus mit Eifer. Lassen wir unsere Ge-

(m) Si quis autem invasor, quod absit, aut Tyrannus hanc nostræ donationis confirmationem irruperit, anathema sit a Deo, mors super eum æterna veniat, vivensque in infernum per omnia sæcula cruciandus descendat amen! amen! amen. lit. fund.

Gedancken nach Elderen pilgeren, was finden wir dorten anders, als ein für die Ehre Mariæ sich gäntzlich opferendes Ottobeyren? Das Gnaden-Bilde war zwar schon in Zeiten deß Abbten Wilhelms von Lustenau unter den Erlen-Bäumen gefunden, und mit grossen Vertrauen nicht ohne merckliche Gnaden verehrt. Allein Ottobeyren ließ seine Andacht gegen diesem geschencke deß Himmels niemahls schwächen. Die Mariæ gantz ergebenen Prælaten hizten mit jhrer heiligen Glut die Hertzen jhrer Söhnen, und Unterthanen ohne Nachlaß; und sehen alle Pilgrime, das Ottobeyren unter dem Schutz Mariæ von Elderen durch so viele Jahrs-Wechsel immer vertheidiget wurde. Konnte es sich aber wohl in dem Gegentheil zeigen, da diejenige die Vertheidigung dieses Gottes-Hauses auf sich nahm, welche den Feinden der Jhrigen wie ein gewaffnetes, und wohlgeordnetes Kriegs-Heer schröcklich ist? (n)

Himmel! der du die Burge mächtigster Vertheidigern bist, der du der Welt nicht nur zu einem Obdach dienest, und deine Stern-Facklen zu jhrer Beleuchtung allzeit anzündest, sonder deine glückseelige Innwohner zur Vertheidigung derselben außsendest, was grosse Vertheidiger erhielt Ottobeyren von dir? Ich will diejenigen nicht sonderheitlich erwehnen, denen du auf den Altären deines alten, und itzigen Tempels einen Platz gabest; und ich will auch jener keine außgedehntere Anmerckung machen, deren Gebeine in dir ruhen, als da Bonifacius, Benedictus, Victoria, Maurus, Januarius, und Pontianus sind, deren Christliche Helden-Namen in dem Römischen Marter-Buch meistens bezeichnet stehen; von jenen will ich ebenfahls keine weitschichtige Meldung thun, die auß der Gesellschafft heiliger Ursulæ jhre zahlreiche Reliquien, namentlich eine heilige Binosa, hieher übermachten, dero Haupt annoch ein Pfeil von den Hunnen zuschauen, und das flüßige Hirn, und unversehrte Zunge noch zusehen ist, als wenn jenes auf die Wohlfart Ottobeyrens immer dencken, und diese für selbe bitten sollte.

Ich halte mich nur an den Stifftungs-Brief, worinn Sylach seinem lieben Ottobeyren den H. Apostl Petrus, und die heiligen Blut-Zeugen Alexander, und Theodorus zu vertheidigern auß dem Himmel selbsten benambsete. Wie ruhig lag Ottobeyren unter der getreuen Wache so mächtiger Beschürmeren in friedlichen Tägen; und wie glücklich erhollte es sich durch jhre Vertheidigung auß jammer-vollen, und von bösen Anfällen, öfftern Bränden bezeichneten Zeiten. Petrus der Apostl trug für Ottobeyren zween Schlüßl, dem Unheyl die Porte zusperren, und jene der Wohlfahrt aufzuschlüssen. Alexander war der Sohne einer heiliger Mutter Felicitas, dero Name von Glückseeligkeit thönet. Die Mutter-Milch begeisterte jhn mit dem Christenthum. Er bekennte den Namen JEsus ohne Furcht, obschon Marcus Aurelius, oder Antonin der Philosoph wieder jhn wüthete. Er erlitt mit Vitalis, und Martialis seinen Gebrüdern die Enthauptung: und hält das Schwerdt seiner Marter für Ottobeyren annoch als ein Vertheidiger mit dem eingestrichnen Wort Felicitas, oder Glückseeligkeit zur Vertheidigung desselben empor. Theodor ein gleicher Religions-Eiferer, eine Zierde der kämpfenden Kirche, ein sicherer Blut-Zeug deß Evangeliums that sich unter dem Kayser Maximian einem Mit-Wüterich deß Diocletianus zu Amaseen in Ponto hervor. Er leg-

(n) Terribilis ut castrorum acies ordinata. Cant. 6.

te den Templ und Altar der Cybele, welcher das Heydenthum, als der Mutter der Göttern, Weyhrauch streute, mit Feuer-Facklen in die Asche. Er zeigte den Abgöttern bey dem Licht deß praßlenden Götzen-Hauses, daß die Kinder Berecynthiens mit jhr nicht ober den funckelenden Sternen, sonder in dem Pfuhl der Höllen-Glute wohnten. Er muste seine Seele in den Flammen außathmen, und schickte sie in den Himmel; und er trägt noch zur Vertheidigung Ottobeyrens mit seinem Palmen-Zweig eine brinnende Fackl um seinen Namen zubeleuchten, daß er ein Theodor, das ist, eine Gaabe GOttes für Ottobeyren seye.

Wir haben in der Kronick Ottobeyrens von dem kräfftigen Beystande seiner himmlischen Vertheidigeren einen Vorrath von Zeugnissen, welcher einem Redner nicht mag aufgebürdet werden, deme zusprechen nur eine kleine Zeite vergönnet wird. Ich sagte schon vorher, daß dieses Reichs-Stifft, wie alles in der Welt, gute, und böse Umstände erfuhr, wie wir in dem Wetter-Glase die zerschiedene Verhaltung der Lufft beobachten, und wie der Schiffer zur See Stille, und Stürme erfährt. Ein eintziger schien mir wohl würdig in meiner Rede eine Einshaltung zu haben.

Niemand mag ohne Schauer, und darauß folgender Bestürtzung der armseeligen Katastrophen gedencken, welche Deutschland, und in jhm Schwaben betreffen, als die Aenderung der Religion vorkam, die Wahrheit von der Lug bestritten war, Lüsten, und Eigensinn den Meister spielten, und die Schwärmerey auß Sachsen, wie die Pestilentz auß dem Sodbrunnen in den Apocalyptischen Erscheinungen kroch. Feuer, und Schwerdt tratten dem Meineide bey, daß von Wiederspenstigkeit, Fleisch-Begierde, und Hochmuth außgebruthete fünffte Evangelium nach dem Luther, einem dollsinnigen Ordens- und Religions-Apostat, fest zu setzen. Die unbändigen schrien nach Freyheit, und lösten das süsse Joch der Kirche von jhrem Nacken ab. Die zaumlose Natur haßte Zucht, und Ehrbarkeit, weil sie von einem heyllosen Meüterey Stiffter von Eisleben wieder Recht, und Billigkeit die Vollmacht über alles Heilige erhielt. Alles gieng bunt über eck. Der Untergang war besonders den Klöstern, und Gottes-Häuseren geschwohren. Man spielte um sie auf der Trumel. Man legte sie auf dem Tändlmarckt der gewissen-losisten Handlung den Meistbiethenden zur Krame auß. Man bewarb sich ernstlich jhre Stifftungen, Jhre zur Ehre GOttes erworbene Kirchen-Schätze, die reiche Vermächtnisse frommer Seelen der unersättlichen Verschwendung, der losen Füllerey auf die Tafl zubringen, und der Weltlichen Gewalt einzuhändigen. Man dachte dort, wie itzt wiederum der Religion einen neuen Fürneiß zugeben, als konnte man sie, wie ein Gemählde an der Staffeloy ändern. So gar die Bauer, und Ackers-Leute waren Lüstern auf Kösten der Geistlichkeit zuzehren. Das neue Evangelium hauchte den Zwietracht, wie das dämpfende Gebürg Schwefl, und Salpeter von sich. Seine unter dem Vorwand der Friedens-Apostlen rasende Prediger schrien als Herolden deß Sathans Zetter in die Welt. Sie munterten durch Thomas Müntzern einen verruchten Worts-Diener, und Falschprägen der ächten Lehre in Thüringen das gemeine Volcke gegen die Oberkeiten, und besonders gegen die Gottes-Häuser auf.

Der Kriegs-Gott erstaunte, da er seine Zeug-Häuser von dem Dölpischen Land-Manne geplündert, und jhn in Waffen sahe, welche sonst Helden, und edle Kämpfer führten. Das tobende Volcke schmiedete die Pflug-Eisen zu

Pan-

Pantzer-Hembden, und streckte die krume Sichlen in Schwerdte. Es verließ den Feld-Bau, und sann auf eine Ernde, welche nicht in den Fluren seiner Auen, sonder in die Schatz-Kästen gottseeliger Stifftungen gesäet war. Die Aufruhr war allgemein; und der Krieg desto mißlicher, weil er nicht nach den Reglen der vernünfftigen Fecht-Kunst, sonder nach den trieben der Schwärmerey, und Grobheit angezettelt war. Wie die Wetter-Bäche mehrer zu förchten sind, indem sie ohne einen gewiesen Rinnsal daher rauschen; und wie die Wolcken-Blitze grössere Gefahre drohen, da sie ohne Maaßnehmung durch die Lufft fahren. Die Wuth trug aller Orten die Fahne voran. Es war in ihr der sogenennte Bundschuh sichtbar, weil die Rebellen alles, was ihnen gebiethen wollte, zu zertretten sich entschlossen. Der grißgramende Bauer schaümte von Grausamkeit, und gedachte anstatt deß Gehorchens jenen Befehle zugeben, bey deren Füssen er kurtz vorher um Gnade bath. Sein Witz gieng nicht so weit hinauf als der hohe Hut, den er trotzend auf dem harten Schedl trug. Er war von Stoltz geschwülstig, und von der ungereimten Herschsucht aufgeblasen. Das Empörungs-Gifft fuhr ihm durch den meisterlosen Cörper, und machte ihn auf Vorstellungen unbiegsam. Das ungesittete Land-Leben brachte ihn dahin, alle Sanftmuth zuvergessen. Er vergaß ein Lehen-Träger zuseyn, und haßte den Namen eines Vasallen; und er machte sich mit einem plumpen Bleystefft die Rechnung Meister deß Erdbodens zuwerden, da er die Kunst zu herzschen in keinen anderen Ländern, als deß Krauts, und der Ruben erlernet hatte. Seine Schörfe waren das Kriegs-Kabinet, und seine Taback, oder Rauchstube das Arsenal, wo er die Lunten verfertigte, und wieder seine rechtmäßige Gebiether Feuer Spye. Ein jeder Zaun lieferte ihm Gewehre, und eine jede Holtz-Kamer war sein Zeug-Hause. Wie empfindlich must en also seine Streiche seyn, da auch nur eine eintzige Ohrfeige, welche in den Schrunden einer bäurischen Faust wächst, einen doppelten Geschmack von der Grobheit hat. Das nach Stall, und Wagen-Schmier muffende Heer wuchs in Francken, Thüringen, Elsaß, und Schwaben täglich an. Schlösser, und adeliche Sitze, auch Städte hatten von ihrem Uberfall so wenig Freyheit zu hoffen, als Kirchen, und Ordens-Häuser, doch waren diese meistens unbarmhertziger mitgenommen, weil sie daselbst mehr zu finden hofften, was Gesparsamkeit, und gute Würthschafft gesammlet hatte. Ottobeyren kam auch in das unglückliche Verzeichniß, weil das Allgeu einer der stärcksten Waffen-Plätzen der bäurischen Kriegern war. Die Rebellen jagten die Geistlichen in die Flucht; und muste der Gottseelige Abbt Leonard seine Sicherheit anderswo suchen. Der mißvergnügte Unterthan brach in Kirche, und Kloster ein. Er beraubte das Heiligthum, welches er sonsten nicht mit dem äussersten Finger betasten darffte. Die Altäre würden zur Erde gerissen, die Bilder der Heiligen von den flegelhafften Iconoclasten gestürmet, die elfenbeinene Sargen, worinn die Verehrungs-würdigsten Gebeine der ausserwählten lagen zerschmettert, die gesalbten Wände deß Templs durchbrochen, und Ottobeyren beynahe der Erde gleich gemacht. Ein Söldner, nicht einmahl ein Bauer, ein Söldner maaßte sich der Abbteylichen Würde, wie die Erdschwämme oder Pfifferling in den Fichtenwälder der Art eines Baums an. Ein Söldner! wie weit raget der arme Stoltz empor, wenn er einmahl lufft hat, die Lust seines boßhafften Hertzens freyer zugenüssen. Ein Söldner! er schlug seinen Aufenthalt in den Abbteylichen Zimmern auf, deme vorher kaum unter dem Stroh-Tach eines baufälligen Speichers ein Winckel vergönnet war. Er ließ sich einen Abbten nennen, der vor etlich Tägen den Dreschflegl in den Scheurn trug. Er schuff sich eigene Bedienten zu. Er praßte in der äussersten Verschwendung. Er

fraß das niedlichste biß zur Zerschnellung seines Wanſts, welchem er gemeiniglich nur die Bettl-Suppe zureichen hatte, ſo er bey der Kloſter-Porte bekam; und er ſoff, daß er berauſcht, und taumlend beynahe die Abbtey-Stube zum Fenſter hinauß ſtieß. Ein Söldner! ein Abfaum deß unterſten Pöbels! ein Söldner! ſo weit ſtuend damahls Ottobeyren auf dem äuſſerſten ſeines Hügels in die tieffe geſtürtzt zu werden. Sein Untergang war von eigenen Unterthanen beſtimmt; und ſeiner Zernichtung vorzubeugen war der Himmel allein noch fähig. Es kam zwar der tapfere Held Georg Truchſäß von Waldburg dem verwüſteten Vatterlande zur hilffe. Tauſend, und tauſend Acker-Soldaten biſſen in das Graß, welches mit der Senſe abzumähen ſie vergaſſen; und eben ſo viele waren auſſer dem Gefecht mit Rad, Strang, und Schwerdt ohne Erbarmung erwürgt. Das Ort, wo einiger hieſiger Rebellen Diebs-Knochen verſcharret wurden, behält biß auf die itzige Stunde den Namen der Schelmen-Halde; und könnte dießfalls keine beſſere Benamſung erdacht werden. Ein würdiger Freythof für alle jene, welche in die Rechte GOttes, und der Kirche einbrechen, beeden das Eigenthum rauben, und jhren Obern zugehorchen ſich weigern. Wie vielen kan allda das Begräbniß noch angeſchafft, und das geziemende Epitaph geſchrieben werden, deren Geſinnungen, und würckliches verfahren jenem der bäuriſchen Rebellen gantz ähnlich ſind, wenn man die Art allein zu gefallen noch unterſcheiden mag.

So gut das Baueren-Gewitter zertheilt war, iſt es doch unſtrittig, das Ottobeyren ſeine Erhaltung vor allem GOtt, und ſeinen himmliſchen Vertheidigern zu dancken habe. Man hat ſchrifftliche Zeugniſſe, daß das von den wilden Empörern öffters angelegte Feuer ohne menſchliche Rettung erloſch; was die wehende Thau-Lufft den drey Knaben in Babylons Feur-Ofen, das war die Vorbitte der Schutz-Heiligen Ottobeyren, daß die feindliche Flamme ohne die geſuchte Würckung zerflattern muſte. Und wird daß damahls ſo mißhandelte Ottobeyren, welches wir itzt in den goldnen Tägen ſeiner Wohlfahrt bewundern, all und jedes, was jhm zu gut kam, ſeinen Vertheidigern auß dem Himmel zuſchreiben; ob es ſchon auch auf der Erde keine kleine Anzahl von Vertheidigern gegen andere feindliche Auftritte aufweiſen kan.

Es hat der Allmächtige nicht allemahl nach Wundern zugreiffen eine Sache auf Erden wieder jhre Gegner zu ſchützen. Er hat freylich ein gantzes Rüſt-Hauſe einer angefochtenen Stifftung mit außerordentlichen Rettungen beyzukommen. Doch weiſt er auch menſchliche Dinge durch wohlgeneigte Menſchen zuvertheidigen. Die groſſe Vorſicht trittet meiſtens die ordentlichen Weege an. Sie hat geſamte Menſchen Hertzen, und beſonders der Fürſten in jhrer Hande. Sie macht ſie zur Erhaltung der Gottes-Häuſern wachbar; und da ſie jhnen Freyheiten, und Schutz ertheilen, erwerben ſie zu einem ewigen Ruhm jhrer Gottſeeligkeit den Namen, den ſchönen Namen, der Vertheidigern, und irrdiſcher Schutz-Englen. Was nutzen für Iſaac, daß er die von ſeinem Vatter Abraham geſtifftete Brünnen ererbte, die von den Innwohneren zu Gerara mit eingeworffenen Erdſchollen verdorben waren, wenn Abimelech der König mit Ochozath ſeinem Vertrauten, und mit Phicol ſeinem Feld-Obriſten deſſen Rechte nicht vertheidiget hätte. Was Vortheile für Iſrael, da jhnen daß von Pharao geſtifftete Land Geſſen von einem feindſeeligen Nachfolger wieder abgenohmen war. Was Vorrechte für die Kinder Aarons, da die für ſie geſtiffte-te Prieſter-Stadt Nobe von Saul mit Blut beſudelt war; und was genoß

Na-

Naboth auß dem von seinen Ahnen jhm gestiffteten Weinberg, als Achab, und Jetzabel, selben zueroberen, jhn zu tode steinigten.

Nichts ist dem Umsturtz mehrer außgesetzt, als die Stifftungen Gottgefälliger Dingen. Zeiten ändern sich, und die Menschen mit jhnen zugleich. Die in frommen Stiffteren gloschende Gottesfurcht fällt manchmahl bey den Encklen in eine kalte Asche. Sie beschuldigen jhre Vor-Elteren, daß sie jhre Rechte mit gar zu freygebiger Frömigkeit geschwächt haben; sie verfallen auf den leydigen, und unrichtigen Grund-Satz, sie hätten niemahl Fug, und Macht gehabt jhren Nachfolgeren etwas zuvergeben; und so werden milde Stifftungen entweder angestritten, oder wohl gar wieder gewissen unter ungültige Entwendungen gezählt. Grosse Vertheidiger sind hierinn aufzusuchen, welche die Stifftungs-Briefe mit Bekräfftigungs-Blättern, wie das Blat deß Rebstocks eine Traube gegen Reifen, und Nordlüffte, bedecken. Eine Pflantze ist unter dem freyen Himmel bald welck; ein junger Baum ist von den Winden bald auß der Erde gerissen, wenn jhm ein fester Pfahl mangelt; und so gut eine Stadt gebauet ist, bleibt sie der Zerstöhrung ohne Pastepen, und Bollwercken immer bloß gestellt.

Hulde der Monarchen, Gunst der Grossen, Beystande der Mächtigen sind, und bleiben einer Stifftung die kräfftigste Vertheidigung. Jhre Dauer hält wieder alle Anfälle, und sie trotzet jhre Mißgönner durch viele hundert Jahre. Das allhiesige freye Reichs-Stifft Ottobeyren hat sich, und seine Stifftung auf tausend Jahre hinaußgebracht, ja es fieng das eilfte Jahrhundert würcklich an. Es erkennet aber, daß es seinen langwürigen Bestand nach dem Himmel auch jrrdischen Vertheidigern zuzuschreiben habe. Welche waren aber diese? grosse Päbste, mächtige Fürsten, und wachbare Prælaten.

Man muß von Ottobeyren sagen, daß es der Aug-Apfl deß Vaticans war; und es schien, daß der kleine Güntzfluß mit der Tyber das beste Verständniß hatte. Das Behältniß der Urschrifften, und die Schreine bester Urkunden geben uns hiervon die sichersten Nachrichten. Wie tief griff Eügen der Dritte in den Gnaden-Vorrath der Kirche ein, Ottobeyren in seinen Gerechtsamen, in dem Besitz seiner Stifftung gegen alle Angriffe zubefestigen, es in der freyen Wahle seiner Aebbten handzuhaben, und alle Frevler mit ernstlicher Bedrohung ewiger Verdammniß abzutreiben? that Honorius der Dritte nicht ein gleiches? gab Gregorius der Neunte diesem Gottes-Hause keine besondere Kenn-Zeichen seiner Geneigtheit, da er nicht nur in einer Bulle die Rechten Ottobeyrens bestättigte, und einem jeweiligen Abbten den Gebrauch der Bischöfflichen Ehren-Zeichen willfährig ertheilte? riß Innocentius der Vierte die Pfrunden der allhiesigen Kloster-Brüdern nicht den müssigen Layen, die sie zernagten, auß den Zähnen? und vergönnte er Ottobeyren nicht in Zeiten deß damahligen wieder die Verfolger deß Priesterthums in Deutschland verkündigten Kirchen-Bannes die Erlaubniß dem GOttes-Dienst bey geschlossnen Thüren ohngehindert abzuwarthen? war Gregorius der Eilffte für Ottobeyren nicht bestens gesinnt, als er dessen Stifftung frischer Dingen gut sprach, und ein anderesmahl einen Hochwürdigen Abbten von Roggenburg meines heiligen Præmonstratenser Ordens ernennte, die jhm entzogene Güter mit Apostolischer Gewalt an seine Behörde zuruckzubringen? mit was Eifer arbeiteten Martinus der Fünffte, Eügen der Vierte, Alexander der Sechste, Clemens der Siebende und andere Römische Päbste biß auf den heutigen Tag für den Wohl-

stande Ottobeyrens? wie fest, wie kräfftig war also die Stifftung dieses freyen Reichs-Stiffts, welches die sieben Berge Roms in jhre Verwahrung nahmen, und der Felse der Kirche unterstützte, gegen welchen die Macht der Hölle selbst unkräfftig ist. Ich kan der für Ottobeyren günstigen Patriarchen, Cardinälen, Ertz-Bischöffen, und Bischöffen auß Mangl der Zeit nicht gedencken, wie ich auch von denen zu dessen wohl aufgeweckten Römischen Kaisern nur im Kürtze sprechen muß.

Karl der Grosse, ein Fürst, welcher das deutsche Kaiserthum stifftete, dessen Grund bereits Pipin sein Vatter legte, Karl sage ich, welcher die Ehre deß Römischen Stuhls, die Rechte deß Priesterthums mit allen Kräfften von Bedrückungen loß machte, das Christenthum mit siegenden Waffen erweiterte, Wittekind den Fürsten deß Abgöttischen Saxens zur Erkenntniß deß Gecreutzigten bracht, den Götzen-Dienst in den Provintzen Germaniens und anderer Ländern außrottete, die mächtigsten Feinde der Kirche, und deß Reichs in seinen Triumphen mit Fesslen, und Ketten belud, und sich vor allen den Namen deß Grossen erwarb, wurde mir schon genug seyn die Vertheidigung Ottobeyrens auf Erden als die kräfftigste zuerklären. Es legte dieser grosse Monarch mit Hildegard seiner Gottseeligsten Ehe-Gemahlin nicht nur etwas namhafftes von seinem Eigenthum der Stifftung bey, sonder machte sie durch einen unvergleichlichen Bestättigungs-Brief zu einer kräfftigen. Alle Sylben trieffen von Hulde, und Gnaden; und alle sind würdig, daß sie Ottobeyren nicht nur mit danckbaren Küssen täglich verehre, sonder in Gold-Blatten feyrlichist eingrabe. Er nahm Ottobeyren in seinen selbstigen Schutz auf, und trug ihme seine eigenen Mundiburdien, wie die alten sprachen, oder Pflegschafft an. Er ertheilte der Kloster-Gemeinde die unumgeschränckte Vollmacht sich ohne jemand anderen die Aebbte zuerkiesen, er setzte es von aller Zoll-Abgab zu Wasser, und Lande frey; und vergönnte dem Gottes-Hause die unzustörende Willkühr sich einen Advocaten oder Schutz-Vogt auß den mächtigeren zubestellen, welcher seines Ambts sich nicht mißbrauchen, und zu diesem Ende sich dem Kaiser, und Prälaten mit dreyen Eydschwüren verpflichten sollte. Er ertheilte diese kostbahre Vorrechte in den heiligen Pfingst-Tägen, weil es ein Werck deß Göttlichen Geistes war, und unterzeichnete sie zu Mayntz, damit das gantze Reich dessen kündig wär. Will jemand die Ottbeyren von gantzen Kaiserlichen Hertzen zuerkannte Freygebigkeit der Ottonen, Lotharien, Friedrichen, Sigismunden, Karlen, Maximilianen, Ferdinanden, Leopolden, Josephen und anderer Reichs-Häupteren biß auf diese Stunde wissen, der befrage sich allhier um die Nachrichte, damit er die Stifftung als eine kräfftige auch von, und wegen jrrdischen Vertheidigern erkenne.

So gewieß alles ist, was ich da beybrachte, so kräfftig würde sich dennoch die Stifftung Ottobeyrens in tausend Jahre nicht erstreckt haben, wenn die einheimischen Regenten, und Prälaten das jhrige hierzu nicht beygetragen hätte. Schlechte Befehlshaber, und untaugliche Vorsteher brechen alles ab, was auch die Größisten der Erde unterstützen. Schläffrige Prälaten, welche sich jhrer Ambts Höhe nur zur persönlichen Kommlichkeit bedienen, jhrer Würde die annemlichsten Täge schaffen, von der Sorge nichts wissend auf die Rechte jhres Gottes-Hauses die wenigsten Blicke werffen, die Bekränckung derselben mit einem kalten Blut, in einer gähnenden Gleichgiltigkeit behertzigen, und auf jhre Inflen, welche sie sich mit den Pflaum-Federn der weichen Trägheit zu einem Polster außfüllten, sich hinlehnen, oder sich selber als einer Schlafhaube ge-

gebrauchen, da unter jhnen dennoch wie unter den Kronen, und Fürsten-Hüten so viele Arbeiten, Sorgen, und Kümmernissen stecken, zerrütten alles in kürtze, und fast bey einem Lichtstumpe, was geistliche, und weltliche Vertheidiger bey vielen Sonnen-Strahlen, in einer Reihe langer Jahren zu dessen Dauer vorkehrten. So gut die Einflüsse deß Himmels über Ceder, und Palmen das Wachsthum außspenden, so kurtz harren sie auch in gedeyenden Erdschollen, wenn jhr Marck von einem inneren Wurm abgezehrt ist; und so fleißig die embsige Hande deß Gärtners eine Blume begießt, verwelcket sie dennoch bälder, wenn jhr Hertz-Blat von innwohnenden Käfern oder Ameisen zerbissen wird. Ein Kloster muß durch wenige Jahrhundert kommen, dessen Regenten auf alles, was jhn nutzet, nicht bedacht sind; und grämen sich die Stiffter in der Ewigkeit, wenn jhre Stifftungen, jhre so wohl gemeinte Vermächtnissen durch unfähige Prälaten in die bedaurlichsten Ruinen zerfallen. Ein gantz andere Sache ist es, wenn Unglücke, allgemeine Welt-Straffen, gewalthätige Anpackungen außwärtiger Feinden einem Gottes-Hause Schaden bringen; da muß man sich unter dem Verhängniß beugen, und GOtt alles heimstellen, in dessen Hande alles, und sonderheitlich die Templ, und Ordens-Häuser sind.

Glück für Ottobeyren, daß es in der Folge seiner Aebbten meistens grosse zählte, welche es vertheidigten. Sorgfalt, und Kümmernisse, Arbeit und Bestrebung, Mühe, und Anwendungen hielten sie allzeit beschäfftiget, ein so herzliche Stifftung kräfftig zumachen. Die Mütze jhres Haupts, der Staab jhres Ambts, das Pettschafft in dem Karniol jhres Rings, und die Juwelen jhrer Brust-Kreutzen erinnerten sie jmmerhin der Pflichten, nicht für sich, sonder für das Wohl jhres Gottes-Hauses die nutzbarsten Anschläge zuerdencken, die besten Verfassungen zuersinnen, und die erfoderlichsten Rettungs-Mittl vorzukehren, wenn es die Noth heischete.

Ich sollte da schon wieder die Geschichten von tausend Jahren durchblättern, was Zeit selber Kriege, Unsterne, Mißfälle, Neid, und Mißgunst wieder dieses freye Reichs-Stifft unternahmen. Wie viele Ungemache litt es nicht von einigen jhrer Gewalt sich mißbrauchenden Kasten- und Schutz-Vögten, welche Schutz in Stutz, Schirme in Stürme, Gnaden in Schaden, Recht in Schlecht, Liebe in Diebe verkehrten. Sie gliechen einer Wetterwolcke, welche uns in den schwühlen Sommer-Tägen mit einem Schatten bedeckt, und indessen Blitz, und Schaur kochet, unsere Wohnungen, und Felder zuverheeren; und sie waren wie ein Fluß zwischen zwo Auen, welche er mit seiner fruchtbringenden Feuchtigkeit wässern sollte, selbe aber nach übertrettenen Ufern überschwemmt.

Wieder diese Raubthiere hatten die klugen, und großmüthigen Prälaten nicht nur einmahl jhre Schritte zumachen. Sie kämpften wieder die verkappten, und so genennten Schutz-Vögte bey den höchsten Gerichten. Sie wandten alle Kräfften an, die Freyheit unverletzt zuerhalten, den Schaden zuwenden, und jhr Gottes-Hause auß den Klauen derley Hyœnen zuerlösen. Sie entschlossen sich zu beschwehrlichen, und fernen Reisen die Hilffe der Mächtigen auzusuchen. Sie setzten sich gegen die Klägden jhrer Verläumbderen wie ein Vorgebürg an dem Meer wieder die anprellenden Wellen; und sie thaten für die Jhrigen so unerschrocken, als ein Adler für das Nest seiner Jungen gegen die Schlangen. Die Furcht weitläufig zu werden hält mich nur zur Ansagung jhrer grossen Namen an. Udalricus nachmahl Bischoff zu Augsburg,

Gebhardus, Rupertus der Heilige, Isingrinus, Bernoldus, Conradus, Bertholdus, Waltherus, Henricus der Dritte, Henricus von Nordholtz, Johannes von Almatzhoven, Ulrich von Knöringen, Eggo Graff von Schwabeck, Joannes Schedler, Jodocus Niederhover, Leonardus Wiedenmann, Casparus Kindelmann, und fast alle folgende biß auf Rupertus den Anderen waren mannliche Regenten, und unermüdete Vertheidiger Ottobeyrens. Wie biß auf Rupertus den Anderen? war er nicht der beste Begriff alles dessen, was man von grossen Aebbten sagen kan? ja er war es, und da er seines gleichen wenige unter seinen Vorfahreren zählte, verdient er eine gantz eigene Anmerckung. Er setzte sein Gottes-Hause in die vollkommenste Freyheit; und er erhielt von Karl dem Sechsten glorreichisten, und letzten Römischen Kaiser auß dem Hause Habspurg zu dem überfluß der erhaltenen Gnaden den Beynamen eines würcklichen Raths Kaiserlicher Majestät, und höchstderoselben Kaplans für sich, und seine Nachfolger. Eine Ehre, welche mit jhm nicht zu Grabe gieng, sonder den Nachkommenden erblich ist, und darum ein grössere Schätzung verdient, als wenn sie mit seinem Sterbelicht erloschen wär, und mit seinem Athem sich geendigt hätte.

Wird man mich aber eines blöden Gedächtnisses, oder etwa eines unverschamten Verfahrens beschuldigen, daß ich deß heut zu tage glücklichst regierenden Gnädigen HErrn Reichs-Prälaten ANSELMUS keine Meldung that? Ach! Hochansehnliche! Ich bin der schmeicheley Spinnen-Feind. Ich läß meine Zunge nicht miethen lebendigen das Lob zu sprechen, welche es hassen. Der trefliche Name eines Vertheidigers steht jhm so eigen zu, als den Sternen seines Wappen-Schildes jener der Lichteren. O! daß wir die Zeite noch lange nicht erleben, wo wir jhn ohne Beleydigung preisen dörffen, daß ist, nach seinem Hingang.

Kräfftige Stifftung, welche von Himmel, und Erde vertheidiget ware. Der Berg Sion war von David billig ein Ort der Krafft benamset. Er stuend immer unbeweglich, und verlohr von seinen Theilen nicht das wenigste, ob er schon von zerschiedenen Feinden angestürmet wurde. Seine gantze Beschaffenheit ist bey dem Villapandus, und Salianus zulesen. David machte jhn selbst zu einem Sinnbilde einer kräfftigen Hoffnung, da er diejenigen als unbewegliche nennet, welche auf den HErren, wie der Berg Sion, hofften. (o) GOtt sah die Vertheidigung Ottobeyrens mit vieler Zufriedenheit in tausend Jahren; und der neuliche Einweyhungs-Tage dieses Tempels war in seineu Augen der vollkommenste Begriff derselben.

Templ! Gottes-Hause! Ergötzt betrachte ich deine kräfftige Mauren, welche Kunst, und Vorsicht auf die festesten Pfeiler, und Grundsteine setzten. Hoffnungs-voll verspreche ich dir, daß du ohne Gefahre der Erschütterung wieder Fall, und Umsturtz biß an das Ende der Zeiten beharren wirst. Du bist das edlste Werck einer tausend-jährigen kräfftigen Stifftung, welcher die mächtigsten Vertheidiger in Himmel, und auf Erde jhre Beharrlichkeit verschaff-

(o) Qui confidunt in Domino, sicut mons Sion, non commovebitur in æternum. Ps. 124.

schafften. Wir haben Ursache dem Himmel in dir mit Opferen und Gebetten schon wieder zu dancken, daß er Ottobeyren vertheidigte ; und wir sind gleichfahls verbunden das Gedächtnisse, das danckbahre Gedächtnisse, deiner zeitlichen Vertheidigern in dir zuerneueren. Wir würden heiliges Gebäude ! deiner nicht ansichtig seyn, wenn böse Zeiten die allhiesige Stifftung gedilgt hätten. Unsere Augen wären ihrer Lust beraubt, welche sich an dir auf allen Seithen ergötzen ; und unsere Gemüther würden die schönsten Gegenwürffe ihrer tröstlichen Rührungen nicht fühlen, wenn der Urstifftung Ottobeyrens kräfftige Beschützer gemangelt hätten. Sie ist als eine kräfftige erwiesen, und als eine freudige ist sie so gleich darzuthun.

* * *

Gaudium in loco ejus
Die Freude in den Innwohneren.

Heitere Seelen sind der beste Theil ihrer eigenen Glückseeligkeit ; und aufgeraumte Gemüther befinden sich niemahl besser, als wenn sie sich an ehrbaren Gegenwürffen belustigen. Wie die gesunde Lufft nichts von bösen Außdünstungen hat, sonder von dem Sonnen-Licht aufgehellet ist, also steht es um das Menschen-Hertz damahls zum besten, wenn es die Freude in rechter Maase kostet. Es läßt sich diese nicht bergen, sie belebet die Stirne, die Augen, und den gantzen Antlitz ; und sie macht den gantzen Menschen in Worten, und Geberden frölich.

Es ist freylich war, daß die Ergötzungen nicht allemahl ihre Vollkommenheit erreichen. Sie sind nur so lang von der Dauer, als die Gegenstände der Munterkeit bestehen. Die Saiten einer Laute thönen nicht länger frölich, als auf ihnen in einem reitzenden Thon gespielt wird ; und schimmert der Spiegl an der Wand nur so lange, als die gläntzenden Gegenwürffe zugegen sind. Die Welt ist kein Ort, wo man sich einer dauerhafften Freude getrösten kan. Sie ist ein Thal der Thränen, in welches die Strahlen der Freuden-Sonne selten eindringen ; und wenn sie auch dahin einfallen, wird sie so gleich eine Demmerung deß Kummers brechen, oder die Nacht der Traurigkeit gar erlöschen. Ein Mensch, so frölich er thut, steht in Sorge, und Furcht, ob er es in die länge bleibe, sagt Seneca ; (p) und wenn man alle vier Welt-Theile durchwandert, wird wohl niemand zufinden seyn, wenn wir Thoren, und Narren in die Außnahme zählen, der lachen, schertzen, freude zu einer ohnunterbrochnen übung hat. Es mag seyn, daß die Verstellung vieles an der äusserlichen Freude künstlen mag ; doch ist nur die Frage, ob das innere Weesen in gleicher Beschaffenheit seye ; und gesetzt, daß beede zusammen träffen, würde es dennoch noch eine Frage seyn, ob die Ursache der Frölichkeit ein so munteres Betragen verdiene. Die Erinnerung deß Jüngern Plinius reimt sich daher, es solle sich niemand ohne Noth erfreuen, weil die Ursache der Freude öffters mehreres von der Trauer fodert. (q) Die Täntzer in den Auen Appuliens sind nicht so lustig, wie man glaubt, weil sie von der gifftigen Tarantulen-Spinne geheckt sind, und wer von dem Kraut Sardoa kostet, lachet ohne Ernst, weil es ihm tödlich wird.

(p) Ubi maxime gaudebis, ibi maxime metuas. Senec. lib. 2. de ira.
(q) Nullum gaudium, ubi nulla neceſſitas. Plin. Jun. in Paneg. Trajan. Aug.

Der Himmel ist allein der Platz, wo die wahre und beharzliche Freude anzutreffen ist. Die Spartaner glaubten, daß das Gelächter auß der Welt entwichen, und zu den Göttern übergangen seye, und dahero stellten sie dasselbe als eine GOttheit auf den Altar. So blind sie in der Religion waren, so begriffen sie doch, daß die gründliche und daurende Ergötzung nur jenen zu Theil komme, welche ober den Sternen wohnen; und weil man nur durch Tugend, und Frömigkeit dahin gelangen kan, so sind diese, und alles was jhnen anhängt, auch auf der Erde noch die Quellen einer unverfälschten, und richtigen Freude. David war frölich, und er war es vollkommen, da er vor der Arche, die er auf den Berg Sion übersetzen ließ, auf der Harffe spielend in dem Ephod tantzte. Die spottende Michol an dem Fenster machte jhn nicht nur nicht jrre, sonder munterte jhn noch mehrer zur Belustigung auf. Seine Freude gründete sich auf die Tugend, und Gottesfurcht, und mehrte sich von der Fähigkeit der Aarons-Söhnen, welche den Tabernackl zubesorgen hatten. Jerusalem, und in jhme Salomons Templ wurden von dem Jeremias die Freude der gantzen Welt genennet, (r) da die Priester noch in dem Gesetz eifrig, und erfahren, und in dem Opfer Heilige waren; und erfreut sich GOtt in den Himmlen, und die Gerechten auf Erden an keiner Sache mit grösserer Lust, als an einer Gemeinde, wo die Hertzen der Brüdern in der Wissenschafft der Heiligen, und in übung derselben vereinigt leben.

Milde Stifftungen! Ordens- und Gottes-Häuser! wem sollt jhr nicht zur Freude werden, wenn er Eure Innwohner in den besten Verfassungen sieht? wenn jhr Phrontisterien der wahren Gelehrtheit, und Asceterien heiliger Innsassen seyt? Ach! jhr verdienet die wahre Augen-Lust GOttes, die Wonne der gutdenckenden Welt genennt zuwerden. Der Himmel hat an Euch die beste Ursache sich in einem allgemeinen Jubl zuerfreuen, weil jhr jhm von Zeit zu Zeit neue Bürger liefert; und die Kirche weißt von Euch nicht sattsame Außdrücke deß Trostes zumachen, weil jhr zu jhrem Frommen wackere Männer erziehet. Es ist billig, das Euch männiglich nicht nur tausend Jahre, sonder unzahlbare wünsche, weil jhr Verdienste habt ewig zu dauren. Nur von Neid vergallte Hertzen mögen sich wegen euer Wohlfart betrüben; und nur Schlangen-Könige oder Basilisken müssen bey dem Spiegl euer Herzlichkeit zerbörsten.

Kein Auge, wenn es nicht eines Schalckens ist, wird bey Anblick dieses freyen Reichs-Stiffts sich der Frölichkeit entbehren können; und kein Gemüthe, wenn es gute Regungen hat wird in dessen Betrachtung eine Kleinmuth hegen. Ich rede nicht von den prächtigen Gebäuden, von der schönen Einrichtung, von dem reitzenden Weesen alles dessen, was Sorge, und Geflissenheit für die Innwohner, und die Liebe für die Frembdlingen an jhm ersann. Sonder ich finde Beweg-Gründe Ottobeyren als ein Ort der vernünfftigen Freude zu bilden. Zween sind mir genug seine Stifftung wegen seinen Innwohneren als eine freudige zu bilden, Gelehrtheit, und Heiligkeit; und wer soll sich an beeden nicht erfreuen?

Sylach der Stiffter, und alle zugleich, welche zur Großheit Ottobeyrens etwas beytrugen, zielten dahin, selbes GOtt, und der Kirche durch gelehrte, und

(r) Gaudium universæ terræ. Thren. 2.

und heilige Männer nutzbar zu machen. Sie waren in jhren Maaß-Reglen glücklich, und in jhren Absichten nicht betrogen. Daß die Gottes-Häuser das Vatterlande gelehrter Männeren seyen, ist von niemand als einem Schmähsüchtigen zu leugnen. Es sollen Bibliothequen, und Bücher-Kämeren reden, und jene Wercke in offenen Bänden zeigen, welche die Ordens-Männer in jhren stillen Zellen mit emsigen Federn auffetzten. Man geht nicht zu weit ausser dem Geleise, wenn man sie den Athenæern beyzählt, wo die Wissenschafften nicht in verächtlichen Winckel-Schulen, wie abgeschmacke Beschnarcher reden, sondern in ernstlichen übungen behandelt werden. Die Gelehrtheit hat da, besonders in itzigen witzigen hitzigen Zeiten, jhre beste Verpflegung; und kommen jhr auch die klösterlichen Vortheile zum Nutzen, weil das Getöß der Welt, das Geräusch der jrrdischen Neben-Dingen sie nicht stöhrt, und die den Verstandsübungen ersprießliche Einsamkeit zu jhrem Wachsthum, was der stille Bienen-Korb zur Außarbeitung deß Hönigs, beyträgt.

Die Geschichten älterer Zeiten erzählen uns hiervon untrügliche Dinge, welche mit dem Siegel der Zuverläßigkeit bekräfftiget sind. Und was erzählen sie uns? daß die Klöster, und Ordens-Häuser vormahls offene Schulen waren. Wohin schickte Gregorius der grosse die jungen Britten als in die Klöster, allda wieder die falsche Lehre deß Pelagius jhres boßhafften Patriotens die nöthigen Unterweisungen und Gegen-Sätze zu erlernen. Wie beruffen war das Malmesburiensische Kloster, dessen Stiffter Maidulph ein Schottländer es zur Beförderung der schönen Wissenschafften so hoh empor bracht. Mit was Gelehrsamkeit verherrlichte nicht Rabanus Maurus das Gottes-Hause Fuld, wie uns Trithemius versichert; und wie Welt-kündig war die Schule von St. Gallen in Helvetien, wo der deutsche Adl meistens den geistlichen, und weltlichen Wissenschafften oblag. Ich behaupte, und ich behaupte es als eine unwiederlegliche Wahrheit, daß die Klöster, namentlich jene deß heiligen BENEDICTUS zur Aufnahm der Kirche die schönen Wissenschafften zwischen jhren Mauren in der Wiege erzogen, welche nun auf offentlichen Academien so erwachsen sind.

Glückseelige Klöster! wo die Wissenschafften blühen, wo gelehrte Männer ohnverdrossen darinn arbeiten, wo der Müßigang jener lahme doch hurtige Zerrüter der Ordens-Zucht, jener Lehr-Meister der Lastern, jener Feind der edlen Zeit, jener Verheerer der besten Talenten mit seiner garstigen Tochter, der Unwissenheit, außgepeitscht, und die wahre Gelehrtheit wohnhafft ist. Ich sage bedächtlich die wahre Gelehrtheit, welche mehr nutzend als reitzend ist, welche weniger Vorwitz, und mehrer Grund hat, welche jhre übungen mehr in die Ernsthafftigkeit, als Spaß, und Zeitvertreibe setzt. Es ist durchauß nicht zu tadlen, daß man den Geheimnissen der hertzigen, und künstlichen Natur nachsuche, auf das Erkenntnisse jhrer verwunderlichen Würckungen dringe, um von der Welt, und jhrer Beschaffenheit eine erfoderliche Erklärung machen zu können, und den weisen Schöpfer in seinen Wercken zu preisen. Wenn nur daßjenige allem anderen vorgesetzt wird, was dem Beruff deß Ordens-Standes, der von Kloster-Männeren verpflegten Seel-Sorge, der jhnen zustehenden Religions-Vertheidigung nothwendig ist. Man muß die müßigen von den ernstlichen Stunden wohl unterscheiden, weil jene von einer kleinen Zahle sind. Man hüpft freulich in den ergötzenden Studien wie die Heuschrecken in den lachenden Auen gerne herum, und vernachläßigt indessen, wie diese jhre Nahrung auf die Winter-Zeit, also daß nöthige zu den Stands-Pflichten. Das Auge

hat mehrer zusehen, als das Hirn nachzugrüblen. Die lustigen Gegenstände erweichen das Gemüthe, das es zu festeren Dingen ein Mißtrauen hat, ja, ihnen gehäßig wird; und wär es zuwünschen, daß man auß den angenehmen freyen Künsten nur den Behuff zu den strengeren nähme, wie die Bienen von den bunten Blumen das Hönig für die Menschen, und das Wachs für die Kirche sammlen. Ich sage die wahre Gelehrtheit, welche für GOtt und Kirche sich bestrebt, das Ansehen, die Gewalt, die Rechte deß sichtbahren Statthalters Christi auf Erden, deß Römischen Pabstes vertheidiget, und jenen naßwitzigen Grübleren, deren Religion faulet, deren Glaube außgegeistert, deren Christenthum tod ist, den tapferen Feder-Spitz biethet. Von der Gelehrtheit, welche sich auf Neuerungen der Lehr-Sätze, auf das Übertriebene, mißbrauchte, und übl begriffene Recht der Natur, auf eitle Neugierde ein Witzling zu seyn, auf rebellische der Kirche, und Religion wiedrige Anecdoten gründet, solle man da keine Meldung thun. Ich würde diese herzliche Kantzl mit derley Insecten der unächten Gelehrsamkeit verunreinigen; oder ich müste von jhnen nur von der lincken Seithe dieses Red-Stuhls sprechen, wo wir in erhabener Arbeit einen verworffenen Apostl, einen zu dem selbst Strang fertigen Judas gebildet sehen, welcher auß der Schule Christi in die Academie deß Caiphas überloff, wo die Jüdischen Philosophen mit jhm durch dreisig Silberling die traurigste Probe machten, daß man auch auß einem Apostl mit Gelt den Geist, wie mit den Antlien den Lufft auß der Glocke ziehen, und mit einem zeitlichen Gewinn, so fluchwürdig er ist, auß einem Jünger deß HErren das Feuer der heiligen Liebe, wie mit dem Electrisier Würbl die steckenden Funcken auß den Cörpern locken könne. Die Grösse von vielen Gelehrten unserer Zeit ruht auf keinem andern Fuß-Gestmse, als daß sie solche zu seyn sich mit hefftigster Eigen-Liebe einbilden. Jhr Stoltz gründet sich lediglich auf die Verachtung deß Alterthums, der Ubergaabe, der Kirchen Gebräuchen, und anderer haltbahren Gewohnheiten. Die Schrifften der heiligen Vättern sind jhnen zu safftlose Bläter, die Kirchen-Versammlungen zu partheyisch, und das geistliche Recht mit dem weltlichen zu ungesellig, ja in seinen Quellen zu unrichtig.

Ach! daß auch keine Ordens-Männer sich bey diesen alberen Neulingen anwerben liessen, welche mit der Verläumbdungs-Trummel eines Puffendorffs, eines Goldasts, eines Conrings, eines Binghams, eines Böhmers, eines Leibnitz die Plätze der studierenden Jugend durchlauffen. Wie verwegen gehen nun auch einige auß Klösteren in frembde Dienste den Vatican zubestürmen, den Felsen deß Petrus zu untergraben, und gegen die Kirche mit Pedarden, und Mauerbrecheren anzuziehen. Wie verwegen singen nun einige in Klöstern nach Noten, welche in falsche Thöne gesetzt sind. Wie undanckbar erweisen sie sich dem Römischen Stuhl, von welchem jhre Ordens-Stände so grosse Vorrechte empfiengen. Sie sollten sich die Schamröthe in die Wangen steigen lassen, da sie den Beschimpfern der oberhürtlichen Gewalt beystimmen. Sie sollten von Seneca einem Heyden wissen, daß mehr wissen wollen, als es genug ist, von der Unmäßigkeit entspringe. (s) Und sollten sie wenigist von einem alten Erpictet mercken, daß sich niemand mehr selbst mißzutrauen habe, als jene, welche vor andern klug seyn wollen. (t) Nichts wenigers behaupte ich, als daß man sich mit Unrichtigkeiten, mit Jrzthumen beschäfftige, auf die wahre Verhal-

(s) Plus scire velle, quam satis est, intemperantiæ est. Senec. Ep. 88.
(t) Ne quid scire videri velis; quod si quid aliis videaris esse, ipse tibi diffidito. Epict. in Enchirid.

haltung der Sachen nicht nachsuche, die Kirchen-Geschichte mit einer bescheidenen Klugheit nicht außeinander setze, und einer vernünfftigen Kritick keinen Platz gebe. Allein Vorurtheile müssen beyseits gelassen, die Ehrfurcht gegen der Kirche in statt, und platz gehalten, die gar zu grosse Schätzung der Heterodoxen vermieden, und von Ordens-Männeren besonders verabscheuet werden. Ich kan nicht begreiffen, daß die Geistlichen Obern derley Habichen schädlicher Schrifften selbe nicht auß den Klauen reissen, ihre Schnäbl beschneiden, und die Federn stumpf machen. O! der Verwüstung in dem heiligen Orte! welcher tapfere Prälaten in fruhen Stunden mit Verbannung gefährlicher Neuerungen sich wiedersetzen. O! wenn sträfliche Heli zufinden wären, welche mit einem schlummerenden Auge der Gleichgültigkeit ihren verwegenen Söhnen zuschauten, wenn sie GOtt, und der Kirche nicht zwar mit Gablen auß den Opfer-Töpfen, sonder mit frechen Schreib-Kielen auß ihren Rechten etwas abzwacken helffen.

Ottobeyren war durch so viele Jahre die Heimat der Wissenschafften; und will ich derjenige nicht seyn, der dessen gelehrte Innwohner auß vergangenen Zeiten in Zieffer setze, und die in gegenwärtigen noch lebende mit Namen begrüsse. Fand man nicht schon an der Sarge Rupertus deß Ersten und Heil. Abbtens diese Worte angezeichnet: Hier liegt Rupert der grosse Lehrer. Wie viele auß den Conventualen Ottobeyrens wurden wegen ihrer Gelehrtheit mit den Inslen frembder Abbteyen geschmückt? als da nämlich Jacobus Petri zu Blanckstetten, Cuno dem Reichs Gottes-Hause Irrsee, Georgius Albrecht Füssen, Albertus Keußlin bey St. Peter in Saltzburg, und so gar Joann von Wernau dem Hochfürstlichen Stifft Kempten vorstuenden. War die gelehrte Geschicklichkeit in einem eintzigen Adilhalmus nicht versammlet, da er nebst Ottobeyren vier andere Abbteyen, als Weingarten, Petershausen, Neresheim, und Füssen beherschte, wie ein eintziger Zirckl zerschiedene Provintzen abmißt, und ein eintzelner Planet zerschiedenen Ländern zum Herschungs-Gestirn gegeben ist? führte Leonard Wiedenmann der für die Wissenschafft der Seinigen eiferende Abbt nicht die edle Buchdruckerey zum Behuff derselben ein? und blühete hier nicht durch dessen Vorsorge eine berühmte offene Schule, auß welcher so viele tüchtige Männer, als auß jener deß Platons, oder deß Stagyriten außgiengen: und auß welcher endlich die heutige vortreffliche Academie zu Dillingen erwuchs? was thaten die allhiesigen Prälaten nicht die berühmte Universität zu Saltzburg in ihre verdiente Höhe zubringen? Sie schickten auß Ottobeyren die fähigsten Männer dahin, die Lehr-Kantzlen zu besteigen, und wenn wir nur die eintzigen Gebrüder Frantz, und Benedict Schmier nennten, könnten wir von Ottobeyren ohne zaudern schlüssen, das es eine Pflantz-Erde der Gelehrten, und ein Hause der Freude seye. Man kan sich noch zum Uberfluß die gelehrten Schrifften vorweisen lassen, welche so viele in Kronischen Abhandlungen, Theologischen Erörterungen, Erklärung deß Geistlichen Rechts, kernhafften zur Andacht abzielenden Wercken hervorgaben. Ihre Nämen sind allhier wohl aufgemerckt, und der Welt wohl bewust.

Ich muß noch einen Schritt zuruck thun, und jener Zeiten mit Trost, und Leydweesen gedencken, in welchen die Wissenschafften fast nicht mehr kenntlich waren, wo die Dumheit beynahe alles überschleuerte, und die Trägheit unter den Geistlichen einen einäugigen Luther zum König in dem Land der blinden machte. Es gab nichts zufechten, es ließ sich kein Hannibal vor den Por-

ten Roms mehr sehen; und Karthago war geschleifft. Man lebte in einer unvorsichtigen Ruhe man ließ das gute Vögelchen, O! das Böse, walten, welches in seinen Flüglen keine Schreib-Federn trug, sonder mit seinem gefräßigen Schnabl nur in dem Futter-Trog arbeitete, biß die Zeiten anbrachen, wo man aufgeweckt war, den einbrechenden Glaubens Schwärmereyen entgegen zugehen. Grosse Gelehrten waren damahls bald gezählt; und man fand von jhnen einige zu Ottobeyren, als die schmalkhaldischen Unruhen sich äusserten. Die Irr-Lehre begunte sich gegen die Ottobeyrischen Orten außzudehnen; die Bibl Luthers, und andere Gifft, und tod bringende Bücher wurden den Brüdern aufgedrungen, das Opfer der heiligen Messe untersagt, das Chor-Gesang verbothen, und alles Geistliche in die Acht erklärt. So schliech sich das hopfenleichte und mit krafftlosen Saltz (u) besprengte neue Evangelium von den Gräntzen nach Ottobeyren. Doch sorgte der Himmel wieder so förchterliche Dinge. Es waren gelehrte, und großmüthige Männer zugegen, welche mit jhren gründlichen Lehren den Unterthanen eines besseren unermiedet belehrten: selben bey der alten, wahrhafften Religion erhielten, dem Unweesen die Thore versperrten, und die falschen Gegen-Sätze entnervten.

Alles in den heute regierenden Reichs-Prälaten, wie die Iliade deß Homers in eine Nuß-schaale zusamen geschlossen. Ist seine Gelehrtheit nicht zu Freising, Saltzburg, und Fuld unvergeßlich? war er kein außbündiger Kenner guter Schrifften? bestuenden seine Lebens-Jahre in etwas anders, als einem löblichen Wucher seines edlen Pfunds? ist sein weitschichtiges Gedächtniß nicht durchgehends besonders in Genealogischen Geschichten der Durchlauchtigen, und adelichen Häusern zubewunderen? bereicherte er nicht die allhiesige Bücherey mit den kostbarsten Wercken? und war er nicht ein Mæcenat, ein Beförderer der Wissenschafften in seinem Gottes-Hause?

Ich würde eine Antworte erwarten, wenn ich selber nöthig hätte. Da ich aber die platte Wahrheit zur Gönnerin hab, kan ich ohne Anstand mich zur Heiligkeit der Innwohnern wenden eine freudige Stifftung noch ferners zuerweisen.

Wo ergiebt sich eine schönere Gelegenheit heilig zu werden, als in den Klöstern? die Welt hat zwar für sich keine gesperrte Strasse, durch welche man zu der Heiligkeit nicht gelangen könnte. Wie der Himmel sie aller Orten bedeckt, so stehen jhren Bürgeren dessen Porten, welche nach Anzeige deß Apocalyptischen Evangelisten zwölffe sind, immer offen. (x) Ein Welt-Mensch hat keinen Abgang in deme, was zur Heiligkeit führen kan, wenn er sich der Mittlen nur gebrauchen will. Gesamte Stände, wenn wir von dem Thron biß auf den Pflug, und Bettl-karren herabsteigen, zählen Heilige. Sie bestrebten sich dem Gesetz nach zuleben, jhrer Sinnen sich zu bemächtigen, die Leydenschafften abzutöden, und durch einen wohlverfaßten Hintritt jhre Seelen dem Himmel, jhre Leiber den Altären einzuschicken.

Wer in der Welt Fromm', und Gottseelig zu seyn unter die Unmöglichkeiten rechnet, der muß nicht wissen, daß man die Diemanten auß dem Letten, und das Gold auß dem Koth zur Zierde der Kronen nehmen kan. Es ist eine kahle Auß-

(u) *Sal insulsum.* Marc. 9. *Sal infatuatum.* S. Aug. lib. 1. de Serm. Dom.
(x) Portæ ejus non claudentur. Apoc. 21.

Außflucht, ein falscher Wahn ist es, die Gefahren der Welt seyen zu reitzend, die Lüsten zu hefftig, und das Thor der Hölle zu weit. Der tapfere Heldenmuth eines Christen förchtet sich von allem diesem nicht. Er trotzt alles, er bleibt seinem GOtt in dem vorgeschriebenen Beruff getreu; und vermehrt als ein Sieger die gläntzenden Lorbeer in einer solchen Zahle, daß sie jene auch strenger Anachoreten, und Ordens-Leuten übersteigt. Nichts kleines, etwas grosses ist es, die Welt mit Füssen tretten, da sie reitzet, die Gelegenheiten flühen, da sie locken, und gegen die Sünde kämpfen, da sie schmeichelt.

Ein Ordens-Manne hatte von deren Anstössen weniger zubefahren. Er ist von seiner Zelle, wie der Eis-Vogl von seinem Nest, und von seines Klosters Mauren wie ein festes Land von dem Ufer gegen die Wellen beschützt. Er nähret seinen Geist mit der Beschauligkeit himmlischer Dingen; und er belustigt sich von Hertzen, wenn er von den Welt-Freuden entfernet seinen GOtt bey dem Psalmen-Pult loben kan. Er folgt seinem Obern auf die mindeste Augenmercke; er wirfft auf die mindeste Regung einer unordentlichen Leidenschafft die schärffisten Blicke; und so hat er zur Heiligkeit, wie der Paradeis-Vogl zur oberen Lufft die geöffnete Strasse. So wahr ist es, daß ein Kloster die schönste Gelegenheit heilig zuwerden seye; und eben so urtheile ich, daß der Himmel vor anderen Ständen mit Ordens-Leuten bevölckert werde.

Wenn wir uns die Zeit-Taflen deß uralten Ottobeyrischen freyen Reichs-Stiffts vorlegen lassen, können wir ohne Schau-Rohr die hellen Sterne so gleich in Menge sehen, welche in das Firmament deß freuden-vollen Himmels von hier übersetzt worden. Toto der erste Abbt, und Sohne deß Stiffters gab durch seinen untadlhafften, und heiligen Wandl Ottobeyren den Namen eines Hauses der Freude. Er tratt die ersten Fuß-Tapfen der Heiligkeit seinen Nachkömlingen auß, und war er wie der Abend-Stern, welcher der erste am Himmel gläntzt, und dem Reihen der übrigen Gestirnen vorleuchtet. Seine achtzig Lebens-Jahre, die er in Unschulde, und Gottseeligkeit hinterlegte, geben uns die Rechnung seiner Verdiensten. Die bey seiner Ruhstatt sich eräugende Gutthaten sprechen von seiner Heiligkeit in einem erhabenen Thon; und die Aufschrifft seiner steinernen Toden-Sarge bezeugte, daß er schon vor tausend Jahren den Ehren-Titl eines Ehrwürdigen Vatters trug, welchen das Alterthum nur den heiligen, und geprüfften Dieneren GOttes zustuend. Nidgarius der Dritte Abbt ward durch die Heiligkeit, wie Widgarius sein Nachfolger zur Bischöfflichen Kirchen-Haube deß Augspurgerischen Hochstiffts erhoben; jener war so voll deß Geistes, daß er durch das beharzliche Gebett seine Kniescheiben außhöhlte; und dieser predigte das Evangelium in dem Schweitzer, und Graubündner Gebürg zu erstaunlichem Nutzen der Seelen. Ulrich ein Graf von Kyburg machte Ottobeyren mit seiner Heiligkeit groß, dessen Verwalter er war. Es brach selbe, da er Bischoff zu Augspurg war, nicht nur durch gantz Vindelicien, sonder durch die gantze Welt also, daß ich von ihr weiter zureden so überflüßig arbeiten würde, als jener, welcher den Lech-Strom mit etlichen Wasser-Tropfen zu vermehren sich unterstände.

Rupertus der Erste kam mit einer achtzig-jährigen Heiligkeit zur Abbteylichen Würde auß der berüchtigten Asceten-Schule deß heiligen Theogerus. Er führte für das Geistliche Wohl der seinigen zum allerhöchsten Wohlgefallen dreyer Römischer Kaisern Friderichs deß Rothbarts oder deß Ersten, Friderichs

deß Anderten, und Lotharius die damahls so hochgepriesene Kloster-Zucht von Hirschau ein. Die Gewalt gegen die höllischen Besitzer, und Innhaber menschlicher Leiberen, der Geist der Weissagung, und die zweyfache Übersetzung seiner ehrwürdigsten Gebeinen sind uns von seiner Heiligkeit die sichersten Urkunden. Joannes Isingrinus sah vor sich keinen anderen Fußsteig, als jenen der Heiligkeit, welchen jhm sein Vorfahrer gantz frisch geebnet hinterließ. Er war auf der ruckreise von Rom begriffen, da er auß der Entzweyschnellung seines von Rupert ererbten Reise-Stabs den würcklichen Brand Ottobeyrens wahrnahm. Innbrünstig sein Kloster mit Heiligthumen zubereichen, und von Gottseeligkeit angetrieben begab er sich nach Cölln, und brachte viele ansehnliche Theile von der gemarterten Gesellschafft der heiligen Brittannieren Ursula von dar zuruck. Wie ansehnlich war die Tugend deß zwantzigsten Abbten Conradus. Seine Gedult war nicht zu schwächen, und seine Ergebenheit in die Verordnungen deß Höchsten erleichterte jhm alle Beschwernissen. Er hatte wie der Palmen-Baum seine Aeste, also sein Gemüthe unter Last, und Bedrückungen immer empor gehalten; und konnte jhn noch das rauberische Verfahren der Schutz-Vögten, noch die Einäscherung seines lieben Ottobeyrens von dem Vertrauen auf die ewige Vorsicht abwenden. Die Ruhe seiner erblaßten Leiche machte den Ruf seines seeligen Todes laut; und hielt jhm der an dem Creutze hangende Erlöser nicht zwar mit Worten, sonder mit Wendung seines Angesichts gegen dessen Grabe die stattlichste Leichen-Rede. Ich bin ausser stand jemand heilig zu sprechen, doch weise ich sie Hochansehnliche! zu den Jahrs-Schrifften Ottobeyrens, und dessen Necrologien, wo sie die Nämen Gottseeliger Männeren finden werden, welche sonder zweifl in dem Register der Außerwählten mit schimmerenden Buchstaben von jenen verzeichnet sind, der die Nämen seiner Himmels-Bürgern selbst nach Verdiensten in das Lebens-Buche einsetzt.

Vernünfftige Muthmasung! nothwendiger Schluß! der heilige Vorgang so frommer Vorstehern müste den Untergebnen nichts denn Heiliges eingeflößt haben. Die guten Beyspiele lockten alle zur Nachfolge, wie die ältern Granich-Vögl die jüngern zum Flug an. Die trifftigsten Erinnerungen liessen der Lauigkeit keine Weil sich unter den jhrigen ein Lager aufzuschlagen. Sie muste so gleich wandern, wie die kalten Reifen auf den Matten, wenn sie von den Sonnen-Strahlen beschienen sind. Alle, und jede waren zur Heiligkeit aufgebothen, und eroberten selbe nicht nur ein Hatto, ein Bernoldus, und ein Layen-Bruder Bruno, sonder noch unzahlbare andere, deren Ehrwürdige Asche die Grund-veste dieses Tempels ist, und deren Gottgefällige Lebens-Thaten Ottobeyren zu einem Hause der Freuden machten.

Freudige Stifftung! wie gefieleſt du GOtt, und den Menschen. Was eine Lust machtest du GOtt in tausend Jahren, und wie rührte sie jhn an dem abgewichenen Tage der Einweyhung dieses Tempels, welcher vor seinen Augen wie die nämlichen tausend Jahre waren. Der Berg Sion ware ein Ort der Freude. Ich setze sie aber nicht darinn, weil die Priester, und Leviten mit Posaunen, Zincken, und Zimbeln den GOttes-Dienst begleiteten, sonder ich gieb jhm diesen Namen, weil Lehre, und Heligkeit auf jhm zufinden waren. Nicht nur die Gelehrten der Hebræeren erklärten allda das Gesetz GOttes, sonder der Heyland selbsten lehrte allda seine Jünger, und das Volcke. Da war es, wo der Geist GOttes, der Geist der Wissenschafft die Apostlen an

dem

dem Pfingst-Tage zu Lehreren der gantzen Welt staltete, welche das Evangelium in die Welt außtrugen. Da war es, wo nicht nur der abegangene Bund seine Opfer entrichtete, Salomon seinen Templ erbaute, und das Heiligthum Israels verwahrt wurde, sonder wo Christus selbsten dem neuen Testament den Anfang gab, und das heiligste seiner Geheimnissen, das Gedächtniß seiner Wunder-Wercken, daß Meister-Stück seiner Allmacht, das allerheiligste Sacrament deß Altars stifftete. Wahrhafftig ein Ort der Freude.

Tempel! GOttes-Hause! schon das drittemahl hab ich mit dir zusprechen. Du bist ein vollkommenes Hause der Freude vor GOtt, und Menschen. Du bist auf einen Platz gestellt, dessen Bewohner mit Gelehrt- und Heiligkeit beeden die gröste Ergötzung machten. Niemand kan dich ohne innerste Hertzens-Freude besuchen. Er muß so bald er in dich einzutretten gesinnet ist, mit dem auf den Berg Sion pilgerenden David dencken, und sprechen: Ich erfreute mich, da man mir sagte, wir werden in das Hause deß HErren eingehen. (y) Die Gelehrten werden fürohin auf dieser Kantzl zur besten Lust GOttes, und der Gerechten die Weege deß Heyls lehren, und die Heiligen werden mit jhnen das Lob deß HErren in den neuen vortrefflichen Chor-Stülen, und auf den Orchestern mit froher Kehle abstingen, weil Heilig und Gelehrt seyn sich ohne Schwürigkeit gesellen. Methodius heiliger Bischof zu Tyrus nennte den Berg Sion einen jrrdischen Himmel, daß ist, ein Ort der Freude; und wir grüssen dich Ottobeyrisches Sion! mit eben den Worten, dieses grossen Prälatens, als die Stadt deß grossen Königs, in welcher die Geheimnissen unsers Heyls (z) in diesen Tagen zu allgemeinem Trost vorgiengen, und in Zukunfft vorgehen werden, als einen jrrdischen Himmel. O! daß wir unserer Schuldigkeit fürohin genug thäten, und in dir jenen grossen GOtt in Geist, und Wahrheit allzeit anbetteten, dessen Templ, dessen Lust- und Freuden-Hause du bist. O! daß unser Vergnügen in dir nicht so bald zu seinem Ende gieng, wie Ich zu dem

Beschluß

MEiner Rede. Villeicht ist die Schnur der mir vorgeschriebenen Zeite überschritten, doch ich bleibe noch bey jhr. Ezechiel der Prophet sah in seinen Erscheinungen einen Manne, welcher nicht nur daß zuerbauende Jerusalem, sonder auch den zukünfftigen Templ mit einer Schnur abmaß. Ich hatte heute auß hoher Vergönnung nichts zu thun, als diesen erstaunungswürdigen Templ mit einer Stifftung von tausend-Jahren, und tausend Jahre mit diesem Andachts-Pallast abzumessen. Ich suchte so viele Jahrs-Läuffe zu der Großheit desselben, und jhn zu der Zahle so vieler Zeiten zugebrauchen. Der eintzige Täge der Einweyhung war in den Augen GOttes, wie tausend Jahre, binnen welchen Ottobeyren auf den Erde-Schollen beharrte; und eben die Geschichten von tausend Jahren waren uns in diesem eintzigen Tage erneuert. Der neue Templ ist auf eine Stifftung von tausend Jahren gesetzt, welche die vollkommenste war. Sie war herrlich in den Stiffteren, kräfftig in den Vertheidigern, freudig in den Innwohneren.

(y) Lætatus sum in his, quæ dicta sunt mihi, in Domum Domini ibimus. Pf. 211.
(z) Salve civitas Regis magni, in qua salutis nostræ perfecta fuere mysteria, salve terrestre quoddam cœlum. S. Method. Serm. in festo Purif.

GOtt! Urheber der Glückseeligkeiten! Quelle deß wahren Wohlergehens! Beherscher der Zeiten! Schützer deiner getreuen Knechten! HErr! dessen Thron tausend, und tausend der Englischen Geistern umzinglen, dessen Majestät die Cherubim, und Seraphim, und was jmmer in den neun Chören deiner unermeßlichen Hof-Statt wohnet, mit Heilig, Heilig, Heilig und Alleluja besingen, dessen Herzlichkeit vor etlichen Tägen den schönen Umfang dieser geheiligten Mauren bezog. Ach! erhöre das Gebett deines Volcks, deiner Glaubigen, welches sie vor deinem neuen schimmerenden Tabernakl von Hertz, und Lippen entlassen. Unser Sehnen zielt dahin ab, daß wir dich als den höchsten Stifter unsers gantzen Weesens allzeit erkennen, deine Ehre, die Religion, unsere Seelen auf das sorgsamste vertheidigen, und in dem heut zu Tage so bestrittenen ächten Christenthum, wo nicht gelehrte, doch wohl gegründete, standhaffte und heilige Beobachter deines Gesetzes bleiben mögen. Du wirst die Stiffter dieses Welt-berühmten freyen Reichs Gottes-Hauses schon von tausend Jahren her mit der Krone eines Gottesförchtigen Adels in den Himmlen geschmückt, die Vertheidiger desselben mit ewigen Lorber-Kräntzen beschenckt, und dessen gelehrte, und heilige Innwohner mit einer jmmerwährenden Glori belohnet haben. Wir empfehlen dir die grosse Seele RUPERTS deß Anderen unvergeßlichen Abbtens, welcher den ersten Grund-Stein dieses Templs in den Schooß der Erde legte. Wir zweiflen nicht, daß sie für jhre gute Entschlüsse dich in Sion als einen freygebigsten Belohner würcklich erfahre. Tröste sie, weil sie die gantze Nachwelt mit jhrem Gottseeligen Bau-Eifer trösten wird. Verlängere die Täge deines betagten Knechts ANSELMUS, dessen unermüdeter Fleiß, sinnreiche Gedenckens-Art diesen Templ zu allgemeiner Gutheissung in einen so prächtigen Stande bracht, dessen Andacht in seinen dieser Tagen darinn gehaltenen Meß-Opferen glimmte, und dessen vergnügte Seele mit Simeon das trostreiche Sterbe-Lied: Nun, O! HErr laß deinen Diener im Frieden dahin gehen, weil meine Augen, so verdunckelt sie von meinem gegen die achtzig Jahre vorgerückten Alter sind, dein Heyl gesehen haben, anstimmte. Setze jhn, wenn seine Sterblichkeit zu Ende geht, mit seinen Wappen-Sternen in jenen Horizont der Auserwählten, wo sie keine Eclypsen mehr zubefahren haben, sonder mit jenen ewig leuchten werden, welche zu deiner Ehre, zu nutzen der Welt sich gäntzlich verzehrten. (aa)

Eines aber würdige Söhne deß grossen Benedictus! eines aber sey euch unverhalten, jhr liebsten! daß ein Tage bey dem HErren wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie ein Tage sind. Der HErr ist groß, und überauß lobwürdig, alles ist bey jhm herzlich: Krafft, und Freude sind, wo er unter euch wohnet. Zeucht ein in die Freude eures HErrens, in dieses hochschätzbahre Gottes-Hause. Lobet den ewigen mit frischem Eifer. Danckt jhm für die grosse Stifftung euer unverbesserlichen Wohnung so wohl dem Leib, als der Seele nach. Läßt den Neid seine böse Zähne nur auß dem Kiefer beissen, läßt die Mißgunst nur rasen, wenn sie eure Wohnungs- und Kirchen-Gebäude tadlen. Die Violen sind in jhrer hohen Farbe demüthig, die Perlen verliehren in dem Gold nichts von jhrer Reinigkeit, die Schein-Würme sind in jhrem Licht dennoch arm; und euch ist in mitte deß

Glücks

(aa) Fulgebunt quasi stellæ in perpetuas æternitates. Dan. 12.

Glücks von dem Ordens-Geist nichts benohmen. Ihr überführet die Welt, die wieder den Pracht der Templen so boßhafft denckende Welt, daß man GOtt geben solle, was GOttes ist, und dem Kaiser, was deß Kaisers ist. Ihr erdachtet geflissentlich alles, was diesen Templ zieren konnte; und ihr dachtet recht dem Allerhöchsten eine in allen Theilen kostbahre Wohnung in Zeiten aufzustellen, wo man ihme nichts mehr gönnen, zu seiner Ehre nichts mehr beytragen, und seinen GOttes-Dienst immer schmähleren will. Der Unterthan kan sich keines Abgangs diesfahls beklagen, der Frembdling keines Mangels beschwehren, und der Bettler keiner Noth bekümmeren. Ihr seyt vor der gerechten Welt von aller Ubermaase entschuldigt, und Lästerern darfft ihr die Feige zeigen.

Nehmet Theil an diesem außerordentlichen Bett-Hause ihr getreuen Unterthanen! Ich gönne euch von Hertzen die unaußsprechliche Lust, welche ihr in Besuchung desselben fühlet. Wie glücklich seyt ihr zu schätzen, daß euch hieher zukommen, Hertz und Gemüthe zu belustigen, so offt es euch nur beliebt, erlaubt ist. Nun sehet ihr, wie herzlich euere Arbeiten, Frohndienste, und Beyhilffe außfielen. Läßt euch keine Reue kommen, sonder rühmet euch, daß ihr das Glücke geniesset, zu einem Templ etwas beyzutragen, welcher die Ehre nicht nur Schwabens, sonder deß gantzen Deutschlands ist.

Dich endlich prächtigen Templ! segne derjenige, dem du geweyht bist. Der geheiligte Dufft der Opfer-Kernen füllte dich diese Woche zur Ehre deß Höchstens. Gebette, und Seufftzer thöneten durch deine grosse Gewölbe, der schöne Genuß heiliger Sacramenten, die erträglichen Gewinnste der Ablassen waren die Erstlinge der Religion, die sich von dir verherzlichet. Die Englischen Geister, die Seelen deiner Schutz-Heiligen, deiner Stiffteren, deiner Vertheidigern, und deiner ehemaligen Gottseeligen Innwohnern liessen sich sonder zweifl auß den Himmels-Höhen in dich herab, GOtt, ihren und unseren GOtt zu preisen, welcher in dir auf die prächtigste Art besitz nahm. Ach! solleſt du auch einmahl in dem allgemeinen Welt-Brand begriffen seyn? wirst du ebenfahls das traurige Schicksaal der allgemeinen Einäscherung zeitlicher Dingen erfahren müssen? nur schade, und tausend schade. Doch die Verordnungen deß Höchsten müssen zu ihrem gerechtisten Ziel kommen. Du bist nur ein kleiner Vorhof, so groß du bist, jenes ewigen Tempels, jenes ewigen Hauses, welches, wie Paulus seine Korinther versicherte, nicht mit Händen gemacht, sonder in den Himmlen unzerstöhrlich ist. (bb) Indessen stehe bis an das Ende der Zeiten, die Erde solle unter dir nicht beben, die Elementen sollen dir günstig bleiben; und die Glaubigen sollen dich besuchen.

Dieß ist mein Glücks-Wunsch, welchen ich von meiner aufrichtigen Brust dir, und der gantzen tausend-jährigen herzlichen, kräfftigen und freudigen Stifftung Ottobeyrens zum Geschencke gieb. Du bist von der Bau-Kunst eines Fischers, eines Bayrischen Vitruvius, von den feinsten Gips- und Marmor-Zierungen eines Feichtmayrs, von dem Pensel eines Zeilers, von dem Kunst-Eisen eines Christians O! deß Schwäbischen Phidias, von der schönen, und reinlichen Holtz-Arbeit eines Hermanns nach genügen herauß geputzt. Gedulde daß ich auch, ob ich schon kein Werck-Meister zierlicher

(bb) Ædificationem ex Deo habemus, Domum non manufactam, æternam in cælis. 2. Cor. 5.

Dingen bin, mit meiner Feder an deine erhabene Propyleen folgendes theils nach den gewöhnlichen Zahl-Buchstaben der Römern, theils in geflochtnen Worten zum Uberfluß anschreibe:

ottobVra
hIsCe DIebVs
MagnIfICe, fortIter, Læte
EnCænIans.

Templum hoc *millenos* in se modo continet annos,
Fabrica *millenis* plena, referta bonis.
Magnifica, & *fortis*, simul & *lætissima mille*
Servatur lustris integra tota suis.

KLoster
Ottobeyren
HerrLICh / kräfftIg / freVDIg
In
EInsegnVng seInes TeMpeLs.

Von tausend Jahren her steht Kloster **Ottobeyren**/
Der neue Templ schlüßt sie alle in sich ein,
Davon wir itzt mit Lust die Weyhungs-Täge feyren,
Was **herrlich** / **kräfftig** nur, und **freudig** auch mag seyn,
In dieser Stifftung ist; und dieß von tausend Jahren,
Der Tempel soll so viel, noch mehr dazu erfahren
Amen.

Auf diesen schnee-weissen Lob-Redner folgte ein ebenfalls schnee-weisser hoher Priester, indeme Ihro Hochwürden, und Gnaden der Hochwürdige HErr MAURITIUS, Abbt deß Löblichen Reichs-Stiffts, und GOtts-Hauses Roth, dann der Löbl. Reichs GOttes-Häuser Weissenau, und Marchtall, wie auch der Löbl. Stifftern Wilthau in Tyrol, und Steingaden in Bayern Abbas hereditarius, und Superior Ordinarius jenen, welcher der weiß, und rothe Bräutigam der Seelen ist, in dem feyerlichst, und andächtigst abgesungenen Hoh-Amt aufwandelten.

Die Mittags-Stunden machte die glückliche Ankunfft deß Hochwürdig, und Gnädigen HErrn Prälaten von Füssen merckwürdig. Dieser frohe Zeit-Punct ware in Wahrheit für uns erwünscht. Denn jene enge Freundschafft, so durch mehrere Jahrhundert zwischen diesem uralten GOttes-Hauß, und Ottobeyren fürgedauert, wie sattsam der von hier dahin anverlangte erste infulierte Abbt samt den zwey hernach beruffenen Verwaltern, und besonders die in unruhig, und gefährlichen Zeiten alldorten gesuchte Sicherheit erprobet, zuge-

schwei-

schweigen, muste uns besonders vergnügt seyn, daß wir das würdigste Ober-Haupt unserer Augspurgischen Benedictiner Congregation das erstemahl zu verehren, das Glück hatten.

Achter Tag.

DJe Reihe der Lob-Rednern hat heute der Hochwürdige und Hochgelehrte Herr P. ALEXANDER Scheffler unseres Reichs GOttes-Hauses Capitular, und nunmehro Oberer bey unserer Marianischen Wallfart in Elderen beschlossen. Sein Zweck ware alle Anwesende, und absonderlich die Ottoheyrische Unterthanen zur schuldigsten Danckbarkeit für die von dem drey-einigen GOtt verliehene Gnaden zu ermahnen, wie auß der Predigt selbst erhellet.

THEMA I.

Posuisti sæculum nostrum in illuminatione vultûs tui.
Du hast unsere Jahrhundert in das Licht deines Angesichts gestellt. Psal. 89. v. 8.

THEMA II.

Fecit ergo Noe omnia, quæ præceperat ei Dominus.
Und Noe thate alles, was jhm der HErr befohlen hatte.
Gen. 6. v. 22.

Der Eingang

Wird von dem Berg Thabor hergeleitet, welchen die neue Cantzel vorstellet.

ICh weiß nicht, wo ich heut bin, stehe ich auf dem Berg Thabor, oder auf dem Berg Ararat, oder auf der Cantzel einer Neu-geweyhten Kirchen? Diesem seye, wie jhm woll; ich bin an einem guten Ort, bonum est nos hìc esse; (a) denn wo GOtt ist, da ist allzeit gut wohnen, ubi Deus, ibi Cælum: vor heut stehe ich in dem Hauß GOttes, Hæc est Domus Domini firmiter ædificata; also hab ich hier gut zu wohnen: darum will ich ohne Verzug mit dem brinn-eyfrigen Petrus wo nicht drey Hütten auf diesem, faciamus hic tria tabernacula, wenigst mit dem Ertz-Patriarchen Noe nebst einer neuen Arch GOtt zu Ehr, und Danck auch einen neuen Altar auf dem Berg Ararat bauen, und hiemit den ersten Stein zu meiner heutigen Predig hurtig gelegt haben, fecit ergo Noe omnia, quæ præceperat ei Dominus. Aber was rede, oder traume ich vilmehr? fürwahr lauter Wunder-Ding. Posuisti sæculum nostrum in illuminatione vultûs tui, es stehen ja all unsere Vorhaben und Werck, alle Jahr, Täg, Stund, und Minuten unsers kurtzen Lebens im hellen Allmächtigen Licht und freyer Willkuhr deß Göttlichen Angesichts? das ist, und bleibt ewig wahr. Allein dessen ohngeacht fange ich unter diesem himmlischen Schutz, und Schimmer das Gebäu mit Lust und Freuden an. Moyses stunde einst auf dem Berg Sinai, und redete mit

(a) Matth. c. 17. v. 4.

GOtt selbst in einem brinnenden Dorn-Busch, wie ein guter Freund mit dem anderen zu reden pflegt; da er aber eintweders auß heiligen Fürwitz, oder allzugrosser Verträulichkeit das Angesicht GOttes zusehen begehrte, si ergo inveni gratiam in conspectu tuo, ostende mihi faciem tuam, (b) da wurde er kurtz abgewiesen, und muste sich mit denie begnügen lassen, daß er den Rucken seines HErren sehen kunte, videbis posteriora mea, faciem autem meam videre non poteris; (c) sintemahlen unmöglich, wie jhne GOtt selbst versicherte, daß ein Mensch in diesem Leben denjenigen sehe, non enim videbit me homo, & vivet, (d) der die Unsterblichkeit allein besitzet, und in einem so hochen Licht wohnet, wohin weder das sterbliche Aug, noch der menschliche Verstand gelangen kan, qui solus habet immortalitatem, & lucem inhabitat inaccessibilem. (e) Allhier auf dem Berg Thabor hingegen, O Wunder-Ding! giebt uns Moyses mit dem feurigen Propheten Elias selbst einen Zeugen ab, daß die drey liebste Jünger Christi die Glori oder Herrlichkeit deß Göttlichen Angesichts mit leiblichen Augen angesehen haben, resplenduit facies Ejus sicut sol. (f) Ja der fast so grosse Sünder, als König David hat sich schon lang vorhin in seinen geistlichen Kirchen-Liederen offentlich verlauten lassen, er habe seinen GOtt und HErrn stets in den Augen, und an seiner rechten Seiten gehabt, Providebam Dominum in conspectu meo semper, quoniam à dextris est mihi ne commovear. (g) Der Glantz seines Göttlichen Angesichts seye jhm in diesem finsteren Jammerthal wie ein feurige Wolcken-Saul den Kindern Israel in der Wiesten allzeit ein getreuer Weeg-Weiser, die gröste Freud, und Trost seines gantzen Lebens geweßt. Notas mihi feciſti vias vitæ, adimplebis me lætitia cum vultu tuo. (h) Ja er rühmet sich so gar, das GOtt nicht nur all seine Lebens-Täg, sonder auch all seine Werck mit den Strahlen seiner unsterblichen GOttheit begünstiget, erleuchtet, und durchtrungen habe, posuisti sæculum nostrum in illuminatione vultûs tui. Wie stimmet nun die Königliche Harpffen Davids mit der Zeugschafft und Text Moysis übereins? Seynd denn David und die drey einfältige Fischer Petrus, Jacobus, und Joannes heiliger oder näher bey GOtt, als Moyses geweßt? oder hat dieser nicht zu sehen verdienet, was jenen mit so grosser Freyheit, und Herzlichkeit ist gestattet worden?

Der grosse Welt-Prediger Paulus löset die Frag, und das Geheimniß zu meinem Vorhaben mit folgendem auf, was er an die Römer geschrieben: (i) alles, was in GOtt unsichtbar ist, (schreibt er) daß wird von Erschaffung der Welt her, durch die erschaffene Ding erkennet, und gesehen, nemlich seine uneingeschränckte Krafft, Macht und GOttheit, seine ewige Weißheit, und Vorsichtigkeit, seine unendliche Güte, Liebe und Barmhertzigkeit, invisibilia ipsius â creatura mundi per ea, quæ facta sunt, intellecta conspiciuntur, sempiterna quoque Ejus virtus, & Divinitas. Paulus will sagen: die erstaunliche Würckung jener unerschaffnen, und unsichtbaren Allmacht, welche auf dem Berg Sinai in Gegenwart Moysis einen frischen Dorn-Busch durch sein eintziges Wort, Ego sum, qui sum, (k) in vollkommenen Brand gesteckt, doch in geringsten nit verletzet hat: Videbat, quod Rubus arderet, & non combureretur: (l) Jene unaußsprechliche Majestät Göttlicher Schön- und Weißheit, welche auß der verklärten Menschheit Christi gleich einer Sonnen auf dem Berg Thabor also herzlich hervorgestrahlet, und auch die leibliche Augen

(b) Exod. c. 33. v. 13. (c) v. 22. (d) v. 20. (e) 1. Tim. 6. v. 16. (f) Matth. c. 17. v. 2. (g) Psal. 15. v. 8. (h) v. 11. (i) Rom. c. 1. v. 20. (k) Exod. c. 3. v. 14. (l) v. 2.

gen der Apostel ergötzet hat. Jene wunder- und anbettungs würdigste Vorsichtigkeit welche schon in vorgehenden Zeiten die Arch Noe samt all jhren vernünfftig- und unvernünfftigen Innwohneren von allgemeinem Untergang der gantzen Welt also gnädig, und kräfftiglich errettet, erhalten, und nach verlauff eines gantzen Jahrs ohne Beschwärniß widerum auf freyen Fuß gesetzet. Jene so tieff als häuffig allen Geschöpffen eingeprägte und unaußlöschliche Merck- Denck- und Wunder-Zeichen der Göttlichen Güte, Liebe, und Gnad, welche der grosse König und Büsser David nicht allein stets in seinen Augen und Hertzen gehabt, sonder in der That auch vor anderen erfahren hat, Mirificavit Misericordiam suam mihi in civitate munita: (m) eben diese so herzlich als heilige Strahlen deß Göttlichen Angesichts leuchten, schimmeren, und glantzen auß der Schönheit, auß der Menge, auß der Ordnung, auß der Lieblich- und Annehmlichkeit all seiner auß nichts erhobenen Dingen dermassen hell und klar hervor, Sempiterna quoque virtus, & Divinitas, das wir GOtt in allen erkennen, und sehen müssen, wenn wir auch selben schon nicht sehen, nicht erkennen, noch loben und preysen, ja nicht einmahl daran gedencken wollen. Die gantze vernünfftige Welt, foderist aber mein liebes tausend- jähriges Ottobeyren, dessen Jubel- Octav wir anheut beschlüssen, ist ein bewährter Zeug dieser unwidersprechlichen Wahrheit.

O denn grosser, starcker, und heiliger GOtt! dessen Allmacht Ottobeyren seine milde und reiche Stifftung, dessen Weißheit und Vorsichtigkeit Ottobeyren seine tausend- jährige Erhaltung, dessen Güte, Gnad, und Barmhertzigkeit, sage es noch einmahl mein in Freuden gantz versencktes Ottobeyren sein gegenwärtiges Fest, Zierd, Glantz, und Herzlichkeit eintzig allein zu dancken hat: O unsterblich, ewig, drey- einiger GOtt! der du alles, was vergangen, was gegenwärtig, und zukünfftig ist, in deiner Erkanntniß, und Vollmacht hast, Scit præterita, & de futuris æstimat, (n) lasse vor heut nur einen eintzigen Strahl deiner glor- und gnadenreichen Anblick in mein Hertz und Zungen herab schiessen, Illustra faciem tuam super servum, (o) dergleichen vor Zeiten auf dem Berg Ararat, Sinai, Sion, und Thabor über deine hocherleuchte getreue Diener häuffig herab geflossen sind, damit ich in dieser Stund nichts rede, als was zu deiner höchsten Ehr, grösseren Lob, schuldigsten Danck, und sittlicher Erbauung meiner aufmercksamen Zuhörer gedeye. Ich bediene mich so denn zu Außführung meines Cantzel- Gesprächs eines zweyfachen Vorspruchs: Posuisti sæculum nostrum in illuminatione vultûs tui, und Fecit ergò Noe omnia, quæ præceperat ei Dominus: der letztere soll den ersten unterstützen, damit weder ich in meinem schwachen Concept, weder meine AA. in der längeren Gedult erliegen. Den Anfang aber mache ich heut, wie auch das End meiner Predig im Namen deß jenigen, der da ist, der da war, und der da kommen wird JEsus Christus herì & hodiè, ipse & in sæcula. (p)

Fernere Erklärung deß zweyfachen Vorspruches.

POsuisti sæculum nostrum in illuminatione vultûs tui. Du allwissender GOtt, hast unsere Jahrhundert mit dem Licht deines Angesichts beschei-net. Fecit ergò Noe omnia, quæ præceperat ei Dominus. Und Noe thate alles, was jhme der HErr befohlen und eingegeben hatte. Als so gar die alte Heyden durch Scharffsinnigkeit der Vernunfft so viel erkennet, daß

(m) Psal. 30. v. 22. (n) Sap. c. 8. v. 8. (o) Psal. 30. v. 17. (p) Apoc. c. 1. v. 4. & Hebræ. c. 13. v. 8.

auch die mehrere, ja gleichsam unzahlbare Götter, die selbe angebettet, mit all jhrer Macht, und Kräfften nicht im Stand wären, das grosse Weesen dieser sichtbaren Allheit zu allen Zeiten, an allen Orten und Enden, wieder alle Zu- und Anfäll in seinem daurhafften Weesen, Zierd und Ordnung zu erhalten, zu schützen, und vollkommen zu beherzschen, haben sie dieser Ursachen halber einen neuen GOtt in jhre Tempel, und auf jhre Altär gestellet, deme sie nebst zwey, oder wie einige Mahler jhne vorstellen, gar drey Gesichteren den Namen Janus, oder Clusius beygelegt zum Zeichen, daß er mittelst seinem gantz besonderen Ansehen, und Göttlichen Macht nicht nur die gegenwärtige, sonder auch die verflossne, und zukünfftige Zeit- und Welt-Läuff unter seiner gewaltigen Ein- ob- und Vorsicht haben solte, wie von jhme der Poet singet:

Annorum, nitidíque fator pulcherrimus orbis,
Idque, quod à tergo eſt, ídque, quod ante, regit.
Der Zeiten-GOtt mit G'sichter zwey
Alles regiert, was alt, und neu.

Aber O Blindheit, O Thorheit solcher Menschen, denen der H. Paulus gar recht verwiesen, und vorgeworffen, das, nachdem sie auß Natur- und Vernunffts-Trieb eine GOttheit unumbgänglich nothwendig zu seyn erachteten, quia cùm cognovissent Deum, (q) doch in jhren eitlen Gedancken, und Fablereyen sich so weit vergangen, auch jhr unverständiges Hertz durch allerhand Sünd-Schand- und Laster-Thaten dermassen befleckt und verfinsteret haben, evanuerunt in cogitationibus suis, & obscuratum est insipiens cor eorum, daß sie den wahren lebendigen GOtt niemahls erkennet, demselben auch die schuldige Ehr, und Danckbarkeit niemahls erzeiget haben, non sicut Deum glorificaverunt, aut gratias egerunt. Gebühret also demjenigen GOtt, der Himmel und Erden auß nichts erschaffen, Dixit, & facta sunt, (r) allein die Ehr, der Danck, und der Nam, daß er ein HErr aller Zeiten, Conspector sæculorum, (s) ein GOtt aller Götter seye, DEUS Deorum, (t) welcher die gantze Welt nicht nur auß dem Abgrund seiner Unweesenheit erhoben, sonder auch von einem End biß zum andern also gewaltig, und liebreich zu regieren weißt, attingit à fine usque ad finem fortiter, & disponit omnia suaviter. (u) Das, ob er zwar die Strahlen seiner unbegreifflichen Weesen- und Schönheit einem jeden Geschöpff reichlich hat mitgetheilet, doch die Herzlichkeit seines Göttlichen Angesichts, will sagen, mit einem in himmlischen Sachen hocherleuchten Dionysio, den sichtbaren Wunder-Glantz seiner unendlichen Allmacht, Weißheit und Güte in denjenigen weit handgreifflicher blicken lasset, welche er eintweders zur sonderer Außführung seiner unerforschlichen Rath-Schlüß, oder zu klarer Beweisung seiner übermäsigen Gnad, oder zur beständigen Wohnung seiner allerheiligisten Majestät vor anderen hat außerwählet, wie uns dessen der Psalmist versicheret: Dominus in Templo sancto suo, Dominus in Cœlo sedes ejus. (x) GOtt ist zwar überall, doch nirgends herzlicher als in seinem heiligen Tempel, und in dem Himmel, welches der eigentliche Sitz seiner Göttlichen Herzlichkeit ist. Es waren freylich in dieser grossen Welt das irrdische Paradeyß, und der darin von GOtt selbst nach seinem Ebenbild erschaffene, mit aller Herzlich- und Heiligkeit außstaffierte Mensch die zwey erste, prächtig, und glückseeligste Wohnungen, oder Tempel, vos enim estis templum

Dei

(q) Rom. 2. v. 21. (r) Psal. 148. v. 5. (s) Eccli. c. 36. v. 19. (t) Psal. 49. v. 1. (u) Sap. c. 8. v. 1. (x) Psal. 10. v. 4.

Dei vivi (y) in welchen man die Strahlen der wahren GOttheit gleichwie in einem Crystall-reinen Spiegel gantz sichtbar erkennen möchte, signatum est super nos lumen vultûs tui Domine, (z) nachdem aber Adam in dem Garten alles irrdisch- und überirrdischen Wollusts gegen seinen so gütigen Schöpffer sich ungehorsam erwiesen, und GOtt selbst, ja mehr denn GOtt seyn wollte, eritis sicut Dij scientes bonum & malum: (aa) Nachdem alles Fleisch verkehrt- und thorrechter Weiß den Weeg all nur erdencklichen Boßheit gewandlet repleta est Terra iniquitate, omnis quippe caro corruperat viam suam, (bb) nachdem der allmächtige GOtt selbst mit innerlichen Hertzens-Leyd berühret tactus dolore Cordis intrinsecus, (cc) daß er ein so edles Geschöpff, den nebst einem sterblichen Leib auch mit seinem unsterblichen Geist begabten Menschen erschaffen, pœnituit Eum hominem fecisse in terra, sich endlich entschlossen, die gantze Welt, als einen, seines Gnaden-Lichts gantz unwürdigen Fuß-Schämmel wo nicht gäntzlich von sich, und in den Abgrund seines vorigen Nichts zuverstossen, doch selber auf eine Zeit den finsteren Rucken seines Gerechten Zorns, und strengen Gerechtigkeit zu zeigen; O da hat er beyden, sage, der grossen und kleinen, oder vernünfftigen Welt die heitere Strahlen seines aller Weißheit, Vorsichtigkeit, Güte und Lieb-vollen Angesichts dermassen entzogen, non permanebit Spiritus meus in homine, quia caro est, (dd) daß selbe über ein gantzes Jahr nirgends, als in einem eintzigen Segl- und Rueder-losen Schiff, nemlich in der ob den unter Hagel und Wolcken-Brüch, unter Blitz und Donner-Keilen immer höher steigend und hefftiger tobenden Wellen der allgemeinen Sünd-Fluth gantz sicher, und frey daher schwimmenden Archen Noe von acht Personen lediglich allein kunten gesehen, bewundert, und nicht genugsam verehrt und angebettet werden, remansit autem solus Noe, & qui cum eo erant in arca. (ee) O was Finsterniß, was Elend, was erbärmliches Jammer und Unheyl ware damahls auß Abgang der Göttlichen Gnaden-Sonn auf der unglückseeligen Welt, und bey allen ihrem zeitlich- oder ewigen Untergang zuschwimmenden Menschen! biß endlich der zweyte Welt- und Menschen-Vatter Noe, nachdem die Archen auf dem Berg Ararat in Armenien schon würcklich zu sitzen kame, auß selber samt seiner gantzen Familie auf Befelch GOttes hervor getretten, seinem so mächtig als getreuen himmlischen Retter zu schuldigsten Danck einen neuen Altar aufgerichtet, und auf selben durch das Feur seiner übergrossen Hertzens-Andacht und reinen Schlacht-Opfferen der gantzen Welt zum Heyl und Trost die herzliche Strahlen der wahren GOttheit widerum frisch angezündet, freudig verkündet, auch durch seine fromme Kinder, und Kinds-Kinder tief eingebunden hatte, Ædificavit autem Noe Altare Domino, & tollens de cunctis pecoribus, & Volucribus mundis obtulit holocausta. (ff)

(y) 2. Corinth. c. 6. v. 16. (z) Psal. 4. v. 7. (aa) Gen. c. 3. v. 5. (bb) Gen. c. 6. v. 11. 12. (cc) Gen. c. 6. v. 6. (dd) Gen. c. 6, v. 3. (ee) Gen. c. 7. v. 23. (ff) Gen. c. 8. v. 20.

Erster Theil.

Ottobeyren von Sylacho gestifftet / wird durch GOttes Allmacht von seinen ersten Vorstehern heilig / klug / und löblich regieret.

HOchwerthiste AA ! verstehen sie was ich rede, oder wo hinauß ich nach so weiten Umkreyß mit diesem grossen Welt-Schiff ohne Segl ohne Rueder anheut ziele ? Die glückseelige Archen Noe ist ein schöne Figur, nicht nur der alleinseeligmachenden Kirchen GOttes, wie uns die heilige Vätter einstimmig lehren, sonder eines jeden wohlgestifft- und eingerichteten Klosters, eines solchen Klosters, sage ich, wo inn- und außwendig alles von glatten Ceder-Holtz guter Zucht und Ordnung, wo nur ein eintziges Fenster gegen den Himmel offen, die Porten aber gegen der Welt stets verschlossen ist; wo die allwaltende Weißheit und Vorsichtigkeit, die langmüthige Liebe und Güte GOttes durch seine hierzu verordnete das leuthseelige Regiment führet.

Noe nach dem Mund-Spruch Pauli ein Erb der Gerechtigkeit, Heres Justitiæ (gg) ist das Vorbild aller milder Stiffter, kluger Vorsteher, und gehorsamer Untergebnen. Der Altar, welchen Noe nach der Sünd-Fluth auß Stein erbauet, stellet uns vor Augen die Herrlichkeit der GOtt geweyhten Kirchen, oder prächtigen Tempel, in welchen die heitere Strahlen deß Göttlichen Angesichts über das tägliche Lob-Danck- Versöhn- und Bitt-Opffer deß ewigen Priesters häuffig herabsteigen. Diese drey Stuck sind von den Zeiten Noe, oder vielmehr von dem H. Leben, Lehr, und Urständ Christi an in vielen, ja fast unzahlbaren Orten der Catholischen Welt, sonderlich aber anheut in unserem tausend-jährigen Ottobeyren zu betrachten noch übrig, und über alle Massen zu bewunderen.

Sylachus ein von GOtt und der Welt mit Ehren, Macht, und Reichthum hochgeadleter Hertzog in Francken, Statthalter in Allemanien, und Graf von Illergey ware der grosse und gerechte Mann, Noe vir justus atque perfectus, (hh) dessen Gottseeligen Freygebigkeit, und freygebigen Gottseeligkeit das heut in vollem Jubel blühende Ottobeyren im Jahr Christi 764. seinen ersten Bau, und Ursprung zuschreibet. Denn als dieser tapffere Staat- und Kriegs-Held einer seits die grosse Gefahr, und vielfältigen Untergang so kostbarer zum Himmel erschaffnen Seelen öffters tieff zu Hertzen nahme, anderseits aber durch geheime Trieb seines zu aller Frommkeit sehr geneigten Geists immer mehrer erleucht, bewegt, und verständiget wurde, wie gefällig GOtt, wie verdienst- nutzlich und heylsam es ihme, und sehr vielen anderen wäre, wenn er zur Sicherheit seines und vieler frembden Seelen-Hayls eine Archen oder Kloster erbauete, in welcher durch strenge Einsamkeit, würdige Buß- und heroische Tugends-Ubungen nicht allein acht Personen, sondern mehrere zur Vollkommenheit ihres himmlischen Beruffs gelangen möchten, estote ergo vos perfecti, sicut & Pater vester Cælestis perfectus est; (ii) hat er mit Einstimmung seiner gantzen hochadelichen Familie alsobald den Schluß gefaßt, Hand an das Werck zu legen, und in seinem eignen Gebieth ein Kloster für zwölff edle Benedictiner zu stifften.

Was

(gg) Hebræ. c. 11. v. 7. (hh) Gen. c. 6. v. 9. (ii) Matth. c. 5. v. 48.

Was so einhellig, als heilig beschlossen, das ward ohne Verschub nach Art und Bescheidenheit der H. Regul, und grossen Ordens-Geist Benedicti auch herzlich auß- und aufgeführt, fecit ergò Noe omnia, quæ præceperat ei Dominus. Die zwey grosse Apostel-Fürsten Petrus und Paulus, nebst dem unüberwindlichen, und wegen damahliger Ankunfft seines H. Leibs in Ottobeyren gantz Wunder- und Gnaden-reichen Martyrer Alexander, der Römischen Machabäerin jüngsten und würdigsten Sohn generosæ Matris nobilis proles, (kk) wurden als höchste Schirm-HErren, oder himmlische Schutz-Patronen dieser Geistlichen, in einer Kirch, und zwölff abgesönderten Wohnungen samt gemeiner Kuchen, Keller, und Speiß-Zimmer bestehenden Kloster-Arch erkiesen. Ein grosser, ja heiliger Kaiser Carolus der erste mit seiner in der Tugend jhme sehr gleichen Kaiserin Hildegardis begnemmten, dotierten, und bestättigten durch ihre mehr denn Königliche Authorität und Freygebigkeit das GOtt und seinen Heiligen höchst gefällige Werck, also mächtig, mild, weiß- und fürsichtiglich, daß hierin gleich anfangs die wunderliche Krafft und Würckung einer unsichtbaren GOttheit gantz sichtbar sich zeigte. Posuisti sæculum nostrum in illuminatione vultûs tui. Invisibilia ipsius per ea, quæ facta sunt, intellecta conspiciuntur; ipsa quoque ejus virtus, atque divinitas.

Toto deß Vätterlichen Adels und Tugend unsers großmüthigen Stiffters gleich-edler Erb ware der erste, welcher in dieser Ottobeyrischen Arch die Ruhe und das Heyl seiner Seel suchend, das Amt eines geistlichen Vorstehers durch seine grosse Verdienst erworben, und 53. gantzer Jahr also würdig, klug, und heilig vertretten, daß er und sein Geist-voller Nachkommer Milo durch GOttes Gnad, und Vollkommenheit jhres ein gantzes Jahrhundert nacheinander daurenden Hirten-Eifers eben so viel ewig glückseelige Burger dem Himmel gebohren, so viel sie durch jhr heiliges Vorspiel der Welt eitle Söhn entrissen. Ich melde kürtze halber nichts von einem H. Neodegario, und Widgario, welche unter so fürtrefflichen Oberen nicht nur in aller Wissenschafft der Heiligen dermassen zugenommen, daß sie jhnen in der Abbteylichen Kloster-Würde anfänglich nachgefolgt, sonder auch von dieser zu dem Bischöfflichen Sitz- und höchsten Kirchen-Amt in Augspurg beruffen worden: letzterer aber gar als ein brinn-eyfriger Apostel der annoch heydnischen Schweitzer und Graubündtner in Verkündigung deß wahren Evangelij seine heilige Arbeit, und Leben glorreich vollendet hat. Ich rede nichts von dem H. Udalrico, O was grossen Wunder-Mann, und unsterblichen Gutthäter unsers tausend-jährigen Reichs-Stiffts nenne ich! welcher nebst Verwaltung seines weitschichtigen Bistums auß keiner anderen Absicht auch das Regiment in der wohleingerichteten Archen Sylachi so kurtze Zeit über sich nemmen wolte, als damit er seinen vätterlich geliebten Ottobeyrischen Ordens-Geistlichen die von Kaiser Ottone dem Grossen schon vorhin erworbene zwey ansehnliche Freyheits-Brief oder Privilegia einer uneingeschränckten Prälaten-Wahl, und der weltlichen Exemption als ein ewiges Angedencken seiner klugen Heiligkeit übergeben, und als ein kostbares Kleinod seiner heiligen Liebs-Klugheit biß auf diese Zeiten denselben hinterlassen möchte. Ich sage nichts von unseren seeligen Mönchen Hattone, Bertoldo, Brunone drey mehr denn irrdischen Geist-Männeren, und eingefleischten Wunderen der glückseeligen Einsamkeit, welche auß Begierd deß beschaulichen Lebens in enge Zellen zu nächst, und in der Kirchen als freywillige Kercker lebenlänglich

(kk) S. Greg. Naz. de Machab.

verschlossen die süsse Ruhe, Unterhalt- und Ergötzung ihrer Seelen bey dem jenigen allein gesucht haben, welcher in dem Hochwürdigen Liebs-Sacrament allen alles worden, und der immerwährenden Anbettung ewig würdig ist. Ich umgehe Eberhardum den Zwölfften an Geschlecht, und Sitten sehr fürtrefflichen Ottobeyrischen Reichs-Prälaten, welcher nach dem Exempel eines H. Abbts Roberti von Molismo und Cisterz nicht nur seinem eignen, sonder noch mehreren Gottes-Häusern S. Magni in Füssen, S. Emerami in Regenspurg, dem Fürstlichen Stifft Kempten, und Kloster Tegernsee, wo nit zu gleicher Zeit, doch mit gleichem Ruhm seines grossen Geists ist vorgestanden. Ich verehre mit stillschweigen, die denen Teuflen selbst schreckbare Wunder-Tugend, und ausserordentliche Prophezeyungs-Gab Ruperti deß Ersten, seelig, und preyßwürdigsten Erneuers Klösterlicher Zucht, und Volkommenheit. Ich lasse ruhen in ihren Lob- und verdienstreichen Angedencken Isingrinos, Bernoldos, Bertoldos, Henricos von Nordholtz, Eggones von Schwabegg, und noch andere mehr, welche theils durch Erlangung kostbarer Reliquien, und heiliger Leiber, theils durch Erwerbung Päbstlich- oder Kaiserlichen Schutz- und Gnaden-Brieff, theils durch Herstellung zerfallener Kloster-Gebäu, theils durch Vermehrung zeitlicher Güter, und Einkünfften, theils durch Bezämung rebellischer Unterthanen, theils durch eyfer-volle Handhabung Klösterlicher Zucht und Ordnung, theils durch unerschrockne Verfechtung geistlicher Kloster-Recht, theils durch unzahlbar andere Helden- und Inful-mäßige Wohl- und Gutthaten sich in, und umb Ottobeyren so wohl, als bey GOtt, und der danckbaren Welt höchst verdient, berühmt, und gleichsam unsterblich gemacht. Einen auß diesen kan ich in seinem wunderbaren Aschen-Dopf nicht gäntzlich vergessen, nämlich unseren seeligen Abbt Conradum den Ersten dieß Namens, dessen zarte Andacht zu dem Miraculosen hochwürdigen Gut in Benningen, dessen unerschöpfliche Mild- und Freygebigkeit gegen den Armen, dessen unüberwindliche Gedult, und heilige Standhafftigkeit in grossen Trangsaalen, und Widerwärtigkeiten, dessen unermüdeter Eyfer in Beförderung Göttlicher Ehr dem gecreutzigten Heyland dermassen wohlgefallen, daß er bey dessen Begräbniß in einer vor dem Chor hangenden grossen höltzernen Bildnuß sein heiliges Haupt gegen der Leich Conradi sichtbar gewendet, und selben zur ewigen Belohnung seiner Verdienst freundlich eingeladen.

Andere, nicht ich, mögen vorheut ein mehrers sprechen von einem Ottobeyrischen Cunone, und Alberto, so beyde, jener zwar der erste, dieser aber der vierte von hierauß postulierte, und lobwürdigste Abbt in dem benachbarten, und engist mit uns verbrüderten Reichs-Stifft Irrsee gewesen. Sie mögen anrühmen jene in unserem uralten Kloster durch sonderbare Gottesforcht zu allen hohen Ehren und Würden, Pietas autem ad omnia utilis est, (ll) überauß geschickt gemachte fünff Ordens-Männer Albertus, Macelinus, Widgerus, Gebhardus, und Volgerus, welche das in Tyrol nunmehr sehr berühmte Gottes-Hauß Marienberg 35. gantzer Jahr nacheinander in ununterbrochener Reihe löblichist regiert, und zu dermahligen Flor gebracht haben. Dieses alles mit preiß-vollen Lefftzen herauß zustreichen lasse ich anheut anderen über, ist ja auch diese Jubel-Octav hindurch von den beredtisten Zungen schon gnugsam geschehen: ich meines Orts behalte mir nur den Schluß dieses ersten Predig-Theils vor, und sage mit Wiederhollung meines zweyten Vorspruchs, Fecit ergo Noe omnia, quæ præceperat ei Dominus, das tausend-jährige Ottobeyren seye von der ersten, und

(ll) 1. Timoth. c. 4. v. 8.

und herzlichen Stifftung Sylachi her allzeit ein wahre glückseelige Archen Noe geweßt, in welcher nicht nur alle Gattungen der vierfüßigen Thier, Menschen und Vögel, will sagen, nit nur in aller Tugend fürtreffliche Vorsteher, oder kluge und fürsichtige Hauß-Würth: nicht nur in freyen Künsten, und höcheren Wissenschafften Scharff- und tiefffinnige Lehrer, nicht nur in der mageren Creutz-Schuel, und engeren Nachfolg Christi streng geübt, und hocherleuchte Geist-Männer unter dem süssen Joch deß H. Gehorsams so zahlreich erwachsen, so ruhig beysamen gelebt, so eyfrig Tag und Nacht GOtt gedienet; sonder auch sehr viele durch die zwey grosse Adlers-Flügel deß beschau- und üblichen Lebens zugleich mit jhrem Heil. Ertz-Vatter Benedicto über andere weit höher, und näher zu dem feurigen Sonnen-Meer der Allerheiligsten Drey-Einigkeit, und drey-einigen Heiligkeit sich geschwungen haben, das also, weilen sie alle mit der Göttlichen Seelen-Speise in der Mitte jhres Heiligthums bestens versehen, und täglich gestärckt worden, sich gantz und gar nit zuverwunderen ab dem, was unser bey Mabillonio wohlberühmte P. Nicolaus Elenbogen schon Ao. 1511. durch offentlichen Druck bestättiget: „Es hätten nemlich so viele Leiber der Seelig und Heiligen in unserer ersten Kloster-Kirch „geruhet, daß keinem, auch nit einmahl denen Abbten die Begräbniß darin „mehr gestattet wurde. (mm)

Der zweyte Theil.

Ottobeyren wird von Göttlicher Weißheit / und Vorsichtigkeit auß vielen Trangsaalen errettet.

Also wohl stunde es unter dem allmächtigen Himmels-Schutz um das erste, und alte Ottobeyren; so lang nämlich die Ordens-Geistliche nach dem Geist und Buchstaben jhrer H. Regul in dem heiteren Gnaden-Licht deß Göttlichen Angesichts die rauche Berg-Strassen der Vollkommenheit gewandlet in lumine vultûs tui ambulabunt; so lang die gröste Hertzens-Freud jhrer stillen Einsamkeit in Absingung deß Lob GOttes, in Betrachtung ewiger Dingen, und stäter Verlaugnung jhres eignen Willens bestanden, & exultabunt in Nomine tuo tota die; so lang, sage ich, sie mehr für die Evangelische Armuth, Rein- und Gerechtigkeit deß inneren Menschen, als für die äusserliche Bequem- und Herzlichkeit der Gebäuden haben Sorg getragen, & in justitia tua exaltabuntur. (nn) Aber eben darum, weil so viele, ja gleichsam unzahlbare Seelen durch das kleine Zellen-Fenster mit der unschuldigen Tauben Noe auß dem Himmel zugeflogen, eben darum, weil durch die strenge Clausur der Welt-Eytelkeit aller Zugang verriglet ware; eben darum, weil die Zahl der Anfänger, der Zunehmenden, und in der Tugend schon vollkommnen Mönchen, jede Gattung in jhren besonderen Wohnungen, unusquisque autem in ordine suo, (oo) stät angewachsen; eben darum, multiplicatæ sunt aquæ, & elevaverunt arcam in sublime à terra (pp) müste diese hierin von GOtt überauß geseegnete Kloster-Arch von häuffig anschwöllenden Wasser-Güssen leydiger Trangsaalen, von hefftigen Sturm-Winden mächtiger Feinde, von den tobenden Wellen grosser Verfolgungen wo nit in die Höhe, doch von allen Orten

(mm) P. Nicolaus Elenbogen. in Chron Ottob. (nn) Psal. 88. v. 16. (oo) 1. Cor. c. 15. v. 23. (pp) Gen. c. 7. v. 17.

ten her in die Enge getriehen, und an manche harte Stein-Klippen nicht ohne Forcht, und Gefahr eines traurigen Schiff-Bruchs geworffen werden, gemäß jenes von dem Ertz-Engel Raphael dem älteren Tobiæ wohl eingebundenen Lehr-Spruchs: Quia acceptus eras Deo, neceſſe fuit, ut tentatio probaret te, (qq) eben darum, weilen du GOtt angenehm wareſt, haſt du durch die Verſuchung nothwendig müſſen geprüffet werden. Wiederhollte grimmige Feurs-Brunſten; verſchwenderiſche, will nit ſagen, faſt tyrañiſche Haußhaltung weltlicher Kloſter-Vögt, gewaltſame Abſetzung tauglicher, und wiederrechtliche Eindringung untauglicher Vorſteher; unbilliche Eingriff in die Klöſterliche Archiv, Rechten, und Renten; unſinnige Empörungen meineydiger Unterthanen, grauſame Blinderung, und Verunehrungen geheiligter Kirchen-Schätz; Gelt- und Blut-durſtige Bauren, und Ketzer-Wuth, Land- und Leute verderbliche Reichs- oder Religions-Krieg: unerſchwingliche Contributionen und Brand-Steuren nebſt anderen ſchwären Zeit- und Unglücks-Fällen mehr haben das Ottobeyriſche Kloſter, und Kirchen-Schiff öffters in ſo groſſe Armuth, Gefahr und bittere Verlegenheit herab geſetzt, das wofern es auß ſo mächtig- als gütigſter Anordnung Göttlicher Vorſichtigkeit eintweders durch Päbſtlich- und Kaiſerliche Authorität, oder durch Biſchöffliche Hilff und Beyſteur, oder durch milde Freygebigkeit groſſer Fürſtlichen Gutthäter, oder durch mächtigen Beyſtand hoher Patronen, ſonderbar aber durch die Verdienſt- und ſiegreiche Himmels-Waffen ſeiner glorreichen Schutz-Geiſter Petri und Pauli, Alexandri und Theodori nicht wäre geſchützt, unterſtützt, und gerettet worden, ſelbes unter den Fluthen und Würbel deß ſo unbeſtändig- als mißgünſtigen Glücks-Raad nothwendig hätte unterliegen, ja völlig zu Grund gehen müſſen. Miſericordiæ Domini, quia non ſumus conſumpti: quia non defecerunt miſerationes ejus. (rr)

Scheinet nun der allwaltende Gnaden-Schutz, und Vätterliche Obſorg GOttes für die ſeinige nirgends beſſer, nirgends ſichtbarer, nirgends herzlicher hervor, als in der von nur acht gerechten Seelen bewohnten Archen Noe, welche der langmüthig- und erbarmniß-volle HErr aller Menſchen in mitte ſeines Zorns ein gantzes Jahr unverletzt erhalten. Cùm iratus fueris, miſericordiæ recordaberis. (ss)

Ach! wer erkennet, wer bewunderet, lobet, und preyſet denn nicht die dreyeinige Krafft, und Stärcke deßjenigen, welcher das alte, lang- und vielmahls hart-betrangte Ottobeyren durch zehen Sæcula nicht allein auß ſo vielen Gefahren erlediget, wieder ſo viele Feind geſchirmet, und von ſo vielen ſchwären Trangſaalen wieder aufgerichtet, ſonder in einen gantz neuen Ruhe- und Wohlſtand, ja in dermahlig herzlichen Jubel- und Kirchen-Glantz geſetzet hat, poſuiſti ſæculum noſtrum in illuminatione vultûs tui. O fürwahr! das iſt gewießnicht ohne neues, ohne groſſes, und zwar eben nicht ohne jenes Wunder geſchehen, welches Moyſes denen Iſraeliteren während ihrer viertzig-jährigen Pilgerſchafft öffters mit dieſen Worten hat vor die Augen geſtellt: Cuſtodivit eum ùt pupillam oculi, (tt) der allmächtige GOtt hat ſein Volck bewahret wie ſeinen Aug-Apfel, und wie der Adler ob ſeinen Jungen ſchwebet, und ſeine Flügel über ſelbe außſtrecket, alſo weißlich und vorſichtig hat auch GOtt Iſrael aufgenommen, und ſtäts vor Liebe ob ſeinen Schulteren getragen. Ja, ja eben alſo, mercke es fein wohl liebes Ottobeyren! und dancke mit danckbaren Her-

Zen

(qq) Tob. c. 12. v. 13. (rr) Thren. c. 3. v. 22. (ss) Habacuc c. 3. v. 2. (tt) Deut. c. 32. v. 10. 11.

zen ewig darum! eben also ꝛc. mehr will ich vor dießmahl nicht sagen, auf daß ich mit Wiederhollung alles dessen, was du von deiner Jugend, oder ersten Stifftung her, sonderbar aber die 4. letztere Jahrhundert hindurch auf diesem ungestimmen Welt-Meer gelitten und außgestanden, Sæpè expugnaverunt me à Juventute mea, & non potuerunt mihi, (uu) dein tausend-jähriges Fried- und Freuden-Fest nicht in ein leyd-volles Trauerspiel verkehre. Wende mich derohalben von der auf den Bergen einer freyen Sicherheit allbereit ruhenden Arch, Requievitque Arca super montes Armeniæ, (xx) zu dem ersten Danck- und Brand-Altar, welchen Noe nach verloffener Sünd-Fluth zu ehren seines Göttlichen Erlösers hat aufgerichtet, ædificavit autem Noe Altare Domino. (yy)

Der dritte Theil.

Die Güte GOttes hat Ottobeyren zu seinen letzteren/ obschon schweren Zeiten über die massen verherzlichet.

Ich weiß gar wohl, daß der Andächtige Abel in seinem Elend ein gleiches gethan, und das erste vom Himmel geseegnete Opfer mit seinem Blut besprenget, mit seinem eignen Leben begeistert und beseelet hat. Ich weiß, das Seth, Enoch, Abraham, Jacob, Moyses, und andere mehr dem Gerechten Noe in dieser heiligisten Religions-Ubung sind vor- und nach gegangen, also zwar, daß ich von allen Altären und Schlacht-Opferen Gottseeliger Patriarchen und Propheten deß alten Testaments billich sagen darff, was die Schrifft von dem Altar Noe bezeuget, odoratúsque est Dominus suavitatem odoris, (zz) der HErr habe ab diesem Werck allzeit, so offt nämlich das Hertz mit dem Opfer rein verbunden war, ein sonderbares Wohlgefallen gehabt, wie man an einem lieblichen Rauch- oder Balsam-Geruch zu haben pflegt. Ich weiß, wie alle diese Altär, und heilige Brand-Gerüst der ersten Welt-Zeiten nur ein kleiner Schatten, Figur, und Vorbild deß prächtigisten Tempel Salomonis geweßt, omnia in figura contingebant illis. (aaa) Es ist mir nicht unbekannt, daß der Grund-gütigste GOtt die Strahlen seiner unsichtbaren Majestät und Glori nirgends freygebiger, nirgends scheinbarer als über die jhm zu ehren gewidmete Altär, Tempel, und Bett-Häuser außzugiessen sich jederzeit habe gefallen lassen, Majestas Domini implevit Domum, (bbb) oder, wie wir diese feyrliche Octav hindurch mit der Kirchen gebettet haben, Deus, qui invisibiliter omnia contines, & tamen pro salute humani generis signa tuæ potentiæ visibiliter ostendis. (ccc) Der Glaub lehret, und versicheret mich auch, daß so gar der kostbariste Tempel Salomonis, dessen innere Zierd von lauter Gold ware, nihílque erat in Templo, quod non aurô tegeretur, (ddd) gegen einer armen Dorff-Kirch deß neuen Guaden-Bunds nicht in Vergleich zu stellen, noch weniger vorzuziehen, magna erit gloria Domus istius novissimæ plusquam primæ. (eee) Weilen in dieser Sacramentalischer Weiß derjenige beständig wohnet, welcher weiser, und reicher denn Salomon, ecce plusquàm Salomon hic, (fff) welcher in seinem Wunder-vollen Liebs-Geheimniß der Altar, das Opfer, der Priester, und lebendige GOtt selbsten ist, qui Altare,

(uu) Psal. 128. v. 2. (xx) Gen. c. 8. v. 4. (yy) Gen. c. 8. v. 20. (zz) Gen. c. 8. v. 21. (aaa) 1. Cor. c. 10. v. 11. (bbb) 2. Paralip. c. 7. v. 1. (ccc) Eccles. in Off. Dedic. (ddd) 3. Reg. c. 6. v. 22. (eee) Aggæi. c. 2. v. 10. (fff) Matth. c. 12. v. 42.

Hostia, & Sacerdos noster est. (ggg) Da hingegen in dem Salomonischen Bett- oder vielmehr Mezg-Hauß nichts als Schaaf, Kälber, und Ochsen geschlachtet worden. Diesem allen ohngeachtet, gefallet mir doch anheut der Altar eines danckbaren Patriarchen Noe vor allen übrigen, weilen er einer vollständigen Kirch, vorauß aber diesem neu-geweyhten herzlichen Tempel in Ottobeyren vor anderen gleich stehet, lapis iste vocabitur Domus Dei. (hhh) In wem aber solle diese Gleichniß bestehen? Die Altär, oder Kirch ob sie schon durch Menschen Kunst, und Händ auß Stein, Kalch, und Holtz erbauet, und aufgeführt werden, sind sie doch in der That mehr als ein Werck oder Gebäu der Allmacht GOttes, denn ein Kunst und Meister-Stuck der menschlichen Geschicklichkeit anzusehen, Dei structura, Dei ædificatio est; nicht allein, weil das erste Kunst-Bild, oder die Formen und Gestalten aller Geschöpffen schon von Ewigkeit her in der Schooß, Glantz, und Wort deß himmlischen Vatters verborgen; ex Ipso, & per Ipsum, & in Ipso sunt omnia. (iii) sondern weil GOtt die Anbettens-würdigste Strahlen seiner erschröcklichen Majestät nirgends lieblich- und herzlicher als in dergleichen Ort erscheinen und blicken lasset, auch selbigen mittelst der H. Weyhungs-Ceremonien gleichsam eigenthumlich machet. Derowegen hat Jacob bey Erbau- und Salbung seines Altars zu Bethel voller Schröcken und Freud aufgeruffen: Lapis iste, quem erexi in titulum, vocabitur Domus Dei, dieser Stein, den ich zum Denck-Zeichen errichtet habe, wird das Hauß GOttes genennet werden: und, als der Heil. Evangelist Johannes in seinen himmlischen Offenbahrungen die erste Catholische Kirche ersehen, hörte er zugleich diese starcke Stimm von dem Göttlichen Thron herab: Ecce Tabernaculum Dei cum hominibus, & habitabit cum eis. (kkk) Sehet da ist der Tabernackl GOttes selbst bey den Menschen, und Er wird unter ihnen wohnen.

Alles dieses trifft bey dem herzlichen Brand-Altar Noe so gut, als in jeder GOtt zu ehr eingeweyhten Kirchen zu, indem beyde ein Meister-Stuck der Göttlichen Allmacht vielmehr, als eine Erfindung der Menschen sind. Der Altar Noe zwar, weil diesen GOtt selbst mit einem dreyfärbigen Pavillon, oder wunderschönen, die Hauptstrahlen seiner Drey-einigen Göttlichen Weesenheit in sich fassenden Regen-Bogen dermassen zierlich und kunstreich bedeckt, umbgeben, und eingeseegnet, daß dergleichen erstaunliches Lufft-Gewölb, oder Himmels-Phœnomenon, wie mit Alcuino der gelehrte P. Gelasius Hieber richtiger Meynung ist, von Anfang der Welt kein menschliches Aug jemahls gesehen, noch die Vernunfft sich selbst hätte vorstellen können, Arcum meum ponam in nubibus. (lll) Alles demnach, was zu einem GOtt gewiedmeten Tempel damahls gehörig, ware auf dem Berg Ararat vor der Archen mit Wunder anzusehen. Der Altar stunde unter einer dreyfachen der Sonnen gleich schimmerenden Gnaden-Kuppel, oder neuen Bunds-Zeichen zwischen GOtt und der Welt, & erit signum fœderis inter me, & inter Terram.

Die reine Thier, als eine Figur jenes unbefleckten Lamms, so alles erleuchtet, die Zahl der Apostl-Lichter ersetzet, lucerna Ejus est Agnus, (mmm) lagen auf dem Brand-Holtz dieses herzlichen Opffer-Steins zu dem Geheimniß-vollen Danck- und Lob-Opffer schon bereit tollens de cunctis pecoribus mundis obtulit holocausta. Das allmächtige Wort, der Glantz, und die Weiß-

(ggg) Eccles. in Dedic. Eccl. Salvatoris. (hhh) Gen. c. 28. v. 22. (iii) Rom. c. 11. v. 36. (kkk) Apoc. c. 21. v. 3. (lll) Gen. c. 9. v. 13. (mmm) Apoc. c. 21. v. 23.

Weißheit deß ewigen Vatters, welche die Welt auß nichts erschaffen, und von seinem Untergang so gnädig errettet, liesse sich in diesem ersten, und über alle massen hellen Welt-Tempel Claritas Dei illuminavit eam auß einer heiterern Wolck, nicht anderst als wie auß einem von Gold kostbar glantzenden Tabernackel, wo nit sichtbar blicken, doch also laut, deutlich, und liebreich hören, daß ab der Majestät und Süßigkeit dieser Göttlichen Fridens-Stimm alle Hertzen deß anwesenden kleinen Völckleins, foderist aber das Hertz deß andächtigisten hohen Priesters Noe, und seiner drey Söhn, Sem, Cham, und Japhet, so die Leviten-Stell vertraten, in lauter Wunder-Jubel, und Freuden-Zäher zerschmöltzten, Benedixítque Deus Noe, & filijs ejus. (nnn) Gewißlich, wenn David oder Salomon damahls mit ihren Königlichen Harpffen wären gegenwärtig gewesen, so wurden sie nicht allein frölich aufgespielet, sonder auch hoch beteuret haben, der von der Allmacht GOttes so herzlich gewölbte Altar Noe seye daß fürtrefflichiste Modell aller Tempel und Kirchen GOttes geweßt, zu derer Erbau- und Außzierung von den Salomonischen Zeiten biß auf diesen Augenblick so viele und grosse Schätz der Welt seyen aufgewendet worden. Dominus in templo sancto suo, Dominus in Cœlo sedes ejus.

Bleibt also darbey, was der Himmel den unsterbiich- und seeligen Geisteren, daß sind die Kirchen deren sterblichen mit Mühe und Arbeit, mit Sünd und Missethaten schwär beladenen Menschen, nemlich ein ruhe- ein lust- ein versöhn- und Zuflucht-Hauß in allen Nöthen, ein sichtbare Wohnung der unsichtbaren Majestät GOttes, ein mehr denn Königlicher Gnaden-Thron seines so wunder- als liebreichen, unter frembden Gestalten eines kleinen Brods verhüllten Angesichts, ecce Tabernaculum Dei cum hominibus!

Jetzt, jetzt, Hochwerthiste AA! weiß ich abermahl nit, wo ich bin, ob ich noch bey dem steinernen Opffer-Gerüst deß Patriarchen Noe, oder in dem Tempel Salomons, oder in der alten, ja vielleicht gar schon in der neuen Kirch der Ottobeyrischen Kloster-Arch stehe. Der ober meinem Haupt schwebende, und Feuer-färbige Regen- oder vielmehr himmlische Fried- und Freuden-Bogen blendet mit seinem ausserordentlichen Wunder-Glantz solcher Gestalt die blöde Augen meines Gemüths, daß ich in meinem Concept gantz verwirret keines von dem anderen, daß alte kaum mehr von dem neuen entscheiden kan. Denn, so nach den Lehr-Sätzen Aristotelis, und seiner Nachfolger der Regen-Bogen allzeit ein natürliches Lufft-Zeichen geweßt, welches vor, und nach der Sünd-Fluth auf den Regen erfolgt, und schönes Wetter vordeutet; so der Regen-Bogen nach Außlegung Cornelij à Lapide ein Sinn-Bild der langmüthigen Barmhertzigkeit GOttes, welche der sündigen Welt zwar öffters mit ihren gespannten bogen trohet doch selten einen Pfeil abschiesset: so der Regen-Bogen ein erwünschter Denck-Ring deß zwischen Himmel und Erden errichteten Friden- und Gnaden-Bunds, O so haben wir in unseren letzteren Zeiten an dem Ottobeyrischen Horizont dergleichen glückseelige Himmels-Zeichen öffters wahrgenommen. Aber von was vor Zeiten rede ich? vielleicht rede ich von den Zeiten unsers preyßwürdigsten Abbts Leonardi, welcher um das Jahr 1542. mit einverständniß acht anderer HErren Reichs-Prälaten in seinem eignen Kloster für junge Religiosen eine allgemeine Schul, oder Academiam aufgerichtet, selbe mit sonders gelehrt, auch der Haupt-Sprachen wohl erfahrnen Männeren bestens versehen, und also durch die helle Strahlen der schönen Wissen-

(nnn) Gen. c. 9. v. 1.

schafften alle Finsterniß damahliger Unwissenheit auf einmahl getilget hat ? Aber nein, bey diesem kurtzen Zeit- und Glücks-Phœnomenon kan ich mich nit länger aufhalten ; weilen bald darauf anstatt schönen Wetters ein hefftiger Sturm- und Blatz-Regen der Schmalkaldischen Unruhen erfolgt, wegen welchen der Ottobeyrische Musen-Sitz nacher Elchnigen, von dort endlich gar nacher Dillingen übersetzt, und vest gesetzt wordeu ; Leonardus aber indessen, diese edl schimmerende Sonne der Weißheit und Frommkeit zu Süpplingen im Elend traurig untergangen, und zu nächst am teutschen Meer in den Schatten deß Tods ist kläglich versencket worden. Vielleicht rede ich von den Zeiten Caspari Kindelmanns, unter dessen bescheidnister Regierung, und sehr klugen Hauß-Würthschafft die dritte Ottobeyrische Kirchen, nebst zwey herzlichen Thürmen in vollkommnen Glantz erschienen, auch mit zweyen neuen Glocken, 6. Altären, kostbarer Orgel, nebst anderen Kirchen-Schätzen wie zum Wunder aller Augen, also auch zur Andacht aller Hertzen ist versehen, und außgezieret worden ? und daß kan ich in Wahrheit nicht verneinen ; massen ja das grosse Vernunfft- und Tugends-Licht dieses in Glück- und Unglücks-Stand allzeit heiter, allzeit großmüthig, allzeit von GOtt hocherleuchten HErrn Reichs-Prälaten seinen Schein so weit hat außgebreitet, daß jhne Pius der Vierte Römische Pabst, und Ferdinandus Römischer König nach Wiblingen und Elchingen als Visitatoren, und verbesserer der Klösterlichen Disciplin beordert, Otto aber der gepurpurte Bischoff zu Augspurg mit der hohen Würde eines Weyh-Bischoffs hatte beehren wollen, sofern selbe von tiesser Demuth Caspari nicht wäre abgebetten wordeu.

Vielleicht ergiesset über uns seine Strahlen am heutigen Sonntag jener dreyfache Freud-Gnad- und Sieg-bringende Himmel-Ring, den ein H. Birgitta einstens ob der gantzen Catholischen Kirch steben, und von den Wolcken biß auf die Erd sich tief herab neigen gesehen ? (ooo) Ja, ja ! diesen herzlichen Lob-Spruch, und schönen Ehren-Titl kan ich der Göttlichen Mutter und Königin deß H. Rosenkrantz an jhrem heutigen Ehren Wunder- und Rosen-Fest nicht absprechen, indem sie nicht nur zu gar betrübten Zeiten um das Jahr 1466. durch jhre himmlische Gnaden-Strahlen unser vorhin gantz finster, und unbekanntes Elder-Wäldlein höchst-wunderbarlich erleuchtet, sonder jhren Mütterlichen, mit lauter Tugend-Sternen gezierten Schutz-Mantel über die Ottobeyrische Arch und Altar Ao. 1579. neuer Dings außgebreitet, als nämlich von Feliciano auß dem Orden deß H. Vatters Dominici, Scalensischen Bischoff, Römischen Kirchen-Cardinal, und Päbstlichen Nuntio die hochlöbliche Ertz-Bruderschafft deß H. Rosenkrantz allhier feyrlichist eingesetzt, und für ewig bestättiget wurde. Vielleicht stunde dergleichen glantzender Lufft-Schein an dem Ottobeyrischen Himmels-Kreiß zu Zeiten Gregorij Reybi, dessen Nam und Abbatialische Würde bey der gelehrten Welt unsterblich gemacht hat jene grosse Mühe, Sorgfalt und Eifer, so er im Jahr 1617. bey Auf- und Einrichtung der berühmten Universität in Saltzburg als erster Haupt-Beförderer, und würdigster Præses derselben von sich hat schimmeren lassen ? Aber leyder ! auch dieser wurde gar bald durch den wilden Rauch der Böhmisch-Schwedischen Kriegs-Flamm dermassen verfinstert, daß seinem lieben Gotts-Hauß erst in dem Jahr 1650. unter Abbt Maurus die günstige Fridens-Sonne wieder zu scheinen begunte. Was sage ich endlich von den Zeiten oder großmüthiger Freygebigkeit dreyer gantz Marianischen Abbten Benedicti, Gordiani, und

Ruper-

(ooo) Lib. 3. Revel. c. 10.

Ruperti deß Zweyten dieses Namens, deren erster das Clösterl, der Zweyte die schöne Wallfahrts-Kirch in Elderen erbauet, zu Unterhaltung nöthiger Beicht-Vätter die Quellen eröffnet; der letzte aber, weil er seine 30. Jährige Regierung durch Bischöffliche Einweyhung, und kostbare Außzierung deß Elderischen Gnaden-Hauß weißlichist angefangen von dem Drey-einigen GOtt auf Vorbitt Mariä so viel Gnad, so viel Glück, und übermäßigen Seegen in all seinen grossen, ja fast unglaublichen Unternemmungen erlangt hat, daß dessen unsterbliche Verdienst, und Ceder-würdige Manns-Thaten billich den ersten Rang, Ruhm, und Lohn seiner glorreichisten Vorfahrer ewig verdienet haben. O wie wahr ist denn nicht jenes, was Maria durch den Mund deß Weisen von sich und allen jhrigen spricht: Ego diligentes me diligo &c. (ppp) Ich liebe, die mich lieben, die Morgens fruhe zu mir wachen, die werden mich finden. Mecum sunt divitiæ & gloria &c. bey mir ist Reichthum und Herzlichkeit, ansehnliche Güter und Gerechtigkeit. Melior est enim fructus meus aurô &c. denn meine Frucht übertrifft Gold, und Edlgstein; und mein Einkommen ist besser als das feiniste Silber.

Alle diese himmlische Regen- oder vielmehr Gnaden-Bögen, ja noch mehr andere, so wir auß mangel der Zeit nicht besser beobachten können, lasse ich anheut in jhren hohen Werth, und billichster Verehrung unter den trüben Wolcken dasiger fast jmmer das Reich beschwärenden Kriegs-Troublen vorbeystreichen. Nur einer, und zwar der letztere, der schönste, und gröste sticht mich vor heut sehr in die Augen, weil er dem Regen-Bogen deß Ertz-Patriarchen Noe, mithin auch diesem Neu-geweyhten Ottobeyrischen Tempel der gleichförmigste ist. Bey obgemelten Cornelio à Lapide stellet der dreyfärbige Sonnen- oder Bogen-Schein mit seinen grün, roth, und viol- oder dunckel-blauen Strahlen die Drey-einige GOttheit, sage, die Allmacht, die Weißheit, und Liebe unsers Erschaff- und Erlösers vor.

Wo sind aber diese hell-sichtbar- und herzlicher zu finden, als eben in gegenwärtiger von ANSELMO, dem Namen und Werck nach wahren Erb aller Gerechtigkeit, heres Justitiæ und eißgrauen Noe erbauten Hauß GOttes? Posuisti sæculum nostrum in illuminatione vultus tui.

Denn erhebe ich nur wenig meine Augen, so erblicke ich gleich in der ersten Kuppel jene in seinen außerwöhlten ewig-grünende Allmacht GOttes, welche unserem Geist- und Wunder-vollen Ertz-Vatter Benedicto noch in dieser Sterblichkeit fast die gantze unter seiner heiligen Regul wieder das Fleisch, wieder die Sünd und die Höll streittende Welt, darin unfehlbar auch die glückseelige Archen Sylachi in einem eintzigen Sonnen-Strahlen gezeiget hat, velut sub uno Solis radio omnem mundum collectum conspexit, wie von jhme der H. Pabst Gregorius schreibet. O wie unaußsprechlich groß wird nicht die Glori dieses unvergleichlichen Ordens-Patriarchen unter der mit so viel Sieg- und Lorber-Kräntzen brangenden Reihe seiner H. Regul-Kinder in dem Himmel seyn, wenn sie schon also herzlich geglantzet, ja von GOtt selbst ist bestrahlet, und erhöhet worden in dieser Welt videnti Creatorem angusta est omnis creatura? Die zweyte, und grosse Kuppel præsentiert unseren andächtigen Gemüths-Augen jenen heiligen, jenen Göttlichen, jenen alle Hertzen durch feurige Zungen entzündend, und an sich ziehenden Geist der eingefleischten ewi-

(ppp) Prov. c. 8. v. 17. 18. 19.

gen Weißheit, welche an dem Creutz zwischen zwey Mörder erhebt, und in ihrem eignen Blut roth gefärbt alle Völcker der alten und neuen Welt durch die Einigkeit, und Heiligkeit deß Glaubens in dem grossen Kirchen-Schiff der Römisch-allein seeligmachenden Religion versammlet, si exaltatus fuero a terra, omnia traham ad me ipsum, (qqq) selbe auch wieder alle höllische See- oder Seelen-Rauber, das ist, wieder alle Irrthum, Ketzerey, und Freygeisterey noch immerdar beschützet, und allzeit beschützen wird, portæ inferi non prævalebunt adversus eam. (rrr) Gehe ich tieffer in das Heiligthum gar hinein, O was für ein unergründliches Geheimniß der Göttlichen Liebe kommt mir allda zu Angesicht in einem Himmel- oder dunckel-blauen Feld, oder besser zu reden, in der Schooß deß ewigen Vatters? für wahr ein Geheimniß, in welchem alle Strahlen Göttlicher Allmacht, und Weißheit mit der Liebe vereiniget, unserem Verstand aber für allzeit unbegreifflich sind. Denn sehet, nachdem es der Göttlichen Lieb nicht genug ware, daß sie die Zahl der abtrinnigen Englen zu ergäntzen, unsere menschliche Natur auß nichts erschaffen, selbe zu einem Tempel seines heiligen Ebenbilds, ja so gar seiner persöhnlichen GOttheit per unionem hypostaticam durch die Menschwerdung erkiesen, solvite templum hoc, & in tribus diebus excitabo illud. (sss) Nachdem es der Göttlichen Liebe nicht genug geweßt, daß sie sich einmahl, wie schon von Ewigkeit her beschlossen worden, als ein blutiges Schlacht-Opfer auf dem Altar deß Creutzes zur Außlöschung eines unglückseeligen Apfel-Bisses seinem himmlischen Vatter freywillig hatte aufgeopfferet. Nachdem alle diese Excess der Gnad, der Milde, der Freygebig- und Barmhertzigkeit die unendlich, allmächtig- und weiseste Liebe GOttes nicht vergnügen, noch ersättigen könnten, O was hat sie nit noch ersonnen, was hat sie durch die Hitz, und Stärcke ihres alles lebendigmachenden Geists nicht ins Werck gesetzt? Sapientia ædificavit sibi Domum, (ttt) sie hat ihr auf dieser Welt, und zwar in Ottobeyren ein neues Hauß, eine neue Arch, einen neuen Altar erbauet, selben mit sieben Säulen der Sacramentalischen Gnaden-Geheimnissen unterstützet, excidit columnas septem, und sich selbst für unsere tägliche Sünden, für unsere tägliche Bedürfftigkeiten, als ein tägliches Opfer unter frembden Gestalten preiß gegeben, immolavit victimas suas, miscuit vinum, & proposuit mensam suam, damit alle glaubige durch die Krafft dieses täglich- und Göttlichen Opfers allhier täglich erquickt, täglich gestärckt, täglich getröst, gereiniget, und mit GOtt ewig solten vereiniget werden. O was ein grosses, unerforschlich- und unbegreiffliches Geheimniß über alle Geheimnissen ist dieses, welches von den Englen und Ertz-Englen ohne Unterlaß als Heilig, Heilig, Heilig gepriesen, von den Cherubin- und Seraphinen mit verhülten Angesichteren verehrt, und von denen 24. Himmels-Alten nach abgelegten Cronen stäts bewundert, und angebettet, uns blinden und armseeligen Adams-Kindern aber in der dritten und inneren Kuppel dieses Göttlichen Hauß durch den Kunst-Pembsel deß Mahlers sehr annemlich vorgestellet wird.

O GOtt sey danck! von nun an erkenne ich mich recht, wo ich heut bin, und wo ich stehe. In Wahrheit hier ist gut wohnen, bonum est nos hic esse, weilen ich allhier bey der Arch, bey dem Altar, und unter den schimmerenden Regen-Bogen eines gerechten Noe stehe, wo die Drey-einige Strahlen deß Göttlichen Angesichts die Allmacht, die Weißheit und die Güte deß Allerhöchsten ihren heiligen Glantz zu unserem Trost beständig von sich geben, und unsere Her-

tzen

(qqq) Joan. c. 12. v. 32. (rrr) Matth. c. 16. v. 18. (sss) Joan. c. 2. v. 19.
(ttt) Prov. c. 9. v. 1. 2.

tzen mit Glaub, Hoffnung, und Liebe erfüllen, Posuisti sæculum nostrum in illuminatione vultus tui. Ja ja! Ich stehe an jenem guten, an jenem herzlichen, an jenem heiligen Orth, wo Noe, wo Salomon, wo die drey Jünger Petrus, Johannes, und Jacobus gestanden; ja wo so gar Christus selbst der verwundte Liebs-Pelican, der unsterbliche Blut-Bräutigam, (uuu) der unsichtbare Bischoff unserer Seelen und beste Hirt seiner H. Kirchen (xxx) Sacramentalischer Weiß von nun an in seinem goldenen Tabernackl stehet, und wohnet, Ecce Tabernaculum Dei cum hominibus, & habitabit cum eis: nämlich auf dem heiligen Berg, in dem heiligen Hauß, vor dem heiligen Thron, und in dem hellen Gnaden-Licht der Göttlichen Majestät und seines allerheiligsten Angesichts stehe ich, welche in diesem neu-geweyhten Tempel von mir und all meinen Zuhöreren, wie einst von dem frommen Menschen-Vatter Noe nichts denn Opfer verlanget, ein reines Danck-Opfer für die verflossne, ein unblutiges Versöhn-Opfer für die gegenwärtige, und ein unaufhörliches Lob-Opfer für die zukünfftige Zeiten, Gnaden und Wohlthaten, Posuisti sæculum nostrum in illuminatione vultus tui. Wohlan denn vor heut sollen alle Anwesende, wie in den Tägen Noe, für Priester gelten, und sich zu einem so grossen Schlacht-Opfer bereit halten. Die Patriarchen, Propheten, oder König deß alten Testaments haben zwar viele, doch lauter reine Thier geschlachtet, und so offt sie die Geringschätzbarkeit jhrer Opfer durch die Menge der Gaben, und Aufrichtigkeit deß Hertzens zuersetzen trachteten, haben sie allzeit einen so reichen und übermäsigen Seegen vom Himmel erlanget, wie wir bißhero auß der Geschicht Noe verstanden, der sich noch biß auf unsere Jahrs-Lauff, und Andacht erstrecket. Wir Christen hingegen, oder Wahr-Glaubige deß neuen Gnaden-Bunds haben nur ein eintziges, aber alle andere in sich schliessend- und unendlich übertreffendes Lob- und Liebs-Opfer, verstehe, daß für unsere sündhaffte Hertzen am Creutz einmahl verwundt- und getödtete Hertz JEsu, & erunt oculi mei, & Cor meum ibi cunctis diebus; (yyy) So bald solches in dieser Kirch, oder vielmehr in diesem irrdischen Himmel mit jenem Eifer, wie unsere Schuldigkeit erfoderet, auf den Altar gelegt, und mit den hitzigen Funcken einer wahren Gegen-Lieb von uns noch mehr angeflammet wird, so bald steigt der häuffige Seegen, die Gnad und Barmhertzigkeit GOttes über uns alle herab, Ascendit nostra Oratio, & descendit Dei miseratio. Glaubt jhr vielleicht meinen Worten nicht, so höret was GOtt selbst zu Noe, Abraham, und Salomon bey einer dreyfachen Altar- oder Kirchweyh gesprochen. Zu Noe sagte der HErr: Hoc signum fœderis, quod constitui inter te, & me, & omnem carnem super terram, (zzz) dieser wunderschöne Regen-Bogen, oder Sonnen-Ring, so ich über deinen mir höchstgefälligen Altar und Opfer habe aufgehen lassen, solle dir und allen Menschen ein Zeichen eines beständigen Friedens seyn; so offt du und deine Nachkömmling denselben anschauen werden, so offt solt jhr in seiner Schönheit die Drey-einige Strahlen meines Angesichts betrachten, und euch allzeit meiner Göttlichen Allmacht, Weißheit, und Güte erinneren, die dich, und die gantze Welt von dem Untergang also wunderbarlich errettet hat, vide arcum, & benedic eum, qui fecit illum, quia valde speciosus est in splendore suo. (aaaa)

Dem Abraham, da er eben fertig stunde, das unschuldige Schlacht-Schwerdt in dem jungen Blut seines eintzigen Sohns Isaac nach dem Willen GOttes zu-

(uuuu) Exodi c. 4. v. 25. (xxx) 1. Petri c. 3. v. 25. (yyy) 3. Reg. c. 9. v. 3.
(zzz) Gen. c. 9. v. 17. (aaaa) Eccli. c. 43. v. 12.

färben, hat der Allwissende Vatter aller vorgehenden Vätter, nnd nachfolgenden Zeiten Deus Patrum nostrorum, Deus conspector sæculorum die Erhalt- und Vermehrung seines hohen Geschlechts gleich der Zahl und Glantz der Sternen, gleich den Sand-Stäublein am Ufer deß Meers versprochen, multiplicabo semen tuum sicut stellas Cæli &c. (bbbb) Uber den König Salomon hat GOtt der Liebe, deß Trosts, und aller Erbarmnissen Deus charitas est, Pater Misericordiarum, & Deus totius consolationis (cccc) das gantze Horn seiner unerschöpfflichen Freygebigkeit vom Himmel herab außgegossen, und jhme alles, was er für sich, für sein Volck, und gantzes Reich begehret, gnädiglich zugesagt, ego exaudiam de Cælo, & propitius ero peccatis eorum, & sanabo Terram eorum. (dddd)

Dieser dreyfache Himmels-Seegen warthet gleichfahls auf uns, wenn wir mit solcher Danckbarkeit und Zuversicht wie Noe, mit solchem Glauben und Treu wie Abraham, mit solcher Demuth und Reu wie David, mit solcher Andacht und Innbrunst wie Salomon in diesem neu-consecrierten Tempel erscheinen.

Schluß.

Seye es demnach, das GOtt nicht allein gute, und schlimme Zeiten, sonder auch Gerecht- und Ungerechtigkeiten eines tausend-jährigen Ottobeyren sowohl als eines jeden Menschen der gantzen Welt beständig in dem Licht seiner Augen hat, Posuisti iniquitates nostras in conspectu tuo, & sæculum nostrum in illuminatione vultus tui: seye es, daß wir in der Arch unsers Geistlichen Beruffs dem H. Exempel, Wunsch, und Eifer unserer ersten Glaubens- und Ordens-Vätter nicht allzeit nachgelebt: Seye es, daß wir an statt deß himmlischen Friden- und Gnaden-Seegen nichts als Krieg, Hunger, Pest, und andere Straffen verdienet, und villeicht zu gewarthen haben: Ach! dieses Unheyl kan, und wird alles durch unser Gebett in gegenwärtigem GOtt geheiligten Tempel gehoben, verzyhen, und abgewendet werden, ego exaudiam, ego propitius ero peccatis eorum, so bald wir das Hertz JEsu deß unsterblichen Lamms nebst unseren Hertzen zum Opfer bringen. Fili mi, præbe cor tuum mihi. (eeee)

Ist deme also, so wollen wir denn alle das Priesterliche Ephod eines rein oder reu- und demüthigen Gewissens anziehen, und mit GERARDO dem hohen Priester deß uralten S. Magni-Stiffts in Füssen hurtig zu eben jenem GOtt höchstgefälligen Lob-Versöhn- und Danck-Opfer schreitten, welches durch Abel, durch Noe, durch Abraham, durch Moyses, durch Salomon und Melchisedech schon von Anbegin der Welt ist vorgeschattet worden. Sehet! der Altar deß wahren Glaubens, das Holtz unsers Heyls, und gantze Hoffnung, Lignum vitæ, wie auch das Feur der Göttlichen Liebe stehet schon alles bereit. Derohalben lasset euch nieder auf euere Knie, dancket, lobet, preiset GOtt, und sprechet mir im Hertzen alle nach. Grosser, Drey-einiger GOtt! der du unsichtbarer Weiß in dir alles enthaltest, doch zum Heyl der Menschen die Wunder deiner Allmacht, Weißheit und Güte sichtbarlich zeigest; und von einem Geschlecht nach dem anderen unsere Zuflucht allzeit gewesen: (ffff) Siehe an

(bbbb) Gen. c. 22. v. 17. (cccc) 2. Cor. c. 1. v. 3. (dddd) 2. Paral. c. 7. v. 14. (eeee) Prov. 23. v. 26. (ffff) Psal. 89. v. 1.

an mit heiteren Angesicht, und nimme gnädiglich auf jenes unblutige Lob- Danck- und Versöhn- Opfer, so deiner allerhöchsten Majestät von nun an in diesem deinem geheiligten Hauß täglich nach der Ordnung Melchisedech geschlachtet, und aufgeopfferet wird. Lasse durch dessen unendliche Krafft alle, so dich allda ehren, bitten, und anbetten, die Wohlthaten deines Trosts in ihren Nöthen, und Anligen geniessen. Sonderbar aber bitten wir dich, du wollest daß in deinem heiligen Dienst und Erbauung dieses Tempels hochergrauete Lebens- Alter unsers 79. jährigen Noe, will sagen, deines allzeit gerechten Dieners ANSELMI, der Zahl nach 53sten Abbten, und würdigsten Kloster- Arch mit jenen himmlischen Fried- Freud- und Gnaden- Thau erquicken, begeistern und stärcken, mit welchem du den Altar, das Hertz, und die Zeiten deß ersten Menschen- Patriarchen nach der Sünd- Fluth erquicket, gestärckt, und begeistert hast.

Ertheile gleichfahls auf unser flehentliches Bitten, denen zwey Durchlauchtigsten Printzen, und Hochwürdigsten Reichs- Fürsten JOSEPHO, und CLEMENTI, wie auch allen übrigen grossen Kirchen- Prälaten, so die Weyhungs- Ceremonien dieser neuen Kirch mit ihrem Aaronischen Andachts- Eifer theils selbst verrichtet, theils mit ihrer andächtigen Gegenwart zu gröster Erbauung einer unzahlbaren menge Volcks verherrlichet haben, jenen zweyfachen Seegen, welchen du unserem Glaubens Vatter Abraham, und Salomon dem Lehr- Jünger deiner ewigen Weißheit an Seel und Leib, an Haab und Gut also reichlich mitgetheilt hast. Giebe, wir verdopplen unser Gebett, daß sie samt dem edlen Geschlecht all ihrer Bischöflich- oder Vätterlichen Hirten- Sorg anvertrauten Seelen, durch die zeitliche Ehren, und Güter also unbefleckt wanderen, damit ste die ewige dardurch nicht verliehren, sonder allzeit vermehren durch JEsum Christum, der da ist, der da war, und der da kommen, und seyn wird in dem Tempel seiner unendlichen Glori unser Lohn, uuser Freud, und ewige Glückseeligkeit. Amen.

Auf diese Rede folgte das Hoh- Amt, welches Ihro Hochwürden und Gnaden, der Hochwürdige HErr GERARDUS Abbt deß Löbl. uralten Stiffts, und GOtts- Hauses S. Magni zu Füssen, wie auch der Löbl. Nieder-Schwäbischen Congregation Ord. S. Bened. hohmeritierter Præses &c. mit außnehmender Andacht abgehalten hat. Und weilen die Löbliche Ertz- Bruderschafft deß Heil. Rosenkrantzes heute ihr Titular- Fest feyerte: als ward noch Vormittag die gewöhnliche Procession angestellet; wobey denn die drey anwesende Hochwürdig, und Gnädige HErrn Prælaten den in dem Allerheiligsten Altars Geheimniß gegenwärtigen GOtt zur allgemeinen Auferbauung deß häufigst versammelten Volcks begleiteten. Endlich wurde der Beschluß mit dem choraliter abgesungenen Ambrosianischen Lob- Gesang gemachet.

Die Nachmittags- Stunden zu verkürtzen, muste die vierte, und letzte Aufführung unserer Opera dienen. So hat endlichen auch der einbrechende Abend der übergrossen Mühe der Wohl- Ehrwürdigen PP. Augustinern, Franciscanern, und Capucinern ein Ende gemachet, und diesen unermüdeten Seelen- Eiferern eine Ruhe verschaffet. Die Anzahl deren, so sich durch Empfahung der heiligsten Geheimnissen deß grossen Schatzes, und vollkommenen Ablasses theilhafftig zu machen gesuchet, belauffet sich auf mehr, denn 18000. Die gantze acht Tag hindurch waren fast alle Altäre den gantzen Vormittag immer besetzet, und wurden also wenigstens 700. heilige Messen gelesen.

Nachdeme nun diese höchstfeyerliche Octav auf bißhero gemeldete Weise glücklichst beschlossen worden; so traten gleich in der fruhe deß folgenden Monntages die hohe Gäste ihre Ruckreise an. Die zu Hauß gehäuffte Geschäffte gestatteten nit einmahl Sr. Hochwürden, und Gnaden HErrn Prälaten von Memmingen, das Hochdieselbe nur einen Tage nach so vieler, grosser, und fast immer ununterbrochener Mühe außruheten. So bliebe denn Ottobeyren nichts anderes übrig, als daß es sich Hochdenselben nebst schuldigster Danckſagung auf ewige Zeiten verbunden bekennete. Der Dienstag endlichen, an welchem auch Se. Hochwürden, und Gnaden, HErr Præses abzureisen beliebten, machte diesem seltenen, und herzlichen Fest ein Ende.

U. I. O. G. D.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bayrhammer, Augustin, 1719-1782 / Bayrhammer, Augustin / Wanckenmiller, Carl Joseph.

Das Tausend-jährige, und durch die Bischöfliche Einweyhung der neuen Kirche geheiligte Ottobeyren: oder Merkwürdige Begebenheiten, welche sich Bey der Feyerlichsten Einseegnung der neu erbauten Kirche, und dem Tausend-jährigen Jubel-Fest Deß befreyten Reichs-Stiffts, und Gottes-Hauses

Ottobeyren 1767

2 H.mon. 168#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10940224-3
VD18 1453634